



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien –
Eine Bestandsaufnahme am Beispiel
niederösterreichischer Schülerinnen und Schüler“

Verfasserin

Bettina Rausch

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.^a phil.)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 301 295

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik und Kommunikationswissenschaften

Gewählte Fächer statt 2. Studienrichtung

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Grimm

DANKSAGUNG

Diese Arbeit hätte nicht entstehen können ohne die Unterstützung und den Beitrag einer Reihe von Menschen.

Ich danke allen Schülerinnen und Schülern der Ökohauptschule und Polytechnischen Schule Pöchlarn, der Landesberufsschule Stockerau, der Fachschule Sooß, der Landwirtschaftlichen Fachschule Edelhofer, des Erzbischöflichen Real- und Aufbaugymnasiums Hollabrunn, des Stiftsgymnasiums der Benediktiner zu Melk und der HLW Tünnitz, die sich mit Interesse an der Befragung beteiligt haben.

Ich bedanke mich auch bei jenen Schulleiterinnen, Schulleitern und Lehrkräften, die bereit waren, mir Unterrichtszeit zur Verfügung zu stellen, stellvertretend bei Direktorin Ing. Marianne Sommer, bei Direktor HOL Robert C. Rausch, bei Direktor DI Prof. Franz Breiteneder, bei Mag. Gudrun Edhofer, bei Mag. Herbert Chromy und Direktor-Stv. Mag. P. Wilfried Kowarik.

Ich danke Professor Grimm und seinem Team für die organisatorische Unterstützung und vor allem wissenschaftliche Begleitung.

Ich danke Michi für ihre hilfreiche Kritik und ihre notwendige Motivation – gerade in den letzten Tagen.

Und ich bedanke mich bei meinem Boris, bei Jimmy und bei meiner Familie, besonders bei meinen Eltern, für ihr Verständnis, ihren Zuspruch und ihre großartige Unterstützung in jeder Phase meines Studiums.

*„Insgesamt lässt sich festhalten, dass Jugendfragen Fragen der Gesellschaft selber sind;
insoweit trägt Jugendforschung immer auch zur Aufklärung der Gesellschaft bei.“*

(Menacher 2003: 7)

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS.....	7
1) EINLEITUNG	11
a) Problemaufriss	12
b) Motivation.....	18
c) Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen.....	20
TEIL I: THEORETISCHER RAHMEN	22
2) POLITISCHE PARTEIEN UND IHRE AKTUELLEN HERAUSFORDERUNGEN.....	22
a) Definition Politische Parteien	23
b) Die aktuelle Situation politischer Parteien.....	25
c) Öffentliche Kommunikation politischer Parteien	29
d) Das Verhältnis zwischen politischen Parteien und Jugendlichen	33
3) JUGENDLICHE UND IHR POLITISCHES ERLEBEN.....	35
a) Definition Jugendliche	36
b) Jugendliche Lebenswelten	37
c) Politisches Erleben junger Menschen	46
4) KONTAKTE JUGENDLICHER MIT POLITISCHEN PARTEIEN.....	59
a) Definition Kontakt	59
b) Arten von Kontakt.....	61
c) Kontaktformen jugendlicher mit politischen Parteien	64
d) Einflüsse auf Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien.....	68

TEIL II: EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	70
5) RAHMENBEDINGUNGEN DER FORSCHUNG	70
a) Zeitliche Einbettung und politischer Kontext	70
b) Forschungskontext und Abgrenzung des relevanten Problembereichs.....	71
c) Hypothesen.....	74
6) METHODE DER UNTERSUCHUNG.....	80
a) Grundsätzliches zur Methodik	80
b) Methode: Schriftliche Befragung	81
c) Feldzugang und Auswahl der Stichprobe.....	84
7) KONTAKTE IN DER PRAXIS: BEFUNDE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG.....	86
a) Beschreibung der Stichprobe	87
b) Datenbereinigung und Test auf Normalverteilung.....	97
c) Befunde zur Kontakt-These	98
d) Befunde zur Demographie-These.....	104
e) Befunde zur Partizipationsthese	109
f) Befunde zur Umfeld-These	115
g) Befunde zur Medien-These	119
h) Befunde zur Organisationsthese.....	126
8) SCHLUSSFOLGERUNGEN	131
a) Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Untersuchung	131
b) Forschungskritik.....	138
c) Anregungen für die weitere Forschung.....	140
d) Handlungsempfehlungen für politische Parteien	141

TEIL III: ANHANG	145
LITERATURVERZEICHNIS.....	146
FRAGEBOGEN	152
CODEBUCH.....	171
TABELLENVERZEICHNIS	213
a) Tabellen zur Beschreibung der Stichprobe	213
b) Tabellen zu den Tests auf Normalverteilung	252
c) Tabellen zu den Befunden über einzelne Thesen.....	255
ZUSAMMENFASSUNG	271
ABSTRACT	273
LEBENS LAUF	274

1) EINLEITUNG

„Die Frage, welches Verhältnis die Jugend zur Politik hat, ist nicht nur von allgemeinem öffentlichen Interesse, sondern berührt eine zentrale politikwissenschaftliche Thematik. Aus der Sicht des Konzepts der politischen Kultur ist die subjektive Orientierung der Bürger gegenüber der Politik eine der wesentlichen Determinanten der Stabilität und der Funktionsfähigkeit der Demokratie. Die Sozialisation der nachkommenden Generationen, die in der Internalisierung gesellschaftlich relevanter Inhalte der politischen Kultur besteht, ist damit von unmittelbarer Bedeutung für den Zustand der Demokratie in einem Land.“ (Roller/ Brettschneider/ van Deth 2006: 7)

Politische Sozialisation ist ein Lernprozess, mit dem vom Einzelnen die Regeln, Werte und Normen des politischen Systems aufgenommen werden. Sie umfasst insbesondere die Interaktion zwischen dem Individuum und dem Politischen. Politische Parteien sind insofern „wichtige Sozialisationsagenten“, als sie unter anderem die Aufgabe haben, ihre Mitglieder und alle Bürger in das politische System integrieren. (vgl. Schultze 2007: 386)

Damit Parteien diese systemunterstützende Funktion – auch angesichts der wachsenden Konkurrenz durch Massenmedien – wahrnehmen können, bedarf es nicht nur ihrer Bemühungen zur Interaktion und letztlich Kommunikation gerade mit Jugendlichen, die am Anfang ihrer politischen Sozialisation stehen. Es bedarf gleichzeitig der Bereitschaft der Jugendlichen zur Partizipation, die ihrerseits „als Ausdruck der Systemunterstützung interpretiert“ werden kann. (vgl. Schulz 2008: 217)

Die Beziehungen zwischen politischer Kommunikation und politischer Beteiligung sind ein zentraler Forschungsgegenstand der Kommunikationswissenschaft (vgl. Schulz 2008: 218). Es ist also nicht eine politikwissenschaftliche, sondern vornehmlich eine kommunikationswissenschaftliche Frage, wenn es in dieser Arbeit darum

geht zu untersuchen, welche Kontakterfahrungen Jugendliche mit politischen Parteien machen und welche Faktoren diese Kontakte beeinflussen.

a) Problemaufriss

Als Ausgangspunkt sei festzuhalten, dass in folgenden forschungsrelevanten Bereichen Probleme vermutet werden: im Bereich der politischen Parteien, im Bereich der politischen Sozialisation Jugendlicher und damit im Bereich der politischen Kommunikation.

Probleme politischer Parteien

Demokratie wird hierzulande in einem Parteienstaat erlebt. Der Begriff Parteienstaat dient der „Kennzeichnung des allgemeinen, jedoch kontrovers bewerteten Prozesses der gegenseitigen Durchdringung von Gesellschaft und Staat durch den Doppelcharakter politischer Parteien als gesellschaftlich-partikulare (Interessens-)Organisationen und als politische Institutionen des parlamentarischen Systems.“

Trotz aller gerade in jüngster Zeit aufkommender Kritik an der Art und Weise, wie politische Parteien den Staat „regieren“, ist die Existenz politischer Parteien in der Wahrnehmung und im Erleben der meisten Menschen also Voraussetzung und Bestandteil demokratischer Strukturen. Gerade die Existenz politischer Parteien scheint nun jedoch massiv bedroht, zumindest für die Zukunft. Denn politische Parteien sind aktuell nicht nur von einer Veränderung der Wählermärkte betroffen, sondern vor allem von einer massiven Abkehr von formaler Mitgliedschaft in ebendiesen Parteien. Neben einem anhaltenden grundsätzlichen Mitgliederrückgang durch weniger Beitritte und mehr Austritte, kann man in den letzten Jahrzehnten auch eine deutliche Erhöhung des Durchschnittsalters der Mitglieder beobachten. (vgl. Wiesendahl 2006: 17/ Jun 2004: 5ff)

In Wissenschaft und Praxis kann beobachtet werden, dass politische Parteien in der jüngeren Vergangenheit laufend weniger Mitglieder und dabei vor allem weniger

neue und somit junge Mitglieder haben. Mit diesem Mitgliederschwund geht nicht allein schon aufgrund der geringeren Anzahl von Anhängern und Aktivisten ein Verlust an Einfluss auf gesellschaftliche Vorgänge einher. Da durch die geringe Anzahl an Neumitgliedern das Durchschnittsalter der Parteiangehörigen laufend älter wird, verlieren die politischen Parteien auch dadurch den Anschluss an die Gesellschaft, zumindest an jene Entwicklungen, an denen vor allem junge Generationen teilhaben. Um Anschluss an die Gesellschaft bzw. einzelne ihrer Gruppen zu haben, müssen die politischen Parteien mit diesen eine Verbindung herstellen oder in anderen Worten: Kontakt aufnehmen.

Eine politische Partei muss also, allein schon zum Zweck der Sicherung ihrer Existenz und ihres Mitgliederstandes, ein vitales Interesse daran haben, gerade mit jungen Menschen erfolgreich in Kontakt zu treten. Erfolgreich in Kontakt zu treten bedeutet dabei so in Kontakt zu treten, dass die kontaktierten jungen Menschen im Anschluss an den Kontakt innerhalb einer politischen Partei partizipieren wollen oder zumindest den Willen zur Partizipation nicht verlieren.

Die Motive von Stammwählern und Mitgliedern bzw. jener, die das eben nicht werden, sind eine Sache und wurden auch schon mehrfach untersucht. Es entsteht aus meiner persönlichen Sicht und Erfahrung aber doch auch der Eindruck, die politischen Parteien selber hätten den Anschluss verloren an eine neue Kommunikationskultur und letztlich den Kontakt verloren zu ihren aktuellen aber vor allem ihren potentiellen Mitgliedern und Sympathisanten.

Probleme im Bereich der politischen Sozialisation Jugendlicher

„In der Jugendkulturforschung ist man sich einig, dass es ‚die Jugend‘ als ein in sich homogenes Ganzes nicht gibt. In der Politik wird aber nach wie vor häufig von ‚der Jugend‘ gesprochen: Die Bedürfnisse, Interessen und Bedarfslagen von Jugendlichen werden nicht aus einer systematischen Analyse der vielfältigen jugendlichen Lebenswelten, Werthaltungen, Interessen und Lebensziele, sondern aus eigenen Welt-

anschauungen und Parteiprogrammatiken abgeleitet. Daraus ergibt sich ein fundamentales Problem: Angebote und Kommunikation werden nicht für eine real existierende Jugend, sondern für ein ideologisch motiviertes Wunschbild von ‚Jugend‘ konzipiert.“ (Heinzlmaier 2008: 1)

Gerade jungen Menschen wird in der öffentlichen und medialen Diskussion, oft auch ziemlich unreflektiert, Politikverdrossenheit zugeschrieben. Gleichzeitig kann man aber beobachten, dass genau diese Jungen nach politischer Partizipation im Kleinen (z.B. in Schulparlamenten) wie im Großen (z.B. im Rahmen der Forderung nach einer Senkung des Wahlalters) streben und neue soziale Bewegungen, zutiefst politische Organisationen, sich eines Zustroms an jungen Menschen erfreuen. Es ist daher nahe liegend zu glauben, dass Parteienverdrossenheit keine grundsätzliche Organisationsverdrossenheit ist, sondern dass es an der Art der Organisation und ihrer Ausgestaltung liegt, ob sie für Jugendliche attraktiv ist oder nicht.

„Es gab verschiedene Motive für die politische Beteiligung, so die ideologische Motivation, die Vereinsmeierei, die Erwartung eines konkreten Nutzens oder eines höheren Prestiges. Die positive Einstellung dazu hat in all diesen Bereichen deutlich abgenommen.“ (Bachmayer 2006: 4) Angesichts der Pragmatismus der heutigen Jugendlichen wird einer Entscheidung über eine persönliche politische Partizipation höchstwahrscheinlich eine Kosten-/Nutzen-Erwägung vorangehen. So kann etwa eine Parteienmitgliedschaft der (beruflichen) Karriere gleichermaßen nutzen oder aber auch schaden.

Probleme im Bereich der politischen Kommunikation

Wir haben es in der sozial- bzw. kommunikationswissenschaftlichen Betrachtung heute mit einer Mediengesellschaft zu tun. Diese kann nun als reine Zustandsbeschreibung verwendet werden oder aber man betrachtet die Mediengesellschaft stärker entstehungs- und prozessorientiert. Der Prozess ist dann die Medialisierung, die nach Patrick Donges beschrieben werden kann als „Prozesse in unterschiedlichen

Bereichen der Gesellschaft, die von den Medien und der in ihnen stattfindenden Medienkommunikation verursacht oder ausgelöst werden.“ (Donges 2008: 26) Demnach kann diese als ein wird diese als ein „Gesellschaftstyp bezeichnet [werden], der von Medialisierung durch und durch geprägt ist.“ (Saxer 2004: 153, zit. n. Donges 2008: 25) Dieses „durch und durch“ meint somit, dass die „Medialisierung in allen gesellschaftlichen Teilbereichen wie etwa der Politik [...] und auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen – der Mikroebene individueller Wahrnehmungen, Einstellung und Handelns, der Mesoebene der Organisationen bis hin zur Makroebene gesellschaftlicher Institutionen und Teilsysteme – [stattfinden kann].“ (Donges 2008: 25) Es sind somit von der Medialisierung Akteure, die Prozesse und die Inhalte auch politischer Kommunikation, und somit auch jener von politischen Parteien, erfasst.

Unter Medialisierung oder Mediatisierung kann in diesem Kontext nämlich dreierlei verstanden werden: die wachsende Verschmelzung von Medienwirklichkeit und politischer wie sozialer Wirklichkeit, die zunehmende Wahrnehmung von Politik im Wege medienvermittelter Erfahrung sowie die Ausrichtung politischen Handelns und Verhaltens an den Gesetzmäßigkeiten des Mediensystems.“ (Sarcinelli 1998b: 687f zit. n. Jarren/Donges 2006: 29)

In Ihrem Band „Öffentlichkeitsarbeit“ sammeln Johanna Dorer und Klaus Lojka auch Texte, die sich mit aktuellen Entwicklungen in der politischen PR¹ befassen. In der Einleitung zum entsprechenden Abschnitt des Buches stellen sie fest: „Gegenseitige Instrumentalisierung von Politik und Medien, die Entwicklung eines politischen Star-Systems, die zunehmende Entfremdung von einer inszenierten Politik als Grundlage einer weit verbreiteten Politikverdrossenheit und die zunehmende Kluft zwischen politischem Handeln und öffentlich dargestellter Politik: Das sind die bedenkenswerten Entwicklungen, die mit der Mediatisierung und Neuorientierung poli-

¹ PR: Public Relations, also Öffentlichkeitsarbeit

tischer PR² verbunden sind. Denn wenn die res publica³ durch politische Öffentlichkeitsarbeit eher ein Öffentlichkeitsdefizit erleidet, muss man auch die Frage nach den Folgen dieser Art politischer Kultur stellen.“ (Dorer/ Lojka 1996: 81)

Wenn man nun davon ausgehen kann, dass (politische) Öffentlichkeitsarbeit zum Ziel hat, einen Kontakt zwischen der PR⁴-betreibenden politischen Organisation, also etwa einer politischen Partei, und (einem relevanten Teil) der Öffentlichkeit herzustellen, so sind Öffentlichkeitsdefizite regelmäßig auch Kontaktdefizite. Ein Defizit, also ein Mangel, kann nun im absoluten Fehlen von Kontakt liegen oder aber in Mängeln, mit denen der Kontakt im Erleben und Bewusstsein jener sich manifestiert, die Zielgruppe der Öffentlichkeitsarbeit einer politischen Partei sein können oder wollen, also etwa im Erleben und Bewusstsein Jugendlicher.

„Kontaktfähigkeit besteht darin, anderen Menschen mit angemessener Offenheit und Achtung zu begegnen und ihr Verhalten situationsgerecht zu interpretieren. Wird Nähe als bedrohlich erlebt und Kontakt weitgehend vermieden, ohne dass die Sehnsucht nach ihm schwindet, spricht man von einer Kontaktstörung.“ (Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG 2008: Internet-Quelle) Das gilt im Allgemeinen für zwischenmenschliche Kontakte. Aber auch in größeren soziale Zusammenhängen sind Kontakte für das menschliche Zusammenleben unerlässlich, etwa im System Politik. Gerade die Demokratie bedarf, wie im Rahmen dieser Arbeit schon mehrmals unterstrichen, der Beteiligung vieler Akteure und somit deren Kontakt untereinander. Insofern kann man durchaus von einer Störung sprechen, wenn es zu keinen oder nur mangelhaften Kontakten zwischen den Akteuren „politische Parteien“ und „Jugendlichen“ kommt.

² PR: steht für Public Relations, also Öffentlichkeitsarbeit

³ res publica (lat.): das Öffentliche, der Staat

⁴ siehe oben 1

Einzelne Problemzusammenhänge – eine Annäherung

Durch den Prozess der Medialisierung von Politik geht Unmittelbarkeit in Kommunikation und Wahrnehmung verloren. Mitunter kommt es zu einer Verkürzung oder Verfremdung politischer Botschaften. In jedem Fall ist es für den einzelnen Bürger immer schwieriger, mit Politikern und somit Vertretern politischer Parteien direkt in Kontakt zu kommen und deren Aussagen aus „erster Hand“ zu erleben. Das ist insofern gerade in Hinblick auf Jugendliche ein Problem, als für diese Authentizität einen sehr hohen Stellenwert hat. Bei vermittelten Bildern und Botschaften ist diese Authentizität aber nur äußerst schwer her- bzw. darzustellen.

Otfried Jarren und Patrick Donges, die politische Parteien als „Schlüsselorganisationen in der politischen Kommunikation“ bezeichnen, halten überdies folgenden Aspekt fest: „Akteure politischer Parteien sind, auf Grund der immer vorhandenen lokalen bzw. regionalen Präsenz, im Vergleich zu anderen politischen Akteuren stark in der Lebenswelt [der Bürger] verankert – wenn auch diese Verankerung durch die geringere Mitgliederzahl bei allen Parteien sinkt.“ (Jarren/Donges 2006: 138) Mit dem Rückgang an aktiven Mitgliedern gehen den politischen Parteien also nicht nur direkte Kommunikationskanäle zu einzelnen Teilöffentlichkeiten verloren. Eine geringere Präsenz der politischen Parteien damit auch in der Lebenswelt Jugendlicher führt somit auch zu weniger Neuanwerbungen von Mitgliedern und weniger Verbindung zur öffentlichen Meinung, beschleunigt damit also den Einflussverlust der Parteien weiter.

Es sei hier noch ein weiterer theoretischer Ansatz eingebracht. Bei der Video-Malaise-Hypothese wird untersucht, ob vor allem jenes Politikbild, das vom Medium Fernsehen konstruiert wird, zu einer Entfremdung bestimmter sozialer Gruppen von Fernsehnutzern – angesichts des Mediennutzungsverhalten ist dies natürlich für Jugendliche besonders relevant – von der Politik als solcher beträgt. (vgl. Jarren/Donges 2006: 369) Winfried Schulz geht hier weiter und konstatiert angesichts diagnostizierter Medieneffekte eine insbesondere vom Fernsehen und der dort immer

zynischeren Darstellung von Politik, politischen Akteuren und Inhalten eine „politische Malaise“, die letztlich unterschiedliche Spielarten der Politikverdrossenheit begünstigt. (vgl. Schulz 2008: 196ff) All diese Betrachtungen legen nahe, dass es gerade im Zuge der politischen Sozialisation Jugendlicher problematisch ist, wenn die politische Kultivierung nahezu ausschließlich durch Medien passiert, weil damit die Entwicklung eines eigenen objektiv-subjektiven Blickes auf und Bildes von Politik erschwert, wenn nicht verunmöglicht wird. Einem gerade von Jugendlichen individualisierten Lebensstil würden in diesem Sinne weitestgehend individuelle bzw. zumindest individuell erlebte persönliche Kontakte mit politischen Parteien und deren Vertretern außerdem eher entgegen kommen als quasi „konfektionierte“ Kommunikation über die Medien.

„Partizipation wird mit einiger Berechtigung als Ausdruck der Systemunterstützung interpretiert. Daher gilt z.B. die Höhe der Wahlbeteiligung auch als Gradmesser für die Akzeptanz des politischen Systems.“ (Schulz 2008: 217) Gemäß einer gängigen Einteilung von Partizipationsformen wird neben Wahlbeteiligung, Kampagnenaktivitäten (wie der Teilnahme an einer Wahlkundgebung), dem aktiven Engagement in einer politischen Partei oder im Rahmen von politischer Gemeindearbeit die Kontaktaufnahme mit politisch Verantwortlichem zu einer „konventionellen“ Form der politischen Beteiligung gezählt. (vgl. Schulz 2008: S. 216f) Insofern ließe allein schon eine geringe Anzahl von Kontakten Jugendlicher mit politischen Parteien auf ein niedriges Partizipationsniveau schließen.

b) Motivation

„Das Thema Partizipation Jugendlicher ist aktuell fast in aller Munde. Ins Rampenlicht der Öffentlichkeit trat es durch eine Krise: Junge Leute haben zunehmend Schwierigkeiten, sich mit den Ergebnissen und Formen der konventionellen Politik zu identifizieren.“ (Burdewick 2003: 13)

Diese Aussage Ingrid Burdewicks aus dem Jahr 2003 hat für mich nach wie vor höchste Aktualität und Gültigkeit. In meiner eigenen beruflichen und ehrenamtlichen Praxis und in meinem persönlichen politischen Erleben musste ich in den letzten Jahren feststellen, dass politische Teilhabe in ihren unterschiedlichsten Facetten für die meisten meiner Alterskolleginnen und Alterskollegen keine Rolle in der Gestaltung ihres Lebensalltages spielt.

Aus meiner persönlichen Erfahrung heraus bin ich der Meinung, dass Gründe für die Entpolitisierung junger Menschen auch in ihrem Verhältnis zu politischen Parteien liegen. Obwohl in den Parteien, nicht zuletzt aufgrund des direkt empfundenen Mitgliederchwundes und der Überalterung des Mitgliederstandes, über Strategien zur Einbindung junger Menschen diskutiert wird, werden diese Bemühungen von den Jugendlichen kaum wahrgenommen. Politische Parteien und Jugendliche kommunizieren weiterhin quasi aneinander vorbei.

Während meines Studiums der Publizistik und Kommunikationswissenschaften in Kombination mit Politik- und Rechtswissenschaften konnte ich viele Aspekte politischen Handelns aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Eine Reihe von theoretischen Ansätzen und Forschungsergebnissen, die ich dabei kennengelernt habe, findet auch Eingang in die vorliegende Arbeit.

Die Kommunikation zwischen Jugendlichen und politischen Parteien und deren Auswirkungen auf die politische Partizipation junger Menschen wurde dabei zwar beleuchtet, aber vor allem für Österreich nicht im Detail untersucht. Indem mir persönlich viel daran gelegen ist, gerade junge Menschen auf eine ihnen Bedürfnissen gerecht werdende Art in politische Prozesse einzubinden, ist es mir ein Anliegen, mich in meiner Abschlussarbeit diesem Thema zu widmen und daraus auch praxisrelevante Erkenntnisse zu gewinnen.

c) Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit liegt darin, Kontakterfahrungen Jugendlicher mit politischen Parteien und Einflussfaktoren darauf zu beschreiben. Dabei geht es nicht um eine umfassende Betrachtung, sondern darum gerade jene Aspekte zu beleuchten, die kommunikationswissenschaftlich insofern relevant sind, als sie den Zusammenhang direkter und medial vermittelter politischer Kommunikation und politischer Partizipation beleuchten.

Folgende Forschungsfragen werden der Untersuchung somit vorangestellt. Sie gilt es im Rahmen der Arbeit zu beantworten.

Deskriptive Forschungsfragen:

- Welche Kontakte – nach Anzahl und Art – kommen zwischen Jugendlichen und politischen Parteien zustande?
- Wie werden diese Kontakte mit politischen Parteien von den Jugendlichen erlebt?

Verifizierende Forschungsfragen:

- Welche Faktoren beeinflussen auf welche Weise das Zustandekommen der Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien?
- Welche Faktoren haben auf welche Weise Einfluss auf das Erleben dieser Kontakte durch Jugendliche?

- Inwieweit besteht ein Zusammenhang zwischen den Kontakterfahrungen Jugendlicher mit politischen Parteien und ihrer Bereitschaft zu politischer Partizipation?

Letztendlich soll die Schlussfolgerung darlegen, wovon Kontaktprobleme – sofern vorhanden – abhängen und wie, praktisch im Umkehrschluss, diese Kontaktprobleme vermieden werden können. Es wird als wünschenswert angesehen, wenn dadurch auch Handlungsempfehlungen für die kommunikative Praxis politischer Parteien abgegeben werden können.

TEIL I: THEORETISCHER RAHMEN

2) POLITISCHE PARTEIEN UND IHRE AKTUELLEN HERAUSFORDERUNGEN

In Österreich, ebenso wie allgemein in Demokratien westlicher Prägung, sind politische Parteien wesentliche Teile, wenn nicht sogar Träger des politischen Systems. Dies lässt sich von zumindest zwei unterschiedlichen Standpunkten aus begründen: aus einem organisationstheoretischen Blickwinkel einerseits und aus einem system- und funktionsorientierten andererseits.

Für die Beschreibung dieses organisationstheoretischen Zuganges soll auf die Arbeit von Kommunikationswissenschaftler Patrick Donges zurückgegriffen werden. Wenn im Rahmen dieser Arbeit mit politischen Parteien in Zusammenhang stehende gesellschaftliche (Veränderungs-)Prozesse untersucht werden, so findet dies laut Donges auf nämlich einer „Meso-Ebene“ statt. In seinem Buch „Medialisierung politischer Organisationen“ bezeichnet er die auch von ihm dort eingenommene Mesoperspektive als „sinnvoll [...], weil Organisationen [wie eben politische Parteien] Kristallisationspunkte gesellschaftlicher Veränderungen sind und sich gesellschaftliche Veränderungen in ihnen manifestieren.“ (Donges 2008: 27) Für Patrick Donges stellen die politischen Parteien „Schlüsselorganisationen“ dar im Rahmen der von ihm untersuchten Medialisierung, die zweifelsfrei einen gesellschaftlichen Veränderungsprozess darstellt. Politische Parteien scheinen auch für die vorliegende Arbeit als „Kristallisationspunkte“ einer Entwicklung lohnende Forschungsobjekte zu sein.

Die Bedeutung politischer Parteien lässt, wie eingangs erwähnt, auch auf ihre Funktion im System der demokratischen Politik eines Staates hin erklären. Aus system- bzw. funktionstheoretischer Sicht sagt dazu Uwe Jun: „Politische Parteien sind [...] politische Organisationen, die die Selektion und Rekrutierung des politischen Personals vornehmen, Ziele und Programme zur Durchsetzung im politischen Willensbil-

dungsprozess formulieren, Kommunikation zwischen den politischen Akteuren auf der staatlichen Ebene und den Wählern herstellen, an der Meinungsbildung mitwirken und Entscheidungen im staatlichen Bereich möglichst zu steuern und zu koordinieren, meistens aber zu beeinflussen versuchen.“ (Jun 2004: 59) Diese Aufgaben kommen zwar – wie im Folgenden näher ausgeführt wird – politischen Parteien aktuell nicht mehr ausschließlich zu. Dennoch erfüllen die politischen Parteien auf nahezu allen Ebenen und in allen Bereichen wesentliche Funktionen, die für den Erhalt des Systems der demokratischen Politik unerlässlich sind. Elmar Wiesendahl fasst dies folgendermaßen zusammen: „Als politische Willensbildungs- und Entscheidungsinstanzen machen [politische Parteien] die repräsentativ-demokratische Ausübung von politischer Herrschaft unter massendemokratischen Bedingungen möglich.“ (Wiesendahl 2006: 9)

a) Definition Politische Parteien

Beim Studium wissenschaftlicher Literatur über politische Parteien kommt man zu dem Schluss, dass derzeit keine allgemein akzeptierte oder gar verbindliche Definition des Begriffes „Partei“ bzw. „politische Partei“ existiert.

Eine umfassende und gleichzeitig prägnante Definition liefert jedoch Ulrich von Alemann. Er bezeichnet politische Parteien als „auf Dauer angelegte gesellschaftliche Organisationen, die Interessen ihrer Anhänger mobilisieren, artikulieren und bündeln und diese in politische Macht umsetzen suchen – durch die Übernahme von Ämtern in Parlamenten und Regierungen.“ (Alemann 1995: 9, zit. n. Jun 2004: 58)

So kann mit Elmar Wiesendahl weiters konstatiert werden, dass „Parteien [...] ihren Charakter als Zusammenschluss von „like-minded men“⁵ und damit als Gesinnungsgemeinschaften beibehalten [haben]“, die u.a. aus Prinzipien und Wertvorstellungen ihre konkreten Zielvorstellungen und Handlungsprogramme ableiten. (Wiesendahl 2006: 7f) Als Aufgaben der politischen Parteien nennt Elmar Wiesendahl die Teilnahme an Wahlen mit dem Ziel des Machterwerbs und das Besetzen öffentlicher Ämter. Gleichzeitig seien diese Parteien „Sprungbretter für politische Karrieren und geben freiwillig engagierten Mitgliedern, die sich mit den Prinzipien und Gesamtkonzeption ihrer Partei identifizieren, Gelegenheit, mitzuarbeiten und für die Verwirklichung der Parteiziele einzutreten.“ (Wiesendahl 2006: 9)

Patrick Donges stellt aus seiner bereits beschriebenen organisationstheoretischen Perspektive fest, dass gerade Parteien sehr komplexe Organisationen seien, da sie sowohl Mitglieder-, Willensbildungs- als auch Machterwerbsorganisationen seien und dadurch nach innen die verschiedenen Logiken dieser Handlungsorientierungen – das vote-, policy-, office- und democracy-seeking⁶ – zusammenführen müssen. Nach außen hin ist ihre Rolle als Akteure der Interessensaggregation von Bedeutung.“ (Donges 2008: 218) Interessensaggregation bedeutet dabei, „solche Interessen zusammenzuführen, zu bündeln, auszuwählen und entscheidbare politische Programme auszuhandeln. Parteien [...] müssen [demgemäß] unterschiedliche soziale Bereiche, von der Lebenswelt der Bürgerinnen und Bürger bis hin zum politischen Entscheidungszentrum kommunikativ vernetzen.“ (Donges 2008: 218)

⁵ like-minded men (engl.): wörtlich „gleichgesinnte Männer oder Menschen“; Menschen mit gemeinsamen Wertorientierungen und Zielvorstellungen

⁶ vote-, policy-, office- und democracy-seeking (engl.): das Streben (politischer Parteien) nach Wählerstimmen(-maximierung), Einfluss auf politisch-thematische Entscheidungen und Besetzung öffentlicher Ämter

b) Die aktuelle Situation politischer Parteien

Eine Krise des demokratischen Systems ist Gegenstand aktueller medialer und wissenschaftlicher Debatten. Als vielschichtiges Phänomen umfasst sie praktisch alle Teile dieses Systems und ist somit gleichzeitig eine Krise der Akteure und Organisationen, die das politisch-demokratische System ausmachen und in ihm handeln.

Als Manifestation dieser Krise und gleichzeitig als Ausgangspunkt für diesbezügliche Diskussionen wird regelmäßig eine allgemeine Politikverdrossenheit angeführt, die wiederum etwa als Politikerverdrossenheit oder Parteienverdrossenheit beschrieben wird. Letzteres Phänomen hat auf jeden Fall zwei Aspekte: auf der einen Seite die „pauschale, häufig vorurteilsgeladene Verurteilung von Parteien seitens der Bürger“ und „die zunehmende bzw. klar erkennbare Entfernung, Distanz und Distanzierung der Bürger von den Parteien.“ (Lösche 2007: 395)

Parteienverdrossenheit im Speziellen zeigt sich an unterschiedlichen Entwicklungen und deren quasi symptomatischen Resultaten, etwa einem Rückgang des Vertrauens in die Problemlösungskompetenz von Parteien, sinkenden Wählerstimmenanteilen traditioneller Großparteien bei gleichzeitigem Wachstum neuer so genannter „Protestparteien“, dem Nachlassen der persönlichen Identifikation der Bürger mit einer einzigen Partei oder den grundsätzlichen abnehmenden Mitgliederzahlen politischer Parteien. Die Gründe hierfür sind vielfältig und hängen – so kann man der Meinungsforschung entnehmen – nur oberflächlich mit aktuellen Skandalen rund um Parteien zusammen. Vielmehr werden besonders in der Wahrnehmung der Bürger immer stärker Funktionsdefizite der politischen Parteien spürbar, insofern als die Parteien ihre Rolle als Vermittler zwischen Gesellschaft und politischem System immer weniger befriedigend ausüben und es zu einem Mangel an Legitimation der Politik im Allgemeinen kommt. Natürlich sind diese Entwicklungen und Wahrnehmungen eingebettet in gesellschaftliche und ökonomische Veränderungen, wie etwa einer immer stärkeren Ausdifferenzierung individueller Lebensstile. (vgl. Lösche 2007: 395f)

Darüber hinaus sind auch entsprechende Medien-Effekte nicht auszuschließen. So ist zum Einen ist Politikverdrossenheit nicht nur als Wort, sondern auch als Phänomen mitunter eine Kreation der Medienwelt, ein „journalistisches Wort, das erst in wissenschaftliche Terminologie übersetzt werden muss.“ (Schulz 2008: 198) Zum Anderen werden auch Medieneinflüsse auf das Vertrauensverlust der Politik gegenüber dem Bürger, insbesondere für die US-amerikanische Politik, diagnostiziert. So mag – in der Zusammenschau mehrerer Studien – ein Wechselspiel zwischen negativen Ereignissen in der Politik und Fehlleistungen der Politiker auf der einen Seite und einem veränderten Journalismus, der seinen Blick verstärkt auf Negativismus und durchaus zynische „Antipolitik“ richtet, für die Politik- und insbesondere Parteienverdrossenheit der Bürger sein. (vgl. Schulz 2008: 200f) Parteien stehen hier regelmäßig als sichtbarste Vertreter der institutionellen Politik quasi in der „Schusslinie“.

Bisherige Betrachtungen finden nun eher aus der Perspektive des Wählers, Bürgers oder Konsumenten politischen Handelns statt. Aber auch aus der Perspektive der politischen Parteien gesehen wird deren Rolle über die letzten Jahrzehnte hinweg sowohl von einer internen Öffentlichkeit der einzelnen politischen Parteien als auch von außen, also von Seiten der Bevölkerung und der medialen Öffentlichkeit in Frage gestellt. Man kann dabei durchaus auch von einem Rollenwandel sprechen, in dem sich politische Parteien aktuell befinden.

Dieser Wandel hat zwei hauptsächliche Aspekte: Zum Einen verzeichnen Parteien, was ihre eigene Beschaffenheit betrifft, einen Mitgliederschwund in Form eines Rückgang von Neueintritten und einer damit verbundenen Überalterung der Mitgliederstruktur. Zum Anderen hat sich die politische Landschaft insofern verändert, als immer mehr und auch neue Akteure auf politische Entscheidungen einwirken. Beide Entwicklungen bringen für politische Parteien einen Verlust an Einfluss und Handlungs- bzw. Durchsetzungsmacht mit sich.

Zum Phänomen des Mitgliederschwundes geführt hat u.a. die beobachtete Tatsache, dass politische Parteien über einen längeren Zeitraum die Akquirierung neuer Mitglieder nicht mehr als zentrales Ziel verfolgt haben. Die Gründe dafür gehen beide mit einem Nutzen- bzw. Funktionsverlust von Parteimitgliedern einher.

Als ersten Grund nennt Elmar Wiesendahl folgende Entwicklung. „Mit [dem] Übergang in die Moderne hätte sich infolgedessen der zuvor noch stark organisationszentrierte und arbeitsintensive Straßenwahlkampf der Parteien zum kapitalintensiven Medienwahlkampf transformiert. Auf diesem Blickwinkel heraus wird geschlussfolgert, dass der organisatorische Nutzen von Parteimitgliedern stark zurückgegangen, wenn nicht sogar hinfällig geworden sei.“ (Wiesendahl 2006: 109) Ein zweiter Grund hängt mit der Finanzierung von politischen Parteien eng zusammen. Denn seit 1950ern wurde für die Parteien durch Staatsfinanzierung eine weitere Finanzquelle erschlossen. Somit konnte auf der einen Seite der Parteienapparat personell stark ausgebaut werden, was die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements einer großen Anzahl von Mitgliedern schmälert und andererseits den Stellenwert von Parteimitgliedern und deren Mitgliedsbeiträgen als „Finanzausstatter“ verringert. (vgl. Wiesendahl 2006: 110)

Schlussfolgernd kann angenommen werden, dass sinkende Mitgliederzahlen den politischen Parteien aufgrund begleitender oder ursächlicher Veränderungen nicht schaden bzw. sie in der Erreichung ihrer Ziele nicht behinderten. Nun sind aber für die Erfüllung zumindest einiger Aufgaben politischer Parteien Parteimitglieder weiterhin notwendig. So weisen gerade in Europa Wahlkämpfe nach wie vor einen „Methodenmix aus organisations- und medienzentrierten Elementen [auf]“ und so kann auch „[d]ie direktdemokratische Botschafter- und Multiplikatorenrolle von Parteimitgliedern [...] durch indirekte Medienkommunikation nicht ersetzt werden.“ (Wiesendahl 2006: 110f)

Je mehr Mitglieder also eine politische Partei hat, desto mehr Bindeglieder hat sie zu ihren Wählern und Anhängern und desto enger ist sie mit der Gesellschaft im Ge-

samen auch vernetzt. Je weniger Mitglieder der Partei angehören, desto weniger direkten Zugang zur Bevölkerung hat die Partei und desto schwieriger kann sie politische Botschaften und Vorhaben kommunizieren bzw. für deren Umsetzung aktive Unterstützer rekrutieren. Bei Wahlen geht eine sinkende Mitgliederzahl etwa regelmäßig einher mit einer sinkenden Anzahl an Stammwählern und somit mit mehr Aufwand, immer mehr Wechselwähler bei jedem Wahlgang aufs Neue ansprechen und überzeugen zu müssen.

Der Rückgang an Mitgliedern gerade in traditionellen Großparteien ist nicht nur bzw. primär auf eine steigende Anzahl an Parteiaustritten, sondern vielmehr auf eine sinkende Anzahl an Neueitritten zurückzuführen. Dies bedeutet natürlich, dass den politischen Parteien auch deutlich weniger junge Mitglieder angehören als dies noch vor Jahrzehnten der Fall war, denn für gewöhnlich werden neue Mitglieder am Beginn ihrer politischen Sozialisation und somit des Erwachsenenlebens gewonnen. Somit ist davon auszugehen, dass schon aktuell, auf jeden Fall aber in naher Zukunft ältere Generationen in politischen Parteien als Mitglieder überrepräsentiert sind und die politischen Parteien somit ungleich schwerer Anschluss an aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen halten können. Gerade wo vor allem in Österreich nach einer laufenden Senkung des aktiven Wahlalters immer jüngere Menschen Zielgruppe von Kommunikations- und Werbemaßnahmen politischer Parteien sind, gestaltet sich dies für einen überalterten Funktionärskader umso schwieriger.

Als Gründe für die zunehmend mangelnde Attraktivität der Mitgliedschaft in politischen Parteien nennt Uwe Jun die Folgenden. Politische Parteien verfügen laut Jun nur über sehr eingeschränkte Möglichkeiten direkter materieller Vergütung (von Leistungen der Mitglieder), ebenso erleben die Mitglieder gerade von Großparteien nur wenig Gelegenheiten zur eigenen Partizipation. Zudem sind Parteien regelmäßig geprägt von „traditionellen Organisationsstilen und überkommenen Ritualen, die von partizipationswilligen Bürgern nicht akzeptiert werden“. So führt Jun zusammenfassend und ergänzend an, dass die Parteien „kaum auf unterschiedliche individuelle

Bedürfnisse zugeschnittene Aktivitäten“ anbieten. (vgl. Jun 2004: 98) und somit den Ansprüchen einer individualisierten Gesellschaft nicht genügen.

c) Öffentliche Kommunikation politischer Parteien

Unter Öffentlichkeit versteht man mit Jürgen Habermas „ein Netzwerk für die Kommunikation von Inhalten und Stellungnahmen, also von Meinungen [...]; dabei werden die Kommunikationsflüsse so gefiltert und synthetisiert, dass sie sich zu themenspezifisch gebündelten öffentlichen Meinungen verdichten.“ (Habermas 1992: 436, zit. n. Jarren/Donges 2006: 96) Weiters bestehe gerade „politische Öffentlichkeit aus einer Vielzahl von Kommunikationsformen, deren Zugang prinzipiell offen und nicht an Mitgliedschaftsbedingungen gebunden ist und in denen sich individuelle und kollektive Akteure vor einem breiten Publikum zu politischen Themen äußern. Das Produkt der Kommunikationen in der Öffentlichkeit bezeichnet man als öffentliche Meinung, die man von den aggregierten Individualmeinungen der Bürger unterscheiden kann.“ (Gerhards 2002: 694, zit. n. Jarren/Donges 2006: 96)

Öffentliche Kommunikation wird nicht nur zumeist über Medien vermittelt, sie ist vor allem das Ergebnis von Handlungen einzelner Organisationen und deren Vertretern. Politische Parteien gelten im politischen System regelmäßig als Angehörige des intermediären Systems, dem u.a. Verbände, Organisationen aus (Neuen) Sozialen Bewegungen und auch Massenmedien selbst, zuzurechnen sind. Aufgabe dieses intermediären Systems ist es als Bindeglied zu fungieren zwischen der Öffentlichkeit der Bevölkerung und dem System der institutionellen Politik. (vgl. Jarren/Donges 2006: 121)

Politische Parteien, gerade (Massen-)Mitgliederparteien werden sich aufgrund ihrer relativen Größe, Struktur und innerer Verfasstheit ebenso wie aufgrund ihrer grundgelegten Zielrichtung, nämlich des Gewinnes von maximal vielen Wählern, Sympathisanten und Mitgliedern diese Massenmitgliederparteien zur Bewältigung dieser Aufgabe regelmäßig der Instrumente der Massenkommunikation bedienen. Das kann

man auch von einer Regel, die Franz Ronneberger und Manfred Rühl schon 1992 aufgestellt haben, ableiten: Sie sagen, „dass jeder, der sich heute öffentlich äußern will und somit an das soziale Substrat Öffentlichkeit herankommen muss, dieser nur noch durch Herstellung von und Arbeit an Medienöffentlichkeit bewirken kann.“ (Kunczik 2002: 380)

Dabei werden nicht die Parteien als solche kommunizieren, sondern es werden regelmäßig Sprecher der politischen Partei als ihre Repräsentanten auftreten. (vgl. Jarren/Donges 2006: 106) In der medial vermittelten Kommunikation sind dies in der Regel bestimmte Personen, die entweder umfassend oder für einzelne Themenbereiche Äußerungen im Namen der Partei treffen können. Im Bereich der interpersonellen, direkten Kommunikation wird jedoch jeder einzelne Vertreter, mitunter jedes einzelne Mitglied, von einer externen Öffentlichkeit als Sprachrohr der politischen Partei wahrgenommen werden.

Politische Parteien „agieren bezogen auf Wähler in Konkurrenz und sind deshalb stark kommunikativ orientiert, und zwar sowohl bezogen auf die Gesellschaft wie auf die Medien.“ Die Öffentlichkeitsarbeit, die sie betreiben wird regelmäßig jedoch besonders stark an den Medien und der diesen innewohnenden Logik ausgerichtet. In einer medialisierten Gesellschaft sind politische Parteien gewissermaßen auf die Vermittlungsleistung von Medien in hohem Maße angewiesen. (vgl. Jarren/Donges 2006: 223 ff)

Politische Öffentlichkeitsarbeit, auch politische PR genannt, ist als solche ein Handlungsfeld im politischen System, das vorrangig der Wahrnehmung von organisationsexternen und nachrangig von organisationsinternen Informations- und Kommunikationsaufgaben der politischen Akteure, die der politischen Elite zuzuordnen sind, dient. Politische PR erfüllt somit für diese Akteure und Eliten eine wichtige Kontroll- und Werbeaufgaben, indem sie u.a. der Absicherung politischer Positionen mittels kommunikativer Maßnahmen dient. Sie unterscheidet sich – gerade bei Parteien – von der Öffentlichkeitsarbeit von Wirtschaftsunternehmen, dadurch, dass sie

wesentlich stärker personenbezogen ist und somit etwa auch zeitlich an die Funktionsperioden von Amtsträgern, also wieder Eliten, ausgerichtet wird. (vgl. Jarrén/Donges 2006: 230ff)

In ihrem Beitrag über „Politische Öffentlichkeitsarbeit in informationsgesellschaftlichen Demokratien“ konstatieren die Autoren Fritz Plasser und Franz Sommer in Folge des Bedeutungsgewinnes von elektronischen Medien eine „Verschiebung tradierter Rollenmuster im System der Massenkommunikation“ und führen dabei auch aus, was diese Veränderung für die einzelnen Akteure (professioneller) politischer Kommunikation bedeutet: „Vor allem die Parteien agieren zunehmend wie politische Kommunikationsagenturen. Im wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Mediensystem und dem politischen System wachsen dabei primär die Parteien immer stärker in die Rolle eines aktiven Informationsproduzenten hinein.“ (Plasser/Sommer 1996: 104)

Die mit professioneller politischer PR einhergehende strategische Planung der Kommunikationsinhalte wird jedoch letztlich auch nur dann greifen, wenn man sich (zentral gesteuert) der Instrumente von massenmedialer Kommunikation bedient. Im Gegensatz dazu ist anzunehmen und zu beobachten, dass die zentrale strategische Planung nicht alle Teil der politischen Partei erfasst und beim entsprechenden Anspruch regelmäßig scheitert. Der direkte persönliche Kontakt findet in der Regel zwischen einzelnen Vertretern der politischen Partei mit relativ kleinen Ausschnitten der Öffentlichkeit, oft nur mit einzelnen Bürgern, statt. Diese Politiker, also Vertreter der politischen Partei, werden sich bei diesen Kontakten regelmäßig – bewusst oder unbewusst – auf ihre Eigenständigkeit berufen und sich den von der „Parteizentrale“ vorgegebenen Zielen in der Öffentlichkeitsarbeit entziehen. Der zentralen Steuerung stehen gerade in Großparteien keine Instrumente zur flächendeckenden Kontrolle solcher Einzelkontakte zur Verfügung.

So sagt auch Patrick Donges: „Parteien sind als Ganzes keine rationalen oder strategiefähigen Organisationen, verfügen aber über rationale, strategisch handelnde Ker-

ne, die lose miteinander verbunden sind. Diese Kerne oder strategische Zentren dürfen jedoch nicht mit der Partei selbst verwechselt werden.“ (Donges 2008: 219) Diese von parteiinternen Kommunikationsstrategen als problematisch empfundene Situation, die es zu ändern gilt, kann gerade ein Vorteil in der Kommunikation mit jungen Bürgern bzw. Wählern sein. Die Authentizität des (politischen) Gesprächspartners hat für junge Menschen einen sehr hohen Stellenwert (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2007: 41) und steht somit in deutlicher Konkurrenz zu den vorgefertigten Kommunikationsinhalten und gleichgeschalteten Argumentarien einer der „Statement-Berichterstattung“ (Plasser/ Sommer 1996: 104) entgegenkommen- den politischen Kommunikation.

Aufgrund bisheriger Betrachtungen ist also vorläufig anzunehmen, dass der Großteil der Kontakte zwischen politischen Parteien und der Öffentlichkeit nicht im direkten persönlichen Kontakt, etwa im Gespräch zwischen Politiker und Wähler, zustande kommt, sondern vielmehr in indirekten, medial vermittelten Berührungen besteht. Gerade in Österreich, stellt Otfried Jarren und Patrick Donges fest, sind politische Parteien „stark medien- und öffentlichkeitsorientiert und weisen eine überdurchschnittliche Außenorientierung auf.“ (Jarren/Donges 2006: 251)

Politische Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere jene politische Parteien, bedient sich jedoch nicht ausschließlich Instrumente der medial vermittelten Kommunikation, wie sie etwa in den unterschiedlichsten Formen der Presse- und Medienarbeit (Pressefotos, Pressekonferenzen, Pressemitteilungen etc.) bzw. den PR-Medien (Broschüren, Websites, Plakate etc.) zuzurechnen sind. Auch Maßnahmen der unmittelbaren öffentlichen Kommunikation, die im weitesten Sinne persönlichen Kontakt zwischen der politischen Partei, in Form ihres jeweiligen Vertreters, und dem Bürger ermöglichen. Es zählen dazu öffentliche Reden, Vorträge, Wahlwerbung, Feier- und Gedenktage.

Dies hat u.a. folgenden Grund: „Politiker suchen aktiv die Nähe zu Personen und pflegen daher die Formen der direkten, unmittelbaren Kommunikation, weil sie aus

den Gespräche relevante Informationen und wichtiges Wissen für ihre Arbeit erhalten können.“ Insbesondere in Hinblick auf die Erwartungen Jugendlicher an die Politik der Gegenwart und Zukunft erscheint dies im Sinne es ihnen innewohnenden Zieles der Systemerhalte politischer Parteien notwendig, den direkten Kontakt mit jungen Menschen verstärkt zu suchen.

d) Das Verhältnis zwischen politischen Parteien und Jugendlichen

Nach der Darstellung der aktuellen Situation politischer Parteien im Allgemeinen wird im Folgenden darauf eingegangen, inwieweit die oben genannten Probleme auch im Verhältnis zwischen politischen Parteien und Jugendlichen manifest werden.

Bernhard Claußen untersuchte in diesem Zusammenhang massenmediale politische Kommunikation und jugendliches Engagement in traditionellen politischen Institutionen: „So wird denn von den entsprechenden Institutionen fast durchwegs [...] beklagt, die Mitgliederzahlen Jugendlicher in politischen Parteien, Gewerkschaften und Jugendverbänden seien ... dramatisch zurückgegangen. Diese Klagen stützen sich vor allem auf drei Trends: [den] rapiden Schwund von Vertrauen in etablierte politische Akteure, [das Entstehen] zahlreicher neuer Organisationen [...], die dem Spektrum der Neuen Sozialen Bewegungen zuzurechnen sind und mit den seit langem etablierten Organisationen konkurrieren, [die] Zunahme der Bereitschaft zu punktuellen politischen Aktivitäten nicht von einer entsprechenden Zunahme der Bereitschaft zur kontinuierlichen Mitarbeit in (politischen) Organisationen [...].“ (Claußen 1998b: 78)

Gesellschaftliche Trends werden vor allem von der jüngeren Generation getragen, also zum Teil initiiert und zum überwiegenden Teil gelebt. Das trifft auf der einen Seite für die Individualisierung der Gesellschaft zu, also den (gelebten) Wunsch nach einer individualisierten Gestaltung des eigenen Lebens, und auf einen neuen Pragmatismus, der mit einer Kosten- und Nutzenabwägung nicht nur beruflicher sondern auch gesellschaftlicher und politischer Handlungen einhergeht.

Gerade die Anforderung politischer der Parteien an ihre Mitglieder nach umfassender und langfristiger Zugehörigkeit und Beteiligung und überkommene Rituale der Kommunikation und Meinungsbildung innerhalb der politischen Parteien stehen im Widerspruch zu den Bedürfnissen und Erwartungen der individualisierten und pragmatischen Jugendlichen. Insofern bieten jene Gruppierungen, die kurzfristige und minimal formalisierte Partizipation ermöglichen, Jugendlichen ideale oder zumindest bessere Orte zur Verwirklichung ihrer Bedürfnisse nach politischer und gesellschaftlicher Teilhabe und Mitwirkung. So sieht das auch Elmar Wiesendahl, wenn er sagt, dass die „innerparteilichen Organisationsroutinen und überholten Versammlungsrituale nicht zeitgerecht an die gewandelten Bedürfnisse partizipationswilliger Neumitglieder (vgl. Wiesendahl 1998a: 19 zit. n. Jun 2004: 97) angepasst worden.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle auch, dass sinkende Neu- und Jung-Mitgliederzahlen politischer Parteien nicht unbedingt einhergehen mit einer geringeren Anzahl an jungen Wählern. Auf der einen Seite wurde in westlichen Demokratien und gerade in Österreich vor allem das Wahlalter in der jüngeren Vergangenheit sukzessive gesenkt, nämlich von 21 Jahren noch zu Mitte des 20. Jahrhunderts bis auf heute 16 Jahre gesenkt. Somit gibt es nun jüngere Wahlberechtigte und einen geringeren Rückgang des Anteils an jungen, etwa unter 30-jährigen, Wahlberechtigten. Auf der anderen Seite ist die Wahlbeteiligung jugendlicher und junger Wähler nicht deutlich geringer als jene anderer, älterer Generationen.

Wahlentscheidungen treffen junge Menschen ähnlich pragmatisch wie Konsumententscheidungen. Es geht ihnen also jeweils eine Kosten-/Nutzen-Überlegung voraus und mit unterschiedlichen Anforderungen ändert sich je nach Lebenssituation auch die Parteipräferenz. Jugendliche sind jedoch in jedem Fall kritische Konsumenten. Nicht nur, aber vor allem im politischen Bereich rangiert dabei auf ihrer Werteskala Glaubwürdigkeit und Authentizität gemäß aktueller Studien und Umfragen auf den vordersten Rängen. (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2007: 37ff) Insofern gestaltet es sich für politische Parteien umso schwieriger, angesichts der vor allem auch medial unter-

stützten Glaubwürdigkeitsverluste, das Vertrauen junger Menschen und diese jungen Menschen als Wähler und aktive Unterstützer zu gewinnen. Die Konkurrenz neuer politischer und sozialer Bewegungen ist für die Parteien in der Zielgruppe der Jugendlichen ebenfalls eine deutlich größere.

3) JUGENDLICHE UND IHR POLITISCHES ERLEBEN

Die Jugendforschung, ein mittlerweile anerkannter eigener Zweig der Sozialforschung, liefert laufend neue Daten über Jugendliche, ihre Einstellung und ihr Verhalten, dabei vor allem ihr Konsumverhalten. Denn gerade Jugendliche sind als aktuelle, zum größten Teil jedoch zukünftige Konsumenten eine höchst interessante Zielgruppe vor allem für die Konsumgüterindustrie. Ergebnisse der Markt- und Meinungsforschung, gerade unter Jugendlichen, ermöglichen zielgruppengerechtes Produktdesign, wirksame mediale Kommunikation und fundierte Weiterentwicklung, welche wiederum Erfolgsfaktoren im wirtschaftlichen Wettbewerb sind.

Ähnlich wie in der Wirtschaft verhält es sich in der Politik. Auch für die politischen Parteien, die auf dem Wählermarkt untereinander im Wettbewerb stehen, ist es entscheidend über die Einstellungen, Erwartungen und Bedürfnissen Jugendlicher Bescheid zu wissen, da diese ebenso wie zukünftige Konsumenten auch die potentiellen Wähler bzw. Parteimitglieder der Zukunft sind.

Im Folgenden wird – als Grundlage für die weiteren Betrachtungen – darauf eingegangen, was für die vorliegende Arbeit unter dem Begriff „Jugendliche“ zu verstehen ist, mit welcher gesellschaftlicher und politischer Lebenswelt diese Jugendlichen sich heute konfrontiert sehen und wie sie sich in ihr verhalten.

a) Definition Jugendliche

In der österreichischen Jugendforschung werden als Jugendliche zumeist junge Menschen zwischen 14 und 19 Jahren bezeichnet. Dieser Altersbereich wird je nach Forschungsgegenstand und Erkenntnisinteresse in Einzelfällen auch nach unten und nach oben hin ausgedehnt.

So werden oft bereits 10-Jährige als Jugendliche bezeichnet, weil man den Wechsel in die fünfte Schulstufe als wesentliche Veränderung im Leben eines Kindes bzw. somit Jugendlichen ansehen kann. Ebenso wird in der heutigen Sozialwissenschaft bzw. Trendforschung eine Ausdehnung der Jugendphase hin zu einer Post-Adoleszenz konstatiert, weshalb zum Teil auch bis zu 30-Jährige unter dem Begriff „Jugendliche“ erfasst werden. Wer nun noch als „jugendlich“ gilt, hängt in der Forschung gerade bei den älteren jungen Menschen davon ab, in welcher beruflichen bzw. familiären Situation sie sich befinden, also ob sie etwa noch in ihrer Ursprungsfamilie leben oder bereits einen eigenen Haushalt bzw. eine eigene Familie gegründet haben.

„Auch wenn die Grenzen zwischen Kindheit und Jugend bzw. zwischen Jugend- und Erwachsenenstatus vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels immer mehr zerfließen, arbeitet die empirische Jugendforschung dennoch mit klar umrissenen, vorab definierten Altersgruppen. [Diese sind] im wesentlichen nichts anderes als Forschungskonventionen, die dazu dienen, jugendspezifische Forschungsdaten vergleichen und Entwicklungsverläufe nachzeichnen zu können.“ (Großegger/Zentner 2005: 5) In der Regel wird in der Jugendforschung daher folgende Unterscheidung in einzelne Altersgruppen getroffen:

- die Gruppe der 10- bis 14-Jährigen
- das klassische Jugendsegment der 14- bis 19-Jährigen;
- die jungen Erwachsenen, das sind die 20- bis 24- (bzw. 30-)Jährigen

Die erste Gruppe der 10- bis 14- Jährigen steht somit noch „an der Schwelle vom Kind zum Jugendlichen steht und [wird] häufig auch als ‚Kids‘ bezeichnet [...]“. (Großegger/Zentner 2005: 5) Bei der letzten Gruppe werden unterschiedliche Abgrenzungen nach oben vorgenommen, üblicher ist es die Altersgrenze bei 24 Jahren zu ziehen.

Für die Auswahl der Probanden zur Befragung im Rahmend dieser Arbeit wurde der Begriff „Jugendliche“ restriktiv interpretiert. So wurden für diese Befragung – aufgrund entsprechend eingeschränkter Möglichkeiten des Feldzuganges – nur in Ausbildung befindliche junge Menschen zwischen 15 und 19 Jahren ausgewählt. Was den Altersbereich betrifft, in dem sich die Probanden befinden, so entspricht dieser in etwa dem oben dargestellten „klassischen Jugendsegment“.

b) Jugendliche Lebenswelten

Hinsichtlich der aktuellen Lebenssituation junger Menschen stellt Ingrid Burdewick fest: „[N]icht nur das Verhältnis junger Leute zur Politik, sondern auch die Lebenssituation Jugendlicher hat sich in den letzten vier Jahrzehnten vor dem Hintergrund zunehmender Pluralisierung und Individualisierung der Lebensverhältnisse stark verändert.“ (Burdewick 2003: 22)

Zurückgreifend auf zahlreiche Untersuchungen kann man feststellen, dass es heute zwei hauptsächliche Strömungen, die im Verhalten und den Einstellungen junger Menschen am Beginn des 21. Jahrhunderts festgestellt werden können: die Individualisierung der Gesellschaft auf der einen Seite und der neue Pragmatismus, insbesondere der Jugendlichen, auf der anderen Seite. Erstere geht einher mit einer allgemeinen Pluralisierung der Gesellschaft. Letzterer zeigt sich etwa an einer höheren Leistungsorientierung und einer regelmäßigen Kosten-/Nutzen-Abwägung jugendlichen Handelns in nahezu allen Lebensbereichen.

Daneben attestieren Jugendforscher den Jugendlichen, dass diese sich stärker als etwa in den ersten Nachkriegsjahrzehnte am politischen und gesellschaftlichen

Mainstream orientieren. „Unter Mainstream verstehen wir [dabei] die jeweils vorherrschenden politischen Stimmungen und Einstellungen in der Bevölkerung. Diese ‚politische Mitte‘ ist nicht inhaltlich und politisch definiert, sondern sie wird durch die Mehrheitsmeinung in der Bevölkerung zu jedem Zeitpunkt festgelegt.“ (Abold/Juhász 2006: 77) Dies mag jedoch letztlich in direktem Zusammenhang mit dem Hang der Jugendlichen zum Pragmatismus stehen. Im Mainstream zu leben bedeutet in der Regel weniger Aufwand als bewusst ausweichen oder ausscheren zu müssen.

Jugendliche in der individualisierten Gesellschaft

Individualisieren bedeutet – im Gegensatz zu: generalisieren – „Allgemeines in Einzelnes [zu] sondern bzw. den Menschen als Einzelwesen [zu] betrachten oder einer Sache als Einzelfall gerecht [zu] werden.“ (Wahrig-Burfeind 2008: 765) Eine individualisierte Gesellschaft stellt somit den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen und sieht das Einzelschicksal als Referenz für politische und gesellschaftliche Entscheidungen. Der Individualismus, der damit zu Tage tritt, meint, dass die Interessen des Einzelnen, des „Individuums“, betont werden und dieser seine eigenen Interessen entsprechend vertritt. (vgl. Wahrig-Burfeind 2008: 765)

Neben der Tatsache, dass in einer individualisierten Gesellschaft der Einzelne und nicht traditionelle Gruppen oder Kollektive im Mittelpunkt stehen, gewinnt in dieser Gesellschaft das Individuum neue Freiheit, verliert dabei aber gleichzeitig traditionelle Sicherheiten.

Individualisierung bedeutet für die Jugendlichen jedoch nicht, dass sie ihr Leben allein, isoliert und frei von den Einflüssen anderer verbringen. Vielmehr spielen peer groups⁷ eine entscheidende Rolle in der persönlichen Entwicklung und Sozialisation

⁷ peer groups (engl.): Gruppe von Gleichaltrigen, im Übertragenen Sinn auch von „Gleichartigen“ und „Gleichgesinnten“

heutiger junger Menschen. „Die Ablösung der Jugendlichen von der Herkunftsfamilie beginnt häufig schon im Alter von zwölf und dreizehn Jahren. (vgl. Hurrelmann 1995: 142). Etwa im gleichen Maße wie die Familienablösung voranschreitet, steigt der Einfluss der Gleichaltrigengruppe.“ (Burdewick 2003: 22)

Öffentliche Institutionen und traditionelle gesellschaftliche Organisationen sind gemeinhin Orte der Interessensaggregation und dies zumeist für eine gewisse Anzahl von Beteiligten, Betreuten bzw. Mitgliedern. Dafür stellen sie regelmäßig die Interessen des Gemeinsamen vor die des Einzelnen und bedienen sich für ihre Aktivitäten zum Großteil fester Regeln und Riten. Somit verlieren auch diese Institutionen und Organisationen, wie Parteien, Verbände und Religionsgemeinschaften, an Deutungsmacht und Einfluss, wobei neue Gemeinschaftsformen wie Freundeskreise, Szenen und andere informelle Gruppen entstehen, die vor allem im privaten Bereich angesiedelt sind und für die Jugendlichen zum zentralen Bezugspunkt ihres Lebens werden.

Die Individualisierung hat auf der einen Seite zur Folge, dass ein Primat des Privaten im Vergleich zum Öffentlichen festgestellt werden kann. Im Zweifelsfall sind die „eigenen vier Wände“ – im engeren und übertragen Sinn – wichtiger als die eigene Rolle und das eigene Mitwirken in der Gesellschaft. Auf der anderen Seite begünstigt gesellschaftlicher Individualismus auch persönliche Egozentrik verwandt: Betrachtet man die Welt nur aus dem eigenen Blickwinkel, so entsteht daraus mitunter ein ich-bezogenes Anspruchsdenken. Zahlreiche Ansprüche, die junge Menschen an sich und die Welt um sie stellen, berücksichtigen Rahmenbedingungen und die Bedürfnisse bzw. Möglichkeiten von Gemeinschaften und Gesellschaft nicht oder nur wenig und scheitern somit in der Umsetzung.

Die Individualisierung geht wie oben beschrieben auch mit weiteren Phänomene einher: Pluralisierung und Entstrukturierung werden im Leben des Einzelnen genauso spürbar wie in der Gesellschaft insgesamt sichtbar.

Pluralisierung meint im Grunde, dass eine Gesellschaft sich aus einer Vielzahl unterschiedlicher Komponenten, hier etwa Lebensstile zusammensetzt. Sie findet ihren Niederschlag z.B. in einer wachsenden Vielfalt an kommerziellen Angeboten, in immer mehr möglichen Formen, das eigene Leben zu gestalten und in der grundsätzlichen Offenheit gegenüber unterschiedlichen Lebensformen. (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2007: 6ff).

In einer Gesellschaft der Individuen, in der eine Vielfalt von Lebensformen anstelle von Einheitlichkeit oder sogar Uniformität Platz greift, gewinnen persönliche Lebensstile und Moden immer mehr an Bedeutung. Eine solch individualisierte Lebensweise, die eine hohe Flexibilität erfordert, ist schwer bis gar nicht in Einklang zu bringen mit Organisationen und Institutionen, die nur traditionelle, oft sehr starre Muster der Kommunikation und Zusammenarbeit anbieten. Um junge Menschen in Freizeit und Politik daher zur Partizipation zu motivieren, bedarf es daher in diesen Bereiche einer Öffnung und mehr Beweglichkeit.

Entstrukturierung bezeichnet die Auflösung vorhandener Strukturen. Bestehende Institutionen, politische Parteien und traditionelle Verbände verlieren an Einfluss, wobei neue Formen von Gemeinschaft, im Kleinen wie im Großen, entstehen. (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2007: 6ff) Anders als in früheren Jahrzehnten passiert diese Entstrukturierung aber nicht durch lautstarke und in aller Öffentlichkeit ausgetragene Rebellion der Jugendlichen, sondern ergibt sich aus deren individuellen und pragmatischen Handeln praktisch als „stille“ Folge.

Für Jugendliche bedeutet die Individualisierung, dass es aufgrund des sinkenden Einflusses traditioneller Institutionen und Organisationen und des damit verbundenen Schwindens sozialer Kontrolle notwendig wird, das Leben zunehmend und zunehmend früher selber in die Hand zu nehmen. (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2008: S. 8) Der Übergang vom Kind zum Jugendlichen ist genauso durch das eigene Tun bestimmt wie die Tatsache, dass sich die Jugendphase heute praktisch beliebig verlängern und die Erwachsenenrolle genauso so lang verweigern lässt.

Die Sozialforschung hat für diese neue Lebensphase, die mitunter auch über ein Alter von 30 Jahren hinausgehen kann, den Begriff Postadoleszenz entworfen. Wohl auch aus diesen Anforderungen an den einzelnen jungen Menschen lässt sich der neue Pragmatismus der Jugendlichen erklären.

Jugendliche und ihr (neuer) Pragmatismus

Pragmatisch bedeutet „sachlich, den Tatsachen, Erfahrungen, der Praxis des Lebens entsprechend, dem praktischen Nutzen dienend.“ (Wahrig-Burfeind 2008: 1161) Pragmatismus bezeichnet also ein dieser Definition entsprechendes Handeln.

„Die fetten Jahre sind vorbei: ‚Spaßgesellschaft‘ trifft ‚Ernst des Lebens‘“, titeln Beate Großegger und Bernhard Heinzlmaier in ihrem Buch „Die neuen Vorbilder der Jugend“ (Großegger/Heinzlmaier 2007: 18). In der Tat wachsen Kinder und Jugendliche heute in einer Leistungsgesellschaft auf. Deutlich über 50 Prozent der 11- bis 30-Jährigen geben in einer Befragung der T-Factory von 2007 an, dass sie sich in Arbeit, Schule oder Studium stark unter Druck fühlen und dass dieser Druck von Jahr zu Jahr größer wird. (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2007: 19f)

Und auch die deutsche Shell Jugendstudie von 2006 charakterisiert die Jugendlichen ähnlich: „Die heutige junge Generation stellt sich mit einem ausgesprochen pragmatischen Zugang den Herausforderungen in unserer Gesellschaft. [...] Leistungsbereitschaft, Engagement und eine Orientierung an den konkreten und naheliegenden Problemen prägen die Grundhaltung dieser Generation.“ (Shell Deutschland Holding 2006: 15) Gleichzeitig sieht auch die Shell Jugendstudie 2006 diese „pragmatische Generation“ hohen und wachsenden Anforderungsdruck unterworfen, der seinen Ursprung in tief greifenden gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen hat. (vgl. Shell Deutschland Holding 2006: 443)

Es hat offenbar eine Art „stille Revolution“ stattgefunden, was das Leben jugendliche betrifft. Anstelle von Selbstverwirklichung und idealistischen Utopien geht es ihnen stärker um Einkommen, Konsum, Karriere und Sicherheit, die auch zum Bezugsrahmen für die persönliche Wertigkeit des einzelnen Jugendlichen im Freundeskreis werden. Themen wie die unsichere Finanzierung des Sozialstaates, der prekäre Arbeitsmarkt, zunehmende Migration, wachsende Globalisierung und internationaler Terrorismus verändern die Wertepräferenzen gerade junger Menschen. Sicherheit wird zum zentralen Wunsch der Jugendlichen – im Beruf und in der Öffentlichkeit ebenso wie in der Familie, Partnerschaft und Freundschaftsbeziehungen.

Im Sinne obiger Definition geht es jungen Menschen bei ihrem Handeln regelmäßig um dessen praktischen Nutzen. Also führt der neue Pragmatismus der Jugendlichen dazu, dass diese ihren Entscheidungen weniger moralisch-ethische Überlegungen zugrunde liegen als vielmehr sachlich-nüchterne, aber durchaus subjektive Kosten-/Nutzen-Abwägungen.

Der neue Pragmatismus hat somit auch Auswirkungen auf das Sozial- und Freizeitverhalten junger Menschen. Zum Einen ist ein Primat des Berufslebens festzustellen bei gleichzeitig abnehmender Bedeutung von Vereinsaktivität und regelmäßiger kultureller bzw. sportlicher Tätigkeit. Imperative des Marktes werden insofern verallgemeinert, als Effizienz, Nützlichkeit, Funktionsfähigkeit und Rentabilität zu allgemeinen Gradmessern menschlichen Denkens und Handelns werden. Somit wird nicht nur Bildung den Anforderungen des Arbeitsmarktes, sondern auch Familien- und Freizeitleben der Erwerbsarbeit untergeordnet. (vgl. Großegger/Heinzlmaier: 18ff)

Zum Anderen wird ehrenamtliches und freiwilliges Engagement genauso wie andere Lebensbereiche einer Kosten-/Nutzen-Analyse unterzogen, bevor es zu einer entsprechenden Zusage bzw. Verpflichtung kommt. In der Zeit eines „posttraditionellen Materialismus“ werden alle Lebensbereiche einem „moralisch dekontextualisierten Nützlichkeitsdenken“ unterworfen. (vgl. Heitmeyer 2007: 20f).

Das heißt jedoch nicht, dass dem Handeln junger Menschen nicht trotzdem ein Wertesteraster zugrunde liegt. Dieses erwächst aus und manifestiert sich aber weniger in größeren gesamtgesellschaftlichen Konzepten und Zielen, sondern im praktischen Alltagshandeln. Am Gemeinwohl orientierte moralische Normen werden durch ökonomisch motivierte, praktisch kalkulierende Orientierungen verändert oder ersetzt. „Die Zunahme leistungs-, macht- und anpassungsbezogener Wertorientierungen setzt sich fort, die engagementbezogenen nehmen ab.“ (Shell Deutschland Holding 2006: 445)

Weder jedoch sind Kreativität und Leistung ein Widerspruch für die heutigen Jugendlichen, noch handelt es sich um eine Generation egoistischer Eremiten. Im Gegenteil: Der Wunsch nach befriedigenden sozialen Beziehungen ist vorhanden und wächst. (vgl. Shell Deutschland Holding 2006: 15 und 445)

Die Bedeutung von Authentizität

Die Lebenswelt der heutigen Jugendlichen wurde nun als eine charakterisiert, die das Schicksal des Einzelnen vor das Wohl der Gemeinschaft stellt und die nüchternen Kosten-/Nutzen-Abwägungen mehr Raum gibt als visionären Ideologien und Ideen. So eine Welt könnte folglich als werte(!)los und amoralisch verstanden werden. Diese Schlussfolgerung scheint – so zeigen die Ergebnisse der Jugendforschung – nicht zulässig zu sein. Die Jugendlichen greifen auf ein in mehrerlei Hinsicht anspruchsvolles Wertegerüst zurück und stellen demnach hohe Anforderung an sich selbst und an ihre Umwelt.

Authentizität, in anderen Worten: Echtheit, Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit (vgl. Wahrig-Burfeind 2008: 214), stellt einen ganz zentralen Wert für die jungen Menschen dar. Gerade also, weil das Bildungs- und Berufsleben den jungen Menschen viel abverlangt und weil damit die Erwartungen an ein selbständiges individuelles

Leben hoch sind, gewinnen authentische, „echte“, und damit stabile zwischenmenschliche Beziehungen deutlich an Bedeutung.

Authentizität ist aber nicht nur eine Eigenschaft, die sich junge Menschen von ihren privaten Bezugspersonen erwarten, sie bewerten auch Personen des öffentlichen Lebens nach denselben Kriterien. Der Wunsch nach glaubwürdigen politischen Vertretern wird immer wieder geäußert, bedeutet jedoch nicht, dass sich junge Menschen aus diesem Grund unbedingt gleichaltrige Politiker wünschen. Nicht das Alter oder andere Merkmale stehen für die Wahlentscheidung Jugendlicher im Vordergrund, sondern eben die Authentizität der betreffenden Person und die Kongruenz deren Aussagen und Handlungen.

Aus Ihrer Erfahrung in der Jugendforschung formulieren Beate Großegger und Bernhard Heinzlmaier dies folgendermaßen: „Authentisch ist positiv besetzt und bedeutet ‚in sich stimmig sein‘. Dieses in sich Stimmige heißt nichts anderes, als dass man sich selbst, mit dem ‚was man tut, gut fühlt. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass man selbstbestimmt handeln und das, was einem selber wichtig ist, umsetzen kann. Ist das der Fall, macht einen das nach außen hin glaubwürdig und echt.“ (Großegger/Heinzlmaier 2007: 41).

Das Gegenteil verkörpern „Poser“⁸ und „Fakes“⁹, die die Lebensstile anderer lediglich nachahmen. Ebenso nicht authentisch sind so genannte „entfremdete Menschen“, die gleichermaßen als „Opfer des Systems [...] nicht in der Lage sind, das was sie selber tun wollen und wobei sie sich gut fühlen, mit dem, was ihnen von außen abverlangt wird, in ein stimmiges Verhältnis zu bringen.“ (Großegger/Heinzlmaier 2007: 41f) Gerade Politikern wird dies ja oft zugeschrieben.

⁸ Poser: Darsteller, Selbstdarsteller; im Zusammenhang: eine abwertende Bezeichnung für eine Person, die sich einer bestimmten (Sub-)Kultur zugehörig machen möchte, um Ansehen zu gewinnen

⁹ Fakes: wörtlich Fälschungen; im Zusammenhang: unglaubliche Nachahmer

Jugendliche Mediennutzung

Massenkommunikation gilt in der Wissenschaft als Vermittlerin, Bedingung oder Determinante politischen Bürgerhandelns. Insofern können Massenmedien als intermediäres System beschrieben werden, das die Bedürfnisse und Forderungen unterschiedlicher politischer und gesellschaftlicher Akteure aufgreift, aggregiert und sie in Input für politische Entscheidungsprozess umgestaltet. Gleichzeitig gelten Massenmedien selber als politische Akteure mit eigenen Interessen und Ansprüchen, die dem Bereich der Systemunterstützung zuzurechnen sind, sowie als Instrumente zur Mobilisierung der Bürger auch in Richtung politischer Aktivität. Zusammenhänge zwischen Mediennutzung und unterschiedlichen Formen politischer Beteiligung lassen sich regelmäßig nachweisen. (vgl. Schulz 2008: 218ff)

Jürgen Grimm hat im Rahmen seiner empirischen Untersuchung „Jugend, Medien, Politik“ das Mediennutzungsverhalten von 546 Jugendlichen zwischen 11 und 19 Jahren erhoben. Dabei stellt er fest: „Das quantitativ dominierende Massenmedium ist bei Jugendlichen nach wie vor das Fernsehen (über 13 Stunden) pro Woche, gefolgt vom Radio (knapp 7 Stunden pro Woche).“ (Grimm 2003: 8) Eine deutlich geringere Rolle spielen Tageszeitungen und Buchkonsum, eine relativ größere allerdings Computer und Internet, die zusammen fast 12 Stunden pro Woche genutzt werden. (vgl. Grimm 2003: 8) Mit ihrer Mediennutzung verfolgen Jugendliche zwar mehrheitlich Unterhaltungsinteressen, dennoch ist auch das Informationsinteresse durchaus vorhanden (vgl. Grimm 2003: 8f).

Medien erbringen im Rahmen der politischen Sozialisation Jugendlicher die wichtige Leistung der politischen Information. (vgl. Schulz 2008: 165) Mediennutzung ist jedoch nicht gleichbedeutend mit politischer Informationsbeschaffung: „So werden in Kreisen apathisiert-desorientierter Jugendlicher Informationstechnologien und Massenmedien vorwiegend für Zwecke der Rekreation und Ablenkung oder Bekräftigung rudimentalisierter Selbstwertgefühle, aber auch als Objekte der Erst- und Weiterqua-

lifizierung für die Sicherung oder Verbesserung der materiellen Reproduktion genutzt.“ (Claußen 1998b: 77) So ist für das Massenmedium Fernsehen auch folgender Schluss zulässig: „Je länger jemand fernsieht, desto geringer sein Wissen. Das gilt durchgängig für alle Wissensgebiete, außer für Sport.“ (Schulz 2008: 165)

Im Rahmen der dieser Diplomarbeit zugrunde liegenden Untersuchungen wurden Jugendliche ebenfalls zu ihrem Medienkonsum befragt. Insofern werden folgende Kapitel darüber noch mehr Auskunft über jugendliche Mediennutzung geben, zumindest hinsichtlich der für die Befragung gewählten Stichprobe.

Eine allgemeine Bemerkung von Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier sei hier noch nachfolgenden Betrachtungen vorangestellt: „Die heute unter 30-Jährigen sind unter dem Einfluss von Bildmedien sozialisiert worden. Fernsehen rund um die Uhr, Internetkommunikation mit Text, Bild, Ton, Bilddominanz in Printmedien, das sind die Rahmenbedingungen, unter denen (Medien-)Sozialisation heute stattfindet. Und dies hat Konsequenzen für die politische Kommunikation.“ (Heinzlmaier 2008: 4)

c) Politisches Erleben junger Menschen

„Ganz allgemein muss bei der Auseinandersetzung mit politischem Verhalten von Jugendlichen beachtet werden, dass diese spezifische Lebensphase – unabhängig von den Lebensumständen im Einzelfall – generell eine Phase der eigenverantworteten Identitätssuche darstellt. Der Jugendliche muss nicht nur zu sich selbst, sondern vor allem zum anderen Geschlecht sowie zu den Werten seiner Kultur und Gesellschaft einen Standpunkt gewinnen“, schreibt Christian Böhmer einleitend in seiner Diplomarbeit über „Politikverdrossenheit in Österreich“ (Böhmer 2002: 33).

Politikverdrossenheit ist ein aktuell häufiger verwendeter Begriff, wenn es darum geht, das Verhältnis junger Menschen zu Politik zu beschreiben. Tatsächlich hat dieses Verhältnis vielerlei Aspekte genauso wie etwa unter den Begriff „Politik“ eine Vielzahl von Bedeutungen subsumiert werden können. Im Folgenden wird auf die

jene Aspekte des politischen Erlebens junger Menschen daher näher eingegangen, die für den Themenbereich der vorliegenden Arbeit und die hierin durchgeführte Untersuchung von Relevanz sind.

Dem vorangestellt sei noch ein Auszug aus der 15. Shell Jugendstudie, die aufgrund der ihr zugrunde liegenden Erhebungen Jugendliche in Bezug auf deren Verhältnis zu und Umgang mit Politik in vier Gruppen einteilen kann. Demnach sind 28% der Jugendlichen, ebenfalls etwas mehr als 2002, als „politik-kritische“ Jugendliche zu bezeichnen, indem sie nicht nur eine große Distanz zur Politik haben, sondern sich aus selbst am stärksten als „politikverdrossen“ bezeichnen (vgl. Shell Deutschland Holding 2006: 19). Im genauen Gegensatz dazu gehören „knapp ein Viertel [der Jugendlichen], und mit 24% damit etwas mehr als bei der letzten Shell Studie von 2002, [...] zu den ‚mitwirkungsbezogenen‘ Jugendlichen, die in ihrer Grundhaltung im weiteren Sinne als ‚politisiert‘ bezeichnet werden können.“ (Shell Deutschland Holding 2006: 19) Im genauen Gegensatz dazu. Die beiden weiteren Gruppen bilden mit 28% die sich selber so definierenden „politisch desinteressierten“ Jugendlichen und mit 19% die als „ordnungsorientiert“ zu bezeichnenden Jugendlichen. Letztere Gruppe zeichnet sich etwa durch ein Bekenntnis zur Demokratie aus, gleichzeitig aber auch durch den Wunsch einer straffen Abwicklung politischer Entscheidung ohne langwierige Debatten. (vgl. Shell Deutschland Holding 2006: 19f) Diese Jugendlichen sind wohl im engeren Sinne des im vorangegangenen Kapitels beschriebenen Begriffes auch pragmatisch.

Stellenwert und Image von Politik: Zwischen politischem Interesse und Politikverdrossenheit

„Ein gewisses Maß an politischem Interesse gilt als Voraussetzung für die in Demokratien als zentral erachtete Teilhabe am politischen Willensbildungsprozess. [...] Ein[e] Abkehr Jugendlicher [vom politischen System] könnte sich durch den Austausch von Kohorten langfristig zu einem allgemeinen Legitimationsproblem des politischen Systems ausweiten (Kroh 2006: 186)“, stellt Martin Kroh einleitend zu

seiner Untersuchung über den angeblichen Wandel des politischen Interesses Jugendlicher in Deutschland fest. Die Ergebnisse seiner Forschung sind aufgrund der in Deutschland vorliegenden Spezifika (deutsche Einheit und damit verbundene unterschiedliche Entwicklung in Ost- und Westdeutschland; geänderte Immigrationsgeschichte) auf Österreich kaum umzulegen. Kroh konstatiert jedoch, dass im Großen und Ganzen das Interesse junger Menschen an Politik seit Beginn der 1990er-Jahre auf einem niedrigen Niveau stabil geblieben sei. (vgl. Kroh 2006: 203ff)

Die Shell Jugendstudie 2006 hat – ebenfalls für den deutschen „Markt“ – das Interesse Jugendlicher an Politik untersucht. Dabei wird festgestellt, dass dieses Interesse insofern weiterhin relativ gering ist, als „der Anteil der politisch Interessierten von 55% im Jahre 1984 bzw. 57% im Jahre 1991 auf inzwischen 39% gesunken ist.“ (Shell Deutschland Holding 2006: 18). Das Bildungsniveau der Jugendlichen spielt insofern eine bemerkenswerte Rolle, als „mehr als zwei Drittel der Studierenden sowie ebenfalls ein signifikant höherer Anteil der Schüler aus der gymnasialen Oberstufe für sich ein Interesse an der Politik [reklamieren].“ (Shell Deutschland Holding 2006: 18)

Für das Magazin facts fasst Reinhard Zuba einen Vortrag von Wolfgang Gaiser im Rahmen des 4. internationalen Symposiums des Österreichischen Instituts für Jugendforschung am 23. November 2007 zusammen, der sich dem Spannungsverhältnis zwischen politischen Orientierungen und politischem Verhalten Jugendlicher widmet. Dabei hält Zuba fest: „Das politische Interesse der Burschen und Mädchen in Österreich ist im Ländervergleich (Quelle: EUYOUNGPART) überdurchschnittlich ausgeprägt.“ Was die Motive für freiwilligen politischen Engagements betrifft, wo Österreichs Jugendliche innerhalb Europas ebenfalls einen Spitzenrang einnehmen, geht aus dem Text hervor, dass „dabei eine Verschiebung [...] gegeben hat. Das ‚gesellschaftsorientierte‘ Motivbündel verliert innerhalb von fünf Jahren (1999-2004) dramatisch an Bedeutung. Das Motivbündel ‚Interessensorientierung‘ wird in dieser Zeitspanne zur dominierenden Motivations- und Erwartungsstruktur, wobei die Berufsorientierung nicht im Vordergrund steht. [...] Insbesondere wenn es um politi-

sches Engagement geht, gilt diese Aktivität als mögliches Feld zur Selbstprofilierung in der Jugendphase.“ (Zuba 2008: 11)

Dass Politik für junge Menschen einen verhältnismäßig geringen Stellenwert hat belegt auch die Pilotstudie von Peter Filzmaier zum Thema „Jugend und Politische Bildung“, demzufolge nur einer von 10 Jugendlichen Politik als wichtigen Lebensbereich bezeichnet, wobei zum Vergleich 80 Prozent der Jugendlichen Familie, 74 Prozent Freunde und noch immer 59 Prozent Schule bzw. Universität als einen wichtigen Lebensbereich für sich in Anspruch nehmen. (vgl. Filzmaier 2007: 9)

Der Stellenwert von Politik im Leben von Jugendlichen kann auch daran gemessen werden, wie viel Zeit junge Menschen der Beschäftigung mit Politik widmen. Das Institut für Jugendkulturforschung etwa hat im Jahr 2007 für die Jugendstudie „elf/18“ österreichische Jugendliche im Alter zwischen 11 und 18 Jahren über deren Gesprächsstoff im Freundeskreis gefragt. Über „das, was sich in der Politik tut“ sprechen im Freundeskreis nur 18,4 Prozent der 11- bis 18-Jährigen hauptsächlich, wobei die Planung von Freizeitaktivitäten bei knapp 70 Prozent dieser Jugendlichen ein häufiges Gesprächsthema ist, die berufliche Zukunft noch bei fast einem Drittel. Politik kommt in den Gesprächen der Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren deutlich öfter vor als bei den jüngeren Jugendlichen. Burschen sprechen mit 20,4 Prozent häufiger als Mädchen (16,3 Prozent) über politisches Geschehen. (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2007: 131) Allein schon diese Zahlen belegen die relativ geringe Bedeutung, die Politik als Gesprächs- und somit wohl auch Handlungsthema für junge Menschen hat, gerade im Vergleich zu anderen Lebensbereichen.

„Studien, die sich mit Jugendlichen auseinandersetzen (wie zum Beispiel die Shell-Studie 2002) ist zu entnehmen, dass sich unter den Jugendlichen in Deutschland eine gewisse Politikverdrossenheit verbreitet hat. Dies ist allerdings nicht auf ein generelles politisches Desinteresse der Burschen und Mädchen zurückzuführen, sondern eher auf eine Distanzierung gegenüber Parteien und PolitikerInnen. Die Jugendlichen erleben seitens der konventionellen Politik wenig Anerkennung und reagieren [dar-

auf] ihrerseits mit Desinteresse. Der Demokratie als politisches System stehen die Jugendlichen jedoch positiv gegenüber und haben durchaus das Bedürfnis sich in ihrem Umfeld sozial und politisch zu engagieren.“ (Stagl 2008a: 7)

In Medien und Wissenschaft ist regelmäßig davon die Rede, dass gerade junge Menschen zunehmend politikverdrossen sind oder zumindest zu sein scheinen. Dafür bedarf es vorweg einer Klärung des entsprechenden Begriffes „Politikverdrossenheit“, um hernach dessen Ausprägungen in der Praxis darstellen zu können. „Eine der zielführendsten Definitionen [...] ist jene von Gordon Smith. Er definierte Politikverdrossenheit als ‚schleichendes Unbehagen, [...] das sich in etablierten politischen Institutionen ausbreitet und mit einer diffusen allgemeinen Unzufriedenheit mit der Funktionsweise der Parteiendemokratie gekoppelt ist.“ (Smith 1996: 160, zit. n. Böhmer 2002: 24)

Mit den Ergebnissen der Shell Jugendstudie 2006 kann dieser Gedanke weitergeführt werden. Denn es wird dieser Studie gemäß von den Jugendlichen gerade jenen staatlichen Institutionen das meiste Vertrauen entgegengebracht, die gleichzeitig als parteiunabhängig angesehen werden, also etwa der Polizei und Justiz, ebenso aber auch „überparteilichen“ Menschenrechts- oder Umweltschutzorganisationen. Am wenigsten vertrauenswürdig sind für die Jugendlichen jedoch politische Parteien. (vgl. Shell Deutschland Holding 2006: 19) Wie neben der Shell Jugendstudie u.a. auch Peter Filzmaier belegt, sind die jungen Menschen mehrheitlich nämlich mit der Demokratie als Staatsform und ihren grundlegenden Spielregeln prinzipiell zufrieden, wobei sie mit 62% in ebenso hohem Ausmaß eine kritische Einstellung gegenüber Politikern haben. (vgl. Filzmaier 2007: 8ff)

Wolfgang Gaiser und seine KollegInnen richten ihre Aufmerksamkeit auch auf „Demokratiezufriedenheit, Institutionenvertrauen und Vertrauen in Politiker“ bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der von Gaiser u.a. zitierte DIJ-Jugendsurvey 1997]verdeutlicht im Überblick die Unterschiede des Vertrauens, das den einzelnen Institutionengruppen von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen

entgegengebracht wird. „Das geringste Maß an Vertrauen genießen die Institutionen der etablierten Politik. Demgegenüber erhalten diejenigen Institutionen das höchste Maß an Vertrauen, die alternativ dazu Politikinhalte und auch Verfahrensweisen repräsentieren, die im etablierten Politikbereich aus Sicht der 16- bis 29-Jährigen keine oder ungenügende Berücksichtigung finden.“ (Gaiser/Gille/ Krüger/de Rijke 2003: 74f)

Folgendermaßen fassen Christian Palentien und Klaus Hurrelmann ihre Betrachtungen zusammen und ziehen Konsequenzen für die Beurteilung des Verhältnisses Jugendlicher zur Politik: „Insgesamt wird deutlich, dass es heute weniger eine Politikverdrossenheit ist, die die politische Situation von Kindern und Jugendlichen beschreibt, als vielmehr eine Politikerverdrossenheit. Schon seit längerer Zeit findet eine Ablösung der Parteien von den Diskussionsprozessen der Bürgerinnen und Bürger statt. Politikerinnen und Politiker werden dementsprechend nicht mehr als ‚Sprachrohr‘ für die Belange und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger verstanden, sondern als Funktionäre eines abgehobenen Kartells von Parteien und Regierungsapparaten wahrgenommen. Die Folge ist eine immer weiter voranschreitende Entfremdung aller Bevölkerungsgruppen von dem derzeit politischen System, insbesondere aber der Gruppe der Kinder und Jugendlichen.“ (Palentien/Hurrelmann 1998: 19)

Politische Information, politische Bildung und Wissen um Politik

Gemäß dem bereits im vorangegangenen Kapitel „Jugendliche Lebenswelten“ gesagten stellt Bernhard Heinzlmaier fest: „Auch für politische Kommunikation gilt heute: Was sich nicht über das Bild symbolisch-emotional vermitteln lässt, kommt bei einem großen Teil der jungen WählerInnen nicht an. [...] Das Wort, geschrieben oder gesprochen, hat für die in medialen Bilderwelten sozialisierten Jugendlichen vielfach nur sekundäre Bedeutung.“ (Heinzlmaier 2008: 4)

In einer von den österreichischen Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung einerseits sowie für Unterricht, Kunst und Kultur andererseits in Auftrag gegebenen Studie stellte Autor Peter Filzmaier u.a. ebenso fest, dass das, was junge Menschen über Politik wissen bzw. zu wissen glauben, zum überwiegenden Teil – nämlich bei 75 Prozent der Jugendlichen – aus Massenmedien stammt. Dazu zählen nun natürlich auch Zeitungen, Zeitschriften und Radio, jedoch werden Fernsehen und Internet am häufigsten genannt, wobei die Massenmedien von den Jugendlichen auch für die deutlich glaubwürdigste Informationsquelle gehalten werden. (vgl. Filzmaier 2007: 17f) „Gespräche mit den Eltern sowie im FreundInnenkreis nehmen demgegenüber mit erstplatzierten Nennungen von 10 Prozent bzw. im einstelligen Prozentbereich hinsichtlich der Wichtigkeit einen sehr untergeordneten Stellenwert ein. Nur fünf Prozent nennen Schule und Universität als primäre Orte bzw. Quellen der politischen Information, Jugendorganisationen und Vereine sind völlig unbedeutend.“ (Filzmaier 2007: 18)

Dies legt einen Zusammenhang mit der vom amerikanischen Politikwissenschaftler Michael J. Robinson im Jahr 1976 postulierten „Video-Malaise-These“ nahe. Es wird dabei angenommen, dass das medial – insbesondere vom Fernsehen – konstruierte Politikbild zur Entfremdung einzelner sozialer Gruppen von Fernsehnutzern von der Politik beiträgt. (vgl. Jarren/Donges 2006: 369) Die als Resultat daraus angenommen „politische Malaise steht dabei für eine Einstellungssyndrom, das neben dem sinkenden Vertrauen in die Effektivität und Integrität von Politikern und Regierung auch noch durch den Eindruck gekennzeichnet ist, das politische Geschehen werde immer komplizierter und undurchschaubarer, sowie durch das subjektive Gefühl, als Einzelner keine Einflussmöglichkeiten auf politische Entscheidungen zu haben.“ (Burkart 2002: 360)

Daraus kann auch geschlossen werden, dass Erwerb politischer Eindrücke und politischen Wissens sogar eher kontraproduktiv ist im Sinne der Steigerung gerade jugendlicher Partizipation. Persönliche Kontakte mit politischen Akteuren hingegen

können eine diesbezüglich positive Wirkung erwarten lassen, was im Laufe dieser Arbeit noch näher beleuchtet wird.

Nach Schulz sind die Zusammenhänge zwischen Mediennutzung und politischer Beteiligung mehrdeutig. So kann auf der einen Seite Mediennutzung als Ursache größerer oder geringerer politischer Aktivität gesehen werden. Wahrscheinlicher ist aufgrund diverser Forschungsergebnisse jedoch, dass die stärker oder schwächer ausgeprägte Disposition zum politischen Engagement Ursache sowohl der politischen Beteiligung als auch der (politischen) Mediennutzung ist. Am wahrscheinlichsten kann eine Wechselwirkung zwischen beiden angenommen werden. (vgl. Schulz 2008: 226f)

Persönliches Wissen kann durchaus als eine, wenn auch nicht die einzige Voraussetzung für politisches Handeln gesehen werden. So geben in eine Wahltagsbefragung zu den österreichischen Nationalratswahlen 2006 knapp 30 Prozent der 18- bis 24-jährigen Nichtwähler an, dass sie deshalb nicht an der Wahl teilgenommen hatten, weil sie „zu wenig Informationen über diese Wahl und worum es geht“ hatten. (vgl. Filzmaier 2007: 21)

In Österreich findet aktuell, nicht zuletzt ausgelöst durch die Debatte über die Senkung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre, eine Diskussion über die politische Bildung an den Schulen statt. Jugendliche sind sich einer entsprechenden Bildungslücke in diesem Bereich insofern bewusst, als zwei Drittel von ihnen meinen, „dass im Bereich Politische Bildung zu wenig getan wird.“ (Filzmaier 2007: 12) Noch mehr, nämlich beinahe drei Viertel der von Peter Filzmaier befragten Jugendlichen wünschen sich demnach ein eigenes Unterrichtsfach zur politischen Bildung, dessen inhaltliches und methodisches Spektrum sie unter dem Namen „Demokratie lernen“ zusammenfassen. (vgl. Filzmaier 2007: 16f)

Politische Partizipation

„Kaum ein Thema wird in der letzten Zeit so intensiv diskutiert wie die Frage, welche politischen Beteiligungsmöglichkeiten Jugendlichen heute eingeräumt werden sollen [...] Vorherrschend ist noch immer, Jugendliche nicht an politischen Entscheidungen zu beteiligen.“ (Palentien/Hurrelmann 1998: 11)

„Unter Partizipation wird gemeinhin das Mitwirken an Entscheidungen verstanden. Im Bezug auf Partizipation im Jugendalter wird dieser Begriff jedoch weiter ausdifferenziert und als ‚Recht auf frei, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe der BürgerInnen an gemeinsamen Diskussions- und Entscheidungsprozessen in Gesellschaft, Staat und Institutionen, in institutionalisierter oder offener Form‘ definiert. Partizipation stellt also die aktive Praxis von Demokratie durch Subjekte dar.“ (Stagl 2008a: 7)

Winfried Schulz identifiziert gestützt auf eine Untersuchung von Verba und Nie folgende hauptsächliche und konventionelle Partizipationsformen: Wählen, das aktive Engagement in politischen Parteien und im Wahlkampf, politische Aktivitäten in der Gemeinde und die Kontaktaufnahme mit politisch Verantwortlichen. Letzterer wird als zentralem Forschungsgegenstand dieser Arbeit an anderer Stelle ausreichend Raum gegeben.

Die potentielle Wahlteilnahme Jugendlicher wurden im Rahmen der empirischen Untersuchung zu dieser Arbeit auch abgefragt. Jugendliche sind in Österreich erst seit einer jüngsten Wahlrechtsreform ab dem 16. Geburtstag wahlberechtigt. Zum Befragungszeitpunkt galt diese Gesetzesänderung noch nicht und waren somit die an der Untersuchung Beteiligten Jugendlichen jedoch zum überwiegend Teil. Diese Form der politischen Partizipation soll daher aus den Betrachtungen vorläufig ausgeklammert werden.

Was die Mitgliedschaft Jugendlicher in politischen Parteien betrifft kann mit Hofmann-Lange Folgendes festgehalten werden: „Meinungsumfragen ergeben regelmäßig, dass sich unter den Jugendlichen ein deutlich geringer Anteil von Personen mit fester Parteibindung befindet als in der Gesamtbevölkerung.“ (Hofmann-Lange 1998: 178)

In Umfrage gehen Beate Großegger und Bernhard Heinzlmaier der Frage auf den Grund, welche politischen Beteiligungsmöglichkeiten von (österreichischen) Jugendlichen überhaupt wahrgenommen werden: Demnach nehmen Burschen zwischen 14 und 19 Jahren zu 16% Beteiligungsmöglichkeiten in politische Parteien wahr – das ist die letzte Stelle aller Möglichkeiten, zu 25 Prozent in Jugendorganisationen. Auf den vordersten Rängen der Orte, an denen sich die Burschen politisch beteiligen, nennen diese Schule und Verein. Auch bei Mädchen zwischen 14 und 19 Jahren rangiert die politische Beteiligung innerhalb von Parteien mit 20 Prozent ganz hinten – das ist der vorletzte Platz vor Gewerkschaften. Wiederum sind Schule und Beruf auch bei beiden Mädchen die beliebtesten Orte der gesellschaftlichen Partizipation. (vgl. Großegger/Zentner 2005. 5f)

Auch die Aktivität Jugendlicher für politische und gesellschaftliche Ziele während ihre Freizeit wurde im Rahmen der empirischen Untersuchung zu dieser Arbeit erhoben und als Bezugsgröße für nachfolgende Betrachtungen verwendet. Zum Thema des konkreten Engagements Jugendlicher seien noch diese Betrachtungen vorangestellt: „Der Engagementbegriff ist im Umbruch – das hat bereits die 14. Shell Studie „Jugend 2002“ gezeigt. Jugendliche und junge Erwachsene verorten gesellschaftliches Engagement immer weniger in einem Bezugsrahmen, der Engagement mit Freiwilligenarbeit, altem und neuem Ehrenamt in traditionellen Institutionen oder auch im engeren Sinne mit Ideologie(n) verbindet. Was das gesellschaftliche Engagement betrifft, steht die Jugendarbeit und Jugendpolitik damit zweifelsohne vor einer neuen Situation. Vielleicht sollte man auch besser sagen: Sie steht vor einer neuen Herausforderung.“ (Großegger/Zentner 2005: 11)

Es lässt sich hier auch ein Zusammenhang zwischen den im vorigen Kapitel beschriebenen Trends in jugendlichen Lebenswelten herstellen: „Die gesellschaftliche Individualisierung macht offenbar auch vor dem Engagementbegriff nicht halt; der Allgemeinkonsens, was gesellschaftliches Engagement bedeutet, beginnt sich aufzulösen. Neben dem traditionellen Verständnis von Engagement, das großteils weltanschaulich motiviert ist und in Institutionen stattfindet, hat sich ein a-traditioneller Engagementbegriff in den Köpfen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingenistet, der in nahen sozialen Lebenswelten und nichtorganisierten individualisierten Handlungsbereichen seinen Ort findet.“ (Großegger/Zentner 2005: 11f)

Letztlich stellt sich die Frage nach Sinn bzw. Notwendigkeit jugendlichen politischen Engagements, auch im Hinblick auf dahingehende systemunterstützende Effekte auf die Politik. Für das Österreichische Institut für Jugendforschung hat Josepha Stagl das Buch „Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren“ von Benno Hafenger u.a. rezensiert. Dabei stellt sie fest: „Zusammenfassend betonen die Autorinnen, dass ,je früher und nachhaltiger Jugendliche Partizipation als mitverantwortete Selbstbestimmung erfahren, desto größer werden ihre Ressourcen für demokratisches Handeln und desto größer ist ihre Chance, in Auseinandersetzungen über ihre zukünftige Gestaltung von Gesellschaft eine Stimme zu haben.“ (Stagl 2008a: 8) Geht man von obiger Definition von Partizipation aus, die Partizipation als tragende Säule unserer Demokratie darstellt, so kann man davon ausgehen, dass es ein gesamtgesellschaftliches Anliegen ist, Jugendlichen möglichst früh und viel Möglichkeit zu geben, an politischen Prozessen teilzuhaben. Insofern ist es im Rahmen dieser Arbeit auch eine Aufgabe, die Wechselwirkungen von Kontakterleben bzw. Kontaktverhalten mit politischen Parteien und dem Partizipationsverhalten Jugendlicher zu untersuchen.

Politische Sozialisation

Unter Sozialisation versteht man das „langsame Hineinwachsen des Menschen in die Gesellschaft“. (Wahrig-Burfeind 2008: 1377) „Der Soziologe Klaus Hurrelmann

ortet [u.a. eine von vier wesentlichen] großen Entwicklungsaufgaben, [der] sich ein Jugendlicher – wieder unabhängig von der im Einzelfall bestehenden Situation – stellen muss: [...] Die Herausbildung eines Werte- und Normensystems sowie eines ethnischen (!) und politischen Bewusstseins, das mit dem eigenen Verhalten und Handeln in Übereinstimmung steht, so dass die verantwortliche Übernahme von gesellschaftlichen Partizipationsrollen im kulturellen und politischen Raum möglich wird.“ (Böhmer 2002: 34)

In Analogie zu obiger Definition bedeutet politische Sozialisation das Hineinwachsen junger Menschen in das politische System innerhalb der Gesellschaft, indem sie sich etwa entsprechendes Wissen und Handlungsmuster aneignen. Die politische Sozialisation „umfasst dabei einen wesentlichen Teilbereich [eines] lebenslangen Lernprozesses: nämlich die Interaktion zwischen Individuum und dem Politischen des sozialen Lebens, wozu neben der politischen Organisation und Struktur des Staates [...] auch politische Einstellungs- und Verhaltensmuster der nächsten Bezugspersonen und -gruppen gehören.“ (Wasmuht 2007: 439)

Bei der politischen Sozialisation spielt wie auch in anderen Lebensbereichen das soziale Umfeld junger Menschen eine große Rolle. Dazu hält Ursula Hofmann-Lange schon 1998 fest: „Die heutigen Jugendlichen wachsen also weit weniger als früher in sozial-strukturell vorgegebene politische Loyalitäten hinein.“ (Hofmann-Lange 1998: 180) Das Verhalten von Bezugspersonen hat durch die Möglichkeit des „Lernens am Modell“ dennoch Auswirkungen auf die politischen Prägungen und das politische Verhalten junger Menschen.

Neben peer groups, also gleichgesinnten und meist gleichaltrigen Kollegen und Freunden, kommt den Eltern oder vielmehr den Familien eine entscheidende Bedeutung zu. Die Shell Jugendstudie 2006 konstatiert allgemein einen Bedeutungszuwachs der Familie im Leben der jungen Menschen. „Jugendliche schreiben heute der Familie eine besonders hohe Bedeutung zu und bleiben lange in den Strukturen der Herkunftsfamilie. So leben 73% der Jugendlichen im Alter von 18 bis 21 Jahren

noch bei ihren Eltern, [ebenso] 34% der 22- bis 25-Jährigen. Entgegen der These von der Auflösung von Ehe und Familie lässt sich bei den heutigen Jugendlichen eine starke Familienorientierung feststellen.“ (Shell Deutschland Holding 2006: 16f)

Bernhard Claußen untersuchte u.a. Medieneinflüsse und politisches Handeln von Jugendlichen in der Informationsgesellschaft und stellt fest, dass politische Sozialisation Ergebnis vieler Lernorte und Lebensumstände sei, dabei jedoch der Einfluss der Informations- und Mediengesellschaft von zentraler Bedeutung gesehen werden müsse. (vgl. Claußen 1998b: 73)

Aber auch der Erwerb politischen Wissens über andere Kanäle hat einen bedeutenden Einfluss. So hält Winfried Schulz fest: „Entscheidend für die Entwicklung politischer Kompetenz ist die politische Sozialisation. Wer längere Zeit im Bildungssystem verbringt, entwickelt einen breiteren Interessenshorizont und auch ein Interesse an Politik.“ (Schulz 2008: 179f)

Der Prozess und das Ergebnis politischer Sozialisation wird von vielen Einflüssen, die auch in vorangegangenen Kapiteln beschrieben wurden, geprägt. Letztlich kommt der Interaktion zwischen dem Einzelnen und der Politik bzw. deren Vertretern in ihrer unterschiedlichsten Form eine wichtige Aufgabe zu. Die Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien sind damit nicht nur als eine konventionelle Form der politischen Partizipation sondern als Grundlage für jegliche politische Sozialisation von zentraler Bedeutung.

4) KONTAKTE JUGENDLICHER MIT POLITISCHEN PARTEIEN

Basierend auf obigen Ausführungen zu den beiden Akteuren, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, den politischen Parteien und den Jugendlichen soll im folgenden das Phänomen „Kontakt“ inklusive seiner Begrifflichkeit und Erscheinungsformen dargestellt werden. Diese theoretische Annäherung bildet wiederum die Grundlage für die Formulieren von Hypothesen und somit den Forschungsablauf im Gesamten, die Inhalt der darauffolgenden Kapitel sind.

a) Definition Kontakt

Kontakt bedeutet ganz allgemein „Berührung, Verbindung oder innere Beziehung“ (Wahrig-Burfeind 2008: 872). In der Psychologie bezeichnet Kontakt „das gegenseitige In-Beziehung-Treten zweier oder mehrerer Individuen, ihre Interaktion.“ (Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG 2008; Internet-Quelle) Sozialer Kontakt ist ein wesentliches Bedürfnis des Menschen, das auch die Identifikation mit und die Integration in einer Gruppe umfasst.

Kontaktieren bedeutet demgemäß nicht nur „mit jemandem Kontakt zu knüpfen“, sondern auch „sich mit jemandem zu unterhalten“. (Wahrig-Burfeind 2008: 872) Hier wird eine Parallele zum Begriff Kommunikation angesprochen, weshalb es sinnvoll erscheint, das Verhältnis dieser beiden Phänomene entsprechend zu beleuchten.

Dazu wird auf eine Definition aus dem Standardwerk „Publizistik Massenkommunikation“ von Elisabeth Noelle-Neumann u.a. zurückgegriffen: „Als Kommunikation bezeichnet man einen Vorgang, der auf bestimmten Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Subjekten beruht. Gemeinsam haben Kommunizierende: erstens eine

(z.B. materielle oder energetische) Verbindung zur Übertragung von Signalen; zweitens eine durch Erwartungen gekennzeichnete Beziehung, aus der Information entsteht; drittens bestimmte übereinstimmende Kognitionen, d.h. Wissen, Erfahrungen, Bewertungen usw., aus denen sich die Erwartungen ableiten und den Signalen Bedeutung verleihen; und viertens bestimmte Absichten oder Folgen in Bezug auf ihren Zustand oder ihr Verhalten.“ (Noelle-Neumann/Schulz/Wilke 2003: 153)

Sowohl bei Kontakt als auch bei Kommunikation geht es also um eine Verbindung zwischen zwei (oder mehreren) Menschen. Nun kann man annehmen, dass entweder der Kontakt eine Voraussetzung für funktionierende Kommunikation ist, also dass er bereits gegeben sein muss, bevor Kommunikation beginnen kann. Gleichzeitig kann also ebenso plausibel angesehen werden, dass Kontakt erst durch Kommunikation entsteht, also dass man durch die Aufnahme von Kommunikation miteinander in Kontakt tritt.

Legt man diesen Betrachtungen zugrunde dass Kommunikation als Prozess beschrieben wird, der „in der Regel die vorhandene Gemeinsamkeit bestärkt oder neue Gemeinsamkeiten stiftet“ (Noelle-Neumann/Schulz/Wilke 2003: 153), so können beide oben genannte Schlüsse als zulässig gesehen werden. Entscheidend ist, dass sowohl für Kontakt als auch Kommunikation eine Verbindung bestehen muss und dass Kontakt und Kommunikation – gerade im sozial- wie kommunikationswissenschaftlichen Kontext – miteinander in enger Beziehung stehen. Sie bedingen einander jedoch wohl stärker in eine Richtung, nämlich insofern als Kontakt – entweder direkt oder vermittelt – bestehen muss, damit zwischen Menschen kommuniziert werden kann, dass jedoch auch ohne aufrechte bzw. ständige Kommunikation ein Kontakt zwischen Menschen aufrecht sein kann.

Dazu ein Beispiel aus dem Forschungskontext dieser Arbeit: Damit eine politische Partei, in Person eines ihrer Vertreter oder Mitarbeiter, mit einem Menschen kommunizieren kann, muss sie erst mit diesem Menschen einen Kontakt herstellen. Gleichzeitig kann grundsätzlich ein Kontakt, also eine Verbindung zwischen einem

Menschen und einer Partei bestehen, der auch von beiden Seiten als solcher gesehen wird, z.B. in Form einer aufrechten Mitgliedschaft, ohne dass dieses Mitglied bzw. der Vertreter der politischen Partei aktuell oder regelmäßig miteinander kommunizieren.

Denn auch „[d]er engere Kommunikationsbegriff bezieht sich auf die Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Menschen, auf einen sozialen Prozess.“ (Noelle-Neumann/Schulz/Wilke 2003: 153)

Letztendlich ist zu sagen, dass für die gegebene Arbeit angenommen werden kann, dass Kontakt gewissermaßen als Vorbedingung für Kommunikation gesehen werden kann. Jedoch erscheint eine andere Deutung wesentlich sinnvoller, nämlich jene, die Kontakte als abgegrenzte Ereignisse der Interaktion sieht, die auch Kommunikation im engeren Sinn beinhaltet. Interaktion bedeutet zwar prinzipiell, dass mindestens zwei Individuen sich daran beteiligen. Dabei ist es jedoch nicht zwingend, dass es sich um klare Zwei-Weg-Kommunikation handelt.

b) Arten von Kontakt

„Nimmt man das politische Weltwissen der Bürger zum Ausgangspunkt, so lässt es sich zum großen Teil auf die mediale Politikvermittlung zurückführen. Politische Vorstellungen ‚aus erster Hand‘ – also aus unmittelbarer Anschauung- beschränken sich auf seltene Gelegenheiten [...]“, hält Winfried Schulz fest, wenn er beschreibt dass die politischen Vorstellungen heute weitestgehend medialisiert sind. Schulz 2008: 190)

Demgemäß kann auch was die Kommunikation zwischen Jugendlichen und politischen Parteien betrifft zwischen zwei Arten von Kontakten unterschieden werden: dem direkten oder persönlichen Kontakt und dem indirekten oder vermittelten Kontakt.

Direkter Kontakt

Der direkte Kontakt kann unmittelbar, also ohne die Notwendigkeit einer Einwirkung von Medien hergestellt, werden kann. Dieser Kontakt besteht direkt zwischen zwei oder mehreren Personen, somit kann er als persönlicher Kontakt bezeichnet werden.

Als Beispiele für solche Möglichkeiten, „aus unmittelbarer Anschauung“ politische Vorstellungen zu gewinnen, nennt Winfried Schulz etwa folgende Gelegenheiten im sozialen Umfeld: die Augenzeugenschaft einer politischen Demonstration, die Beobachtung einer Politikerrede bei einer Kundgebung oder ein Gespräch mit dem Wahlkreiskandidaten in der Fußgängerzone. (vgl. Schulz 2008: 190)

Indirekter Kontakt

Auf der anderen Seite steht der indirekte Kontakt, der nur unmittelbar zwischen zwei oder mehreren Personen besteht. In der Regel wird ein solcher Kontakt durch ein Medium, in den meisten Fällen ein Massenmedium aber auch durch andere Menschen vermittelt. Er kann damit auch medial vermittelter Kontakt genannt werden.

Winfried Schulz hält dazu fest: „Über das was in der Landeshauptstadt, in der Bundeshauptstadt [...], in Brüssel, Washington und Islamabad an Politik stattfindet, erhalten wir tagtäglich Berichte aus den Medien, also Anschauung ‚aus zweiter Hand‘, und darüber hinaus noch einiges ‚aus dritter Hand‘, nämlich über persönliche Gespräche vermittelte Medieninformation.“ (Schulz 2008: 190)

„Medien bilden [...] zugleich technische Kommunikationskanäle, Akteure mit eigenen Zielen und Interessen, Institutionen im Sinne kollektiver Regelungsmuster sowie Sozialsysteme.“ (Donges 2008: 217) Für die vorliegende Arbeit werden wir uns darauf beschränken, für das Verständnis von „medial vermitteltem“ Kontakt Medien als „technische Kommunikationskanäle“ zu verstehen, derer sich die in Kontakt tretenden Subjekte bedienen. Die weiteren Deutungsarten von Medien führen zwangsläufig

fig zur Überlegung hinsichtlich etwa der Filterwirkung von Medien (Stichwort „Gatekeeper Funktion“¹⁰) oder aber der Rolle von Medien im politischen Meinungsbildungsprozess. Die Arbeit widmet sich jedoch – analog zu obiger Definition des Forschungsgegenstandes – nicht der Medienwirkungsforschung und lässt somit bewusst diese Fragen offen.

An dieser Stelle soll nun auch eine zweite Kategorisierung vorgenommen werden. Von einer der am Kontakt beteiligten Person aus gesehen kann ein Kontakt selber hergestellt werden, in dem diese Person z.B. eine andere anspricht, anruft, anschreibt bzw. auf andere Weise den (nicht zwangsläufig direkten) Kontakt sucht. Insofern kann man von einem aktiven Kontakt sprechen und in diesem Zusammenhang – da ja eine Aktivität der betreffenden Person vonnöten ist – dem Kontaktverhalten dieser Person. Genauso wie ein Kontakt aktiv hergestellt werden kann, kann eine an einem Kontakt beteiligte Person auch ohne vorhergehendes eigenes Zutun von einer anderen Person kontaktiert werden. In diesem Fall kann von einem passiven Kontakt gesprochen werden und – insofern als für die Herstellung des Kontaktes kein aktives Verhalten der kontaktierten Person notwendig ist, außer die Akzeptanz des Kontaktversuches einer bzw. eines Anderen – dabei also vom Kontakterleben der betreffenden Person.

¹⁰ Unter *Gatekeeper* werden in der Sozialforschung Personen und in weiterer Folge Organisationen verstanden, die aufgrund ihrer Fähigkeiten, Positionen und Aufgaben in der Lage sind, die faktische, hier aber vor allem soziale, insofern auch politische Mobilität zu beeinflussen. (vgl. Burkart 2002: 276ff)

c) Kontaktformen jugendlicher mit politischen Parteien

Hier sollen nun obige Betrachtungen in den Kontext jugendlicher Lebenswelten gebracht werden und dabei erläutert werden, wie sich gemäß der getroffener Einteilung direkte persönliche Kontakte bzw. indirekte medial vermittelte Kontakte sowie aktive und passive Kontakte im Erleben Jugendlicher konkretisieren lassen.

Direkte, persönliche Kontakte politischer Parteien mit Jugendlichen

Wie bereits oben ausgeführt finden direkte, persönliche Kontakte stets zwischen Menschen statt. Insofern tritt dabei die politische Partei in Person eines bzw. mehrerer ihrer Vertreter mit – in diesem Fall – Jugendlichen in Kontakt. Im Rahmen der Darstellung methodischer Möglichkeiten für politische Bildung an Schulen) geht Peter Menacher auf die „personale Begegnung“ ein: „Begegnung sei dabei nicht in einem existenziellen Sinn gefordert, sondern meist ein persönliches Hearing von Politikern. [Es] handelt sich nicht nur um eine willkommene Variation des Schulalltags, sondern um eine Art von Verifikation der vorausgegangenen Unterrichtsarbeit. So wird etwa eine Podiumsdiskussion von Parteienvertretern [...] nur ergiebig sein, wenn eine genügende Informationsbasis grundgelegt ist [...].“ (Menacher 1972: 156)

Neben vereinbarten Begegnungen in einer Gruppe, also wie beschrieben im Verband einer Schulklasse oder Schülergruppe, sind ja auch individuell vereinbarte Termine im kleineren Kreis denkbar. So halten politische Mandatäre regelmäßig Sprechstunden ab bzw. sind bereit, individuelle Gesprächstermine zu vereinbaren, in denen allgemein politische Fragen oder viel eher persönliche Anliegen des Gesprächspartners erörtert werden können. Derartige Termine sind eindeutig als direkte persönliche Kontakte zu werten. Allerdings kann hier nicht mehr ebenso eindeutig von einem Kontakt mit einer politischen Partei gesprochen werden, da gerade bei derartigen Einzelgesprächen, der jeweilige Politiker stärker für sich als für seine Partei sprechen und handeln wird. Im Großen und Ganzen kann davon ausgegangen werden, dass angesichts der noch wenig ausgeprägten politischen Sozialisation junger Menschen

und einer damit einhergehenden stärkeren „Schwellenangst“ derartige face-to-face-Gespräche¹¹ gerade mit jungen Menschen wohl äußerst selten vorkommen.

Bei den beiden oben beschriebenen direkten, persönlichen Kontaktformen – Schulbegegnungen und persönlichen Gesprächen – handelt es sich in der Regel um vereinbarte Kontakte. Nun kann es aber auch zu einem direkten, persönlichen Kontakt zwischen politischen Parteien und Jugendlichen kommen, der zwar – zumindest von einer der beiden Seiten – intendiert ist, jedoch nicht einer konkreten Terminvereinbarung bedarf.

Es sind diese z.B. an die Öffentlichkeit gerichtete Kundgebungen oder gesellschaftliche Veranstaltungen von politischen Parteien (Gerade lokale und regionale Organisationseinheiten veranstalten immer wieder Events, die mehr mit Brauchtumspflege oder Unterhaltung als mit Politikvermittlung im engeren Sinn zu tun haben, wie etwa Bälle oder Ausflüge) ebenso wie Informations- und Werbeveranstaltungen, insbesondere im Vorfeld von Wahlen. Ebenso kann es auch auf prinzipiell parteiinternen Veranstaltungen wie Parteitag, Konferenzen oder Kongressen zum direkten, persönlichen Kontakt zwischen politischen Parteien und Jugendlichen kommen, sei es dass die Jugendlichen selber Mitglieder der jeweiligen Partei oder einer assoziierten bzw. sogenannten Vorfeldorganisation sind oder aber dass die politische Partei bewusst externe Gäste, insbesondere Jugendliche, zur Beobachtung bzw. Begleitung dieser internen Veranstaltungen einlädt, etwa mit dem Ziel diese künftig an die Partei zu binden.

¹¹ Face-to-face-Gespräche: Gespräche von Angesicht zu Angesicht, persönliche Gespräche

Indirekte medial vermittelte Kontakte

Zu politischen Informationsquellen sagt Peter Filzmaier im Rahmen eines Kurzberichts zur Pilotstudie „Jugend und Politische Bildung. Einstellungen und Erwartungen von 14- bis 24-Jährigen“ folgendes: „Was Jugendliche über Politik wissen bzw. zu wissen glauben, haben sie vor allem aus Massenmedien. Exakt drei Viertel (75 Prozent) nennen diese unter den politischen Informationsquellen an erster Stelle.“ (Filzmaier 2007: 17) Und dabei ist es offenbar so, dass politische Information von Jugendlichen während der Zeit von Wahlkämpfen bzw. im Umfeld von Wahlen besonders stark wahrgenommen wird. Denn im Rahmen von focus groups¹², die im Zuge der zitierten Studie durchgeführt wurden, wurde deutlich, dass „politische Inhalte in den Medien vor allem im Wahlzusammenhang (Fernsehdiskussionen der Spitzenkandidaten usw.) gesehen werden.“ (Filzmaier 2007: 17)

„Die Fernseh- und Internetgeneration der Jugendlichen jedenfalls sieht Massenmedien auch mit Abstand als am glaubwürdigsten für Informationen über Politik. [...] Knapp die Hälfte, der Jugendlichen bezeichnen Medien als jene Quelle, der sie inhaltlich am meisten vertrauen.“(Filzmaier 2007: 17)

Nicht immer sind es zwingend Massenmedien im engeren Sinn, die zur Vermittlung von Kontakten eingesetzt werden. Gerade im Rahmen der politischen Werbung, also im Zuge von Wahlkämpfen oder aber von thematisch jugendspezifischen Kampagnen, nutzen politische Parteien nicht nur klassische massenmediale Werbeformen wie Inserate oder TV- bzw. Radiospots, sondern treten mitunter auch mit personalisierten Briefen oder Mailings in Kontakt mit den Jugendlichen. Derartige Kontaktaufnahmen sind, obwohl für den einzelnen als individualisiert empfunden – Brief

¹² focus groups (engl.): Unter einer Fokusgruppe (aus dem englischen: "focus group") versteht man eine Form der Gruppendiskussion, die in der qualitativen Markt- und Meinungsforschung eingesetzt wird. (vgl. Atteslander 2003)“

bzw. E-Mail werden zumeist allein empfangen und gelesen – als Massensendung konzipiert und daher auch einer massenmedialen Kommunikation im weiteren Sinne zuzuordnen.

Auch wenn den medialen Inhalten hohe Glaubwürdigkeit von Seiten der Jugendlichen zukommt, so zeigt sich laut Bernhard Claußen, dass diese Inhalte nicht unreflektiert und nicht gänzlich übernommen werden. Claußen beschäftigte sich nämlich auch mit dem politischen Handeln Jugendlicher und den Medien der Informationsgesellschaft in Hinblick auf die Nutzung neuer Technologien und die Repräsentanz in der Massenkommunikation: „Die Einflussnahme von Informationstechnologien und Massenmedien erfolgt bekanntermaßen nicht unmittelbar und bruchlos. [Es gilt,] dass sich ihre direkten wie indirekten und bei aller Gesamttendenz im Detail disparaten Botschaften [...] nicht mechanisch niederschlagen.“ (Claußen 1998b: 90)

Aktive Kontakte aus Sicht der Jugendlichen:

Beispiele dafür: Junge Menschen treten an Politiker heran. Beispiele: Terminvereinbarung für ein persönliches Gespräch, Besuch in der „Sprechstunde“ des Politikers wegen eines persönlichen privaten und politischen Anliegens, Anfrage (telefonisch, persönlich, schriftlich) für einen Termin des Politikers in der Schule (werden regelmäßig opinion leader¹³ oder Schülervetreter machen), nicht länger intendiertes Gespräch z.B. im Rahmen einer Kundgebung wird Politiker von Jugendlichen angesprochen

Junge Menschen treten an politische Partei heran (und nicht direkt an eine ihnen vorher bekannte bzw. namentlich bekannte Person): E-Mail-Anfrage zu einem Thema (in der Regel im Rahmen von Schulprojekten und –aufgaben)

¹³ opinion leader (engl.): „Meinungsführer“, gesellschaftliche und politische Multiplikatoren

Passive Kontakte aus Sicht der Jugendlichen

Junge Menschen werden vom Politiker kontaktiert, z.B. direkt angesprochen bei einem nicht länger intendierten Zusammentreffen (z.B. im Rahmen einer Kundgebung), Politiker wirbt einzelnen jungen Menschen für Mitgliedschaft oder Mitarbeit; einzelne Politiker werden in der Regel nicht über Massenmedien an junge Menschen herantreten, diese werden regelmäßig eingesetzt, wenn Jugendliche von Parteien kontaktiert werden, z.B. im Zuge von politischer Werbung über Massensendungen (Mailings) oder über Werbeeinschaltungen in Print- oder elektronischen Medien

d) Einflüsse auf Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien

Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien spielen sich immer innerhalb einer spezifischen sozialen Wirklichkeit ab, die an sich bereits von unterschiedlichen Einflüssen geformt wurde und gleichzeitig selber Handlungen in ihrem Rahmen beeinflusst. Einige Faktoren scheinen insbesondere geeignet, eine Wirkung auf das Zustandekommen, die Art und das Empfinden eines Kontaktes Jugendlicher mit politischen Parteien haben zu können.

In Analogie zu obigen Ausführungen über die politische Sozialisation ist daher anzuführen, dass natürlich ein Bündel an Faktoren dafür ausschlaggebend sein kann, wie Jugendliche Kontakte mit politischen erleben, wie sie sei einordnen und letztlich für den Erwerb eigener politischer Kompetenz nutzen können. So fasst Winfried Schulz seine Untersuchungen über Medieneinflüsse auf politische Sozialisation wie folgt zusammen: „Wer nur geringes politisches Vorwissen, kein Interesse an Politik und eine schwache Medienkompetenz besitzt, den nützen die politischen Informationen in Massenmedien wenig. Wer allerdings schon gut vorinformiert ist, sich für Politik interessiert und mit Printmedien umgehen kann, der profitiert auch vom politischen Informationsangebot der Massenmedien.“ (vgl. Schulz 2008: 180)

Politisches Wissen gilt demnach als Voraussetzung für politisches Interesse, dieses wiederum als Bedingung für politische Partizipation. Der Erwerb von politischem Wissen erfolgt zum größten Teil über die Massenmedien. Es ist daher zu vermuten, dass es einen bedeutenden Einfluss der Medien, insbesondere der Mediennutzung Jugendlicher, auf ihre Kontakte mit politischen Parteien gibt. „Der Großteil aller Informationen, die der Bevölkerung zu Politik zugänglich gemacht werden, stammt aus bzw. von Medien. [...] Deshalb liegt es nahe, Funktionsdefizite des Systems auch (oder mitunter sogar ausschließlich) auf die Medien zurückzuführen.“ (Böhmer 2002: 81) Daher sollen Wechselwirkungen zwischen Mediennutzung und Kontakterfahrungen in folgendem empirischen Teil unbedingt untersucht werden.

Zur sozialen Wirklichkeit Jugendlicher gehört natürlich ihr unmittelbares soziales Umfeld. Es ist daher davon auszugehen, dass es Einflüsse von Gleichaltrigen ebenso wie von Eltern, aber auch Lehrern auf die Kontakterfahrungen Jugendlicher gibt. Das soziale Umfeld wird aber nicht nur von einzelnen Personen gebildet, sondern auch von Institutionen und Organisationen, denen ein Jugendlicher unter Umständen angehört, etwa Vereinen oder anderen Bewegungen. Insofern liegt es nahe auch Einflüsse der Organisationsaffinität Jugendlicher auf deren Kontakte mit politischen Parteien anzunehmen, zumal sich beide Aktivitäten mehr oder weniger im öffentlichen Raum abspielen.

Ebenso wird die soziale Wirklichkeit Jugendlicher von diversen soziodemographischen Faktoren geprägt. Es ist die Vermutung angebracht, dass das Zustandekommen, die Häufigkeit oder das subjektive Erleben von Kontakten auch mit dem Geschlecht, Alter oder dem schulischen Umfeld der Jugendlichen zusammenhängen.

TEIL II: EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

5) RAHMENBEDINGUNGEN DER FORSCHUNG

Empirische Sozialforschung meint die systematische Erfassung und Deutung sozialer Tatbestände. Dabei bedeutet „empirisch“, die Umwelt mittels der Sinnesorgane wahrzunehmen und damit zu erfahren. „Systematisch“ zeigt an, dass diese Erfahrung gemäß bestimmter Regeln zu erfolgen hat und dass somit die soziale Wirklichkeit theoriebezogen zu erfolgen hat. (vgl. Lojka/Wippersberg 2008: 53)

Unmöglich kann jedoch die gesamte soziale Wirklichkeit sinnesmäßig wahrgenommen und gemäß obiger Regeln erfasst werden. Vielmehr sind jeweils nur einzelne Ausschnitte dieser Wirklichkeit, eben „soziale Tatbestände“ Gegenstand der Forschung. Im Fall der vorliegenden Arbeit handelt es sich also um den Ausschnitt der „Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien“.

In der Folge wird nun auf einzelne konkrete Rahmenbedingungen und Grundlagen sowie auf den Ablauf der Forschungsarbeit eingegangen.

a) Zeitliche Einbettung und politischer Kontext

Die Idee zur vorliegenden Arbeit entstand im Zusammenwirken mit Studienkollegen und dem betreuenden Professor bereits im Jahr 2005. Nach Konzeption und Forschungsvorbereitung wurden die Befragungen bereits im Jahr 2006 durchgeführt. Die Fertigstellung der Arbeit erfolgte aufgrund entsprechender persönlicher und beruflicher Möglichkeiten jedoch erst im Jahr 2008.

In diesem Zeitraum gab es in Österreich eine für den Inhalt dieser Diplomarbeit wesentliche Gesetzesänderung. In seiner XXIII. Gesetzgebungsperiode hat der österreichische Nationalrat das „Wahlrechtsänderungsgesetz 2007“ beschlossen, das neben

weiteren Änderungen des österreichischen Wahlrechts die Senkung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre zum Inhalt hatte. In weiterer Folge wurden auch sukzessive die Wahlordnungen der einzelnen Bundesländer geändert. Wo dies nicht schon vorher der Fall war, galt bzw. galt bei allen Landtags- und Gemeinderatswahlen ab dem Jahr 2008 bereits „Wählen ab 16“.

Es soll daher bereits an dieser Stelle der vorliegenden Arbeit darauf hingewiesen werden, dass den empirischen Untersuchungen andere, praktisch noch „alte“ gesetzliche Voraussetzungen zu Grunde liegen und damit auch eine andere politische Realität. Regelmäßig bedeutet eine Veränderung in den Wählermärkten, die hier mit einer Gesetzesänderung schlagartig erfolgt ist, auch eine Veränderung in der für gewöhnlich zielgruppenorientierten Öffentlichkeitsarbeit und Werbung der politischen Parteien.

Bei der Auswahl der Literatur, gerade jener mit starkem Österreich-Bezug, die für diese Arbeit herangezogen wurde, wurde im Sinne einer möglichst hohen Relevanz für die Vorbereitung der Untersuchung sowie für die Deutung der erhobenen Daten darauf Bedacht genommen, dass die Literatur auch aus der Zeit vor 2008 und somit vor der Senkung des aktiven Wahlalters in Österreich stammt. Sofern dies nicht der Fall ist und die Schlüsse daher verzerrt sein könnten, wird im Folgenden jeweils darauf hingewiesen.

b) Forschungskontext und Abgrenzung des relevanten Problemereichs

Die vorliegende Arbeit baut auf Forschungsergebnisse aus im Wesentlichen drei Disziplinen auf, und zwar auf der Jugendforschung, die mittlerweile als eigener Zweig der Sozialforschung etabliert ist, auf der Politikwissenschaft und vor allem der Kommunikationswissenschaft, bei Letzteren besonders auf den überlappenden Forschungsbereich der politischen Kommunikation.

Es kann dabei auf umfangreiche Literatur zurückgegriffen werden, wobei einschränkend festzuhalten ist, dass es sich hierbei zumeist um Studien und Betrachtungen über den deutschen jugendlichen „Wählermarkt“ bzw. die deutsche politische und mediale Landschaft handelt. Es ist also davon auszugehen, dass sich zitierte Forschungsergebnisse prinzipiell auf Deutschland beziehen. Soweit vorhanden und zugänglich wurden auch wissenschaftliche Quellen für Österreich geprüft und eingearbeitet, darauf wird jeweils hingewiesen.

An dieser Stelle ist es außerdem notwendig, den für die vorliegende Arbeit relevanten Problembereich zu definieren, geht doch aus obigen Vorüberlegungen und dem Problemaufriss hervor, dass das derzeitige politische System und insbesondere die darin agierenden politischen Parteien mit einem ganzen Bündel an teils ganz neuen Problemen bzw. Herausforderungen konfrontiert sind.

Im engeren Sinn des Begriff soll diese Definition mittels einer Abgrenzung gegenüber anderen Problembereichen erfolgen, die – nicht nur auf den ersten Blick – dem für die Arbeit relevanten Problembereich nahe sind und mit ihm zumeist auch in Bezug stehen.

Politische Parteien, vor allem traditionelle Massenmitgliederparteien („Großparteien“), haben in der jüngeren Vergangenheit etwa Veränderungen in ihren Images, in ihrer öffentlichen Wahrnehmung und Beurteilung, erfahren. Regelmäßig erweisen sich diese Veränderungen bzw. die neuen Images für die Parteien auch problematisch, als sie auf der einen Seite zu Erschütterungen nach innen und zur Notwendigkeit für neue Strategien im Verhalten nach außen führen. Es soll nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, diese Image-Veränderungen und – umfassend – ihre Ursachen und Auswirkungen zu untersuchen.

Wie oben beschrieben konstatieren Medien wie Politikwissenschaft einen Rückgang in der politischen Partizipation aller Altersgruppen, insbesondere der jungen Men-

schen. (vgl. Wiesendahl 2006, S. 108ff) Die Teilhabe an politischen Prozessen kann auf sehr unterschiedliche Art und Weise und in äußerst unterschiedlicher Intensität gelebt werden. Politische Partizipation umfasst die Teilnahme an Wahlen ebenso wie die Mitgliedschaft oder gar aktive Mitarbeit in politischen Parteien. Ebendiese sind derzeit mit einem allgemeinen Mitgliederschwund und sinkenden Beitrittszahlen gerade junger Menschen konfrontiert.

Wiederum ist es nicht Ziel der vorliegenden Arbeit, diese Phänomene, die besonders Massenmitgliederparteien betreffen, zu beschreiben und die Ursachen für den Rückgang an Partizipation und Mitgliederschwund in ihrer Gesamtheit zu untersuchen. Gleichzeitig ist es im Rahmen der Arbeit notwendig und sinnvoll, den möglichen Zusammenhang zwischen politischer Partizipation (in ihren vielfältigen Ausprägungen) und dem Kontaktverhalten bzw. Kontakterleben junger Menschen politischen Parteien gegenüber zu beleuchten.

Politik- und Kommunikationswissenschaft untersuchen regelmäßig die Öffentlichkeitsarbeit politischer Parteien sowie die mediale Berichterstattung über politische Parteien. Auch in diesem Feld hat es in jüngster Zeit neue Entwicklungen und somit neue Erkenntnisse gegeben. Die vorliegende Arbeit will sich auf der einen Seite nicht auf Öffentlichkeitsarbeit der Parteien konzentrieren, sondern das Kontaktverhalten umfassender – nämlich formelle und informelle Kontakte – und gleichzeitig spezifischer – nämlich in Bezug auf seine Wirkung auf Jugendliche – untersuchen. Auf der anderen Seite spielen mediale Vorgänge im Kontaktverhalten und Kontakterleben sowohl der politischen Parteien als auch der Jugendlichen naturgemäß eine wesentliche Rolle.

Insofern werden die Öffentlichkeitsarbeit der Parteien und die Medienberichterstattung (insbesondere über politische Parteien) Teil der Arbeit sein, dies jedoch nicht in Form einer umfassenden (Inhalts-)Analyse. Vielmehr geht es darum, den Medienkonsum Jugendlicher zu untersuchen und diesen in Beziehung zum Kontaktverhalten und Kontakterleben zu stellen.

Aus den Überlegungen in diesem Abschnitt geht hervor, dass die Definition des relevanten Problembereichs darauf abstellt, inwieweit einzelne Thematiken und Phänomene mit der Kernfrage nach den Kontaktproblemen Jugendlicher mit politischen Parteien möglichst direkt in Bezug gesetzt werden können.

Die vorliegende Arbeit kann sich von ihrer Anlage her nicht etwa mit den Hintergründen der Medienpräsenz von politischen Parteien, den Ursachen für jugendlichen Medienkonsum, mit Wahlmotiven oder Parteipräferenzen im Detail sowie mit dem oft beschriebenen Phänomen der Politikverdrossenheit im Allgemeinen auseinandersetzen. Dies wären Forschungsfelder für künftige Arbeiten in diesem Bereich.

c) Hypothesen

Um die im Obigen gestellten Forschungsfragen beantworten zu können bedarf es der Formulierung konkreter Hypothesen, die im Zuge der Untersuchung empirisch überprüft werden. Neben einer zentralen Hauptthese werden an dieser Stelle auch zwei weitere Thesen aufgestellt, die einerseits die aktuelle Situation politischer Parteien ins Zentrum der Betrachtungen rücken bzw. andererseits auf die aktuellen Lebenswelten junger Menschen abstellen.

Kontakt-These

In den theoretischen Vorbetrachtungen wurden mögliche Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien kategorisiert und zwar in direkte und indirekte Kontakte sowie in aktive und passive Kontakte.

Es ist klar, dass jeder einzelne Kontakte unterschiedlich und unterschiedlich starke Reaktionen bei den Beteiligten auslöst, allein schon deshalb weil soziales Verhalten als solches grundsätzlich höchste ausdifferenziert ist.

Es liegt nun jedoch die Vermutung nahe, dass diese Kontakte je nach ihrer Art und ihres Zustandekommens von den Jugendlichen unterschiedlich erlebt werden und dass somit Art und Zustandekommen des Kontaktes Einfluss auf dieses Erleben haben.

Daher wird folgende Kontakt-These aufgestellt, die diese Annahme überprüfen soll:
Es wird angenommen, dass Unterschiede im Erleben der Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien bestehen, je nachdem, ob es sich um direkte oder indirekte bzw. um – aus Sicht der Jugendlichen – aktive oder passive Kontakte handelt.

Die Dimension „Erleben der Kontakte“ umfasst u.a. das Erfüllen der Erwartungen Jugendlicher an diese Kontakte, das Empfinden des Kontaktes sowie den Wunsch nach weiteren gleichartigen Kontakten, der ebenfalls das positive bzw. negative Erleben eines zurückliegenden Kontaktes indizieren kann.

Demographie-These

Ergebnisse der aktuellen Jugendforschung – wie sie auch im theoretischen Rahmen dieser Arbeit dargestellt wurden – zeigen, dass es unter Jugendlichen Unterschiede im politischen Erleben und Handeln gibt, die von sozialen bzw. soziodemographischen Faktoren abhängen.

Es soll nun hier untersucht werden, ob sich derartige Einflussfaktoren auch für jenen Teil des politischen (Er-)Lebens Jugendlicher nachweisen lassen, der Gegenstand dieser Arbeit ist, konkret die persönlichen Kontakte mit politischen Parteien. Es wird vermutet, dass nicht nur etwa der Zugang zu politischer Information und politischem Wissen, sondern auch die Möglichkeit zu persönlichem Kontakt von den soziodemographischen Umständen abhängt.

Die entsprechende Demographie-These lautet daher wie folgt: **Die persönliche Kontakterfahrung eines Jugendlichen mit politischen Parteien hängt vom Geschlecht, vom Schultyp und vom Alter des Jugendlichen ab.**

Es wird auf diese drei Faktoren abgestellt, weil sie gerade für die Gruppe der Jugendlichen die deutlichsten Befunde vermuten lassen. Es handelt sich um eine Lebensphase, wo geschlechtsspezifische Unterschiede erstmals und besonders stark erlebt werden, wo altersbedingte Entwicklungen eine große Rolle spielen und wo die Wahl des Schultyps das soziale Umfeld, insbesondere der peer groups¹⁴, besonders beeinflusst.

Partizipationsthese

Als große Herausforderung für politische Parteien wurde eingangs zu dieser Arbeit der Rückgang an Mitgliedern beschrieben. Die Parteien trachten daher danach herauszufinden, worin dieser Rückgang an Mitwirkungsbereitschaft begründet ist. Die aktuelle Jugendforschung zeigt, dass das Interesse Jugendlicher an politischer Partizipation niedrig und vor allem dort rückläufig ist, wo es um traditionelle Formen der Teilhabe und die Mitwirkung an institutioneller Politik geht, zu der prinzipiell auch politische Parteien zu zählen sind.

Als ein Grund für diese Phänomene wird nun mangelnder persönlicher Kontakt mit politischen Parteien vermutet. Denn – so wird angenommen – je weniger jemand mögliche Partizipationsfelder kennt und je weniger vor allem durch persönlichen Kontakt signalisiert wird, dass politische Parteien Interesse haben, neue Mitglieder zu werben, desto weniger kann es auch zu Mitwirkung und Mitgliedschaft kommen.

¹⁴ peer group (engl.): Gruppe von Gleichaltrigen, im Übertragenen Sinn auch von „Gleichartigen“ und „Gleichgesinnten“

Daher wird folgende Partizipationsthese formuliert: **Je weniger Jugendliche persönlichen Kontakt mit politischen Parteien haben, desto geringer ist ihr Grad an politischer Partizipation bzw. ihre Bereitschaft dazu.**

Als Indikatoren für politische Partizipation bzw. die Bereitschaft zu dieser werden den Vorüberlegungen gemäß traditionelle Formen der Teilhabe verwendet, also etwa die Teilnahme an Wahlen, eine künftig vorstellbare Parteimitgliedschaft sowie die Häufigkeit, mit der die Jugendlichen in ihrer Freizeit für politische und gesellschaftliche Ziele aktiv sind.

Umfeld-These

Es ist gemeinhin bekannt und erforscht, dass das soziale Umfeld eines Menschen dessen Einstellungen zur sozialen Wirklichkeit und dessen Verhalten in dieser Wirklichkeit mitunter stark beeinflusst. So ist etwa in der „Bildungsdiskussion“ Thema, dass das soziale Milieu die Bildungschancen eines Einzelnen genauso vergrößern wie auch erheblich einschränken kann.

Es liegt in Analogie daher nahe, dass das soziale Umfeld eines Jugendlichen auch darauf Einfluss nimmt, ob es zu Kontakten zwischen diesem Jugendlichen und einer politischen Partei kommt. Es wird vermutet, dass besonders das „politische Verhalten“ von Menschen im Umfeld des Jugendlichen dabei eine Rolle spielt.

Die entsprechende Umfeld-These lautet demnach: **Je mehr die Beschäftigung mit Politik im sozialem Umfeld junger Menschen eine Rolle spielt, desto mehr persönliche Kontakte mit politischen Parteien haben die Jugendlichen.**

Die Rolle von Beschäftigung mit Politik im Umfeld des Jugendlichen wird indiziert durch die Häufigkeit von Gesprächen über Politik sowie die politische Aktivität ihn umgebender Menschen. Zum sozialen Umfeld des Jugendlichen werden dabei primär

dessen Eltern und Freunde gezählt, jedoch was die Gespräche über Politik betrifft auch dessen Lehrer.

Medien-These

Wilfried Schulz hat die Massenmedien als „zentrale Instanz der politischen Sozialisation“ gerade Jugendlicher beschrieben. (vgl. Schulz 2008: 155ff) Auch die direkten, persönlichen Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien tragen zu diesem Sozialisationsprozess bei, indem sie Erfahrungen, Information und somit Wissen liefern, das Grundlage der persönlichen Politisierung ist.

Es wird jedoch vermutet, dass Zusammenhang besteht zwischen der Mediennutzung Jugendlicher und deren aktiver Suche nach persönlichen politischen Kontakten mit Parteien, die dann der Vertiefung politischen Wissens und der Festigung politischer Einstellungen dienen sollen. Der erste Teil dieser Vermutung soll mit folgender Hypothese überprüft werden.

Diese „Medien-These“ lautet: **Jene Jugendliche, die aktiv Kontakt mit einer politischen Partei suchen, beschäftigen sich in den Medien mehr mit politischen Inhalten.**

Die Beschäftigung mit politischen Inhalten wird von folgenden Indikatoren nachzuweisen sein: dem Interesse an Fernsehinformation als Grundlage, der Wahrnehmung politischer Parteien in den Medien als eher passiver Aspekt und der Information über politische Parteien, ihre Arbeit und Vertreter in den Medien als vornehmlicher aktiver Aspekt.

Organisationsthese:

Nicht nur das Verhalten von Menschen im sozialen Umfeld Jugendlicher, auch ihr eigenes Freizeitverhalten kann künftige Handlungen und Einstellungen der Jugendlichen beeinflussen. So findet wenn auch nicht primär politische, dafür allgemeine Sozialisation oft auch im Bereich von Interessensvertretungen, Vereinen oder anderen Organisationen statt, denen sich Jugendliche anschließen. Gerade im Hinblick auf das politische Partizipationsverhalten und die Parteimitgliedschaft Jugendlicher scheint ein Blick auf derart ähnliche Bereiche lohnend.

Es wird vermutet, dass jene Jugendliche, die aktiv den Kontakt zu politischen Parteien suchen, eher auch jene sind, die auch erhöhte Affinität zur Mitwirkung und Mitgliedschaft in diversen Organisationen des öffentlichen Lebens haben.

Die entsprechende „Organisationsthese“ lautet: **Die Organisationsaffinität jener Jugendlichen, die aktiv Kontakt zu einer politischen Partei suchen, ist höher als die jener Jugendlichen, deren Kontakt mit politischen Parteien nicht auf ihre Initiative hin erfolgte.**

Die Organisationsaffinität wird also indiziert von der Häufigkeit bzw. Intensität, mit der der einzelne Jugendliche Mitglied in Interessensvertretungen (etwa Schülervvertretung oder Gewerkschaft) bzw. in Vereinen und anderen Organisationen (etwa Sport- oder Kulturverein, Feuerwehr, Dorfjugend oder Umweltschutzorganisation) ist.

6) METHODE DER UNTERSUCHUNG

„Jede Befragung strukturiert [...] die soziale Wirklichkeit, in der Menschen befragt werden. Ihr Verhalten, ihre Antworten sind Reaktionen auf die Art und Weise, wie sie diese Struktur empfinden.“ So beschreibt Peter Atteslander die Wirkung von Befragungen und hält weiters fest, dass die damit erhobenen Daten „in jedem Fall Konstrukte der sozialen Wirklichkeit, mithin Artefakte“ und nicht Fakten seien. Die Art und Weise wie Vorgänge in der sozialen Wirklichkeit erfasst werden und die Art und Weise, wie diese Erfassung systematisiert und argumentiert wird, unterscheidet letztlich die alltägliche Befragung vom wissenschaftlichen Interview. (Atteslander 2003: 192)

Für die Bearbeitung der Forschungsfragen im Rahmen dieser Arbeit wurde als Methode eine schriftliche Befragung ausgewählt. Im Folgenden soll nun grundsätzlich zur Methodik skizziert, die Methodenwahl erläutert und letztlich Informationen zum Feldzugang und Stichprobe gegeben werden.

a) Grundsätzliches zur Methodik

Die vorliegende Arbeit ist der quantitativen Sozialforschung zuzuordnen. Dies bedeutet gleichzeitig, dass ihr ein deduktiver Forschungsablauf zugrunde liegt, bei dem definitionsgemäß hypothesenprüfend vorgegangen wird. Dabei werden spezielle Erkenntnisse aus allgemeinen Theorien gewonnen, es wird praktisch vom „Allgemeinen auf das Besondere“ geschlossen, von theoretischen Systemen abgeleitete Phänomene werden messbar gemacht und schließlich gezählt. (vgl. Lojka/ Wipperfurth 2008: 45ff)

Um Aussagen über die soziale Wirklichkeit bzw. einzelne ihrer Ausschnitte treffen zu können, bedient sich die empirische Sozialforschung unterschiedlicher Beobachtungsverfahren und Messinstrumente. Diese müssen den Anforderungen der Validität

und Realibilität genügen. Validität bedeutet, das zu erheben, was angesichts von Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen zu erheben ist. Realibilität bedeutet, dass die Verfahren „unter gleichen Bedingungen gleiche Ergebnisse hervorbringen“ können müssen. (vgl. Lojka/ Wippersberg 2008: 47)

Für die im Folgenden beschriebene Methode der schriftlichen Befragung ist aufgrund entsprechender Operationalisierung der zugrunde liegenden Hypothesen Validität anzunehmen. Ebenfalls ist anzunehmen, dass die Erhebung und Erfassung der Daten den Anforderungen der Realibilität genügt. Allerdings wird letztere in der Praxis insofern nicht überprüfbar sein, als die geforderten „gleichen Bedingungen“ nicht mehr herstellbar sind. Einerseits ändern sich politische Realitäten und rechtliche Rahmenbedingungen im Zeitverlauf rasch – dabei sei auf die zwischen Datenerhebung und -interpretation eingetretene Wahlrechtsreform in Österreich verwiesen –, andererseits bringt es die soziale Realität des Bildungswesens mit sich, dass dieselbe Stichprobe nicht mehr und eine ähnliche nur mit Abstrichen etwa in Hinblick auf veränderten Zeitgeist gezogen werden kann.

b) Methode: Schriftliche Befragung

Das methodische Hauptinstrument der vorliegenden Arbeit ist also eine Befragung. Eine Befragung dient gemeinhin dazu, Aussagen von Menschen zu erheben, wofür aus einer Grundgesamtheit von Menschen eine Stichprobe gezogen wird. Die im Zuge der Befragung gewonnen Aussagen sind Merkmalsausprägungen, die wiederum auf Merkmale Bezug nehmen, die den einzelnen Merkmalsträgern zugeordnet werden können. Die Antworten, die im Rahmen der Befragung vorgesehen sind bzw. erhoben werden, werden nach den Kriterien einer Nominal-, Ordinal- oder Intervallskala skaliert. (vgl. Brosius/Koschel 2005: 91)

Bei der der vorliegenden Arbeit handelt es sich konkret um eine schriftliche Befragung mittels Fragebogen. Der Fragebogen stellt eine Sonderform der Befragung dar,

und zwar ein stark strukturierte. Der für die Untersuchung konzipierte und verwendet Fragebogen liegt dieser Arbeit im Anhang bei.

In der aktuellen wissenschaftlichen Praxis werden Fragebögen aufgrund ihrer hohen Standardisierungsmöglichkeit vorwiegend dann in der Markt- und politischen Meinungsforschung eingesetzt, wenn es darum geht Längsschnitte darzustellen. Es werden also im Zuge von Panel-Befragungen, ausgewählte Gruppen wiederholt zum selben Thema befragt. (vgl. Atteslander 2003: 158f) Das ist für den vorliegenden Forschungsgegenstand und die dafür gezogene Stichprobe allein schon aus praktischen Gründen kaum möglich – der Zugang zu Schülern im Klassenverband besteht nur für einen relativ begrenzten Zeitraum gegeben – und auch nicht vorgesehen. Dennoch wurde für diese Momentaufnahme eine Fragebogen verwendet, da die starke Strukturierung und hohe Standardisierung die Erfassung auch größerer Datenmengen wesentlich erleichtert, gerade da auch einer Abschlussarbeit quantitative und ökonomische Grenzen gesetzt sind.

Eine schriftliche Befragung ist als solche in der Regel ohnehin günstiger als eine mündliche da in „kürzerer Zeit mit weniger Personalaufwand eine größere Anzahl von Befragten erreicht werden kann.“ (Atteslander 2003, 175) Das ist gerade im Rahmen einer von einer Einzelperson angefertigten Abschlussarbeit von Bedeutung. Ein weiterer Vorteil dieser Form der Befragung liegt darin, dass der Interviewer, der ja auch eine mögliche Fehlerquelle darstellt, wegfällt. Das erscheint für den vorliegenden Forschungsgegenstand insofern von Bedeutung, als politische Einstellungen und Verhaltensweisen erhoben werden. Das sind auf der einen Seite Inhalte, die mitunter als sehr persönlich und intim empfunden werden und die man daher lieber aufschreibt als jemandem im direkten Gespräch preisgibt, wie das etwa bei einer Befragung durch einen Interviewer der Fall wäre. Auf der anderen Seite können politische Prädispositionen des Interviewers dazu führen, dass Fragestellungen und Antworten in dessen Richtung – wenn auch unbewusst – beeinflusst werden.

Möglichen Nachteilen der Methode des schriftlichen Fragebogens, nämlich etwa des Wegfalls einer Kontrollinstanz in Form des Interviewers bzw. des Risikos hoher Ausfälle durch Nicht-Beantwortung wurde versucht, durch das Setting der einzelnen Befragungen weitestgehend entgegen zu wirken.

Diese schriftliche Befragung mittels Fragebogen wurde an einzelnen Schulen im Rahmen von Schulstunden im Regelunterricht durchgeführt (mehr dazu unter „c) Feldzugang und Beschreibung der Stichprobe“). Die Schüler wurden somit jeweils im aktuellen Klassenverband befragt, zumeist auch unter Anwesenheit einer Lehrkraft, was die Motivation zum in der Regel auch vollständigen Ausfüllen des Fragebogens zumindest durch diese äußeren Einflussfaktoren erhöhte. Im Rahmen der Befragung wurde jedoch auch ersichtlich, dass die Autorin des Fragebogens während der Befragungen stets anwesend war, um etwaige Verständnisfragen zu beantworten. Dadurch und mit ausführlichen Einleitungs- und Erklärungstexten im Rahmen des Fragebogens wurde Ausfüllen aufgrund missverständlicher Fragestellung vorgebeugt. Die Erfahrungen mit Methode und Forschungsdesign werden abschließend im Kapitel „8d) Forschungskritik“ skizziert.

Von einer Online-Befragung, die ursprünglich als Alternative zur Befragung vor Ort in den Schulen in Erwägung gezogen wurde, wurde genau aufgrund hier beschriebenen Risiken hinsichtlich zu erwartender Ausfälle schließlich Abstand genommen.

Peter Atteslander führt aus dass die schriftliche Befragung sich nicht eignet für „schreib- und denkungewandte Personen“ (Atteslander 2003, S. 175). Eine gewisse Vertrautheit mit abstrakten, v.a. aber konkreten Denkinhalten und mit den Kulturtechniken des Antwortens auf schriftliche Fragen ist bei allen Schülern grundsätzlich vorauszusetzen, vor allem, wenn sie sich auch noch während der Befragung im Lernumfeld befinden. Allerdings werden entsprechende Unterschiede je nach Schultyp in Kauf genommen. Da höhere Ausfallsquoten gerade in Schulen, die mehr Fokus auf praktische als auf abstrakte Lerninhalte richten, erwartet werden, sollen in diesen Schulen von Vornherein nach Möglichkeit mehr Probanden befragt werden.

c) Feldzugang und Auswahl der Stichprobe

Der Forschungsverlauf wird nicht nur von theoretischen Annahmen, sondern auch von der Beschaffenheit der zu untersuchenden sozialen Realität und der zur Verfügung stehenden Mittel beeinflusst und bedingt. (vgl. Atteslander 2003: 5)

Verfahren zur Auswahl Stichprobe

Als Stichprobe bezeichnet man allgemein eine Teilmenge einer Grundgesamtheit, die aus bestimmten Gründen ausgewählt wird. Die Grundgesamtheit für den Forschungsgegenstand dieser Arbeit sind alle (österreichischen) Jugendlichen.

Um die Stichprobe für die Datenerhebung auszuwählen, wurde auf eine Kombination von Verfahren im Sinne „mehrstufiger Stichproben“ zurückgegriffen. (vgl. Atteslander 2003: 304ff) Somit wurde zuerst eine Klumpenstichprobe ausgewählt und anschließend innerhalb dieser eine geschichtete Zufallsstichprobe gezogen.

Eine Klumpenstichprobe wurde gewählt, da auf der einen Seite keine zuverlässige Liste aller Einheiten der entsprechenden Grundgesamtheit vorliegt. Auf der anderen Seite bedeutet die Konzentration auf bestimmte, auch geographisch begrenzte Einheiten, in diesem Fall auf Schulen in Niederösterreich, bedeutet eine erhebliche Kostenersparnis, was angesichts der Fülle der Daten im Sinne und im Rahmen einer unfinanzierten Abschlussarbeit durchaus relevant ist.

Danach eine geschichtete Zufallsstichprobe zu ziehen, erscheint deshalb sinnvoll, weil zwar Jugendliche hinsichtlich vieler Merkmale durchaus als homogene Gruppe bezeichnet werden können, sie jedoch hinsichtlich gerade einiger für die vorliegende Arbeit relevanter Daten durchaus als heterogene Gruppe angenommen werden können. Solche Merkmale sind etwa der Schultyp, das Geschlecht, das Alter oder das soziale Umfeld insgesamt.

Insofern wurde in Absprache mit dem betreuenden Professor versucht, eine möglichst große Anzahl von Schulen zu treffen und gleichzeitig möglichst gut vergleichbare Teilmengen dieser Stichprobe, v.a. hinsichtlich der Schultypen, bilden zu können. Die Möglichkeiten des Feldzuganges haben die letztendliche Auswahl natürlich entsprechend beeinflusst.

Repräsentativität in Hinblick auf alle österreichischen, aber auch nicht alle niederösterreichischen Jugendlichen, ist daher für die vorliegende Stichprobe auf jeden Fall nicht gegeben. So war es in der Praxis etwa nicht möglich, die Schülerinnen und Schüler nach Schultyp in jenem Verhältnis zu befragen, wie es in Niederösterreich bzw. Österreich tatsächlich gegeben ist. Außerdem konnte die Gruppe jener Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen (z.B. Behinderung, Schulabbruch, Ende der Schulpflicht) zum Befragungszeitpunkt nicht oder nicht mehr im Schulsystem integriert waren, nicht befragt werden.

Feldzugang und Daten zur Stichprobe

Der Feldzugang wurde über die Bildungseinrichtungen der zu befragenden Jugendlichen hergestellt. Aufgrund der geographischen Nähe und gleichzeitig relativen Größe des Bundeslandes und somit größeren Zahl potentieller Forschungspartner wurde das Bundesland Niederösterreich ausgewählt.

Aus der Gruppe aller angefragten Schulen erklärten sich die folgenden bereit, jeweils Unterrichtseinheiten für die Durchführung der Befragung zur Verfügung zu stellen: Polytechnische Schule Pöchlarn, Landesberufsschule Stockerau, Landwirtschaftliche Fachschule Edelhof, Fachschule Sooß, Aufbaugymnasium Hollabrunn, Stiftsgymnasium Melk und Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Türritz. Somit wurde erreicht, dass zumindest jeder Schultyp im Rahmen des österreichischen Schulsystems mindestens einmal vertreten ist.

Es wurden insgesamt genau 400 Fragebögen ausgegeben, jedoch schon im Rahmen der Befragung und entsprechender organisatorischer Rahmenbedingungen (z.B. Fehlen von Schülern, andere Verpflichtungen, die einen Abbruch der Befragung zur Folge hatten) letztlich 364 Fragebögen zur Auswertung retourniert. Näheres zur Durchführung der Untersuchung findet sich oben unter „b) Methode: Schriftliche Befragung“, Details zur Stichprobe sind im Folgenden unter „7a) Beschreibung der Stichprobe“ angegeben.

7) KONTAKTE IN DER PRAXIS: BEFUNDE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG

Im Rahmen dieser Arbeit wurden nun bereits Hypothesen über Eigenschaften und Erfahrungen Jugendlicher angesichts ihrer Kontakte mit politischen Parteien aufgestellt. Mithilfe der gezogenen Stichproben gilt es nun, diese Hypothesen zu verifizieren oder zu widerlegen.

Dazu wird im Folgenden zuerst die Stichprobe hinsichtlich der ihr anhaftenden und mittels schriftlicher Befragung erhobener Daten eingehend beschrieben. Anschließend werden die Hypothesen einzeln überprüft.

Dazu ist festzuhalten, dass die Verifizierung bzw. Falsifizierung nicht nur grundsätzlich wahrscheinlichkeitsbehaftet sind (vgl. Atteslander 2003: 316) und dass somit gerade die Verifizierung jeweils nur vorläufig festgestellt werden kann. Es kann auch aufgrund mangelnder Repräsentativität die Gültigkeit der jeweiligen Hypothese nur für die vorliegende Stichprobe angegeben werden.

Die Erfassung und Auswertung der Daten, die prosaisch im Folgenden und in Tabellenform in beigefügten Tabellenverzeichnis angeführt ist, erfolgte mittels der Statistik-Software SPSS.

a) Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt 364 Probanden nahmen an der schriftlichen Befragung teil. In diesem Kapitel werden jene Merkmale dieser Stichprobe, die für die nachfolgende Untersuchung von Relevanz sind, in deskriptiver Form wiedergegeben. Ein Abriss zu den abgefragten soziodemographischen Daten dient der allgemeinen Information und wird der weiteren Beschreibung vorangestellt. Die Verweise auf in Tabellen dargestellten Daten beziehen sich auf das im Anhang beigefügte Tabellenverzeichnis. Die Prozentangaben meinen jeweils die nach Abzug der fehlenden bzw. systembereinigten Werte neu berechnete Gesamtanzahl gültiger Antworten, also die in der entsprechenden Spalte angegebenen „gültigen Prozente“.

Bereich Daten zur Person

Die Aufteilung auf die Geschlechter sieht folgendermaßen aus: 173 der Probanden – und damit 48,3 Prozent – sind weiblich, 185 der Probanden – und damit 51,7 Prozent – sind männlich. (vgl. Tabelle 1)

Befragt wurden Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren, wobei die Gruppe der 14-Jährigen die mit Abstand kleinste Gruppe darstellt, die Gruppe der 17-Jährigen die knapp größte. Den einzelnen Altersgruppen sind die Probanden folgendermaßen zuzuordnen: 8 Probanden (2,2 Prozent) sind 14 Jahre alt, 81 Probanden (22,6 Prozent) sind 15 Jahre alt, 107 Probanden (29,9 Prozent) sind 16 Jahre alt, 119 Probanden (33,2 Prozent) sind 17 Jahre alt und 43 Probanden (12 Prozent) sind 18 Jahre alt. (vgl. Tabelle 2)

Die Teilnehmer der Befragung sind Schüler an sieben unterschiedlichen niederösterreichischen Schulen, die wiederum sechs Schultypen zuzuordnen sind. Die Aufteilung auf die unterschiedlichen Schultypen sieht so aus: 69 Probanden (19,3 Prozent) besuchen eine Berufsschule, 134 Probanden (37,4 Prozent) ein Gymnasium, 26 Probanden (7,3 Prozent) eine polytechnische Schule, 33 Probanden (9,2 Prozent) eine

berufsbildende höhere Schule und 96 Probanden (26,8 Prozent) besuchen eine berufsbildende mittlere Schule. Von diesen Schülern sind 68 (19 Prozent) der 9. Schulstufe, 127 (35,5 Prozent) der 10. Schulstufe, 106 (29,6 Prozent) der 11. Schulstufe, 34 (9,5 Prozent) der 12. Schulstufe und 23 (6,4 Prozent) der 13. Schulstufe zuzuordnen. (vgl. Tabellen 3 – 5)

Bezüglich der Nationalität der Probanden ist festzuhalten, dass 346 der Befragten, und damit 97,2 Prozent, österreichische Staatsbürger sind und demgemäß 10 der Befragten, und damit 2,8 Prozent, eine andere als die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. (vgl. Tabelle 6)

Für das soziale bzw. im Konkreten familiäre Umfeld der befragten Jugendlichen kann festgestellt werden, dass die Eltern von 267 der Probanden (75,4 Prozent) verheiratet oder fest liiert sind, wobei die Eltern von 64 Probanden (18,1 Prozent) geschieden oder verwitwet bzw. im Falle von 12 Probanden (3,4 Prozent) ledig sind. 11 Probanden, das sind 3,1 Prozent, leben nicht bei ihren Eltern. (vgl. Tabelle 7)

Weiters wurde der Beruf der Eltern der Probanden, getrennt nach Vater und Mutter, abgefragt. Die Mehrzahl der Väter, nämlich 27,1 Prozent, der Befragten ist der Gruppe der Angestellten bzw. Beamten zuzurechnen, direkt gefolgt von der Gruppe der Arbeiter mit 25 Prozent. Die mit Abstand wenigsten Väter der Probanden sind arbeitslos (1,2 Prozent), in Ausbildung (0,6 Prozent) oder „Hausmann“ (0,3 Prozent). (vgl. Tabelle 8). Die Mütter der Probanden sind zum größten Teil, nämlich mit 35 Prozent, Angestellte oder Beamte, gefolgt von Hausfrauen mit einem Anteil von 21,5 Prozent. Den geringsten Anteil macht unter den Müttern der Probanden die Gruppe in Ausbildung befindlichen (0,9 Prozent) oder arbeitslosen (0,6 Prozent) Mütter aus. (vgl. Tabelle 9)

Was die Anzahl der Geschwister der befragten Jugendlichen betrifft, so variiert diese Zahl zwischen 0 und 14. Die deutlich größte Zahl an Probanden, nämlich 140 Probanden, oder 39,2 Prozent, hat nur eine Schwester oder einen Bruder. 30,5 Prozent

der Befragten haben zwei Geschwister, 18,5 Prozent haben keine Geschwister. (vgl. Tabelle 10)

Bereich: Politikverständnis, politisches Interesse und politische Aktivität

In dem so betitelten Teil des Fragebogens wurden u.a. die Bereitschaft der Jugendlichen zur Teilnahme an Wahlen, ihre bisherige politische Beteiligung und ihre Mitgliedschaft in diversen Organisationen abgefragt.

Auf die Frage „Wenn du wahlberechtigt bist, wirst du wählen gehen?“ antworten 203 Probanden – und mit 56,5 Prozent der Mehrheit – mit „ja“, 103 (28,7 Prozent) mit „eher ja“, 34 (9,5 Prozent) mit „eher nicht“ und 19 (5,3 Prozent) mit „sicher nicht“. (vgl. Tabelle 11)

Bei der Beantwortung der Frage 6 „Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit für soziale und politische Ziele oder einfach nur für andere Menschen aktiv?“ gaben die Jugendlichen an, wie häufig sie für unterschiedliche Themen und Ziele engagiert sind. In einer Zusammenschau ist zu sagen, dass bei jeder der einzelnen Teilfragen der jeweils größte Teil der Probanden angegeben hat, „nie“ für das angegebene Thema oder Ziel aktiv zu sein bzw. gewesen zu sein. Mit 72,7 Prozent ist der Anteil der „nie“-Antwörter beim Ziel „für ein besseres Zusammenleben mit Ausländern“ am höchsten, beim Ziel „für eine sinnvolle Freizeitgestaltung Jugendlicher“ mit 33,4 Prozent am niedrigsten. (vgl. Tabelle 12 – 24)

Des Weiteren wurden die teilnehmenden Jugendlichen gefragt, in welcher Form sie sich bereits politisch betätigt haben und zwar in Form der Mitarbeit in einer Bürgerinitiative, einer Unterschriftensammlung, der Teilnahme an einer Demonstration, der Unterstützung einer Partei im Wahlkampf, der Mitarbeit in einer Partei oder der Mitarbeit in einer sonstigen Gruppe, die sich für bestimmte Ziele einsetzt. Der jeweils überwiegende Teil verneinte die einzelnen Teilfragen. Am wenigsten, nämlich 93,1 Prozent der Probanden, betätigt bzw. betätigte sich bereits politisch in Form der Mit-

arbeiter in einer politischen Partei. Jene Form der politischen Betätigung, die von den meisten Probanden ausgeübt wird oder wurde, ist mit Abstand und insgesamt 41,4 Prozent der Befragten die Teilnahme an einer Unterschriftensammlung. (vgl. Tabellen 25 – 30)

Befragt nach ihrer Mitgliedschaft in Interessensvertretungen gaben 36 und damit 9,9 Prozent der Probanden an, in der Schülervvertretung zu sein. 17 und damit 4,7 Prozent der Befragten sind Mitglied in der Gewerkschaft, 5 und damit 1,4 Prozent der befragten Jugendlichen sind Mitglied einer sonstigen Interessensvertretung. (vgl. Tabellen 31-33)

Die Probanden wurden auch nach ihrer Mitgliedschaft in Vereinen und sonstigen Organisationen gefragt. Beim Großteil der angegebenen Organisationen liegt der Anteil jener Jugendlichen, die auf die Frage „Bist du Mitglied?“ mit „nein“ geantwortet haben, bei über 90 Prozent. Jene Vereine oder Organisationen, bei denen der Anteil der „Nein-Antworten“ am geringsten, nämlich unter 90 Prozent, und somit der Anteil der Mitglieder unter den Probanden am höchsten ist, sind die Folgenden: Sportverein(e) – 35,6 Prozent der Befragten sind Mitglieder – , Landjugend bzw. Jugendklub in der Gemeinde mit 25,7 der Befragten als Mitglieder, Musikverein(e) mit 19,3 Prozent als Mitglieder und die Feuerwehr bzw. Feuerwehrjugend, bei der 17,4 der befragten Jugendlichen Mitglieder sind. (vgl. Tabellen 34 – 45)

Auf die Frage „Bist du Mitglied in einer politischen Partei oder deren Jugendorganisation?“ antworteten 41 Probanden und somit 11,4 Prozent mit „ja“ und 320 Probanden und somit 88,6 Prozent mit „nein“. (vgl. Tabelle 46). 30,5 Prozent der Probanden – und hier wurden nur jene befragt, die noch nicht Mitglied in einer Partei oder deren Jugendorganisation sind – können sich vorstellen, in Zukunft Mitglied einer politischen Partei zu werden, 69,5 Prozent können sich das hingegen nicht vorstellen. (vgl. Tabelle 47)

Befragt danach, wo ihrer Meinung nach die Gründe dafür liegen, dass immer weniger junge Menschen Parteimitglieder werden, geben 51,3 Prozent der Jugendlichen Gründe an, die bei den Jugendlichen liegen (z.B. mangelndes Interesse, Zeitmangel). 48,7 Prozent der Befragten gaben an, dass die Gründe dafür ihrer Meinung nach bei den Parteien liegen (z.B. mangelnde Attraktivität und mangelnde Angebote für junge Menschen). (vgl. Tabelle 48)

Auf die Frage „Was müsste sich in Parteien ändern, damit mehr junge Menschen Mitglieder werden?“ gibt mit 88,5 Prozent die überwiegende Mehrheit der Probanden an, es müssten sich die Parteien ändern (z.B. mehr Angebote für junge Menschen machen, einen anderen Stil pflegen, andere Vertreter an die Öffentlichkeit treten lassen). 7,8 Prozent der Befragten meinen, die Gesamtsituation bzw. etwas im politischen Umfeld müsste sich ändern (z.B. Wahlrechtsänderung, Bildungsreform), 3,3 Prozent meinen, es müsse sich nichts ändern, 0,4 Prozent meinen, die Jugendlichen selber müssen sich ändern. (vgl. Tabelle 49)

Bereich: Kontakte mit politischen Parteien

In diesem Teil werden deskriptiv jene Befragungsergebnisse dargestellt, die im engeren Sinn mit den Kontakten zwischen Jugendlichen und politischen Parteien zu tun haben und die für die Untersuchung der Forschungsfragen besonders relevant sind.

51,7 Prozent der Probanden, das sind 187 Jugendliche, hatten bereits persönlichen, also direkten, Kontakt mit politischen Parteien. Dementsprechend hatten 48,3 Prozent noch keinen persönlichen Kontakt. (vgl. Tabelle 50) 180 der befragten Jugendlichen, das sind aufgrund der fehlenden Werte etwas mehr an gültigen Prozenten, nämlich 53,1 Prozent, hatten bereits indirekten, also medial vermittelten Kontakt mit politischen Parteien. Demgemäß hatten 46,9 Prozent der Befragten noch keinen indirekten Kontakt. (vgl. Tabelle 69)

Was die persönlichen Kontakte der Jugendlichen mit politischen Parteien betrifft, so wurde auch danach gefragt, in welcher Form diese Kontakte stattfanden. Die Jugendlichen geben an, wie häufig die einzelnen Kontaktformen vorkamen. Am öftesten wurde mit „nie“ geantwortet bei der Möglichkeit „Kontakt in einer sonstigen Form“, nämlich von 86,1 Prozent der Probanden. Abgesehen davon ist der Anteil jener Jugendlichen, bei denen die entsprechende Kontaktform nie vorkam, mit 75,1 Prozent bei „Teilnahme an einer internen Partei-Veranstaltung“ am höchsten. Am häufigsten kommt bei den befragten Jugendlichen die „Schulveranstaltung mit einem Parteivertreter“ als persönliche Kontaktform vor: nur 29,6 Prozent der Befragten antworteten mit „nie“, weiters 46 Prozent mit „einmal“ und 22,8 Prozent mit „mehrmals.“ (vgl. Tabellen 51 – 59)

Auf die Frage nach dem Zustandekommen des aus Sicht des einzelnen Probanden bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei geben 9,1 Prozent der Probanden an, dafür selbst die Initiative ergriffen zu haben und 29 Prozent, dass die politische Partei die Initiative zum Kontakt ergriffen habe. Die überwiegende Mehrheit von 61,9 Prozent gibt an, dass weder sie selber noch die Partei die Initiative ergriffen haben, sondern dass der Kontakt durch Dritte angebahnt wurde, z.B. durch Eltern oder die Schule. (vgl. Tabelle 60)

Die Jugendlichen wurden außerdem danach befragt, wie sie den für sie bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei empfanden. Für den größten Teil, nämlich 40,7 Prozent, war dieser Kontakt „eher angenehm“, für kumulierte 62,3 Prozent war dieser Kontakt „eher angenehm“ oder „sehr angenehm“. Weiters empfand die Mehrheit der Probanden, nämlich 42,2 Prozent, den Kontakt als „eher förmlich“, insgesamt 69,5 Prozent empfanden ihn als „eher förmlich“ oder „(sehr) förmlich“. Mit 35,3 Prozent empfanden die Befragten den für sie bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei weiters als „eher partnerschaftlich“, wobei insgesamt 59,9 Prozent angeben, diesen Kontakt als „eher partnerschaftlich“ oder „(sehr) partnerschaftlich“ empfunden zu haben. (vgl. Tabelle 61 – 63)

Was die Erwartungen der befragten Jugendlichen an einen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien betrifft, so geben kumulierte 75 Prozent derselben an, dass der für die bedeutendste persönliche Kontakt mit politischen Parteien ihren Erwartung voll oder eher entsprach. Demgemäß geben 25% Prozent an, dass dieser Kontakt ihren Erwartungen nicht oder eher nicht entsprach. (vgl. Tabelle 64)

Auf die Frage „Was hat dir am für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei gefallen?“ liegen die Antworten von 40,8 Prozent der Probanden im Bereich „Verhalten des Politikers (Parteienvertreters)“. Weiters geben 25,8 Prozent der Befragten an, „Setting, Umgebung, Art des Treffens“ haben ihnen gefallen. 22,5 der Probanden gefiel besonders der „Inhalt des Treffens“, weiteren 10,8 Prozent gefiel am bedeutendsten persönlichen Kontakt „nichts“. (vgl. Tabelle 65)

Als Antwort auf die Frage „Was hat dir am für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei nicht gefallen?“ antworteten die Jugendlichen mehrheitlich – mit 51,7 Prozent – mit „Verhalten des Politikers (Parteienvertreters)“, weitere 24,1 Prozent mit „Setting, Umgebung, Art des Treffens“, 12,6 Prozent mit „Inhalt des Treffens“ und 11,5 Prozent der Befragten mit „nichts“. (vgl. Tabelle 66)

Was den Wunsch nach persönlichen Kontakten mit politischen Parteien betrifft, so wünschen sich 51,4 Prozent der Probanden, die bereits mindestens einen solchen Kontakt hatten, weitere Kontakte. Nahezu gleich viele, nämlich 48,6 Prozent dieser Probanden-Gruppe, wünschen sich keine weiteren Kontakte. (vgl. Tabelle 67) Jene befragten Jugendlichen, die noch keinen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten, wünschen sich zu 82,1 Prozent keine derartige Kontaktaufnahme. (vgl. Tabelle 68)

Auch für die indirekten Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien wurde abgefragt, inwieweit diese indirekten Kontakt gesamt den Erwartungen der Probanden entsprachen. Auch hier geben die Jugendlichen mehrheitlich an, dass diese Kontakte ihren Erwartungen gänzlich (9,2 Prozent) oder eher (46,7 Prozent) entsprachen. Für

32,6 Prozent der Jugendlichen entsprachen die indirekten Kontakte ihren Erwartungen eher nicht, für 11,4 Prozent gar nicht. (vgl. Tabelle 70)

Was den Wunsch nach weiteren indirekten Kontakt betrifft, geben jene Jugendlichen, die bereits indirekten Kontakt mit politischen Parteien hatten, mit 55,6 Prozent mehrheitlich an, keinen weiteren Kontakt haben zu wollen (vgl. Tabelle 70). Jene Jugendlichen, die noch keinen indirekten Kontakt hatten, wünschen sich ebenfalls mehrheitlich und mit 90,5 umso deutlicher keine indirekte Kontaktaufnahme. (vgl. Tabelle 72)

Die befragten Jugendlichen halten es mit insgesamt 50,1 Prozent für einfach oder sehr einfach mit einer politischen Partei in Kontakt zu treten. Etwa gleich viele, nämlich 49,9 Prozent der Jugendlichen halten ein solches In-Kontakt-Treten für schwierig oder sehr schwierig, wobei 16,4 Prozent, die mit „sehr schwierig“ antworten einen deutlichen Ausschlag in diese Richtung geben. (vgl. Tabelle 73) Die Werte für die folgende Frage, wo es darum geht, wie einfach es die Jugendlichen empfinden, direkt und persönlich mit politischen Parteien in Kontakt zu treten, sind ähnlich, wobei hier mit 57,7 Prozent ein noch größerer Teil eine derartiges In-Kontakt-Treten für schwierig oder sehr schwierig hält. (vgl. Tabelle 74)

Der hauptsächliche Grund für diese Schwierigkeit liegt gemäß der befragten Jugendlichen im „mangelnden Interesse der Parteien“: 64,6 Prozent der Probanden geben dies als Grund an. Für 46,7 Prozent der Befragten machen „Terminprobleme der Parteienvertreter“ einen Kontakt schwierig, für 36,8 Prozent der „Zugang zu Kontaktdaten“, für 33 Prozent die „Schwellenangst“ der Jugendlichen und für 25,9 Prozent der Probanden steht die wenig jugendgerechte „Ansprache durch die Parteienvertreter“ einem Kontakt im Wege. (vgl. Tabellen 75 – 79)

Wenn dies für die befragten Jugendlichen aus ihrer Sicht einfacher wäre, würden jedoch nur 28,5 Prozent öfter den Kontakt zu politischen Parteien suchen. 71,5 Prozent würden demgegenüber an ihrem Verhalten nichts verändern. (vgl. Tabelle 80)

Jedoch würden mit 63,5 die deutlich meisten Probanden die Chance nützen, mit gleichaltrigen Parteienvertretern in Kontakt zu treten, sofern dies möglich ist. (vgl. Tabelle 81) Weiters würden 59,9 Prozent der Befragten in einer politischen Partei mitarbeiten, wenn die Möglichkeit besteht, dies ohne Parteimitgliedschaft zu tun (vgl. Tabelle 82).

Bereich: Mediennutzung und politische Information

Hier werden insbesondere jene Befragungsergebnisse erläutert, die die Rezeption politischer Medieninhalte und die entsprechende Mediennutzung betreffen, da diese Informationen auch in der folgenden Untersuchung eine Rolle spielen.

Was ihr Interesse an Fernsehinformation betrifft, geben 48,3 Prozent der Probanden an, daran eher stark interessiert zu sein. Mit einem Anteil von 67,9 Prozent überwiegen unter den Befragten jene Jugendlichen, die an Fernsehinformation eher oder sehr stark interessiert sind. Nur 7,4 Prozent sind daran gar nicht interessiert. (vgl. Tabelle 83)

Auf die Frage „Wie oft informierst du dich über politische Parteien, ihre Arbeit und Vertreter in den Medien?“ antworteten 25,7 Prozent der Befragten mit „nie“, ganze 44,9 Prozent und damit die Mehrheit mit „gelegentlich“, weitere 15,4 Prozent mit „mindestens einmal pro Woche“ und letztlich 14 Prozent mit „mehrmals pro Woche“. (vgl. Tabelle 84)

Was die Intensität ihrer Wahrnehmung von politischen Parteien in einzelnen Medien betrifft, so ist diese Wahrnehmung am höchsten in den Medien „TV“ – kumulierte 51,7 Prozent der Befragten nehmen politische Parteien eher oder sehr stark im Fernsehen wahr – und im „Teletext“ mit kumulierten 52,1 Prozent. Am wenigsten nehmen Jugendliche politische Parteien im Internet wahr: Insgesamt 75 Prozent der Jugendlichen geben an, dass sie politische Parteien im Internet eher oder gar nicht wahrnehmen. (vgl. Tabellen 85 – 89)

Bereich: Politik und Parteien im sozialen Umfeld

In diesem Bereich werden jene Ergebnisse der Befragung dargestellt, die sich auf die Rolle von Politik, Parteien und politischem Engagement in Familie und Freundeskreis der Probanden beziehen und überdies in der folgenden Untersuchung der Hypothesen Verwendung finden.

Die Eltern von 113 Probanden, das sind 32,6 Prozent, sind in unterschiedlicher Form politisch aktiv. Demgemäß sind die Eltern von 67,4 der Probanden nicht politisch aktiv (vgl. Tabelle 90). Am häufigsten ist dabei ein Engagement in einer politischen Partei und im Gemeinderat. Jeweils 55 Probanden-Eltern sind in einer dieser Formen politisch aktiv. (vgl. Tabellen 91 – 95)

Was die Freunde der befragten Jugendlichen betrifft, so sind die Freunde von 20,8 Prozent der Probanden politisch aktiv, 79,2 Prozent sind dies nicht. (vgl. Tabelle 96) Die häufigste Form des Engagements ist jene in einer Partei: 47 Probanden haben Freunde, die sich in einer Partei politisch betätigen. (vgl. Tabellen 97 – 101)

Die Probanden führen insgesamt eher wenige Gespräche über Politik mit ihren Eltern, Freunden und Lehrern. Am seltensten antworten die Probanden auf die Frage „Wie oft führst du mit deinen Lehrern Gespräche über politische Themen/ Parteien?“ – es sind hier 27,9 Prozent, wobei 44,9 Prozent nie Gespräch über Politik mit ihren Freunden führen, 31,9 Prozent der Probanden spreche mit ihren Eltern nie über Politik. Was die Gespräche mit Freunden über Politik betrifft, ist die Gruppe jener Befragten am größten, die nie derartige Gespräche führt. In Hinblick auf Gespräche über Politik mit Eltern und Lehrern, ist jeweils jene Probanden-Gruppe am größten, die mindestens einmal im Monat solche Gespräche führen: Es sind 32,8 bzw. 30,5 Prozent. (vgl. Tabelle 102 – 104)

b) Datenbereinigung und Test auf Normalverteilung

Im Sinne einer entsprechenden Verwertbarkeit der erhobenen Daten und ebenfalls gemäß der Vorgaben des Institutes wurden die Daten nach Erfassung bereinigt und schließlich geeignete Variablen auf Normalverteilung getestet.

Datenbereinigung

Wie oben angeführt wurde für all jene Variablen, die im Zuge der Hypothesenprüfung relevant sind, eine Häufigkeitsauszählung durchgeführt. In diesem Zusammenhang wurden auch ein Wild-Code-Check durchgeführt und alle ersichtlichen Eingabefehler entsprechend korrigiert.

Konsistenztests können mangels entsprechender Kontrollfragen im Fragebogen nicht durchgeführt werden, erscheinen für die folgenden Analysen jedoch auch nicht notwendig.

Tests auf Normalverteilung

Für die folgende Hypothesenprüfung ist es erforderlich, einige neue Variable einzuführen. Diese Hilfsvariablen oder „Dummy-Variablen“ stellen jeweils das berechnete arithmetische Mittel eines bestimmten Variablenbündels dar. Diese Variablenbündel bilden jeweils gemeinsam eine Dimension einer Hypothese bzw. gehören gemeinsam dieser an. Diese neuen Variablen wurden im Rahmen der Operationalisierung der Hypothesen mitgedacht und nach Erfassung der erhobenen Daten erstellt, um so die Darstellung der Befunde übersichtlicher gestalten zu können.

Es handelt sich dabei um folgende einzelne Variablen die jeweils metrisch skaliert, also stetig, sind:

- aktivzielhäuf: als arithmetisches Mittel von aktivzieleA bis aktivzieleM
- mitgliedivint: als arithmetisches Mittel von mitgliedivA bis mitgliedivC
- mitgliedorgint: als arithmetisches Mittel von mitgliedorgA bis mitgliedorgL
- perskonthäuf: als arithmetisches Mittel von perskonartA bis perskontartI
- wahrpartmedges: als arithmetisches Mittel wahrpartmedA bis wahrparmedE
- aktelthäuf: als arithmetisches Mittel von akteltformA bis aktelformE
- aktfreundhäuf: als arithmetisches Mittel von aktfreundeA bis aktfreundeE
- gesprpolhäuf: als arithmetisches Mittel von gesprpolA bis gesprpolC

Die Ergebnisse dieser Tests sind in Tabellen festgehalten, welche wiederum im Tabellenverzeichnis im Rahmen des Anhangs dieser Arbeit beigelegt sind (vgl. Tabellen 105 – 111) Die Prüfung ergab für alle genannten Variablen, dass eine Normalverteilung vorliegt.

c) Befunde zur Kontakt-These

Bei der hier zu prüfenden These handelt es sich nach Atteslander um eine Unterschiedlichkeitshypothese, mit der angenommen wird, dass zwei oder mehrere Stichproben aus unterschiedlich verteilten Grundgesamtheiten stammen. (vgl. Atteslander 2003: 316) Diese Kategorisierung gilt auch für die im Rahmen der Prüfung gebildeten Subhypothesen.

Wie bereits in obigem Kapitel ausgeführt lautet die als „Kontakt-These“ wie folgt:
Es wird angenommen, dass Unterschiede im Erleben der Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien bestehen, je nachdem ob es sich um direkte oder indirekte bzw. um – aus Sicht der Jugendlichen – aktive oder passive Kontakte handelt.

Die Dimension „Kontakterleben durch Jugendliche“ kann durch folgende Indikatoren erfasst werden: das Erfüllen bzw. Nichterfüllen der Erwartungen der Jugendli-

chen an die Kontakte, das persönliche Empfinden des Kontaktes, auf die Jugendlichen, den Wunsch nach weiteren (gleichartigen) Kontakten. Dazu werden folgende Variable herangezogen: perskonterw und indkonterw, perskontempfa – perskontempfc, perswunsch und indkontwun. Diese Variablen stellen in den folgenden Subhypothesen jeweils die abhängige Variable dar.

Die Dimension „Art des Kontaktes“ wird durch die Variablen perskont bzw. indkont erfasst. Damit werden jeweils zwei Vergleichsgruppen gebildet: eine Gruppe, bei der die Variable perskont in der Ausprägung 1 vorliegt, und eine weitere, bei der die Variable indkont in der Ausprägung 1 vorliegt.

Zur konkreten Überprüfung der „Kontakt-These“ werden nun eine Reihe von Subhypothesen gebildet und mittels der jeweils angegebenen Verfahren untersucht. Diese Subhypothesen betreffen jeweils einzelne der oben in Dimensionen zusammengefassten Variablen.

Subhypothese K1

Die erste Subhypothese zur Kontakt-These, im Folgenden „Subhypothese K1“ genannt, lautet folgendermaßen:

Es wird angenommen, dass bei jenen Jugendlichen, die bereits persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten, der Wunsch nach weiteren gleichartigen Kontakten höher ist als bei jenen, die indirekten Kontakt hatten.

Mit der Variable perswunsch wird erhoben, ob sich ein Proband, der bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatte, weitere derartige Kontakte wünscht. Analog gilt dies bei der Variablen indkontwun für indirekte Kontakte. Diese beiden Variablen sind nominal, genauer dichotom, skaliert: Der Wert 0 steht für „nein“, der Wert 1 für „ja“.

Es wird dafür also für beide Variable eine Häufigkeitszählung in Form einer deskriptiven Statistik durchgeführt. (vgl. Tabelle 67 und Tabelle 71) Die jeweiligen Häufigkeiten für den Wert 1 werden anschließend verglichen. Indem es hier nur um einen Vergleich zwischen zwei Gruppen innerhalb der gesamten Stichprobe geht, nämlich einerseits um jene Probanden, die bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatten, andererseits um jene, die bereits indirekten Kontakt hatten, werden dabei die gültigen Prozentwerte angegeben, da diese als Bezugsgröße und somit 100% jeweils die Gesamtgröße der einzelnen Vergleichsgruppe annehmen.

Dabei stellt sich heraus, dass die Häufigkeit des Wertes 1 bei der Variablen perswunsch mit 51,4 gültigen Prozent höher ist als bei der Variablen indkontwun mit 44,4 gültigen Prozent. Somit kann die Nullhypothese zurückgewiesen werden und ist Subhypothese K1 für die vorliegende Stichprobe vorläufig verifiziert.

Subhypothese K2

Die zweite Subhypothese zur Kontakt-These, im Folgenden „Subhypothese K2“ genannt, lautet wie folgt:

Es wird angenommen, dass direkte Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien eher den Erwartungen der Jugendlichen entsprechen als indirekte Kontakte.

Mit der Variable perskonterw wird erfasst, inwieweit die Erwartungen des Probanden an den persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei durch den jeweiligen Kontakt erfüllt werden. Dies gilt im Sinne indirekter Kontakt mit politischen Parteien analog für die Variable indkonterw. Beide Variable sind ordinal skaliert mit den Werten 1, 2, 3 und 4 für die Antworten „ja“, „eher ja“, „eher nein“, „nein“ in entsprechender Reihenfolge.

Daher wird für die beiden Variablen mittels einer deskriptiv-statistischen Auswertung jeweils ihr Mittelwert erhoben und deren Verhältnis zueinander sodann beschrieben.

Gemäß der entsprechenden Auswertung ist festzustellen, dass der Mittelwert für die Variable perskonterw mit dem Wert 2,13 unter dem Mittelwert für die Variable indkonterw mit dem Wert 2,46 liegt. (vgl. Tabelle 113)

Das heißt also, dass im Durchschnitt die Erwartungen jener Jugendlichen, die persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatten, eher erfüllt werden als die Erwartungen jeder Jugendlichen, die indirekten Kontakt hatten. Für die vorliegende Stichprobe gilt die Subhypothese K2 somit als vorläufig verifiziert, da die entsprechende Nullhypothese zurückgewiesen werden kann.

Subhypothese K3

Die dritte Subhypothese zur Kontakt-These, im Folgenden „Subhypothese K3“ genannt, lautet:

Es wird angenommen, dass (aus Sicht der Jugendlichen) aktive Kontakte eher den Erwartungen der Jugendlichen entsprechen als passive Kontakte.

Diese Subhypothese wird nur für persönliche Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien überprüft.

Mit der Variable perskontzust wird erfasst, wie ein persönlicher Kontakt zwischen dem Probanden und einer politischen Partei zustande gekommen ist. Diese Variable ist ordinal skaliert: der Wert 1 steht für ein aus Sicht des Probanden „aktives“ Zustandekommen (Der Proband hat die Initiative zur Kontaktherstellung ergriffen.), die Werte 2 bzw. 3 für ein aus Sicht des Probanden „passives“ Zustandekommen (Die

Partei bzw. jemand anderer hat die Initiative zur Kontaktherstellung ergriffen.). Diese Variable stellt im Rahmen der Subhypothese K3 die unabhängige Variable dar.

Mit der Variable perskonterw wird erfasst, inwieweit die Erwartungen des Probanden an den persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei durch den jeweiligen Kontakt erfüllt werden. Diese Variable ist ordinal skaliert mit den Werten 1, 2, 3 und 4 für die Antworten „ja“, „eher ja“, „eher nein“, „nein“ in entsprechender Reihenfolge. Sie stellt im Rahmen der Subhypothese K3 die abhängige Variable dar.

Nunmehr werden zwei Vergleichsgruppen gebildet. Für die Vergleichsgruppe 1 nimmt die unabhängige Variable perskontzust den Wert 1 an, d.h. das ist jene Gruppe, die den persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei aktiv hergestellt hat. Für die Vergleichsgruppen 2 nimmt die unabhängige Variable perskontzust einen anderen Wert als 1, nämlich 2 oder 3, an.

Zur Prüfung wird ein Mittelwertsvergleich durchgeführt. Demnach beträgt der Mittelwert der Variable perskonterw für die Vergleichsgruppe 1, also jene Jugendlichen, die „aktiven“ persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatten, genau 2,0. Für jene Jugendlichen, die „passiven“ persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatten, beträgt der Mittelwert hingegen 2,09. Letzterer Wert ist kumuliert aus den Ergebnissen für jene Teilgruppe, bei denen die Partei die Initiative zur Kontaktherstellung ergriffen hat, und jene Teilgruppe, bei denen die Initiative von jemand anderem ausging. (vgl. Tabelle 114)

Gemäß dieser Ergebnisse ist der Mittelwert für die Vergleichsgruppe 2 höher als für die Vergleichsgruppe 1. Die Subhypothese K3 ist demnach für die vorliegende Stichprobe vorläufig verifiziert.

Ein T-Test könnte weitere Auskunft über die Signifikanz des Ergebnisses liefern, dieser konnte aus technischen Gründen hierfür nicht durchgeführt werden.

Subhypothese K4

Die vierte und somit letzte Subhypothese zur Kontakt-These, im Folgenden „Subhypothese K4“ genannt, lautet folgendermaßen:

Es wird angenommen, dass (aus Sicht der Jugendlichen) aktive Kontakte positiver empfunden werden als passive Kontakte.

Auch diese Subhypothese kann aufgrund des Befragungsdesigns nur für persönliche Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien überprüft werden.

Die bereits für die direkt vorangegangene Subhypothese K3 beschriebene Variable perskontzust dient auch der Feststellung, ob ein persönlicher Kontakt zwischen dem Probanden und einer politischen Partei aus Sicht des Jugendlichen aktiv zustande gekommen ist. Diese Variable stellt auch hier die unabhängige Variable der Hypothese dar.

Die abhängige Dimension der Subhypothese K4 wird von drei Variablen gebildet. Mit perskontempfA, perskontempfB und perskontempfC wird erhoben, wie der Proband den persönlichen Kontakt zu einer politischen Partei empfindet, also – in dieser Reihenfolge – wie angenehm, wie förmlich bzw. intim und wie sehr „von oben herab“ bzw. partnerschaftlich.

Es werden auch für diese Hypothese zwei Vergleichsgruppen gebildet. Für die Vergleichsgruppe 1 nimmt die unabhängige Variable perskontzust den Wert 1 an, d.h. das ist jene Gruppe, die den persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei aktiv hergestellt hat. Für die Vergleichsgruppen 2 nimmt die unabhängige Variable perskontzust einen anderen Wert als 1, nämlich 2 oder 3, an.

Zur Prüfung wird ein Mittelwertsvergleich für jede der abhängigen Variablen durchgeführt. Dieser ergibt für die Vergleichsgruppe 1 – das sind jene Probanden, die ei-

nen „aktiven“ persönlichen Kontakt mit einer politischen Parteien haben der Mittelwert für die Variable perskontempA 2,93, für die Variable perskontempB 2,5 und für die Variable perskontempC 2,7 beträgt. Demgegenüber stehen für die Vergleichsgruppe 2 – also jene Probanden, die einen „passiven“ persönlichen Kontakt mit politischen Parteien haben – Mittelwerte von 2,73 für die Variable perskontempA, von 2,11 für die Variable perskontempB und 2,7 für die Variable perskontempC. Letztere sind wie bei der vorangegangenen Hypothese kumulierte Werte. (vgl. Tabelle 115)

Die Mittelwerte für die Vergleichsgruppe 2 sind somit alle geringer also für die Vergleichsgruppe 1. Die Subhypothese K4 ist für die vorliegende Stichprobe also falsifiziert.

Ein T-Test könnte weitere Auskunft über die Signifikanz des Ergebnisses liefern, auch ob etwas ein genau umgekehrter Zusammenhang vorliegt. Dieser T-Test konnte aus statistisch-mathematischen Gründen hierfür nicht durchgeführt werden.

d) Befunde zur Demographie-These

Um zu untersuchen, ob und inwieweit soziodemographische Faktoren einen Einfluss auf die Kontakterfahrungen Jugendlicher mit politischen Parteien haben, wurde die „Demographie-These“ gebildet, die auf drei für die Stichprobe besonders geeignete Faktoren abstellt. Auch bei dieser These handelt es sich nach Atteslander um eine Unterschiedlichkeitshypothese. (vgl. Atteslander 2003: 316)

Die Demographie-These lautet:

Die persönliche Kontakterfahrung eines Jugendlichen mit politischen Parteien hängt vom Geschlecht, vom Schultyp und vom Alter des Jugendlichen ab.

Die Dimension „persönliche Kontakterfahrung“ wird von der Variable perskont abgebildet. Diese Variable gibt an, ob der Proband bereits persönlichen Kontakt hatte oder nicht. Die Dimension „soziodemographische Faktoren“, die sich aus Geschlecht, Schultyp und Alter zusammensetzt, wird von den Variablen geschlecht, schultyp und schulstufe wiedergegeben. Die Variable schulstufe kommt nicht nur deswegen – anstelle der Variable alter – zum Einsatz, weil sie im Gegensatz zur anderen nominal und nicht metrisch skaliert. Sie scheint vor allem deshalb sinnvollere Ergebnisse zu liefern, weil Jugendliche gemeinhin stärker im Kreis der Klassen- und somit Schulstufenkollegen sozialisiert sind als im Kreis von genau Gleichaltrigen. Nach Schulstufen eingeteilte Vergleichsgruppen, so wird angenommen, bilden somit die soziale Wirklichkeit besser ab als wenn sie nach Lebensalter eingeteilt würden.

Zur Überprüfung dieser Hypothese werden folgende drei Subhypothesen aufgestellt, die jeweils Teilbereiche der Dimension „soziodemographische Faktoren“ betreffen.

Subhypothese D1

Die auf den soziodemographischen Faktor Geschlecht abstellende Subhypothese lautet demnach:

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der persönlichen Kontakterfahrung Jugendlicher und deren Geschlecht.

Das Geschlecht der Probanden wurde mittels der gleichnamigen Variable Geschlecht erfasst. Die Variable perskont gibt an, ob der Proband bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatte.

Zur Überprüfung der Subhypothese D1 wird eine Kreuztabelle gebildet, in der die beiden Variablen einander gegenübergestellt werden. Anschließend wird mit dem Chi-Quadrat-Test nachgewiesen, inwieweit ein gemessener Einfluss signifikant ist.

Die Prüfung ergibt, dass 54,1% der männlichen Probanden bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatten, jedoch nur 49,1% Prozent der weiblichen Probanden (vgl. Tabelle 116) Dies legt einen Einfluss des Geschlechts auf die Kontakterfahrung nahe.

Der Chi-Quadrat-Test zeigt jedoch, dass sowohl die erwartete Häufigkeit deutlich nicht erreicht wird die Signifikanz weit über dem Toleranzniveau von 5% liegt. (vgl. Tabelle 117).

Insofern gilt die Subhypothese D1 – für die vorliegende Stichprobe – als falsifiziert: Es kann kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter befragten der Jugendlichen und ihren persönlichen Kontakterfahrungen mit politischen Parteien erkannt werden. Die Nullhypothese kann nicht zurückgewiesen werden.

Subhypothese D2

Jene Subhypothese, die auf den soziodemographischen Faktor Schultyp abstellt, lautet folglich:

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der persönlichen Kontakterfahrung Jugendlicher und dem Typ der von ihnen besuchten Schule.

Der Typ, der von den Probanden besuchten Schulen, wird von der entsprechenden Variable schultyp dargestellt. Wiederum gibt die Variable perskont an, ob ein Proband bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatte oder nicht.

Auch hier dient eine Kreuztabelle, gebildet aus den beiden beschriebenen Variablen, mit anschließendem Chi-Quadrat-Test der Überprüfung dieser Subhypothese zur Demographie-These.

Die Prüfung der Subhypothese D2 kommt zu dem Ergebnis, dass für die einzelnen Schultypen deutlich unterschiedliche Kontakterfahrungen nachgewiesen werden können. Den höchsten Anteil an Jugendlichen, die bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatten, haben die Schüler an einer BHS¹⁵ mit 72,7 Prozent. In weiterer Folge hatten 54,4 Prozent der Gymnasiasten, 54,2 Prozent der Schüler von BMHS¹⁶, 42 Prozent der Berufsschüler und 30,8 Prozent der Schüler polytechnischer Schulen. (vgl. Tabelle 118)

Aus dem Chi-Quadrat-Test ist zu schließen, dass sowohl die minimal erwartete Häufigkeit von 12,49 gemäß Chi-Quadrat nach Pearson erreicht bzw. überschritten wird als auch die entsprechende Signifikanz mit 0,9 Prozent deutlich im tolerierbaren Bereich liegt. (vgl. Tabelle 129).

Da die Nullhypothese somit zurückgewiesen werden kann, gilt die entsprechende Alternativhypothese, Subhypothese D2, für die beschriebene Stichprobe als vorläufig verifiziert: Es kann (vorläufig) angenommen werden, dass der Typ der besuchten Schule einen Einfluss auf die Kontakterfahrungen Jugendlicher mit politischen Parteien hat.

¹⁵ BHS steht für berufsbildende höhere Schule. Zu diesem Schultyp zählen im österreichischen Schulsystem u.a. HAK (Handelsakademie), HTL (Höhere technische Lehranstalt) oder HLW (Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe).

¹⁶ BMHS steht für berufsbildende mittlere und höhere Schule, im Rahmen der vorliegenden Arbeit im Sinne der Differenzierung der Probanden-Gruppen für berufsbildende mittlere Schule. Zu diesem Typus zählen in Österreich u.a. HASCH (Handelsschule) oder LFS (Landwirtschaftliche Fachschule).

Subhypothese D3

Letztlich lautet jene Subhypothese, die auf den soziodemographischen Faktor Alter abstellt:

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der persönlichen Kontakterfahrung Jugendlicher und deren Alter nach Schulstufen.

Das Alter der Jugendlichen wird aus einleitend festgehaltenen Gründen von der Variable klasse indiziert, die jene Schulstufe angibt, der der Proband angehört. Auch hier wird wieder von der Variable perskont angegeben, ob ein Proband bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatte.

Die Überprüfung der Subhypothese D3 erfolgt wie für die vorangegangenen Hypothesen mittels einer Kreuztabelle, hier aus den Variablen klasse und perskont, und eines anschließenden Chi-Quadrat-Testes.

Als Ergebnis der Prüfung kann festgehalten werden, dass es zu ausgeprägten Unterschieden in den Kontakterfahrungen zwischen den einzelnen Schulstufen kommt. In der 9. Schulstufe haben 35,3 Prozent der Probanden bereits persönlichen Kontakt mit politischen Parteien. Der Anteil jener Jugendlichen, die bereits persönlichen Kontakt mit einer Partei hatten, steigt mit fortschreitender Schulstufe – und somit steigendem Alter – weiter an: auf 49,6 Prozent bei Schülern der 10. Schulstufe, 61,3 Prozent bei Schülern der 11. Schulstufe und 73,5 Prozent bei Schülern der 12. Stufe. Lediglich für Schüler der 13. Schulstufe nimmt der Wert wieder ab: hatten haben nur 39,1 Prozent bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei. (vgl. Tabelle 120)

Der Chi-Quadrat-Test ergibt, dass für dieses Ergebnis die minimal erwartete Häufigkeit von 11,05 klar erreicht bzw. überschritten wird und die Signifikanz mit 0,1% ebenfalls innerhalb des Toleranzbereichs liegt. (vgl. Tabelle 121)

Die Nullhypothese kann somit zurückgewiesen werden und die Subhypothese D3 ist für die gegebene Stichprobe vorläufig verifiziert. Es kann also angenommen werden, dass es einen Zusammenhang zwischen dem „schulischen Alter“ der Jugendlichen und ihren persönlichen Kontakterfahrungen mit politischen Parteien gibt.

e) Befunde zur Partizipationsthese

Zur Untersuchung der Einflüsse auf Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien und mögliche Wechselwirkungen mit diesen Einflussfaktoren wurden wie oben beschrieben einige weitere Thesen aufgestellt. Es handelt sich hierbei nach Atteslander um eine Zusammenhangshypothese, die einen Zusammenhang bestimmter Merkmale in der Grundgesamtheit annehmen. (vgl. Atteslander 2003: 316) Dies gilt auch für die zur detaillierten Prüfung gebildeten Subhypothesen. Gleichzeitig ist hier auch von einer relationalen Hypothese zu sprechen, bei der nämlich eine definierte Stärke bzw. eine bestimmte Intensität des Zusammenhangs angenommen wird, indiziert durch die Operatoren „je – desto“. (vgl. Lojka/ Wippersberg 2008: 34)

Die „Partizipationsthese“ lautet demnach: **Je weniger Jugendliche persönlichen Kontakt mit politischen Parteien haben, desto geringer ist ihr Grad an politischer Partizipation bzw. ihre Bereitschaft dazu.**

Aufgrund des Forschungsdesigns und der Möglichkeiten in der Fragestellung bezieht sich diese These und beziehen sich alle zugehörigen Subhypothesen ausschließlich auf direkte, also persönliche Kontakten zwischen Jugendlichen und politischen Parteien.

Die Dimension „Kontakthäufigkeit“ wird durch die Variablen perskontartA bis perskonartI widerspiegelt. Die Häufigkeit wurde – um für die Probanden die Befragung alltagsrelevanter und somit griffiger zu machen – für jede angegebene Kontaktart, vom direkten Gespräch über die Schuldiskussion bis zu einem persönlichen

Kontakt in Beisein der Eltern, einzeln abgefragt. Wenngleich es sich um voneinander abgegrenzte Kontakterlebnisse handelt, so liegen die Unterschiede zwischen den einzelnen Kontaktarten zum Teil nur im Bereich von Nuancen. Aufgrund dieser anzunehmenden Gleichartigkeit wird es als zulässig erachtet, zur Feststellung der Häufigkeit von persönlichen Kontakten insgesamt das arithmetische Mittel aus den Werten für die Variablen perskontartA bis perstkonaartI zu bilden. Damit wird eine neue Variable perskontarthäuf – sozusagen als „Dummy“ für weitere Berechnungen und neue Referenzgröße – eingeführt.

Eine gewisse Unschärfe besteht darin, dass die Intervalle für die Skalierung nicht eindeutig gleichwertig anzusehen sind, da die jeweiligen Ausprägungen 1 bis 4 für „nie“, „einmal“, „mehrmals“ und „regelmäßig“ stehen. Diese Unschärfe wird aber insofern in Kauf genommen, als für die Überprüfung der Hypothese aus meiner Sicht genügt, die Kontakthäufigkeit zu indizieren, ohne sie absolut für jeden Fall angeben zu müssen. Es ist überdies mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die Probanden mehrheitlich die verbale Skalierung von nie über einmal und mehrmals bis zu regelmäßig als Steigerung der tatsächlichen Häufigkeit verstehen. Man könnte nun die einzelnen Kontaktformen für die Bildung der Summe unterschiedlich gewichten. Das ist – folgt man der Meinung, dass die Indizierung der Kontakthäufigkeit genügt – aber auch insofern nicht erforderlich, vielmehr soll zum Ausdruck kommen, dass je mehr unterschiedliche Kontaktformen in den persönlichen Kontakterfahrungen des einzelnen Probanden vorkommen, man umso mehr von einer höheren Kontakthäufigkeit sprechen kann.

Die Dimension „Grad an politischer Partizipation“ wird indiziert durch die einzelnen und – auch für die folgenden Subhypothesen – jeweils abhängigen Variablen wahlteilm, mitgliedzukunft, sowie aktivzieleA bis aktivzieleM, bei letzterem Bündel auch durch dessen arithmetisches Mittel. Dieses arithmetische wird in Analogie zu obigen Ausführungen über die Dimension Kontakthäufigkeit.

Zur Überprüfung der „Partizipationsthese“ werden nun eine Reihe von Subhypothesen gebildet und mithilfe der dafür angegebenen Verfahren untersucht. Die einzelnen Subhypothesen betreffen jeweils den dabei einen eigenen Teil der oben angegebenen Variablen bzw. Variablenbündel.

Subhypothese P1

Die erste Subhypothese zur Kontakt-These, im Folgenden „Subhypothese P1“ genannt, lautet folgendermaßen:

Je weniger persönlichen Kontakt Jugendliche mit politischen Parteien haben, desto geringer ist ihre Bereitschaft, zur Wahl zu gehen.

Die eingangs ausführlich beschriebene Variable perskonthäuf dient der Feststellung, der Häufigkeit persönlicher Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien. Sie wird gebildet aus dem arithmetischen Mittel der einzelnen Variablen perskontartA bis perskontartI. Die Bereitschaft zur bzw. die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme durch den Probanden wird von der Variable wahlteiln dargestellt.

Für die Prüfung der Hypothese wird die Korrelation zwischen den beiden Variablen perskonthäuf und wahlteiln berechnet und der Korrelationskoeffizient bestimmt. Die Berechnung erfolgt mittels des SPSS-Instrumentes „bivariate Korrelationen“ und zwar nach den beiden Modellen von Spearman einerseits und Kendall andererseits.

Dabei wurde zwischen diesen beiden Variablen nach beiden Modellen eine positive Korrelation festgestellt, gemäß Kendall ein Korrelationskoeffizient von 0,122 und gemäß Spearman ein Korrelationskoeffizient von 0,15 errechnet. (vgl. Tabelle 122)

Es liegt zwar zwischen der Kontakthäufigkeit und der Bereitschaft zur Wahlteilnahme für die vorliegende Stichprobe eine positive Korrelation, allerdings fällt diese mit einem Wert von unter 0,2 sehr gering aus.

Dennoch kann die Nullhypothese zurückgewiesen werden. Somit gilt die Subhypothese P1 für die vorliegende Stichprobe als vorläufig verifiziert.

Subhypothese P2

Eine weitere Subhypothese zur Kontakt-These, im Folgenden „Subhypothese P2“ genannt, lautet:

Je eher sich Jugendliche vorstellen können, in Zukunft Parteimitglied zu werden, desto mehr persönliche Kontakte haben sie mit politischen Parteien.

Mittels der Variable mitgliedzukunft wird erhoben, ob sie ein Proband vorstellen kann, in Zukunft Mitglied einer politischen Partei zu werden. Wieder dient die Variable perskonthäuf dient der Feststellung, der Häufigkeit persönlicher Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien. Zu ihrer Berechnung siehe die Ausführungen unter oben „ b) Befunde zur Partizipationsthese“.

Diese Subhypothese P2 gilt als falsifiziert, wenn jene Probanden, die sich ein künftige Parteimitgliedschaft vorstellen können, weniger Kontakte mit politischen Parteien haben als jene, die sich keine Parteimitgliedschaft in Zukunft vorstellen können.

Mittels einer einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA) wird somit überprüft, ob sich die Kontakthäufigkeit signifikant zwischen den beiden Probanden-Gruppen – also je nach deren Bereitschaft zu einer künftigen Parteimitgliedschaft – unterscheiden, und zwar konkret ob die Kontakthäufigkeit für die „ja“-Gruppe höher ist als für die „nein“-Gruppe.

Diese Analyse ergibt für die „ja“-Gruppe einen Mittelwert de Kontakthäufigkeit von 1,66, für die „nein“-Gruppe einen Mittelwert von 1,56. (vgl. Tabelle 123) Jedoch

beträgt die mittels ANOVA gemessene Signifikanz 0,176 (vgl. Tabelle 124). Anders formuliert bedeutet dies, dass die Irrtumswahrscheinlichkeit bei 17,6 Prozent liegt.

Insofern kann die Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden. Die Subhypothese P2 gilt daher als falsifiziert.

Subhypothese P3

Die dritte und letzte Subhypothese zur Partizipationsthese, im Folgenden „Subhypothese P3“ genannt, lautet wie folgt:

Je weniger persönlichen Kontakt Jugendliche mit politischen Parteien haben, desto weniger betätigen sie sich in ihrer Freizeit politisch bzw. desto weniger setzen sie sich in ihrer Freizeit für politische und gesellschaftliche Ziele ein.

Wieder dient die bereits beschriebene Variable perskonthäuf, die zu einer Hilfsvariable berechnete arithmetische Mittel aus perskontartA bis perskontartI, dient der Feststellung der Häufigkeit persönlicher Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien. Die Aktivität der Jugendlichen für politische und gesellschaftliche Anliegen wird mittels der Variablen aktivzieleA bis aktivzieleM angegeben. Um auch hier die Intensität dieser Aktivität insgesamt, jedoch für jeden Probanden einzeln, abzubilden, wird in Analogie zur Hilfsvariable perskonthäuf auch hier ein arithmetisches Mittel aus aktivzieleA bis aktivzieleM gebildet. Die neu entstandene Hilfsvariable wird als aktivzielhäuf bezeichnet.

Die Subhypothese P3 gilt nun als falsifiziert, wenn zwischen diesen beiden Variablen keine (!) direkte, also positive Korrelation gegeben ist, also wenn eine höhere Kontakthäufigkeit nicht zu einer höheren, sondern zu einer niedrigeren Aktivität für politische und gesellschaftliche Ziele führt.

Für die Prüfung der Hypothese wird die Korrelation zwischen den beiden Variablen perskonthäuf und aktivzielhäuf berechnet und der entsprechende Korrelationskoeffizient bestimmt. Die Berechnung erfolgt mittels des SPSS-Instrumentes „bivariate Korrelationen“ und dabei - da es sich um zwei metrische Variablen handelt – nach dem Modell von Pearson

Bei dieser Prüfung wurde zwischen beiden Variablen perskonthäuf und aktivzielhäuf eine positive Korrelation festgestellt. Der Korrelationskoeffizient nach Pearson beträgt 0,25. (vgl. Tabelle 125)

Es besteht also zwischen der Kontakthäufigkeit und der Häufigkeit der Aktivität für politische und gesellschaftliche Ziele eine positive Korrelation, welche mit einem Wert unter 0,5 allerdings gering ausfällt. Festzustellen ist dabei jedoch, dass die Korrelation auf einem Niveau von 0,01 signifikant, die Wahrscheinlichkeit für Irrtum daher äußerst gering ist. (vgl. Tabelle 125)

Somit kann die Nullhypothese für diese Prüfung nahezu eindeutig zurückgewiesen werden. Die Subhypothese P3 gilt für die vorliegende Stichprobe als vorläufig verifiziert.

f) Befunde zur Umfeld-These

Zur Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen den Kontakten Jugendlicher mit politischen Parteien, insbesondere deren Häufigkeit, und dem Stellenwert, den die Beschäftigung mit Politik bzw. Parteien hat, wurde die „Umwelt-These“ aufgestellt. Dabei handelt es sich – analog zu obiger Partizipationsthese – um eine Zusammenhangshypothese (vgl. Atteslander 2003: 316) sowie um eine relationale Hypothese (vgl. Lojka/Wippersberg 2008: 34).

Die Umwelt-These lautet also: **Je mehr die Beschäftigung mit Politik im sozialen Umfeld junger Menschen eine Rolle spielt, desto mehr persönliche Kontakte mit politischen Parteien haben die Jugendlichen.**

Die Dimension „Beschäftigung mit Politik im sozialen Umfeld“ spiegelt sich wider in den Variablen gesrpolA bis gesrpolC, akteltformA bis akteltformE und aktfreundeA bis aktfreundeE. Die Dimension „Kontakthäufigkeit“ wird durch die Variablen perskontartA bis perskontartI erfasst.

Für all diese Variablenbündel wird – in Analogie zu dieser Maßnahme, erklärt unter „b) Befunde zur Partizipationsthese“ – das arithmetische Mittel gebildet. Die somit neu eingeführten Hilfsvariablen heißen gesrpolhäuf (für das Bündel gesrpolA bis gesrpolC), aktelthäuf (für das Bündel akteltformA bis akteltformE) bzw. aktfreundhäuf (für das Bündel aktfreundeA bis aktfreundeE) sowie perskonthäuf (für das Bündel perskontartA bis perskontartI). Diese Hilfsvariablen sind folglich metrisch skaliert.

Um diese Umfeld-These nun zu untersuchen, würden drei Subhypothesen gebildet, deren Prüfung jeweils die Zusammenhänge zwischen einzelnen Variablen bzw. Variablenbündeln abbilden soll.

Subhypothese U1

Die erste Subhypothese zur Umfeld-These, im Folgenden „Subhypothese U1“ genannt, lautet wie folgt:

Je weniger Gespräche Jugendliche durchschnittlich mit ihren Eltern, Lehrern und Freunden über Politik führen, desto weniger Kontakte haben sie mit politischen Parteien.

Die Häufigkeit der Gespräche Jugendlicher mit ihren Eltern, Lehrern und Freunden wird durch die Variable gesprpolhäuf abgebildet, die als Hilfsvariable das arithmetische Mittel aus gesprpolA, gesprpolB und gesprpolC darstellt. Die Häufigkeit der Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien wird angegeben durch die Variable perskonthäuf, die – wie schon mehrmals beschrieben – ebenfalls eine Hilfsvariable ist, nämlich das arithmetische Mittel aus perkontartA bis perkonartI.

Für die Prüfung der Hypothese wird also Korrelation zwischen den beiden Variablen gesprpolhäuf und perskonthäuf berechnet und der entsprechende Korrelationskoeffizient bestimmt. Die Berechnung erfolgt mittels des SPSS-Instrumentes „bivariate Korrelationen“ und zwar nach dem Modell von Pearson, da es sich um zwei metrisch skalierte Variable handelt.

Diese Prüfung ergab für die beiden Variablen gesprpolhäuf und perskonthäuf eine positive Korrelation und einen Korrelationskoeffizient nach Pearson von 0,3. (vgl. Tabelle 126)

Bei der Korrelationsprüfung wurde auch festgestellt, dass die Korrelation auf dem Niveau von 0,01 zweiseitig signifikant ist. (vgl. Tabelle 126) Es ist also praktisch keine Irrtumswahrscheinlichkeit gegeben.

Somit kann die Nullhypothese zurückgewiesen werden. Die Subhypothese U1 gilt für die beschriebene Stichprobe daher als vorläufig verifiziert.

Subhypothese U2

Die weitere Subhypothese zur Umfeld-These, im Folgenden „Subhypothese U2“ genannt, lautet:

Je weniger die Eltern der Jugendlichen politisch aktiv sind, desto weniger persönlichen Kontakt haben die Jugendlichen mit politischen Parteien.

Die Häufigkeit bzw. Intensität der politischen Aktivität wird durch die eingangs beschriebene Hilfsvariable aktelhäuf angegeben, die Kontakthäufigkeit wiederum mittels der Hilfsvariable perskonthäuf.

Daher wird für nun mittels des SPSS-Instrumentes „bivariate Korrelationen“ die Korrelation zwischen den Variablen aktelhäuf und perskonthäuf untersucht und der Korrelationskoeffizient nach dem Modell von Pearson ermittelt, da es sich bei beiden um metrisch skalierte Variable handelt.

Im Zuge dieser Prüfung wurde eine positive Korrelation zwischen der Häufigkeit bzw. Intensität der elterlichen politischen Aktivität (aktelhäuf) und der Kontakthäufigkeit zwischen Jugendlichen und politischen Parteien (perskonthäuf) festgestellt. Der Korrelationskoeffizient nach Pearson beträgt demgemäß 0,17 und ist damit sehr gering. (vgl. Tabelle 127).

Darüber hinaus liegt die Signifikanz für diese Korrelation auf einem Niveau von 15%, was nach gängiger wissenschaftlicher Praxis zu hoch ist, um die vorliegende Korrelation als tatsächlich gegeben und nicht nur zufällig annehmen zu können. (vgl. Tabelle 127)

Die Nullhypothese kann damit nicht zurückgewiesen werden. Die Subhypothese U2 gilt für die vorliegende Stichprobe daher als falsifiziert.

Subhypothese U3

Die dritte und letzte Subhypothese zur Umfeld-These, im Folgenden „Subhypothese U3“ genannt, lautet folgendermaßen:

Je weniger die Freunde der Jugendlichen politisch aktiv sind, desto weniger persönlichen Kontakt haben die Jugendlichen mit politischen Parteien.

Diese Subhypothese wird in Analogie zu obiger Subhypothese U2 geprüft. Es tritt lediglich an die Stelle der Variable aktelhäuf, die der Angabe der Häufigkeit bzw. Intensität elterlicher politischer Aktivität dient, die ebenfalls als Hilfsvariable entstandene Variable aktfreundhäuf, die wiederum die Häufigkeit bzw. Intensität der politischen Aktivität der Freunde beschreibt.

Im Zuge dieser Prüfung wurde eine positive Korrelation zwischen der Häufigkeit bzw. Intensität der politischen Aktivität der Freunde (aktfreundhäuf) und der Kontakthäufigkeit zwischen Jugendlichen und politischen Parteien (perskonthäuf) festgestellt. Der Korrelationskoeffizient nach Pearson beträgt demnach 0,12 und ist damit ebenfalls sehr gering. (vgl. Tabelle 128).

Darüber hinaus liegt die Signifikanz für diese Korrelation auf einem Niveau von 44% (!), was nach gängiger wissenschaftlicher Praxis deutlich darauf hinweist, dass die gemessene Korrelation nur rein zufällig vorliegt. (vgl. Tabelle 128)

Damit kann die Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden. Daraus folgt, dass die Subhypothese U3 für die beschriebene Stichprobe als falsifiziert gilt.

g) Befunde zur Medien-These

Um die Wechselwirkungen zwischen der Mediennutzung Jugendlicher, dabei besonders der Nutzung politischer Medieninhalte, und ihrer persönlicher Kontakte mit politischen Parteien, insbesondere ihrer aktiven Suchen nach solchen Kontakten, zu untersuchen wurde die „Medien-These“ gebildet. Auch bei dieser These handelt es sich gemäß obiger Überlegungen um eine Unterschiedlichkeitshypothese (vgl. Atteslander 2003: 318) sowie um eine relationale Hypothese (vgl. Lojka/Wippersberg 2008: 34).

Die „Medien-These“ lautet: **Je eher Jugendliche aktiv Kontakt mit politischen Parteien suchen, desto mehr beschäftigen sie sich in den Medien mit politischen Inhalten.**

Die Dimension „aktive Kontaktsuche“ wird durch die Variablen perskontzust und perswunschn indiziert. Es sind diese beiden Variablen notwendig, um mit perskontzust jene Gruppe der Probanden zu erfassen, die bereits persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatte, und mit perswunschn jene Gruppe, die noch keinen Kontakt mit politischen Parteien. In den folgenden Subhypothesen sind also immer beide dieser Variablen zu prüfen.

Die Dimension „Beschäftigung mit politischen Inhalten in den Medien“ setzt sich aus den Variablen infopartmed, inttvinfo und wahrpartmedA bis wahrpartmedE zusammen. Für letzteres Variablenbündel wurde in Analogie etwa zur Vorgangsweise beim Variablenbündel zur Kontakthäufigkeit (siehe auch „b) Befunde zur Partizipationshypothese“) das arithmetische Mittel berechnet und dabei die Hilfsvariable wahrpartmedges geschaffen.

Zur Überprüfung der Medien-These wurden sechs Subhypothesen gebildet, mittels derer die einzelnen Variablen und ihre Zusammenhänge untersucht werden können.

So werden letztlich Aussagen über die Haltbarkeit der Medien-These insgesamt möglich.

Subhypothese M1a

Die Subhypothese M1a lautet: **Jene Jugendliche, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien aktiv (also auf Initiative der Jugendlichen) zustande kommt, informieren sich häufiger über politische Parteien in den Medien, als jene Jugendlichen, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien passiv (also nicht auf Initiative der Parteien oder Dritter) zustande kommt.**

Mittels der Variable perskonzust wird erhoben, auf wessen Initiative der persönliche Kontakt zwischen dem Probanden und der politischen Partei zustande kommt. Es gibt dazu drei mögliche Ausprägungen (aus Sicht des Probanden): 1 steht für „Ich habe die Initiative ergriffen.“, 2 steht für „Die Partei hat die Initiative ergriffen.“, 3 steht für „Keines von beiden. Jemand anderer hat die Initiative ergriffen.“ Die Variable infopartmed gibt an, wie häufig sich der Proband in den Medien über politische Parteien, deren Arbeit und Vertreter informiert.

Im Zuge einer einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA) wird also überprüft, ob sich die Häufigkeit der Information über politische Parteien in den Medien signifikant zwischen den entsprechenden Probanden-Gruppen unterscheidet, und zwar konkret ob diese Häufigkeit für die Vergleichsgruppe mit „aktiven Kontakten“ höher ist als für die beiden weiteren Gruppen.

Die erhobenen Mittelwerte für infopartmed, also die Häufigkeit der Information über politische Parteien in den Medien, ist gemäß der Analyse für jene Probanden, die aktiv den Kontakt mit einer politischen Partei gesucht haben mit 3,13 deutlich höher als für die beiden weiteren Vergleichsgruppen mit den Werten 2,42 und 2,33 - kumuliert sind dies 1,62. (vgl. Tabelle 129)

Die statistische Signifikanz für den gemessenen Unterschied beträgt 0,01 nach ANOVA (vgl. Tabelle 130), was gemäß aktueller wissenschaftlicher Praxis deutlich innerhalb des tolerierten Bereichs liegt.

Daher kann die entsprechende Nullhypothese zurückgewiesen werden. Somit gilt die Subhypothese M1a für die vorliegende Stichprobe als vorläufig verifiziert.

Subhypothese M1b

Die Subhypothese M1b widmet sich nun jenen Jugendlichen, die noch keinen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten. Sie lautet folgendermaßen:

Jene Jugendliche, die noch keinen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten, sich aber einen derartigen Kontakt wünschen, informieren sich häufiger über politische Parteien in den Medien, als jene Jugendlichen, die sich keinen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien wünschen.

Die Prüfung dieser Subhypothese erfolgt analog zu obiger Subhypothese M1a. Es wird lediglich anstatt der Variablen perskontzust nun die Variable perswunschn eingesetzt. Diese gibt an, ob sich ein Proband, der noch keinen persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatte, einen derartigen Kontakt wünscht: 0 steht dabei für „nein“, 1 für „ja“.

Der im Zuge des Mittelwertsvergleichs errechneten Mittelwert für infopartmed, also die Häufigkeit der Information über politische Inhalte in den Medien, liegt bei jener Gruppe, die sich Kontakte wünscht, mit 2,34 deutlich über dem Mittelwert von 1,80 für jene Probanden-Gruppe, die sich keine Kontakte wünscht. (vgl. Tabelle 131)

Da die nach ANOVA ermittelte statistische Signifikanz mit 0,002 deutlich im tolerierten Bereich liegt (vgl. Tabelle 132), kann die Nullhypothese zurückgewiesen

werden. Somit gilt die Subhypothese M1b für die beschriebene Stichprobe als vorläufig verifiziert.

Subhypothese M2a

Diese Subhypothese stellt nun auf den Zusammenhang zwischen der aktiven Kontaktsuche Jugendlicher und ihrer Wahrnehmung von Parteien in den Medien ab. Sie lautet dabei wie folgt:

Jene Jugendliche, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien aktiv (also auf Initiative der Jugendlichen) zustande kommt, nehmen Parteien in den Medien stärker wahr, als jene Jugendlichen, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien passiv (also nicht auf Initiative der Parteien oder Dritter) zustande kommt.

Das Zustandekommen des persönlichen Kontaktes wird wie in Subhypothese M1a von der Variablen perskontzust dargestellt. Die Wahrnehmung politischer Parteien in den Medien durch die Jugendlichen wird der Hilfsvariablen wahrpartmedges erfasst, die eingangs zu diesem Kapitel „d) Befunde zur Medien-These“ beschrieben wurde.

Die Subhypothese gilt als falsifiziert wenn der Mittelwert für wahrpartmedges für jene Probanden-Gruppe, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien aktiv zustande kam, für die also perskontzust den Wert 1 hat, höher ist als für die beiden Vergleichsgruppen, die also „passiven“ persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten bzw. wenn dieser Unterschied nicht den Erfordernissen der statistischen Signifikanz genügt.

Die Überprüfung mittels einfaktorieller Varianzanalyse (ANOVA) ergab dass der Mittelwert von wahrpartmedges für die Probanden-Gruppe der „aktiven Kontakte“ mit 2,57 nur geringfügig höher ist als für die beiden Vergleichsgruppen der „passiven Kontakte“ mit 2,44 bzw. 2,45. (vgl. Tabelle 133)

Die Analyse ergab jedoch weiters, dass die statistische Signifikanz für den gemessenen Unterschied bei 76% liegt. Es ist also mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass dieser Unterschied nur zufällig vorliegt. (vgl. Tabelle 134)

Es kann daher kein Zusammenhang zwischen der Art des Zustandekommens eines persönlichen Kontaktes zwischen Jugendlichen und politischen Parteien und der medialen Wahrnehmung politischer Parteien durch die Jugendlichen nachgewiesen werden, die Nullhypothese also nicht zurückgewiesen werden. Die Subhypothese M2a gilt für die vorliegende Stichprobe somit als falsifiziert.

Subhypothese M2b

Die Subhypothese M2b wird in Analogie zu den bereits beschriebenen Subhypothesen zur Medien-These überprüft. Sie lautet:

Jene Jugendliche, die noch keinen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten, sich jedoch einen derartigen Kontakt wünschen, nehmen Parteien in den Medien stärker wahr, als jene Jugendliche, die sich keinen persönlichen Kontakt wünschen.

Der Wunsch nach einem persönlichen Kontakt wird von der Variable perswunsch dargestellt, die mediale Wahrnehmung politischer Parteien durch die Probanden von der (Hilfs-)Variable wahrpartmedges.

Die Überprüfung der Subhypothese M2b mittels einfaktorieller Varianzanalyse (ANOVA) kam zu dem Ergebnis, dass der Mittelwert von wahrpartmedges für die Probanden-Gruppe mit Kontaktwunsch 2,38 beträgt und somit höher ist als der entsprechende Wert für die Probanden-Gruppe ohne Kontaktwunsch, der 1,99 beträgt (vgl. Tabelle 135)

Die statistische Signifikanz liegt jedoch bei 8% und damit zwar nur knapp, aber dennoch über dem in der wissenschaftlichen Literatur allgemein zulässigen Niveau von 5% (vgl. Tabelle 136)

Es kann also kein Zusammenhang zwischen dem Wunsch Jugendlicher nach persönlichen Kontakten mit politischen Parteien und ihrer medialen Wahrnehmung der Parteien nachgewiesen werden. Die Nullhypothese kann nicht zurückgewiesen werden, weshalb die Subhypothese M2b für die vorliegende Stichprobe somit als falsifiziert gilt.

Subhypothese M3a

Diese Subhypothese zur Medien-These soll der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Interesse Jugendlicher an Fernsehinformation und dem Zustandekommen des persönlichen Kontaktes zwischen den Jugendlichen und politischen Parteien untersuchen. So lautet die Subhypothese M3a

Jene Jugendliche, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien aktiv (also auf Initiative der Jugendlichen) zustande kommt, haben ein höheres Interesse an Fernsehinformation als jene Jugendlichen, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien passiv (also nicht auf Initiative der Parteien oder Dritter) zustande kommt

Die Art des Zustandekommens des persönlichen Kontaktes wird – wie oben bereits ausgeführt – von der Variablen perskontzust dargestellt, das Interesse der Probanden an Fernsehinformation wiederum von der Variablen inttvinfo.

Die einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) ergab in der deskriptiven Betrachtung zwar, dass der Mittelwert des Interesses an Fernsehinformation für jene Probanden-Gruppe, die „aktiven“ persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatte, größer ist als für die beiden Vergleichsgruppen. (vgl. Tabelle 137)

Die statistische Signifikanz für diesen Unterschied beträgt jedoch 76,2 %, wodurch der vorliegende Zusammenhang mit sehr großer Wahrscheinlichkeit rein zufällig besteht und somit nicht als erwiesen angenommen werden kann. (vgl. Tabelle 138)

Die entsprechende Nullhypothese kann also nicht zurückgewiesen werden. Die Subhypothese M3a gilt für die vorliegende Hypothese somit als falsifiziert.

Subhypothese M3b

Ergänzend dazu wird mittels der Subhypothese M3b untersucht, inwieweit ein Zusammenhang zwischen dem Wunsch Jugendlicher nach einem persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei und ihrem Interesse an Fernsehinformation besteht. Die Subhypothese M3b lautet daher:

Jene Jugendliche, die noch keinen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten, sich jedoch einen derartigen Kontakt wünschen, interessieren sich stärker für Fernsehinformation, als jene Jugendliche, die sich keinen persönlichen Kontakt wünschen.

Der Wunsch der Probanden nach einem persönlichen Kontakt mit politischen Parteien wird von der Variable perswunschn erfasst, ihr Interesse an Fernsehinformation von der Variable inttvinfo.

Aufgrund der einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA) kann nun festgestellt werden, dass der Mittelwert für das Interesse an Fernsehinformation für die Probanden-Gruppe mit Kontaktwunsch höher ist, nämlich 2,82, als für jene Gruppe ohne Kontaktwunsch, nämlich 2,66. (vgl. Tabelle 139)

Allerdings liegt die Signifikanz des Unterschiedes gemäß ANOVA bei 33,9% (vgl. Tabelle 140), weshalb die Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden kann. Somit gilt die Subhypothese M3b für die vorliegende Stichprobe als falsifiziert.

h) Befunde zur Organisationsthese

Zur Untersuchung des Zusammenhanges zwischen der Organisationsaffinität Jugendlicher und ihrer aktiven Suche nach Kontakten wurde eine These gebildet, die als „Organisationsthese“ bezeichnet wird. Bei dieser These handelt es sich ebenso um eine Unterschiedlichkeitshypothese (vgl. Atteslander 2003: S 316) sowie um eine relationale Hypothese (vgl. Lojka/Wippersberg 2008: 34).

Die Organisationsthese lautet also: **Je eher Jugendliche aktiv den Kontakt zu politischen Parteien suchen, desto höher ist ihre Organisationsaffinität.**

Die Dimension „aktive Kontaktsuche“ wurde bereits oben unter „d) Befunde zur Medien-These“ hinreichend beschrieben. Sie wird also mittels der Variablen perskonzust und perswunschn dargestellt.

Die Dimension „Organisationsaffinität“ wird von den Variablenbündeln mitgliedivA bis mitgliedivC und migliedorgA bis mitgliedorgL indiziert. Für beide Variablen werden in Analogie wie etwa für die Dimension Kontakthäufigkeit –siehe auch oben „b) Befunde zur Partizipationsthese“ – die arithmetischen Mittel gebildet und damit Hilfsvariable eingeführt: mitgliedivint und mitgliedorgint.

Zur Untersuchung der Organisationsthese wurden wiederum Subhypothesen gebildet, deren Überprüfung einen umfassenden Befund zur entsprechenden These möglich machen soll.

Subhypothese O1a

Die Subhypothese O1a fokussiert auf den Zusammenhang zwischen Zustandekommen des persönlichen Kontaktes Jugendlicher mit politischen Parteien und ihrer Mitgliedschaft in Interessensvertretungen. Sie lautet daher:

Jene Jugendliche, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien aktiv (also auf Initiative der Jugendlichen) zustande kommt, sind häufiger Mitglied in Interessensvertretungen als jene Jugendlichen, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien passiv (also nicht auf Initiative der Parteien oder Dritter) zustande kommt

Als unabhängige Variable erfasst hier perskontzustand das Zustandekommen des persönlichen Kontaktes zwischen Jugendlichen und politischen Parteien, wonach in der Analyse drei Vergleichsgruppen entstehen: eine Gruppe, deren Kontakte mit politischen Parteien „aktiv“ zustande kommen und zwei Gruppen, deren Kontakte „passiv“, also ohne ihr aktive Zutun, entstehen. Als abhängige Variable stellt mitgliedivint die Mitgliedschaft Jugendlicher in Interessensvertretungen dar.

Die einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) ergibt, dass zwar jene Probanden, die aktiv mit politischen Parteien in Kontakt traten, häufiger Mitglied in Interessensvertretungen sind – der Mittelwert für diese Gruppe beträgt 0,83 – als die Probanden in den Vergleichsgruppen mit Mittelwerten von 0,47 und 0,61. (vgl. Tabelle 141)

Jedoch liegt die Signifikanz gemäß der Analyse bei 65% (vgl. Tabelle 142), wonach der gemessene Unterschied mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nur zufällig vorliegt.

Die entsprechende Nullhypothese kann somit nicht zurückgewiesen werden. Die Subhypothese O1a gilt für die vorliegende Stichprobe daher als falsifiziert.

Subhypothese O1b

Ein Zusammenhang zwischen der Mitgliedschaft Interessensvertretungen und aktiver Kontaktsuche soll nun auch für jene Jugendlichen untersucht werden, die noch keinen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten:

Jene Jugendliche, die noch keinen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten, sich jedoch einen derartigen Kontakt wünschen, sind häufiger Mitglied in Interessensvertretungen, als jene Jugendliche, die sich keinen persönlichen Kontakt wünschen.

Der Wunsch nach einem persönlichen Kontakt wird von der Variable perswunsch dargestellt, wonach zwei Vergleichsgruppe entstehen: jene Probanden, die sich einen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien wünschen, und jene Probanden, die sich keinen Kontakt wünschen. Die Mitgliedschaft in Interessensvertretungen gibt auch hier die Variable mitgliedivint wieder.

Als Ergebnis der einfaktoriellen Varianzanalyse ist ersichtlich, dass einerseits die Probanden mit Kontaktwunsch – mit einem diesbezügliche Mittelwert von 0,02 – seltener Mitglied in Interessensvertretungen als die Probanden ohne Kontaktwunsch – mit einem Mittelwert von 0,04. (vgl. Tabelle 143)

Andererseits beträgt die Signifikanz für dieses Ergebnis 33% (vgl. Tabelle 144), wonach der gemessene Unterschied rein zufällig vorliegen kann und somit kein Zusammenhang zwischen Kontaktwunsch und Mitgliedschaft in Interessensvertretungen nachgewiesen werden kann. Die Nullhypothese kann somit nicht zurückgewiesen werden, die Subhypothese O1b gilt somit für die vorliegende Stichprobe als falsifiziert.

Subhypothese O2a

Mittels der Subhypothese O2a soll der Zusammenhang zwischen Zustandekommen des persönlichen Kontaktes Jugendlicher mit politischen Parteien und ihrer Mitgliedschaft in Vereinen und sonstigen Organisationen beleuchtet werden. Daher lautet sie:

Jene Jugendliche, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien aktiv (also auf Initiative der Jugendlichen) zustande kommt, sind häufiger Mitglied in Vereinen und sonstigen Organisationen als jene Jugendlichen, deren persönlicher Kontakt mit politischen Parteien passiv (also nicht auf Initiative der Parteien oder Dritter) zustande kommt

Diese Subhypothese wird in genauer Analogie zur Subhypothese O1a überprüft. Neu ist hier – anstatt der Variable mitgliedivint – die Variable mitgliedorgint, die die Mitgliedschaft der Probanden in Vereinen und sonstigen Organisationen darstellt.

Die einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) ergibt für diese Variablen, dass zwar jene Probanden, die aktiv mit politischen Parteien in Kontakt traten, häufiger Mitglied in Vereinen und sonstigen Organisationen sind – der Mittelwert für diese Gruppe beträgt 0,138 – als die Probanden in den Vergleichsgruppen mit Mittelwerten von 0,136 und 0,115. (vgl. Tabelle 145)

Jedoch liegt die Signifikanz gemäß der ANOVA bei 40% (vgl. Tabelle 146), wonach der gemessene Unterschied mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit zufällig vorliegt. Da die entsprechende Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden kann, gilt die Subhypothese O2a für die befragte Stichprobe damit als falsifiziert.

Subhypothese O2b

Diese letzte Subhypothese zur Organisationsthese stellt auf den Zusammenhang zwischen dem Wunsch Jugendlicher nach einem persönlichen Kontakt mit politischen

Parteien und ihrer Mitgliedschaft in Vereinen und sonstigen Organisationen ab und lautet daher:

Jene Jugendliche, die noch keinen persönlichen Kontakt mit politischen Parteien hatten, sich jedoch einen derartigen Kontakt wünschen, sind häufiger Mitglied in Vereinen und sonstigen Organisationen, als jene Jugendliche, die sich keinen persönlichen Kontakt wünschen.

Diese Hypothese wird genau analog zur Subhypothese O1b geprüft. An die Stelle der oben verwendeten Variablen mitgliedivint tritt hier die Variable mitgliedorgint, mittels derer die Mitgliedschaft der Probanden in Vereinen und sonstigen Organisationen dargestellt wird.

Die einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) für diese Subhypothese ergibt nun, dass einerseits die Probanden mit Kontaktwunsch nahezu gleich häufig Mitglied in Interessensvertretungen wie die Probanden ohne Kontaktwunsch. Die diesbezüglichen Mittelwerte betragen gerundet jeweils 0,1 (vgl. Tabelle 147)

Andererseits liegt die statistische Signifikanz für dieses Ergebnis bei 88% (!)(vgl. Tabelle 148). Dementsprechend liegt der gemessene Unterschied mit hoher Wahrscheinlichkeit nur zufällig vor und es kann daher kein Zusammenhang zwischen Kontaktwunsch und Mitgliedschaft in Interessensvertretungen nachgewiesen werden kann.

Da also die entsprechende Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden kann, gilt also die Subhypothese O2b gilt für die vorliegende Stichprobe ebenfalls als falsifiziert.

8) SCHLUSSFOLGERUNGEN

Am Ende dieser Arbeit stehen jene Schlüsse, die in einer Zusammenschau aus theoretischem Rahmen und aus der empirischen Überprüfung darauf aufbauender Thesen gezogen werden können. Aber nicht nur die direkten Schlussfolgerungen aus der konkreten Forschung sollen hier angeführt werden, es wird auch der Forschungsablauf kritisch kommentiert.

Darüber hinaus werden – wie es schon in der Einleitung zur Arbeit als wünschenswert angeführt ist – auf der einen Seite Anregungen für die weitere Forschung in dieser und verwandten Disziplinen festgehalten sowie Handlungsempfehlungen für die kommunikative Praxis politischer Parteien gegeben.

a) Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Untersuchung

Die Überprüfung der einzelnen Hypothesen liefert im Obigen eine Vielzahl an Teilergebnissen. Diese sollen an dieser Stelle zusammengefasst und abschließend mit den Forschungsfragen in Zusammenhang gebracht werden. Es sei für alle hier folgenden Ausführungen festgehalten, dass sich diese – wenn nicht anders angegeben – jeweils auf die vorliegende Stichprobe beziehen.

Schlussfolgerungen zur Kontakt-These

Die Kontakt-These postuliert Unterschiede im Kontakterleben Jugendlicher je nach Art bzw. Zustandekommen der jeweiligen Kontakte mit politischen Parteien. Dazu kann einleitend festgehalten werden, dass derartige Unterschiede nachgewiesen werden können. Diese sind jedoch deutlicher zwischen persönlichen und indirekten Kontakten als zwischen – aus Sicht der Jugendlichen – aktiven und passiven Kontakten.

So besteht etwa bei jenen Jugendlichen, die bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hatten, ein höherer Wunsch nach weiteren gleichartigen Kontakten, als bei jenen, die indirekten Kontakt mit einer politischen Partei hatten. Dies lässt zwar nicht direkt darauf schließen, dass die persönlichen Kontakte positiver erlebt wurden, legt jedoch nahe, dass die persönlichen Kontakte zumindest das Interesse an Kommunikation mit einer politischen Partei und deren Vertreter(n) auch für die Zukunft wecken bzw. aufrecht erhalten.

Persönliche Kontakte entsprechen auch eher den Erwartungen Jugendlicher als deren indirekte Kontakte mit politischen Parteien. Wiederum kann daraus nicht darauf geschlossen werden, dass die persönlichen Kontakte aus Sicht der Jugendlichen positiver verlaufen, da die Qualität und Richtung der Erwartungen nicht bekannt ist. Dennoch erscheint zumindest die Erwartung persönlichen Kontakten gegenüber realistischer als indirekten Kontakten gegenüber.

Letzteres kann auch für den Unterschied zwischen aktiven und passiven Kontakten zwischen Jugendlichen und politischen Parteien gefolgert werden, denn bei – aus Sicht der Jugendlichen – aktiven Kontakten werden die Erwartungen der Jugendlichen eher erfüllt als bei den passiven Pendants.

Ein Einfluss des Zustandekommens persönlicher Kontakte auf das entsprechende Empfinden des Kontaktes konnte jedoch nicht nachgewiesen werden. Festzuhalten ist dabei auch, dass ein überwiegender Teil der Befragten, nämlich 62 Prozent, angaben, dass ihr bedeutendster persönlicher Kontakt mit einer politischen Partei weder auf ihre eigene noch auf die Initiative der Partei zurückging, sondern dass dieser von Dritten, z.B. Eltern oder Lehrern, angebahnt wurde.

Schlussfolgerungen zur Demographie-These

Mit der Demographie-These werden Unterschiede in den Kontakterfahrungen Jugendlicher mit politischen Parteien je nach deren Geschlecht, Schultyp und Alter

untersucht. Kontakterfahrung meint hier konkret die Frage, ob bereits ein persönlicher Kontakt mit einer politischen Partei zustande kam oder nicht.

Die Stichprobe setzte sich etwa zu gleichen Teilen aus weiblichen (48 Prozent) und männlichen (52 Prozent) Probanden zusammen. Hinsichtlich des Geschlechts der Jugendlichen konnten jedoch keine unterschiedlichen Kontakterfahrungen nachgewiesen werden.

Was den Schultyp betrifft, so konnte die Erkenntnis gewonnen werden, dass ein persönlicher Kontakt mit einer politischen Partei umso eher zustande kommt, je höher der zu erwartende Bildungsabschluss des Jugendlichen ist. Die wenigsten persönlichen Kontakte mit politischen Parteien hatten Schüler der Polytechnischen Schule, die meisten jene der Gymnasien.

Eine Ausnahme besteht bei den befragten BHS-Schülern, von denen einen relativ geringer Teil persönlichen Kontakt mit einer Partei hatte. Das lässt sich aber damit begründen, dass gerade die betreffende BHS einen ausdrücklichen Sonderfall darstellt, da es sich um eine Höhere Lehranstalt für land(!)wirtschaftliche Berufe handelt, die geographisch sehr abgelegen angesiedelt ist.

Höhere zu erwartende Bildungsabschlüsse bedeuten auch eine längere Verweildauer in der jeweiligen Schule. Insofern stützt vorige Erkenntnis auch die folgende: Es konnte nachgewiesen werden, dass die Schüler umso eher Kontakt mit einer politischen Partei hatten, je höher die Schulstufe ist, der sie angehören, also je länger sie bereits die Schule besuchen. Eine Ausnahme macht hier die 13. Schulstufe, was sich dadurch erklären lässt, dass es sich dabei um jene Schüler handelt, für die eine Lehrplanreform mit Einführung des Faches „Geschichte und politische Bildung“ noch nicht wirksam wurde.

Dass mit Alter der Jugendlichen ihre Kontaktmöglichkeiten mit politischen Parteien und somit auch die tatsächlichen Kontakte häufiger werden, klingt nun nach einer

dem Alltagswissen zuzuordnenden Binsenweisheit. Die Rolle der Schule, des Schultyps und der Schulstufe, wird aber insofern deutlich, als die bei weitem häufigste persönliche Kontaktform zwischen Jugendlichen und politischen Parteien Schulveranstaltungen mit Parteienvertretern sind.

Schlussfolgerungen zur Partizipationsthese

Die Partizipationsthese postuliert, dass es Zusammenhänge zwischen den Kontaktfahrungen Jugendlicher mit politischen Parteien und ihrer politischen Partizipation gebe. Konkret wird angenommen, dass je weniger Jugendliche Kontakt mit politischen Parteien haben, sie desto weniger bereit sind, sich politisch zu engagieren.

Für den Bereich der Wahlteilnahme als Akt der politischen Partizipation konnte kein derartiger Zusammenhang mit der Häufigkeit der Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien nachgewiesen werden. Ebenso wenig dürfte die Kontakthäufigkeit ausschlaggebend dafür sein, ob ein Jugendlicher sich vorstellen kann, in Zukunft Mitglied einer politischen Partei zu werden.

Dies schließt jedoch nicht aus, dass andere Aspekte der Kontakte zwischen Jugendlichen und politischen Parteien, z.B. das Zustandekommen, der Inhalt oder das Empfinden dieser Kontakte, Einfluss auf jugendliche Partizipation in den genannten Formen haben. Diese Aspekte wurden jedoch nicht untersucht.

Es konnte jedoch ein Zusammenhang zwischen der Kontakthäufigkeit und dem allgemeinen politischen und sozialen Engagement Jugendlicher festgestellt werden, insofern als weniger Kontakte mit Parteien auch weniger soziales Engagement bedeuten und umgekehrt. Dies legt im ersten Schluss nahe, dass persönliche Kontakte mit politischen Parteien die Partizipationsbereitschaft Jugendlicher stimulieren.

Genauso aber kann das Ergebnis insofern interpretiert werden, als mehr politisches und soziales Engagement zu mehr Kontakten mit politischen Parteien führt, allein

schon deshalb weil durch mehr öffentliche Präsenz der Jugendlichen das In-Kontakt-Treten mit Parteien und deren Vertretern wahrscheinlicher wird.

Schlussfolgerungen zur Umfeld-These

Mit der Umfeld-These wurde angenommen, dass mehr Beschäftigung mit politischen Parteien im sozialen Umfeld der Jugendlichen direkt die Häufigkeit von Kontakten der Jugendlichen mit politischen Parteien beeinflusst. Gemeint sind hier wieder die persönlichen Kontakte.

Dabei konnte festgestellt werden, dass Jugendliche umso mehr persönlichen Kontakt mit politischen Parteien haben, je mehr sie mit ihren Eltern, Lehrern und Freunden über Politik im Allgemeinen Gespräche führen. Jedoch konnte nicht nachgewiesen werden, dass das politische Engagement von Eltern und Freunden bzw. dessen Intensität sich auf die Kontakthäufigkeit auswirkt.

Es scheint daher für die Jugendlichen kein Thema zu sein, nur aufgrund des politischen Engagements sozialer Bezugspersonen selber mit politischen Parteien in Kontakt treten zu wollen, zu können oder zu müssen. Jedoch liegt der Schluss nahe, dass das soziale Umfeld für jugendliche Kontakte mit politischen Parteien insofern eine Rolle spielt, als Gespräche über Politik das politische Interesse stimulieren und so Kontakte und eine höhere Kontakthäufigkeit begünstigen.

Schlussfolgerungen zur Medien-These

Die Medien-These postuliert einen Einfluss des Mediennutzungsverhaltens Jugendlicher auf deren aktive Suche nach persönlichem Kontakt mit politischen Parteien. Bei der Mediennutzung wurde besonders auf politische Inhalte abgestellt.

Als Ergebnis festzuhalten ist, dass jene Jugendlichen, die sich öfter über politische Parteien, deren Arbeit und Vertreter in den Medien informieren, aktiver den Kontakt

zu politischen Parteien suchen. Es konnte jedoch kein derartiger Zusammenhang bzw. Einfluss festgestellt werden, was das Interesse Jugendlicher an Fernsehinformation, die üblicherweise politische Inhalte hat, oder deren Wahrnehmung politischer Parteien in den Medien betrifft.

Daraus lässt sich schließen, dass der rein passive Medienkonsum den Wunsch nach persönlichen Kontakten mit politischen Parteien bzw. Aktivitäten zur Kontakthanbahnung nicht stimulieren kann. Jene Jugendliche, die sich ohnehin schon – das kann hier durchaus unterstellt werden – aktiv über Parteien in den Medien informieren, suche auch aktiv einen entsprechenden Kontakt in der Praxis.

Schlussfolgerungen zur Organisationsthese

Mit der Organisationsthese wird angenommen, dass die Organisationsaffinität Jugendlicher dafür ausschlaggebend ist, wie aktiv sie persönliche Kontakte mit politischen Parteien suchen. Die Organisationsaffinität wird dabei von der Mitgliedschaft Jugendlicher in Interessensvertretungen, Vereinen und sonstigen Organisationen indiziert.

Die Untersuchung ergab, dass keinerlei Zusammenhänge zwischen derartigen Mitgliedschaften und dem Wunsch Jugendlicher nach persönlichen Kontakten mit politischen Parteien nachgewiesen werden kann. Dies lässt darauf schließen, dass es sich aus Sicht der Jugendlichen dabei um getrennte Sphären ihres sozialen Lebens handelt. Wenn man das Bedürfnis nach Partizipation und Engagement bereits in einer Organisation ausüben kann, so strebt man nicht nach weiteren Kontakt- und somit Partizipationsmöglichkeiten.

Bezug zu den Forschungsfragen

Einleitend zu dieser Arbeit wurden Forschungsfragen formuliert. Antworten darauf, insbesondere auf die deskriptiven Fragen, wurden im Detail in den einzelnen vorangegangenen Kapiteln formuliert.

Was die verifizierenden Forschungsfragen betrifft, ist das Forschungsdesign nicht darauf ausgelegt, einen direkten Vergleich – etwa in ihrer Intensität oder Richtung – zwischen den einzelnen vermuteten Einflüssen auf die Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien anzustellen.

Es seien hier daher folgende wesentliche Ergebnisse einzeln festgehalten:

Es konnten wesentliche Unterschiede im Kontakterleben Jugendlicher je nach Art bzw. Zustandekommen des Kontaktes mit politischen Parteien festgestellt werden. Am deutlichsten ist dabei der Unterschied zwischen direkten und indirekten Kontakten insofern, als direkte, persönliche Kontakte eher den Erwartungen der Jugendlichen entsprechen als indirekte und auch insofern als nach erlebten persönlichen Kontakten ein höherer Wunsch nach weiteren gleichartigen Kontakten besteht.

Ein Einfluss soziodemographischer Faktoren auf die Kontakterfahrungen Jugendlicher mit politischen Parteien konnten ebenso nachgewiesen werden, wie ein Einfluss des sozialen Umfeldes der jungen Menschen. Dabei hervorstreichen ist insbesondere die Rolle der Schule als Ort der politischen Sozialisation, da in diesem Umfeld die meisten Jugendlichen persönliche Kontakte mit politischen Parteien erleben und andererseits Schultyp und Schulstufe mit der Kontakthäufigkeit stark zusammenhängen. Was das soziale Umfeld Jugendlicher betrifft, ist festzustellen, dass Gespräche mit Eltern, Lehrern und Freunden – ganz im Gegensatz zu deren eigener politischer Aktivität – damit zusammenhängen, ob ein Jugendlicher aktiv den Kontakt zu politischen Parteien sucht.

In Hinblick auf die Wechselwirkungen zwischen Mediennutzung und den Kontakten Jugendlicher mit politischen Parteien konnte festgestellt werden, dass nur die „aktive“ Informationsbeschaffung, nicht aber der „passive“ Medienkonsum in Zusammenhang mit dem Kontaktverhalten der Jugendlichen politischen Parteien gegenüber steht.

Abschließend kann zum Bereich der Partizipation bzw. Partizipationsbereitschaft Jugendlicher gesagt werden, dass die Häufigkeit der Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien keinen Einfluss auf deren Bereitschaft zur Wahlteilnahme bzw. Parteimitgliedschaft hat. Obwohl auch kein Zusammenhang zwischen der Organisationsaffinität Jugendlicher und deren aktiver Suche nach Kontakten mit politischen Parteien nachgewiesen konnte, ist es dennoch so, dass jene Jugendliche, die sich in ihrer Freizeit verstärkt sozial und politisch engagieren, auch mehr Kontakte mit politischen Parteien haben.

b) Forschungskritik

Eine allgemeine Problematik der Sozialforschung, insbesondere der Markt- und Meinungsforschung mittels Befragungen beschreibt Peter Atteslander folgendermaßen: „Die Forderung übertriebener Exaktheit die Summierung einzelner, möglicherweise sogar unbedeutender Daten ist leider häufiger als das systematische Erfassen von Problemzusammenhängen.“ (Atteslander 2003: 191)

Einleitend will ich daher festhalten, dass ich mich in Kenntnis obigen Postulats ebenfalls mit einer Vielzahl an Daten beschäftigt und mir zu Beginn der Forschungsarbeit schlichtweg zu viel vorgenommen habe. Im Zuge der Arbeit gelang mir die Reduktion der Anforderungen dahingehend, dass es mir möglich war, mich auf die Kernfragen wieder zu konzentrieren und Problemzusammenhänge zumindest weitestgehend systematisch-stimmig zu beleuchten.

Befragung

In der Erstellung von Fragebögen für derart umfangreiche Befragungen hatte ich im Vorfeld dieser Arbeit wenig Erfahrung. Vor allem hatte ich Schwierigkeiten mit Einschätzung zumutbarer Anforderungen an die Probanden, etwa hinsichtlich des Umfangs des Fragebogens und der Art bzw. Formulierung der Fragestellungen. Dass einzelne Gruppen der Probanden Probleme beim Ausfüllen der Bögen hatten, wurden erst während der Durchführung der Befragung bzw. bei der Erfassung der Daten in SPSS sichtbar. So gab es auf der einen Seite zu manchen, immer wieder ähnlichen Punkten im Fragebogen Verständnisprobleme der Probanden, die – jedoch nur sofern ich persönlich beim Ausfüllen anwesend war – größtenteils ausgeräumt werden konnten. Auf der anderen Seite musste ich während der Erfassung der Daten in SPSS feststellen, dass ein nicht unerheblicher Teil der Fragebögen, insbesondere jener, die an der Polytechnischen Schule bzw. an der Berufsschule ausgegeben wurden, überwiegend oder gänzlich leer retourniert wurden.

Umfang

Es wurde eine weit größere Datenmenge erhoben als für die wissenschaftliche Untersuchung im Rahmen dieser Abschlussarbeit erforderlich ist, da ursprünglich eine Gruppenarbeit geplant war. Somit wurden etwa die Aspekte „Unterschiede zwischen einzelnen Parteien“ und „Kontakte mit Jugendorganisationen“ in der vorliegenden Untersuchung ausgespart. Die erhobenen Daten können somit auch Grundlage für weitere Forschungsarbeiten sein, allerdings mit der Einschränkung, dass die Daten zeitlich nicht mehr aktuell, sondern zwei Jahre alt sind.

Praxis - Theorie

Wie der Motivation zu dieser Arbeit zu entnehmen, beschäftigt mich die politische Sozialisation und Partizipation Jugendlicher ebenso wie das kommunikative, insbesondere mediale Verhalten politischer Parteien nicht nur wissenschaftlich, sondern

auch in der Praxis. Besonderes Augenmerk war daher von Anfang darauf zu legen, dass die Schlüsse aus theoretischen Grundlagen ebenso wenig wie Forschungsdesign und Befundung nicht ins Triviale abgleiten, sondern stets wissenschaftlich systematisiert und argumentiert werden. An dieser Stelle gehe ich davon aus, dass mir dies zumindest weitestgehend gelungen ist, wobei einzelne Unschärfen - wenn sie auch nicht bewusst produziert wurden – nicht auszuschließen sind

c) Anregungen für die weitere Forschung

„Was die ganz junge Generation betrifft, so wird die geplante Herabsetzung des Wahlalters die emotionalen Elemente des politischen Lebens zweifellos noch weiter verstärken und die Entscheidungsprozesse zugleich unwägbarer machen. Es ist eine ehrenwerte, aber auch ein wenig naive Vorstellung, die noch halbwüchsigen Wähler durch spezielle Kraftanstrengungen zu einer intensiveren Beschäftigung mit dem Parteiengetriebe bewegen zu können. Menschen unter 19 haben nun einmal Interessen und Neigungen, die wohlmeinenden Aktionen, wie etwa Diskussionen mit Abgeordneten, Parlamentsbesuchen oder verpflichtenden Schulstunden zuwiderlaufen“, schreibt Andreas Kirschhhofer wenig optimistisch im April 2007 in der österreichischen Tageszeitung „Die Presse.“ (Kirschhhofer 2007: 33)

Diese Abschlussarbeit kann nun eine Reihe von Befunden vorlegen, aus denen wiederum einige Erkenntnisse gewonnen werden. Gerade „ungelöste Fragen“ sind oft ebenso wesentliche Ergebnisse und stellen damit gewissermaßen eine „Einladung“ für die weitere Forschung dar. (vgl. Atteslander 2003: 192)

Als lohnender Forschungsgegenstand für die Politikwissenschaft und allenfalls auch die Jugendforschung als Querschnittsmaterie kann es sich erweisen Einflüsse auf die politische Partizipation Jugendlicher bzw. deren Partizipationsbereitschaft außerhalb der Kommunikation zu untersuchen bzw. auch Untersuchungen des Partizipationsverhaltens hinsichtlich einer Differenzierung nach Parteipräferenzen anzustellen.

Für die Kommunikationswissenschaft lassen folgende Forschungsfelder relevante Ergebnisse erwarten: die Untersuchung Einflüsse von Medieninhalten auf Partizipationsbereitschaft Jugendlicher oder eine Analyse des Einflusses von detailliertem Kontakterleben – abgesehen von der Kontakthäufigkeit – auf jugendliches Partizipationsverhalten.

d) Handlungsempfehlungen für politische Parteien

„Ziele einer demokratischen Gesellschaft muss es sein, Kinder und Jugendliche an allen wesentlichen Entscheidungen in ihrer Lebenswelt direkt zu beteiligen. Erleben sie in Familie, Kindergarten, Schule, aber auch Nachbarschaft und Gemeinde, dass ihre Stimme zählt und ihre Meinung gehört wird, dann entwickelt sich hierüber eine Beteiligungskultur, die für eine demokratisch verfasste Gesellschaft als Grundvoraussetzung bezeichnet werden kann.“ (Palentien/ Hurrelmann 1998: 21)

Gerade politische Parteien, die sich selbst als Bindeglieder zwischen Politik und Gesellschaft, zwischen dem System der institutionellen Politik und den individualisierten Lebenswelten der Bürger, verstehen, muss dies ein Anliegen sein. Gleichmaßen müssen sie dabei einen organisatorischen wie kommunikativen Spagat vollbringen.

Ein Teilziel dieser Arbeit ist es, politischen Parteien Anregungen für ihre kommunikative Praxis zu liefern, damit sie obiger Aufgabe besser gerecht werden können. Im Folgenden finden sich dazu einige Überlegungen.

Im Rahmen der empirischen Untersuchung wurde festgestellt, dass es in der vorliegenden Stichprobe durchaus ein Potential an Jugendlichen gibt, die von politischen Parteien als Mitglieder geworben werden könnten: 11 Prozent der Befragten geben an, Mitglieder einer politischen Partei oder einer politischen Jugendorganisation zu sein, weitere 30,5 Prozent können sich jedoch eine Mitgliedschaft in Zukunft vorstellen. Gemäß der Forschungsbefunde besteht keine direkte Korrelation zwischen der Häufigkeit persönlicher Kontakte mit politischen Parteien und der Tendenz zu einer

künftigen Parteimitgliedschaft. Es könnten jedoch andere, hier nicht im Detail untersuchte Aspekte des Kontakterlebens eine gegenwärtige oder zukünftige Mitgliedschaft in einer politischen Partei begünstigen.

Dies wird dadurch nahegelegt, dass eine positive Korrelation zwischen der Häufigkeit persönlicher Kontakte mit politischen Parteien und dem politisch-sozialen Engagement Jugendliche festgestellt werden konnte. Diese Neigung zum Engagement könnten Parteien auch insofern nutzen, als sie eine Parteimitgliedschaft nicht als primäres Ziel in der Werbung neuer Sympathisanten definieren. Denn rund 60 Prozent der befragten Jugendlichen würden die Chance wahrnehmen, in einer politischen Partei mitzuarbeiten, wenn sie dafür nicht Mitglied dieser Partei werden müssten.

Auf die Frage, was ihrer Meinung nach die Gründe dafür sind, dass immer weniger junge Menschen einer politischen Partei beitreten, nannten 51 Prozent der Probanden Gründe im Bereich der Jugendlichen selber, 49 Prozent nannten Gründe im Bereich der Parteien. Zu ersteren zählte jedoch besonders stark „mangelndes Interesse“ der Jugendlichen, was wiederum auf das negative Erleben von Politik – Stichwort: „Kultivierung der politischen Malaise durch das Fernsehen“ (vgl. Schulz 2008: 196ff) – zurückgeführt werden kann. Dass es vorrangig an den Parteien liegt, das Verhältnis zwischen ihnen und Jugendlichen zu ändern, sehen auch die Befragten: 88,5 Prozent der Befragungsteilnehmer meinten, dass sich politische Parteien ändern müssten, damit mehr Jugendliche bei ihnen Mitglieder würden.

Diese Position bestätigt ein weiteres Ergebnis der Untersuchung. Es scheint nämlich vor allem das von den Jugendlichen erlebte Verhalten der Parteienvertreter ausschlaggebend für die Einordnung der einzelnen Kontakterfahrung zu sein. Befragt danach, was ihnen am bedeutendsten persönlichen Kontakt gut gefallen hat, antworteten 40 Prozent der Jugendlichen – das ist der damit der meist genannte der abgefragten Bereiche – mit Aspekten, die dem Verhalten des beteiligten Politikers

zuzurechnen. Noch deutlicher ist die Antwort im Negativen: 51 Prozent – auch hier der wichtigste Bereich – gaben an, dass ihnen dieses Verhalten nicht gefallen hat.

Jeweils etwas mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen hatte bereits persönlichen bzw. indirekten Kontakt mit einer politischen Partei. Dabei halten es die Jugendlichen insgesamt knapp mehrheitlich für einfach oder sehr einfach mit einer politischen Partei in Kontakt zu treten. Wenn es darum geht, einen persönlichen Kontakt herzustellen, so halten dies die Jugendlichen aber mehrheitlich für schwierig oder sehr schwierig. Der Grund dafür liegt für den überwiegenden Teil der Befragten in einem mangelnden Interesse der politischen Parteien an solchen Kontakten. Das wird auch dadurch unterstrichen, dass – wenn Kontakte zustande kommen – diese nur zu einem Drittel auf Initiative der Parteien entstehen, zu fast zwei Dritteln auf Initiative Dritter, nämlich der Eltern oder Lehrer.

Für die Parteien liegt hier auch nicht zu gering einzuschätzendes Potential: knapp 18 Prozent der Befragten, die noch keinen persönlichen Kontakt zu einer politischen Partei hatten, wünschen sich einen solchen. Rund 30 Prozent der Jugendlichen, würden öfter versuchen, mit Parteien in Kontakt zu treten, wenn dies für sie einfacher wäre. Dazu ein interessantes Detail: über zwei Drittel der befragten jungen Menschen, würde die Chance wahrnehmen, mit gleichaltrigen Parteienvertretern in Kontakt zu treten, wenn diese Möglichkeit gegeben wäre.

Regelmäßig wird politischen Parteien in Hinblick auf ihre Öffentlichkeitsarbeit eine hohe Medienorientierung, wenn nicht sogar Medienfixiertheit zugeschrieben (vgl. Dorer 1995: 177f/ Jarren/Donges 2006: 223f) Dabei wird jedoch festgestellt, dass die Parteien gerade im Bereich der internen Kommunikation (wieder) darum bemüht sind, sich dafür nicht ausschließlich medialer, sondern verstärkt auch interpersonaler Kommunikationskanäle zu bedienen. Angesichts dessen, dass gerade von Jugendlichen – wie in dieser Arbeit nachgewiesen – persönliche Kontakte angenehmer erlebt werden und somit aller Wahrscheinlichkeit nach politische Partizipation auch innerhalb von Parteien anregen, wäre diesen Parteien zu raten, auch in ihrer externen

Kommunikation direkte, persönliche Kontaktformen gerade für diese Zielgruppe weiter zu forcieren.

Mit einer Handlungsanleitung von Peter Menacher, dessen Zitat diese Arbeit eingeleitet hat, will ich hier auch schließen. Auch wenn sie aus dem Jahr 1972 stammt hat sie angesichts der Ergebnisse dieser Arbeit immer noch Gültigkeit, vor allem weil im Rahmen dieser Untersuchung festgestellt werden konnte, dass Schulveranstaltungen die häufigste persönliche Kontaktform zwischen Jugendlichen und politischen Parteien sind: „Bei einer günstigen Konstellation der Gäste [bei einer Schuldiskussion mit Politikern] können dabei die Jugendlichen manche Einsichten unmittelbar gewinnen. Die Relevanz von Fachkenntnissen bei der Argumentation kann plötzlich evident werden. Den einen wird überraschen wie weitgehend Übereinstimmungen vorliegen. Der andere wird sein Stereotyp von konservativ bzw. fortschrittlich überprüfen. Die meisten werden erkennen, dass sich Politik nicht irgendwo weit weg abspielt, sondern in ihren Ursprüngen und Auswirkungen um sie herum geschieht. Vielleicht werden einige zur späteren persönlichen Mitarbeit angeregt. Das in den Befunden festgestellte geringe Interesse an Kommunalpolitik könnte zunehmen. Jedenfalls wird durch einen solchen Kontakt die Fremdheit der Politik wenigstens ein Stückchen abgebaut, wenn sie schon in der modernen Massendemokratie nicht völlig aufhebbar ist.“ (Menacher 1972: 156)

TEIL III: ANHANG

In diesem Anhang beigefügt sind der Arbeit in der angegebenen Reihenfolge folgende Inhalte, auf die im Rahmen obiger Ausführungen in unterschiedlicher Weise Bezug genommen wurde:

- Literaturverzeichnis
- Fragebogen
- Codebuch
- Tabellenverzeichnis
- Zusammenfassung
- Abstract
- Lebenslauf

LITERATURVERZEICHNIS

1. Abbold, Roland/Juhász, Zoltán (2006): Rückkehr in den Mainstream? Einstellungswandel der Jugend zu Demokratie und Parteiensystem. In: Roller, Edeltraud/ Brettschneider, Frank/ van Deth, Frank W.: Jugend und Politik: „Voll normal!“ Der Beitrag der politischen Soziologie zur Jugendforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 77-97
2. Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG.
3. Bachmayer, Wolfgang (2006): „Das soziale Ansehen in der Gesellschaft hat sich gedreht.“ In Tageszeitung Die Presse, Ausgabe Nr. 17.369 vom 3. Jänner 2006, S. 4.
4. Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG (Hrsg.) (2008): Definition „Kontakt“, <http://lexikon.meyers.de/meyers/Kontakt>, abgerufen: 23. Juni 2008
5. Böhmer, Christian (2002): Politikverdrossenheit in Österreich. Eine Annäherung unter der besonderen Berücksichtigung der Werte- und Lebenswelt von Jugendlichen. Universität Wien: Diplomarbeit.
6. Breit, Gotthard/Massing, Peter (Hrsg.) (2003): Jugend und Politik. Jugenddebatten, Jugendforschung, Jugendpolitik. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
7. Brosius, Bernd/Koschel, Friederike (2005): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

8. Burdewick, Ingrid (2003): Jugend – Politik – Anerkennung: Eine qualitative Studie zur politischen Partizipation 11- bis 18-Jähriger. Opladen: Leske und Budrich.
9. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. 4. Auflage. Wien: Böhlau Verlag.
10. Bühl, Achim (2008): SPSS 16. Einführung in die moderne Datenanalyse. 11. Auflage. München: Pearson Studium.
11. Claußen, Bernhard (1998): Kommunikationswissenschaftliche Aspekte: Politisches Handeln Jugendlicher in der Informations- und Mediengesellschaft. In Palentien, Christian/ Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Jugend und Politik. Ein Handbuch für Forschung, Lehre und Praxis. Berlin: Luchterhand, 2. Auflage 1998, S. 68 ff.
12. Donges, Patrick (2008): Medialisierung politischer Organisationen. Parteien in der Mediengesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
13. Dorer, Johanna (1995): Politische Öffentlichkeitsarbeit in Österreich. Eine empirische Untersuchung zu Public Relations politischer Institutionen. Wien: Braumüller.
14. Dorer, Johanna/Lojka, Klaus (Hrsg.) (1996): Öffentlichkeitsarbeit. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Berufspraxis der Public Relations. Wien: Verlag Wilhelm Braumüller.
15. Filzmaier, Peter (2007): Kurzbericht zur Pilotstudie: Jugend und Politische Bildung. Einstellungen und Erwartungen von 14- bis 24-Jährigen.

Wien/Krems: Donau-Universität Krems, Department Politische Kommunikation/Österreichische Gesellschaft für Marketing.

16. Gaiser, Wolfgang/Gille, Martina/Krüger, Winfried/de Rijke, Johann (2003): Jugend und Politik – Entwicklungen in den 90er-Jahren. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag. In: Breit, Gotthard/ Massing, Peter: Jugend und Politik. Jugenddebatten, Jugendforschung, Jugendpolitik. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2003, S. 63ff
17. Grimm, Jürgen (2003): Jugend, Medien, Politik. Eine empirische Untersuchung zum Mediennutzungsverhalten und Politikverständnis Jugendlicher: Erste Ergebnisse. Siegen: Universität Siegen.
18. Großegger, Beate/Zentner, Manfred (2005): Schriftenreihe Jugendpolitik: Politik und Engagement. Wien: Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz.
19. Großegger, Beate/Heinzlmaier, Bernhard (2007): Die neuen vorBilder der Jugend. Wien: G&G Verlag.
20. Heinzlmaier, Bernhard (2008): Thema „Jugendpolitik“ – 8 Thesen zur Reintegration der Jugend in politische Kontexte. In: Institut für Jugendkulturforschung: Pressedienst, Ausgabe 5 vom 24. März 2008. Wien: Institut für Jugendkulturforschung.
21. Heitmeyer, Wilhelm (2007): Deutsche Zustände. Folge 6. Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp.
22. Hofmann-Lange, Ursula (1998): Jugend zwischen politischer Teilnahmebereitschaft und Politikverdrossenheit. In Palentien, Christian/ Hurrelmann,

- Klaus (Hrsg.) (1998): Jugend und Politik. Ein Handbuch für Forschung, Lehre und Praxis. 2. Auflage. Berlin: Luchterhand. S. 178 ff.
23. Jarren, Otfried/ Donges, Patrick (2006): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung. Zweite Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
24. Jun, Uwe (2004): Der Wandel von Parteien in der Mediendemokratie. SPD und Labour Party im Vergleich. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH.
25. Kirschhofer, Andreas (2007): Politische (Un-)Mündigkeit. In: Tageszeitung Die Presse, Ausgabe 17.756 vom 27. April 2007, S. 33.
26. Lojka, Klaus /Wippersberg Julia (2008): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Skriptum zu STEP 3, SS 2008. Wien: Facultas Verlag.
27. Kroh, Martin (2006): Das politische Interesse Jugendlicher: Stabilität oder Wandel? In: Roller, Edeltraud/Brettschneider, Frank/van Deth, Frank W. (Hrsg.) (2006): Jugend und Politik: „Voll normal!“ Der Beitrag der politischen Soziologie zur Jugendforschung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 186-207
28. Kunczik, Michael (2002): Public Relations: Konzept und Theorien. 4. Auflage. Köln: Böhlau Verlag.
29. Menacher, Peter (1972): Jugendliche und Parteien: Ein Beitrag zur politischen Bildung unter besonderer Berücksichtigung der Kenntnisse und Stellungnahmen der Schüler beim Abschluss der Hauptschule. 3. Auflage. München: Günter Olzog Verlag.

30. Lösche, Peter (2007): Parteienverdrossenheit. In: Nohlen, Dieter/ Grotz, Florian (Hrsg.) (2007): Kleines Lexikon der Politik. München: 4. Auflage. Verlag C.H. Beck. S. 395f
31. Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen (2003): Publizistik Massenkommunikation. Frankfurt am Main: 2. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag.
32. Nohlen, Dieter/Grotz, Florian (Hrsg.) (2007): Kleines Lexikon der Politik. München: 4. Auflage. Verlag C.H. Beck.
33. Palentien, Christian /Hurrelmann, Klaus (Hrsg.) (1998): Jugend und Politik. Ein Handbuch für Forschung, Lehre und Praxis. 2. Auflage. Berlin: Luchterhand.
34. Plasser, Fritz/Sommer, Franz (1996): Politische Öffentlichkeitsarbeit in informationsgesellschaftlichen Demokratien in: Dorer, Johanna/ Lojka, Klaus (Hrsg.) (1996): Öffentlichkeitsarbeit. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Berufspraxis der Public Relations. Wien: Verlag Wilhelm Braumüller. S. 93-110.
35. Roller, Edeltraud/Brettschneider, Frank/van Deth, Frank W. (2006): Jugend und Politik – Der Beitrag der Politischen Soziologie zur Jugendforschung. In: Roller/Edeltraud/ Brettschneider, Frank/ van Deth, Frank W. (Hrsg.) (2006): Jugend und Politik: „Voll normal!“ Der Beitrag der politischen Soziologie zur Jugendforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften . S. 7-19
36. Schulz, Winfried (2008): Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

37. Schultze, Rainer-Olaf (2007): Parteien. In: Nohlen, Dieter/Grotz, Florian (Hrsg.) (2007): Kleines Lexikon der Politik. München: 4. Auflage. Verlag C.H. Beck.
38. Stagl, Josepha (2008): Mut zur „frühen Demokratie“ – Wahlrecht ab 16. In: facts, Monatliches Magazin des Österreichischen Instituts für Jugendforschung, Ausgabe 0408, 2008, S. 4.
39. Stagl, Josepha (2008a): Kinder und Jugendpartizipation. In: facts, Monatliches Magazin des Österreichischen Instituts für Jugendforschung, Ausgabe 0408, 2008, S. 7-8.
40. Wahrig-Burfeind, Renate (Hrsg.) (2008): Deutsches Wörterbuch. München: Wissen Media Verlag GmbH.
41. Wasmuht, Ulrike C. (2007): Nohlen, Dieter/Grotz, Florian (Hrsg.) (2007): Kleines Lexikon der Politik. München: 4. Auflage. Verlag C.H. Beck. S. 439.
42. Wiesendahl, Elmar (2006): Parteien. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag.
43. Zuba, Reinhard (2008): Skeptischen Demokraten – zum Spannungsverhältnis zwischen politischen Orientierungen und politischem Verhalten Jugendlicher. In: facts, Monatliches Magazin des Österreichischen Instituts für Jugendforschung, Ausgabe 1207-0108, 2008, S. 11.

FRAGEBOGEN

Im Folgenden ist der Fragebogen eingefügt, wie er für die Befragung verwendet wurde. Inhaltlich entspricht er völlig dem verwendeten Dokument, die Formatierung wurde jedoch dem erforderlichen Layout dieser Arbeit geringfügig angepasst.

Universität Wien

Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Fragebogen zu Kontakterfahrungen Jugendlicher mit politischen Parteien
(SoSe 2006)

Datum: _____

Uhrzeit: _____

Zur ständigen Verbesserung des Fragebogens bitten wir euch um Mithilfe. Bitte markiert die Fragen, die unverständlich oder schwierig waren, mit einem extra Kreuz am Rand des Blattes.

EINLEITUNG:

Politische Parteien sind in Österreich – so wie in den meisten westlichen Demokratien – untrennbar mit unserem täglichen Erleben von Politik und Demokratie verbunden. Umso entscheidender ist es daher für die Zukunft von Politik, dass Menschen und Parteien miteinander in Kontakt sind und bleiben.

Im Rahmen meiner Diplomarbeit untersuche ich, welche Erfahrungen junge Menschen mit politischen Parteien haben. Damit will ich feststellen, wie die Kommunikation zwischen Parteien und Jugendlichen funktioniert und

wo sie allenfalls verbessert werden kann oder muss.

Die Fragen dieses Fragebogens sind in mehrere Kategorien eingeteilt. Bitte beantworte sie in der angegebenen Reihenfolge und lies dir immer vorher die Erläuterungen durch.

Vielen Dank!

POLITIKVERSTÄNDNIS, POLITISCHES INTERESSE UND POLITISCHE AKTIVITÄT

Im ersten Teil des Fragebogens geht es um deinen grundsätzlichen Zugang zu Politik, darum was du unter Politik verstehst, was dich daran interessiert, wie du sie im Alltag erlebst oder sogar mitgestaltest.

1) Unter Politik kann man ja Verschiedenes verstehen, z.B. das, was berufsmäßige Politiker in der Regierung, in Parteien und in Verbänden so machen. Man kann das aber auch anders sehen, da jeder irgendwie zur Politik etwas beiträgt, wenn er sich z.B. für Hilfebedürftige einsetzt oder wenn er sich für Umweltbelange, Menschenrechte oder den Tierschutz stark macht. Was verstehst du persönlich unter Politik?

Ich verstehe unter Politik ausschließlich ...

Regierungs-/Partei-/Verbandspolitik o o o o persönliches soziales Engagement

2) Wie stark interessierst du dich für Politik? *Kreuze weiter links an, wenn du wenig politisches Interesse hast. Umso mehr du rechts ankreuzt, desto stärker ist dein Interesse.*

kein Interesse an Politik o o o o sehr starkes Interesse

3) Wie sehr interessierst du dich für die folgenden politischen Themen? *Bitte in jeder Zeile ein Kästchen ankreuzen.*

<i>Ich interessiere mich für ...</i>	gar nicht	eher nicht	eher stark	stark
Österreichische Regierungspolitik				
Parteien (z.B. ÖVP, SPÖ, Grüne)				
Verbände (z.B. Gewerkschaften)				
Europäische Union				
UNO				
Wirtschaftsabläufe in Österreich				

4) Wenn du wahlberechtigt bist, wirst du dann wählen gehen (Nationalratswahlen, Landtagswahlen, Gemeinderatswahlen)?

Kreuze weiter rechts an, je eher du wählen gehen wirst. Kreuze weiter links, je weniger du es tun wirst.

sicher nicht eher nicht eher sicher
o o o o

5) Wenn du wahlberechtigt bist und am nächsten Sonntag Nationalratswahl wäre, welche Partei würdest du am ehesten wählen?

[] ÖVP [] SPÖ [] Die Grünen [] FPÖ
[] BZÖ [] Sonstige, und zwar: _____

6) Bist du in deiner Freizeit für soziale und politische Ziele oder ganz einfach für andere Menschen aktiv?

Gib an, wie häufig du für die einzelnen Ziele aktiv bist. Achte darauf, in jeder Zeile ein Kreuz zu machen.

Ziele	nie	einmal	mehrmals	regelmäßig
für die Interessen von Jugendlichen				
für eine sinnvolle Freizeitgestaltung Jugendlicher				
für ein besseres Zusammenleben in meinem Wohnort				
für den Umwelt- und Tierschutz				
für die Verbesserung der Situation von Behinderten				
für ein besseres Zusammenleben mit Ausländern				
für die Sicherheit und Ordnung an meinem Wohnort				
für arme, sozial schwache Menschen				
für soziale und politische Veränderungen in Österreich				
für hilfsbedürftige ältere Menschen				
für die Pflege österreichischer Kultur und Tradition				
für andere Ziele, Gruppen				

7) Welche Formen der politischen Betätigung hast du schon ausgeübt?
Mehrfachnennungen möglich.

- ☐ Mitarbeit in einer Bürgerinitiative
- ☐ Unterschriftensammlung
- ☐ Demonstration
- ☐ Unterstützung einer Partei im Wahlkampf
- ☐ Mitarbeit in einer Partei
- ☐ Mitarbeit in einer politischen Gruppe, die sich für bestimmte Ziele einsetzt (z.B. Umweltschutz, gegen Globalisierung, für Frieden)

8) Bist du Mitglied in einer der folgenden Interessensvertretungen?

- ☐ Schülervertretung
- ☐ Gewerkschaft
- ☐ sonstige Interessensvertretung, nämlich:

_____ (bitte angeben)

9) Bist du Mitglied in einer der folgenden Organisationen? *Mehrfachnennung möglich*

- ☐ Schüler-/Studentenverbindung (MKV oä.)
- ☐ Sportverein (egal welche Sportart)
- ☐ Landjugend / Dorfjugend
- ☐ Musikverein (z.B. Musikkapelle, Jugendchor, Kirchenchor, Jugendkapelle, etc. / nicht: private Band)
- ☐ Kulturverein (z.B. Volkstanzgruppe, Goldhauben etc.)
- ☐ Konfessionelle Jugendorganisation (Pfarrjugend)
- ☐ Feuerwehrjugend
- ☐ sonstiger Freizeitverein (z.B. Pfadfinder)
- ☐ Verein, der sich für soziale Anliegen einsetzt (z.B. Jugendrotkreuz, Kin-

derhilfsorganisationen)

☐ Verein, der sich für bestimmte Anliegen einsetzt (z.B. Umweltschutz, Frieden, Fair Trade)

☐ Sonstige Organisation, nämlich:

_____ (bitte angeben)

10) Übst du in einer der oben genannten Organisationen eine leitende Tätigkeit (Vorsitzende/r, Vorstandsmitglied, Projektverantwortliche/r) aus?

☐ ja, in mehreren

☐ ja, in einer

☐ nein, in keiner

11) Wie stark verbindest du folgende Begriffe mit politischen Parteien im Allgemeinen

Ideologie	gar nicht	o	o	o	o	sehr stark
Beschäftigung mit Themen	gar nicht	o	o	o	o	sehr stark
Spaß	gar nicht	o	o	o	o	sehr stark
Zukunft	gar nicht	o	o	o	o	sehr stark
Kompetenz	gar nicht	o	o	o	o	sehr stark
Einsatz für andere	gar nicht	o	o	o	o	sehr stark
Ehrenamt	gar nicht	o	o	o	o	sehr stark

12) Bist du Mitglied einer politischen Partei oder deren Jugendorganisation(en)?

☐ nein

☐ ja, und zwar

☐ ÖVP (und / oder Junge Volkspartei – JVP)

☐ SPÖ (und / oder Junge Generation - JG

bzw. Sozialistische Jugend – SJ)

☐ Grüne (und / oder Grünalternative Jugend – GAJ)

☐ BZÖ (und / oder Generation Zukunft Österreich – GZÖ)

☐ FPÖ (und / oder Ring Freiheitlicher Jugend – RFJ)

☐ Sonstige und zwar: _____

13) Wenn du noch nicht Mitglied einer Partei bist, kannst du dir vorstellen in Zukunft Mitglied zu werden?

Achtung: Wenn du bei Frage 12 „ja“ angekreuzt hast, bitte diese Frage nicht beantworten!

☐ ja

☐ nein

14) Egal ob du nun Mitglied einer Partei bist oder nicht: Woran liegt es deiner Meinung nach, dass immer weniger junge Menschen Parteimitglieder werden? *Bitte gib deine Meinung in Stichworten oder kurzen ganzen Sätzen an.*

15) Was müsste sich in Parteien ändern, damit mehr junge Menschen Mitglieder werden?

Bitte gib deine Meinung in Stichworten oder kurzen ganzen Sätzen an.

KONTAKTE MIT POLITISCHEN PARTEIEN

In diesem Teil des Fragebogens geht es schon konkret um politische Parteien, nämlich um die Kontakte, die du bisher mit Parteien hattest.

Achtung: Gemeint sind von Frage 16 bis 44 nicht die Jugendorganisationen politischer Parteien, sondern nur die politischen Parteien. Die Jugendorganisationen der Parteien werden in den Fragen 45 und 46 behandelt. Du wirst dort nochmals darauf hingewiesen.

16) In welcher Form hattest du schon persönlichen Kontakt mit irgendeiner österreichweit aktiven politischen Partei, also direkten Kontakt zu einem Vertreter einer solchen politischen Partei?

Bitte gib jeweils an, wie oft du einen Kontakt in der beschriebenen Form hattest. Achte darauf in jeder Zeile ein Kreuz zu machen.

Wenn Du überhaupt noch nie persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hattest, mach gleich ganz oben ein Kreuz. Es geht dann für dich weiter bei Frage Nummer 28)

☐ Nein, ich hatte noch nie persönlichen Kontakt zu einer politischen Partei oder deren Vertreter(n) (*weiter geht's bei Frage 28*)

☐ Ja, ich hatte schon persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei bzw. deren Vertreter(n) und zwar in folgender Form:

Art des persönlichen Kontaktes	Nie	Einmal	Mehrmals	Regelmäßig
A Teilnahme an einer internen, nicht-öffentlichen Partei-Veranstaltung (Partei-tag, Sitzung etc.)				
B Teilnahme an einer öffentlichen Partei-Veranstaltung (Wahlkundgebung, Bürgerdiskussion, Fest etc.)				
C Schulveranstaltung mit einem Vertreter der Partei (Diskussion in Schule, Parlamentsbesuch etc.)				
D Persönliches Gespräch mit einem Vertreter der Partei (z.B. ich hab mir wegen eines persönlichen Anliegens einen Termin mit dem Politiker/ der Politikerin vereinbart)				
E andere öffentl. Aktivitäten der Partei (persönliche Wahlwerbung, Verteilaktionen, In-				

formationsstand, etc.)				
F Jugend-Veranstaltung der Partei (Jugend-stammtisch, Informationsgespräch für Jungwähler, Party etc.)				
G Besuch eines Vertreters der Partei am Arbeitsplatz (Betriebsbesuch)				
H Kontakt durch meine Eltern (z.B. Parteienvertreter war bei uns zu Gast, meine Eltern haben mir einen Politiker vorgestellt)				
I Sonstiges, und zwar _____				

17) Alle diese persönlichen Kontakte zusammengekommen: Mit welchen politischen Parteien hattest Du überhaupt schon persönlichen Kontakt? (*Mehrfachnennungen möglich*)

- ☐ ÖVP
- ☐ SPÖ
- ☐ Grüne
- ☐ FPÖ
- ☐ BZÖ
- ☐ Sonstige, nämlich:

18) Wenn Du an diese Kontakte zurückdenkst, wird es bestimmt einen Kontakt geben, der für dich der wichtigste bisher war – im positiven oder auch negativen Sinn (z.B. weil er mit ganz besonderen Emotionen verbunden ist, weil er der erste oder der am kürzesten zurückliegende Kontakt war, weil er in deinem Leben etwas verändert hat etc.)

Wenn du nun an diesen für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei denkst: Welcher der in Frage 16 schon genannten Kontaktformen ist er zuzuordnen?

Kreuze den Buchstaben an, der in Frage 16 bei dieser Kontaktform steht.

A	☐	C	☐	E	☐	G	☐
B	☐	D	☐	F	☐	H	☐

19) Wenn du wieder an diesen für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt denkst, mit welcher Partei hat dieser stattgefunden?

☐ ÖVP
☐ SPÖ
☐ Grüne
☐ FPÖ
☐ BZÖ
☐ Sonstige, nämlich: _____

20) Wie ist dieser für dich bedeutendste persönliche Kontakt mit einer politischen Partei zustande gekommen?

☐ Ich habe die Initiative ergriffen (z.B. bin auf Politiker zugegangen, habe mich nach Termin erkundigt, habe eine Diskussion organisiert etc.)

☐ Die politische Partei bzw. deren Vertreter hat die Initiative ergriffen (z.B. ist auf mich zugekommen, hat mich/uns eingeladen etc.)

☐ Keines von beiden: (Termin wurde von jemand anderem – Lehrer, Arbeitgeber, Eltern – organisiert)

21) Es geht noch immer um den für dich bedeutendsten Kontakt mit einer politischen Partei: Was war der Inhalt dieses persönlichen Kontaktes?

☐ Politisches Thema
 (z.B. Pensionsreform, Discobus, Bildungsthemen etc.)
☐ Persönliches Anliegen (z.B. Job-Suche, Unterstützungsanfrage)
☐ Wahlkampf
☐ Sonstiges, nämlich: _____

22) Wie hast du diesen für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei empfunden?

weniger angenehm	☐ ☐ ☐ ☐	sehr angenehm
förmlich	☐ ☐ ☐ ☐	intim
“von oben herab”	☐ ☐ ☐ ☐	partnerschaftlich

23) Wenn du an diesen für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei denkst; hat er deinen Erwartungen entsprochen?

☐ ja ☐ eher ja ☐ eher nein ☐ nein

24) Was hat dir bei diesem für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei gut gefallen?

Bitte antworte in Stichworten oder kurzen ganzen Sätzen.

25) Was hat dir bei diesem für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei weniger gut / nicht gefallen?

Bitte antworte in Stichworten oder kurzen ganzen Sätzen.

26) *Persönliche Kontakte heißen so, weil es dabei um den direkten Kontakt zwischen mindestens zwei Menschen geht. Bei dem für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt bist du ja also auch mit Personen, die eine Partei vertreten, zusammengetroffen.*

Wie hat bei dem für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei **der beteiligte Politiker/ die beteiligte Politikerin** auf Dich gewirkt?

Gib an wie stark die jeweilige Eigenschaft für Dich vorhanden war.

Achtung: Wenn es mehrere Politiker bzw. Politikerinnen waren, mach die Angaben für jene Person, die dir von diesem Kontakt am stärksten in Erinnerung ist.

Diskussionsbereitschaft	gar nicht	☐	☐	☐	☐	sehr stark
Einsatzfreude	gar nicht	☐	☐	☐	☐	sehr stark
Kompetenz (in Sachthemen)	gar nicht	☐	☐	☐	☐	sehr stark
Sympathie	gar nicht	☐	☐	☐	☐	sehr stark
Interesse (an Deinen Anliegen)	gar nicht	☐	☐	☐	☐	sehr stark
Professionalität	gar nicht	☐	☐	☐	☐	sehr stark

27) Du hattest ja nun schon persönlichen Kontakt mit einer oder mehreren politischen Parteien: Wünschst du dir weitere persönliche Kontakte mit politischen Parteien?

☐ ja, und zwar in dieser Form

☐ nein

>>>> Hier geht's weiter, wenn du noch keinen persönlichen Kontakt hattest.

28) Wenn du bisher keinen persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei hattest, wünschst du dir eine Kontaktaufnahme? (Bitte beantworte diese Frage nicht, wenn du schon persönlichen Kontakt mit einer Partei hattest – „JA“ in Frage 17 – sondern gehe gleich weiter zu Frage 30)

☐ ja und zwar in dieser Form: _____

☐ nein

Bisher ging es in diesem Teil des Fragebogens um persönliche Kontakte mit politischen Parteien. Natürlich kann man mit Menschen wie mit Parteien nicht nur direkt in Kontakt treten, wie etwa im persönlichen Gespräch oder im Rahmen einer Veranstaltung, sondern auch über unterschiedliche Medien, die einen indirekten Kontakt herstellen, sozusagen „vermitteln“. Um diese Art von Kontakten geht es nun.

29) Bist du schon mal auf einem anderen Weg als den oben beschriebenen, nämlich in indirekter Form (Beispiele folgen), mit einer (oder mehreren) politischen Partei(en) in Kontakt getreten?

Bitte gib jeweils an, wie oft du einen Kontakt in der beschriebenen Form hattest. Achte darauf in jeder Zeile ein Kreuz zu machen.

Wenn Du überhaupt noch nie indirekten Kontakt mit einer politischen Partei hattest, mach gleich ganz oben ein Kreuz. Es geht dann für dich weiter bei Frage Nummer 36.

☐ nein (weiter bei Frage 36)

☐ ja, und zwar:

Häufigkeit Art des Kontaktes	nie	ein- mal	mehr- mals	regel- mäßig
A Ich habe mich an die politische Partei gewandt (Brief, Mail, Anruf).				
B Ich wurde von der Partei angeschrieben – per Brief oder Mail				
C Ich habe mich auf der Website der politischen Partei informiert.				
D Sonstiges, und zwar				

30) Welche der oben genannten Kontaktformen ist am häufigsten vorgekommen?

Kreuze den Buchstaben an, der in der vorhergehenden Frage dieser Kontaktform zugeordnet ist.

A o B o D o D o

31) Wenn du nun an alle indirekten Kontakte denkst, was war bisher überhaupt schon Inhalt aller dieser indirekten Kontakte zwischen dir und einer politischen Partei? *Mehrfachnennungen sind möglich.*

- ☐ Politisches Thema
(z.B. Pensionsreform, Discobus, Bildungsthemen etc.)
- ☐ Persönliches Anliegen (z.B. Job-Suche, Unterstützungsanfrage)
- ☐ Wahlkampf
- ☐ Sonstiges

32) Mit welchen politischen Parteien hattest du überhaupt schon indirekten Kontakt? *Mehrfachnennungen sind möglich*

- ☐ ÖVP
- ☐ SPÖ
- ☐ Grüne
- ☐ FPÖ
- ☐ BZÖ
- ☐ Sonstige, nämlich: _____

33) Haben deine bisherigen indirekten Kontakte mit politischen Parteien **mehrheitlich** deinen Erwartungen entsprochen?

- ☐ ja ☐ eher ja ☐ eher nein ☐ nein

34) *Bitte begründe deine Antwort:*

34) Du hattest ja nun schon indirekten Kontakt mit einer oder mehreren politischen Parteien: Wünschst du dir weitere indirekte Kontakte?

☐ ja und zwar in dieser Form:

☐ nein

>>> Hier geht's weiter, wenn du noch keinen indirekten Kontakt hattest.

36) Wenn du bisher noch keinen indirekten Kontakt mit politischen Parteien hattest, würdest du dir eine Kontaktaufnahme auf einem dieser Wege wünschen? *(Bitte beantworte diese Frage nicht, wenn du schon indirekten Kontakt mit einer Partei hattest – „JA“ in Frage 29 – sondern gehe gleich weiter zu Frage 37!)*

☐ ja und zwar in dieser Form:

☐ nein

>>> Hier für alle weiter ungeachtet vorheriger Antworten.

Nun geht es um alle Kontakte (persönliche und indirekte), die du bereits mit politischen Parteien hattest:
Wenn du noch überhaupt keinen Kontakt – weder persönlich noch indirekt – mit politischen Parteien hattest, geht es für dich weiter bei Frage 38.

37) Es geht nun um alle deine bisherigen Kontakte mit politischen Parteien: Wenn du schon auf irgendeine Art und Weise – persönlich oder indirekt – mit politischen Parteien Kontakt hattest, dann war ja bei jedem Kontakt mindestens ein Politiker bzw. eine Politikerin im Spiel, ob als GesprächspartnerIn oder aber als AbsenderIn eines Briefes oder e-mails.

Bitte trage in die folgende Tabelle ein, welchen Parteien diese Politiker, mit denen du schon Kontakt hattest, angehören und auf welchen Ebenen des politischen Systems sie tätig sind.

Wenn du z.B. mit einem Gemeinderat der Grünen Kontakt hattest, dann machst du ein Kreuz in der ersten Zeile und vierten Spalte. Mehrfachnennungen sind möglich, es können aber auch Kästchen leer bleiben.

	ÖVP	SPÖ	Grüne	BZÖ	FPÖ	Son- stige
Gemeinde z.B. Bürgermeister, Gemeinderäte						
Bezirk z.B. Bezirksparteiobleute, Bezirkssprecher						
Land z.B. Landtagsabgeordnete,						

Mitglieder der Landesregierung						
Bund z.B. Nationalratsabgeordnete, Mitglieder der Bundesregierung						
Europa z.B. Mitglieder des Europ. Parlaments / der Kommission						

38) Nun geht es um den Eindruck, den die einzelnen politischen Parteien auf dich machen.

Für jede Partei gibt es eine Frage. Die Fragen sind zweistufig aufgebaut.

Bitte kreuze bei jeder Frage (a-e) an, ob du mit der betreffenden Partei schon Kontakt hattest und gib im zweiten Schritt dann deinen Eindruck von der jeweiligen Partei an.

Bitte beantworte alle Fragen (a-e) ganz egal, ob du mit den Parteien schon Kontakt hattest oder nicht.

38 a) Kontakte mit der Österreichischen Volkspartei – ÖVP: Welchen Eindruck macht die ÖVP auf dich?

[] Ich hatte bisher keinen Kontakt mit der ÖVP, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

[] Ja, ich hatte schon Kontakt mit der ÖVP. Folgenden Eindruck habe ich dadurch von der ÖVP gewonnen:

kompetent	o o o o	inkompetent
aufgeschlossen	o o o o	abweisend
modern	o o o o	traditionell
professionell	o o o o	laienhaft
undogmatisch	o o o o	dogmatisch
jung	o o o o	alt
flexibel	o o o o	festgefahren

38 b) Kontakte mit der Sozialdemokratischen Partei Österreichs - SPÖ: Welchen Eindruck macht die SPÖ auf dich?

☐ Ich hatte bisher keinen Kontakt mit der SPÖ, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

☐ Ja, ich hatte schon Kontakt mit der SPÖ. Folgenden Eindruck habe ich von der SPÖ gewonnen:

kompetent	o o o o	inkompetent
aufgeschlossen	o o o o	abweisend
modern	o o o o	traditionell
professionell	o o o o	laienhaft
undogmatisch	o o o o	dogmatisch
jung	o o o o	alt
flexibel	o o o o	festgefahren

38 c) Kontakte mit den Grünen Österreich - Grüne: Welchen Eindruck machen die Grünen auf dich?

☐ Ich hatte bisher keinen Kontakt mit den Grünen, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

☐ Ja, ich hatte schon Kontakt mit den Grünen. Folgenden Eindruck habe ich von den Grünen gewonnen:

kompetent	o o o o	inkompetent
aufgeschlossen	o o o o	abweisend
modern	o o o o	traditionell
professionell	o o o o	laienhaft
undogmatisch	o o o o	dogmatisch
jung	o o o o	alt

flexibel	o o o o	festgefahren
----------	---------	--------------

38 d) Kontakte mit dem Bündnis Zukunft Österreich - BZÖ: Welchen Eindruck macht das BZÖ auf dich?

☐ Ich hatte bisher keinen Kontakt mit dem BZÖ, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

☐ Ja, ich hatte schon Kontakt mit dem BZÖ. Folgenden Eindruck habe ich vom BZÖ gewonnen:

kompetent	o o o o	inkompetent
aufgeschlossen	o o o o	abweisend
modern	o o o o	traditionell
professionell	o o o o	laienhaft
undogmatisch	o o o o	dogmatisch
jung	o o o o	alt
flexibel	o o o o	festgefahren

38 e) Kontakte mit der Freiheitlichen Partei Österreichs - FPÖ: Welchen Eindruck macht die FPÖ auf dich?

☐ Ich hatte bisher keinen Kontakt mit der FPÖ, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

☐ Ja, ich hatte schon Kontakt mit der FPÖ. Folgenden Eindruck habe ich von der FPÖ gewonnen:

kompetent	o o o o	inkompetent
aufgeschlossen	o o o o	abweisend
modern	o o o o	traditionell
professionell	o o o o	laienhaft
undogmatisch	o o o o	dogmatisch

jung	o o o o	alt
flexibel	o o o o	festgefahren

An dieser Stelle stehen noch ein paar allgemeine Fragen zu Kontakten mit politischen Parteien. Diese Fragen bitte ich dich zu beantworten, ganz egal, ob du schon Kontakt mit politischen Parteien hattest oder (noch) nicht.

39) Wie einfach ist es für dich, mit einer politischen Partei in Kontakt zu treten?

sehr schwierig	schwierig	einfach	sehr einfach
o	o	o	o

39) Wie einfach ist es für dich, mit einer politischen Partei direkt und persönlich (also mit einem ihrer Vertreter) in Kontakt zu treten?

sehr schwierig	schwierig	einfach	sehr einfach
o	o	o	o

40) Was macht den Kontakt schwierig?

Achtung: Bitte beantworte die Frage nur, wenn du in Frage 39 und/oder 40 „schwierig“ oder „sehr schwierig“ angekreuzt hast. Wenn du „sehr einfach“ oder „einfach“ angekreuzt hast, geht es für dich weiter bei Frage 43.

☐ Zugang zu Kontaktdaten (Telefonnummer, E-Mail-Adressen) der Politiker bzw. Parteien.

☐ Terminprobleme (Politiker haben keine Zeit.)

☐ Schwellenangst (Mit Parteien bzw. deren Vertretern und Vertreterinnen kann man nicht auf einer Augenhöhe sprechen.)

☐ Mangelndes Interesse (Parteien bzw. deren Vertreter und Vertreterinnen wirken nicht so, als würden sie sich überhaupt für mich interessieren.)

☐ Ansprache (Parteien bzw. deren Vertreter und Vertreterinnen sprechen nicht meine „Sprache“.)

41) Wenn es einfacher wäre, würdest Du öfter den Kontakt zu einer politischen Partei suchen?

☐ ja

☐ nein

> Hier geht es wieder für alle weiter. <

43) Wenn du die Möglichkeit hättest, mit Parteienvertretern, die ungefähr in deinem Alter sind, Kontakt zu haben, würdest Du diese Möglichkeit nutzen?

☐ ja

☐ nein

45) Wenn es die Möglichkeit gäbe, sich an Aktionen, Diskussionen etc. einer politischen Partei zu beteiligen, ohne Mitglied werden zu müssen, würdest du diese Chance wahrnehmen?

☐ ja

☐ nein

JUGENDORGANISATIONEN politischer Parteien

Politische Parteien sind zumeist große Verbände, die für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen eigene Teilorganisationen oder Verbände anbieten. So verfügen die meisten politischen Parteien auch über eigene Jugendorganisationen. Um die geht es jetzt.

45) Hattest Du mit den Jugendorganisationen einer der Parteien überhaupt schon Kontakt und wenn ja in welcher Form?

Kreuze bitte zuerst an ob Du überhaupt schon Kontakt hattest (ja/nein), dann mach bitte je ein Kreuz in den Spalten zur jeweiligen Jugendorganisation und zur Art des Kontaktes (Mehrfachnennungen möglich).

Wenn du also z.B. schon mit einem Vertreter der Grünen Jugend gesprochen hast (- direkter Kontakt) machst du ein Kreuz in der 5. Zeile und 2. Spalte der Tabelle. Wenn du z.B. schon einen Brief vom GZÖ (- indirekter Kontakt) bekommen hast, machst du ein Kreuz in der 6. Zeile und 3. Spalte der Tabelle.

☐ nein

☐ ja und zwar mit

Jugendorganisation	Direkter Kontakt z.B. Gespräch, Veranstaltung, Diskussion	Indirekter Kontakt z.B. Brief, Mail, Wahlwerbung
Junge ÖVP/JVP (ÖVP)		
Junge Generation/JG (SPÖ)		
Sozialistische Jugend/SJ (SPÖ)		
Grüne Jugend (Grüne)		
Generation Zukunft Österreich/GZÖ (BZÖ)		
Ring Freiheitlicher Jugend/RFJ (FPÖ)		
Sonstige, und zwar		

46) Nun geht es um den Eindruck, den die einzelnen politischen Jugendorganisationen auf dich machen.

Für die Jugendorganisation jeder Partei gibt es eine Frage. Die Fragen sind zweistufig aufgebaut.

Bitte kreuze bei jeder Frage (a-e) zuerst an, ob du mit der betreffenden Jugendorganisation schon Kontakt hattest und gibst im zweiten Schritt dann deinen Eindruck von der jeweiligen Jugendorganisation an.

Bitte beantworte alle Fragen (a-e) ganz egal, ob du mit den Jugendorganisationen schon Kontakt hattest oder nicht!

46 a) Junge ÖVP - JVP Welchen Eindruck macht die JVP auf dich?

☐ Ich hatte bisher keinen Kontakt mit der JVP, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

☐ Ja, ich hatte schon Kontakt mit der JVP und habe folgenden Eindruck von der JVP

kompetent	☐ ☐ ☐ ☐	inkompetent
aufgeschlossen	☐ ☐ ☐ ☐	abweisend
modern	☐ ☐ ☐ ☐	traditionell
professionell	☐ ☐ ☐ ☐	laienhaft
undogmatisch	☐ ☐ ☐ ☐	dogmatisch
jung	☐ ☐ ☐ ☐	alt
flexibel	☐ ☐ ☐ ☐	festgefahren

46 b) Junge Generation oder Sozialistische Jugend – JG oder SJ: Welchen Eindruck macht die JG bzw. SJ auf dich?

☐ Ich hatte bisher keinen Kontakt mit JG oder SJ, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

☐ Ja, ich hatte schon Kontakt mit JG bzw. SJ und habe folgenden Eindruck von JG bzw. SJ:

kompetent	o o o o	inkompetent
aufgeschlossen	o o o o	abweisend
modern	o o o o	traditionell
professionell	o o o o	laienhaft
undogmatisch	o o o o	dogmatisch
jung	o o o o	alt
flexibel	o o o o	festgefahren

46 c) Grünalternativen Jugend - GAJ: Welchen Eindruck macht die GAJ auf dich?

☐ Ich hatte bisher keinen Kontakt mit der GAJ, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

☐ Ja, ich hatte schon Kontakt mit der GAJ und habe folgenden Eindruck von der GAJ

kompetent	o o o o	inkompetent
aufgeschlossen	o o o o	abweisend
modern	o o o o	traditionell
professionell	o o o o	laienhaft
undogmatisch	o o o o	dogmatisch
jung	o o o o	alt
flexibel	o o o o	festgefahren

46 d) Generation Zukunft Österreich - BZÖ: Welchen Eindruck macht die GZÖ auf dich?

☐ Ich hatte bisher keinen Kontakt mit der GZÖ, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

☐ Ja, ich hatte schon Kontakt mit der GZÖ und habe folgenden Eindruck von der GZÖ

kompetent	o o o o	inkompetent
aufgeschlossen	o o o o	abweisend
modern	o o o o	traditionell
professionell	o o o o	laienhaft
undogmatisch	o o o o	dogmatisch
jung	o o o o	alt
flexibel	o o o o	festgefahren

46 e) Ring Freiheitlicher Jugend - RFJ: Welchen Eindruck macht der RFJ auf dich?

☐ Ich hatte bisher keinen Kontakt mit dem RFJ, habe aber folgenden allgemeinen Eindruck:

☐ Ja, ich hatte schon Kontakt mit dem RFJ und habe folgenden Eindruck vom RFJ

kompetent	o o o o	inkompetent
aufgeschlossen	o o o o	abweisend
modern	o o o o	traditionell
professionell	o o o o	laienhaft
undogmatisch	o o o o	dogmatisch
jung	o o o o	alt
flexibel	o o o o	festgefahren

Abschließend zu diesem Teil des Fragebogens noch ein paar allgemeine Fragen zu Kontakten mit politischen Parteien. Diese Fragen bitte ich dich zu beantworten, ganz egal, ob du schon Kontakt mit politischen Parteien hattest oder (noch) nicht.

MEDIENNUTZUNG & POLITISCHE INFORMATION

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, sich Wissen und Information anzueignen, auch über Politik. Immer wichtiger für die Informationsbeschaffung werden (Massen-)Medien. In diesem Teil des Fragebogens geht es darum, wie du Medien nutzt und wie du dich durch sie über Politik informierst.

47) Wie viel Zeit wendest du normalerweise pro **Woche** für die folgenden Medien auf?

	keine	1-2 Stunden	2-5 Stunden	5-10 Stunden	10-20 Stunden	mehr als 20 Stunden
Fernsehen/Video						
Radio						
Tageszeitung						
Zeitschriften/ Wochenzeitungen						
Buch						
Internet						

48) Im Fernsehen werden sowohl unterhaltende wie auch informierende Sendungen gezeigt. Wenn du das einmal für dich überlegst, wie sehr bist du persönlich an Fernsehunterhaltung und wie sehr bist du an Fernsehinformationen interessiert?

Ich bin interessiert an Fernsehunterhaltung:

gar nicht o o o o sehr stark

Ich bin interessiert an Fernsehinformation:

gar nicht o o o o sehr stark

49) Wie oft informierst du dich über politische Parteien, ihre Arbeit und Vertreter in den Medien (Fernsehen, Radio, Zeitung, Internet)?

[] nie [] gelegentlich [] mind. 1x pro Woche [] mehrmals pro Woche

50) In den Medien wird ja regelmäßig über die Aktivitäten politischer Parteien und deren Vertreter berichtet. Wie nimmst du politische Parteien im Allgemeinen in den folgenden Medien wahr?

Fernsehen (Programm) gar nicht o o o o sehr stark

Teletext im Fernsehen gar nicht o o o o sehr stark

Radio gar nicht o o o o sehr stark

Zeitung/Zeitschriften gar nicht o o o o sehr stark

Internet gar nicht o o o o sehr stark

51) Wie nimmst Du die folgenden Parteien in allen diesen Medien gesamt wahr?

ÖVP: gar nicht o o o o sehr stark

SPÖ: gar nicht o o o o sehr stark

Grüne gar nicht o o o o sehr stark

BZÖ gar nicht o o o o sehr stark

FPÖ gar nicht o o o o sehr stark

Sonstige gar nicht o o o o sehr stark

52) Wie sehr fallen dir die Jugendorganisationen allgemein von Parteien in den Medien auf?

gar nicht o o o o sehr stark

53) Wie fallen dir die einzelnen Jugendorganisationen von politischen Parteien in den Medien auf?

Junge ÖVP: gar nicht o o o o sehr stark

Junge Generation in der SPÖ
und/oder Sozialistische Jugend: gar nicht o o o o sehr stark

Grüne Jugend: gar nicht o o o o sehr stark

Generation Zukunft Österreich: gar nicht o o o o sehr stark

Ring Freiheitlicher Jugend: gar nicht o o o o sehr stark

Sonstige gar nicht o o o o sehr stark

54) Hast du da Gefühl, dass allgemein die Jugendorganisationen bzw. die jungen Vertreter von Parteien ausreichend oft in den Medien vorkommen?

☐ ausreichend ☐ nicht ausreichend

PARTEIEN: WISSEN & IMAGE

Hier nun einige Fragen zu dem, was man so über politische Parteien wissen kann. Bitte kreuze jeweils das an, was deiner Ansicht nach zutrifft.

55) In wie vielen Bundesländern Österreichs stellt die SPÖ den Landeshauptmann/ die Landeshauptfrau?

☐ in zwei ☐ in vier ☐ in sieben

56) Wie heißt der/die Parteivorsitzende der Grünen?

☐ Alexander van der Bellen ☐ Eva Glawischnig ☐ Josef Cap

57) Was bedeutet die Kurzbezeichnung der Partei BZÖ?

☐ Bund zukünftiger Österreicher ☐ Bündnis Zentralösterreich

☐ Bündnis Zukunft Österreich

58) Welche Partei entsendet die meisten Abgeordneten in den österreichischen Nationalrat?

☐ ÖVP ☐ Grüne ☐ SPÖ ☐ FPÖ/BZÖ (Freiheitlicher Klub)

59) Ordne die folgenden Politiker der Partei zu, der sie angehören. Mache jeweils ein Kreuz in das zutreffende Kästchen, in dem sich Person und Partei kreuzen. Bitte bearbeite alle aufgeführten Personen.

	ÖVP	SPÖ	Grüne	BZÖ	FPÖ
Alfred Gusenbauer					
Anton Watta					
Erwin Pröll					
Jörg Haider					
Alexander van der Bellen					
Barbara Rosenkranz					
Heidemaria Onodi					
Heinz-Christian Strache					
Madeleine Petrovic					
Wolfgang Schüssel					

Durch deine bisherigen Kontakte mit politischen Parteien und die Information in den Medien gewinnst Du natürlich einen Eindruck von den Parteien. Dazu folgen nun einige Fragen.

60) In der folgenden Liste findest du einige Ziele, die politische Parteien verfolgen können. Für wie wichtig hältst du diese Ziele?

- | | | |
|--|---|--------------|
| a) Stimmenmaximierung | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| b) Regierungsbeteiligung | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| c) Einfluss in öffentlichen Institutionen | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| d) Vertreten von Interessen und Ideologien | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| e) Größtmögliche innerparteiliche Demokratie | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| f) Aufrechterhaltung öffentlicher Ordnung | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |

61) Wie wichtig nehmen deiner Meinung nach die politischen Parteien insgesamt diese Ziele?

- | | | |
|--|---|--------------|
| a) Stimmenmaximierung | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| b) Regierungsbeteiligung | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| c) Einfluss in öffentlichen Institutionen | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| d) Vertreten von Interessen und Ideologien | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| e) Größtmögliche innerparteiliche Demokratie | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |
| f) Aufrechterhaltung öffentlicher Ordnung | | |
| gar nicht wichtig | ☐ ☐ ☐ ☐ | sehr wichtig |

62) Wie sehr stimmst du folgenden Aussagen über politische Parteien zu?

Politische Parteien vertreten die Interessen der Menschen.

stimme gar nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ stimme voll und ganz zu

Politische Parteien sollen für Ihre Arbeit mehr finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Geldern bekommen.

stimme gar nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ stimme voll und ganz zu

In politischen Parteien habe ich die Möglichkeit, meine Ideen einzubringen umzusetzen

stimme gar nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ stimme voll und ganz zu

Politische Parteien setzen sich für die Interessen und die Zukunft junger Menschen ein.

stimme gar nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ stimme voll und ganz zu

Politischen Parteien geht es nur darum, ihren Einfluss in Wirtschaft und Gesellschaft zu vergrößern.

stimme gar nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ stimme voll und ganz zu

Es wird in 50 Jahren keine politischen Parteien mehr geben.

stimme gar nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ stimme voll und ganz zu

Politische Parteien sind ihren Grundsätzen und Werten stark verpflichtet.

stimme gar nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ stimme voll und ganz zu

POLITIK & PARTEIEN IM SOZIALEN UMFELD

Neben dem direkten bzw. indirekten Kontakt mit Parteien und den Medien erhalten wir Informationen und Eindrücke natürlich auch und ganz besonders aus unserem persönlichen Umfeld. Dazu folgen nun einige Fragen.

63) Sind deine Eltern politisch interessiert oder eher desinteressiert?

Meine Eltern haben ...

kein Interesse an Politik o o o o sehr starkes Interesse an Politik

64) Sind deine Eltern (zumindest ein Elternteil) regelmäßig politisch aktiv?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ nein, sind nicht regelmäßig politisch aktiv
- ☐ ja, sind politisch aktiv, und zwar
 - ☐ in einer Gewerkschaft, Unternehmerverband
 - ☐ in einer Bürgerinitiative
 - ☐ in einer Partei
 - ☐ im Gemeinderat
 - ☐ Sonstiges (bitte nennen).....

65) Wie wichtig sind deine Eltern für deine politischen Ansichten?

Meine Eltern sind für meine politischen Ansichten...

überhaupt nicht wichtig o o o o sehr wichtig

66) Sind deine Freunde und Freundinnen (zumindest ein enger Freund / eine enge Freundin) regelmäßig politisch aktiv? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ nein, sind nicht regelmäßig politisch aktiv
- ☐ ja, sind politisch aktiv, und zwar
 - ☐ in einer Gewerkschaft, Unternehmerverband
 - ☐ in einer Bürgerinitiative
 - ☐ in einer Partei
 - ☐ im Gemeinderat
 - ☐ Sonstiges (bitte nennen).....

67) Wie wichtig sind deine Freunde und Freundinnen für deine politischen Ansichten?

Meine Freunde und Freundinnen sind für meine politischen Ansichten...

überhaupt nicht wichtig o o o o sehr wichtig

68) Wie oft führst du mit Freunden, Eltern oder Lehrern Gespräche über politische Themen/Parteien? Bitte schätze das pro Monat.

	nie	mind. 1x im Monat	2-5 x im Monat	6-10 x im Mo- nat	11-20 x im Monat	mehr als 20 x im Monat
Eltern						
Freunde						
Lehrer						

69) Würdest du sagen, dass man in deinem Freundes- und Bekanntenkreis auf deine politischen Meinungsäußerungen hört? Gibt es in deinem Freundes- und Bekanntenkreis jemanden, an dessen politischer Meinung du dich selbst mehr oder weniger stark orientierst?

Im Allgemeinen hört man auf meine politischen Ansichten.

trifft auf mich überhaupt nicht zu o o o o trifft auf mich völlig zu

Ich orientiere mich an der politischen Meinung anderer.

trifft auf mich überhaupt nicht zu o o o o trifft auf mich völlig zu

Zum Schluss bitte ich dich noch um einige Angaben zu deiner Person, die ich aus statistischen Gründen benötige und selbstverständlich streng vertraulich behandeln werde.

ANGABEN ZUR PERSON

70) Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich

71) Alter: Jahre

72) Zu welcher Ausbildungsgruppe gehörst du zur Zeit?

☐ Hauptschule ☐ Berufsschule ☐ Gymnasium

☐ Polytechnikum ☐ BHS (z.B. HAK, HTL,...)

☐ Sonstiges, und zwar _____

73) Welche Schule und welche Klasse besuchst du genau?

Schule: _____

Klasse: _____

74) Nationalität: _____ (Mehrfachnennungen möglich)

75) Eltern:

☐ Eltern sind verheiratet/ fest liiert (mit beiden Eltern zusammenlebend)

☐ Eltern geschieden/verwitwet (mit einem Elternteil zusammenlebend)

☐ Eltern ledig (mit einem Elternteil zusammenlebend)

☐ ich lebe nicht bei meinen Eltern

☐ Sonstiges, und zwar: _____

76) Welchen Beruf üben deine Eltern zurzeit aus?

	Vater	Mutter
Hausfrau/Hausmann		
Pensionist/in		
arbeitslos		
Arbeiter/in		
Angestellte/r oder Beamte/r		
Leitende/r Angestellte/r oder höhere/r Beamte/r		
Selbständige/r Unternehmer/in		
Landwirt/in		
in Ausbildung		
Sonstige und zwar (bitte nennen)		

81) Geschwister:

Anzahl der Brüder oder Schwestern, die mit dir in einem Haushalt zusammenleben:

_____ (Anzahl der Geschwister)

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

CODEBUCH

VARIABLE	ZUORDNUNG FRAGEBOGEN	CODIERUNG	SKALIERUNG	BESCHREIBUNG
ABSCHNITT POLITIKVERSTÄNDNIS, POLITISCHES INTERESSE UND POLITISCHE AKTIVITÄT				
polverst	Frage 1	1 = Regierungs-/Partei-/Verbands-politik; 2 = eher Regierungs-/Partei-/Verbandspolitik; 3 = eher pers. sozia-les Engagement; 4 = persönliches so-ziales Engagement	ORDINAL	Erhoben wird das Politikverständnis des Probanden.
polinter	Frage 2	1 = (gar) kein Interesse an Politik; 2 = eher kein / wenig Interesse an Politik; 3 = etwas Interesse an Politik; 4 = (starkes) Interesse an Politik	ORDINAL	Erhoben wird das Interesse des Probanden an Politik im Allgemeinen.
polbereichintA	Frage3 / Zeile 1	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = stark	ORDINAL	Erhoben wird das Interesse des Probanden an einzelnen Politikbereichen, hier: an österreichischer Regierungspolitik
polbereichintB	Frage 3 / Zeile 2	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = stark	ORDINAL	hier: an Parteien (z.B. ÖVP, SPÖ, Grüne)
polbereichintC	Frage 3 / Zeile 3	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = stark	ORDINAL	hier: an Verbänden (z.B. Gewerkschaften) hier: an der Europäischen Union.

				hier: an der UNO.
				hier: an Wirtschaftsabläufen in Österreich.
polbereichintD	Frage 3/ Zeile 4	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = stark	ORDINAL	
polbereichintE	Frage 3/ Zeile 5	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = stark	ORDINAL	
polbereichintF	Frage 3/ Zeile 6	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = stark	ORDINAL	
wahlteiln	Frage 4	1 = sicher nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher; 4 = sicher	ORDINAL	Die Frage richtet sich nach der Wahlteilnahme unter der Annahme einer bestehenden Wahlberechtigung.
wahlpartei	Frage 5	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Die Grünen; 4 = FPÖ; 5 = BZÖ; 6 = Sonstige	NOMINAL	Die Frage richtet sich nach der Parteipräferenz bei einer angenommenen Wahlbeteiligung im Fall einer fiktiven Nationalratswahl am darauffolgenden Sonntag.
aktivzieleA	Frage 6/ Zeile 1	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	Erhoben wird, inwieweit der Proband in seiner Freizeit bereits für diverse soziale und politische Ziele aktiv war: für die Interessen von Jugendlichen.
aktivzieleB	Frage 6/ Zeile 2	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	für eine sinnvolle Freizeitgestaltung Jugendlicher.

aktivzieleC	Frage 6/Zeile 3	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	für ein besseres Zusammenleben in meinem Wohnort für den Umwelt- und Tierschutz für die Verbesserung der Situation von Behinderten für ein besseres Zusammenleben mit Ausländern für die Sicherheit und Ordnung an meinem Wohnort für arme, sozial schwache Menschen für soziale und politische Veränderungen in Österreich. für hilfsbedürftige ältere Menschen für Menschen in den armen Ländern für die Pflege österreichischer Kultur und Tradition. für andere Ziele, Gruppen
-------------	-----------------	---	---------	--

aktivzieleD	Frage 6/ Zeile 4	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzieleE	Frage 6/ Zeile 5	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzieleF	Frage 6/ Zeile 6	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzieleG	Frage 6/ Zeile 7	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzieleH	Frage 6/ Zeile 8	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzieleI	Frage 6/ Zeile 9	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzieleJ	Frage 6/ Zeile 10	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzieleK	Frage 6/ Zeile 11	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzieleL	Frage 6/ Zeile 12	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzieleM	Frage 6/ Zeile 13	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	
aktivzielhäuf	Dummy-Variable	stetig	METRISCH	Hierbei handelt es sich um das nachträglich berechnete arithmetisches Mittel aus aktivzieleA bis aktivzieleM zur übersichtlicheren Auswertung.

polbetätA	Frage 7/ Zeile 1	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband sich in folgende Formen bereits politisch betätigte: durch Mitarbeit in einer Bürgerinitiative. durch Unterschriftensammlung durch Teilnahme an einer Demonstration durch Unterstützung einer Partei im Wahlkampf durch Mitarbeit in einer Partei. durch Mitarbeit in einer Gruppe, die sich für bestimmte Ziele einsetzt (z.B. Umweltschutz).
polbetätB	Frage 7/ Zeile 2	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
polbetätC	Frage 7/ Zeile 3	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
polbetätD	Frage 7/ Zeile 4	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
polbetätE	Frage 7/ Zeile 5	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
polbetätF	Frage 7/ Zeile 6	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
mitgliedivA	Frage 8/ Zeile 1	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Gefragt wird nach der Mitgliedschaft des Probanden in einer Interessensvertretung, hier: Schülervertretung. hier: Gewerkschaft hier: sonstige Interessensvertretung.
mitgliedivB	Frage 8/ Zeile 2	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
mitgliedivC	Frage 8/ Zeile 3	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
mitgliedivsonst	Frage 8 / Zusatzfrage		NOMINAL	Erhoben wird die Mitgliedschaft in einer sonstigen Interessenvertretung nach Kategorienbildung.

mitgliedivint	Dummy-Variable	stetig	METRISCH	Hierbei handelt es sich um das nachträglich berechnete arithmetisches Mittel aus mitgliedivA – mitgliedivC zur übersichtlicheren Auswertung.
mitgliedorgA	Frage 9/ Zeile 1	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird die Mitgliedschaft des Probanden in einer Organisation hier: Schüler-/Studentenverbindung.
mitgliedorgB	Frage 9/ Zeile 2	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Schülerorganisation.
mitgliedorgC	Frage 9/ Zeile 3	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Sportverein
mitgliedorgD	Frage 9/ Zeile 4	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Landjugend/Jugendklub
mitgliedorgE	Frage 9/ Zeile 5	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Musikverein.
mitgliedorgF	Frage 9/ Zeile 6	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Kulturverein.
mitgliedorgG	Frage 9/ Zeile 7	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: konfessionelle Jugendorgan.
mitgliedorgH	Frage 9/ Zeile 8	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Feuerwehrjugend.
mitgliedorgI	Frage 9/ Zeile 9	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: sonstiger Freizeitverein.
mitgliedorgJ	Frage 9/ Zeile 10	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Verein, der sich für soziale Anliegen einsetzt (z.B. Jugendrotkreuz).
mitgliedorgK	Frage 9/ Zeile 11	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Verein, der sich für bestimmte Anliegen einsetzt (z.B. Fair Trade).
mitgliedorgL	Frage 9/ Zeile 12	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: sonstige Organisation.
mitgliedivint	Dummy-Variable	stetig	METRISCH	Hierbei handelt es sich um das nachträglich berechnete arithmetisches Mittel aus mitgliedorgA bis mitgliedorgL zur übersichtlicheren Auswertung.

leitorg	Frage 10	1 = ja, in mehreren; 2 = ja, in einer; 3 = nein, in keine	ORDINAL	Erhoben wird, ob der Proband eine leitende Funktion in einer (oder mehreren) der oben genannten Organisationen ausübt.
begriffpartA	Frage 11/ Zeile 1	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	Bei den folgenden Fragen geht es darum, inwieweit der Proband den jeweiligen Begriff mit Parteien im Allgemeinen verbindet hier den Begriff Ideologie. den Begriff Beschäftigung mit Themen. den Begriff Spaß. den Begriff Zukunft. den Begriff Kompetenz. den Begriff Einsatz für andere. den Begriff Ehrenamt.
begriffpartB	Frage 11/ Zeile 2	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	
begriffpartC	Frage 11/ Zeile 3	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	
begriffpartD	Frage 11/ Zeile 4	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	
begriffpartE	Frage 11/ Zeile 5	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	
begriffpartF	Frage 11/ Zeile 6	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	
begriffpartG	Frage 11/ Zeile 7	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	
mitglied	Frage 12 – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband Mitglied in einer politischen Partei oder deren Jugendorganisation ist.
mitgliedpartei	Frage 12 - Zusatzfrage	1 = ÖVP (JVP); 2 = SPÖ (JG/ SJ); 3 = Grüne (GAJ); 4 = FPÖ (RFJ); 5 =	NOMINAL	Erhoben wird, in welcher Partei bzw. Jugendorganisation der Proband (sofern bei

		BZÖ (GZÖ); 6 = Sonstige		der Variablen „mitglied“ die Ausprägung „1“ gegeben ist) Mitglied ist.
mitgliedzukunft	Frage 13	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob ein Proband (sofern bei der Variablen „mitglied“ die Ausprägung „2“ gegeben ist) in Zukunft Mitglied einer Partei werden würde.
meinungkeinmg	Frage 14	1 = Gründe, die bei Jugendlichen liegen (z.B. mangelndes Interesse, mangelnde Zeit); 2 = Gründe, die bei Parteien liegen (z.B. mangelnde Attraktivität, mangelnde Angebote für junge/neue Mitglieder)	NOMINAL	Abgefragt werden in offener Form Gründe für die sinkende Bereitschaft junger Menschen zu einer Parteimitgliedschaft. Codierung erfolgte nachträglich, nach Kategorisierung der offenen Antworten.
meinungändermg	Frage 15	1 = Jugendliche sollten/müssten sich ändern (z.B. mehr Interesse zeigen, sich mehr informieren); 2 = Parteien sollten/müssten sich ändern (z.B. mehr Angebote, anderer Stil, andere Vertreter); 3 = Gesamtsituation müsste sich ändern; 4 = nichts	NOMINAL	Abgefragt wird in offener Form, was sich ändern müssten, damit Parteien mehr junge Mitglieder bekämen. Codierung erfolgte nachträglich, nach Kategorisierung der offenen Antworten.
ABSCHNITT POLITISCHE PARTEIEN: KONTAKTE IM DETAIL				
perskont	Frage 16 – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits direkten, persönlichen Kontakt zu einer politischen Partei hatte.

perskonartA	Frage 16 - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	Erhoben wird, wie häufig beim jeweiligen Probanden (sofern die Variable „perskont“ als „1“ ausgeprägt ist) eine bestimmte Art des persönlichen Kontaktes vorkam, hier: Teilnahme an einer internen Parteiveranstaltung.
perskontartB	Frage 16 - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: Teilnahme an öffentlicher Parteiveranstaltung
perskontartC	Frage 16 - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: Schulveranstaltung mit Partei-Vertreter.
perskontartD	Frage 16 - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: persönliches Gespräch mit Parteivertreter.
perskontartE	Frage 16 - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: andere öffentliche Aktivität der Partei.
perskontartF	Frage 16 - Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: Jugend-Veranstaltung der Partei
perskontartG	Frage 16 - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: Besuch eines Partei-Vertreters am Arbeitsplatz.
perskontartH	Frage 16 - Zusatzfrage/ Zeile 8	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: Kontakt durch Eltern
perskontartI	Frage 16 - Zusatzfrage/ Zeile 9	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: sonstiger Kontakt. .

perskonthäuf	Dummy-Variable	stetig	METRISCH	Hierbei handelt es sich um das nachträglich berechnete arithmetisches Mittel aus perskontartA bis perstkonartI zur übersichtlicheren Auswertung.
perskontpartA	Frage 17/ Zeile 1	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Abgefragt wird, ob mit der ÖVP bereits ein direkter persönlicher Kontakt bestand.
perskontpartB	Frage 17/ Zeile 2	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Abgefragt wird, ob mit der SPÖ bereits ein direkter persönlicher Kontakt bestand.
perskontpartC	Frage 17/ Zeile 3	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Abgefragt wird, ob mit den GRÜNEN bereits ein direkter persönlicher Kontakt bestand.
perskontpartD	Frage 17/ Zeile 4	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Abgefragt wird, ob mit der FPÖ bereits ein direkter persönlicher Kontakt bestand.
perskontpartE	Frage 17/ Zeile 5	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Abgefragt wird, ob mit dem BZÖ bereits ein direkter persönlicher Kontakt bestand.
perskontpartF	Frage 17/ Zeile 6	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Abgefragt wird, ob mit einer sonstigen Partei bereits ein direkter persönlicher Kontakt bestand.
perskontform	Frage 18	1 = (A) Teilnahme an einer internen Parteiveranstaltung; 2 = (B) Teilnahme an einer öffentlichen Parteiveranstaltung; 3 = (C) Schulveranstaltung mit einem Vertreter der Partei; 4 = (D) Persönliches Gespräch mit einem Ver-	NOMINAL	Hier wird erhoben, in welcher Form der für den Probanden bedeutendste direkte persönliche Kontakt mit einer Partei stattfand.

		treter der Partei; 5 = (E) andere öffentliche Aktivität der Partei; 6 = (F) Jugendveranstaltung der Partei; 7 = (G) Besuch eines Vertreters der Partei am Arbeitsplatz; 8 = (H) Kontakt durch Eltern; 9 = (I) Sonstiges		
perskontbedpart	Frage 19	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = FPÖ; 5 = BZÖ; 6 = Sonstige	NOMINAL	Es wird hier danach gefragt, mit welcher Partei der für den Probanden bedeutendste persönliche Kontakt stattfand.
perskontzust	Frage 20	1 = Ich hab die Initiative ergriffen; 2 = Die politische Partei hat die Initiative ergriffen; 3 = Keines von beiden (z.B. Termin wurde von Eltern, Lehrern ... organisiert.)	NOMINAL	Es wird hier erhoben, auf welche Weise der für den Probanden bedeutendste persönliche Kontakt zustande kam.
perskontinh	Frage 21 – Hauptfrage	1 = Politisches Thema; 2 = Persönliches Anliegen; 3 = Wahlkampf; 4 = Sonstiges	NOMINAL	Abgefragt wird der Inhalt des für den Probanden bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer Partei.
perskontinhsons	Frage 21 - Zusatzfrage		NOMINAL	Hier wird – nach Kategorienbildung – abgefragt, welchen SONSTIGE Inhalt der für den Probanden bedeutendste persönliche Kontakte hatte (wenn Variable „perskontinh“ in Ausprägung „4“ gegeben ist).
perskontempfa	Frage 22/ Zeile 1	1 = weniger angenehm; 2 = eher weniger angenehm; 3 = eher angenehm; 4 = sehr angenehm	ORDINAL	Abgefragt wird das Empfinden des für den Probanden bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer Partei, hier: wie angenehm dieser Kontakt emp-

				funden wurde.
perskontempfb	Frage 22/ Zeile 2	1 = förmlich; 2 = eher förmlich; 3 = eher intim; 4 = intim	ORDINAL	hier: wie förmlich oder intim
perstkontempfc	Frage 22/ Zeile 3	1 = „von oben herab“; 2 = eher „von oben herab“; 3 = eher partnerschaftlich; 4 = partnerschaftlich	ORDINAL	hier: wie sehr „von oben herab“ oder partnerschaftlich
perskonterw	Frage 23	1 = ja; 2 = eher ja; 3 = eher nein; 4 = nein	ORDINAL	Hier wird erhoben, inwieweit der für den Probanden bedeutendste persönliche Kontakt mit einer Partei den Erwartungen des Probanden entsprach.
perskontgef	Frage 24	1 = Verhalten des Politikers/ der Politikerin; 2 = Setting/ Umgebung/ Art des Treffens bzw. der Veranstaltung; 3 = Inhalt des Treffens bzw. Gesprächs; 4 = nichts	NOMINAL	In offener Form wird hier danach gefragt, welche Aspekte dem Probanden bei dem für ihn bedeutendsten persönlichen Kontakt gut gefielen. Codierung erfolgte nachträglich nach Kategorisierung der offenen Antworten.
perskontng	Frage 25	1 = Verhalten des Politikers/ der Politikerin; 2 = Setting/ Umgebung/ Art des Treffens bzw. der Veranstaltung; 3 = Inhalt des Treffens bzw. Gesprächs; 4 = nichts	NOMINAL	In offener Form wird hier danach gefragt, welche Aspekte dem Probanden bei dem für ihn bedeutendsten persönlichen Kontakt nicht/ weniger gut gefielen. Codierung erfolgte nachträglich nach Kategorisierung der offenen Antworten.

perskontwirkA	Frage 26/ Zeile 1	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	Erhoben wird hier die Wirkung der am für den Probanden bedeutendsten persönlichen Kontakt beteiligten Politikern auf den Probanden, also inwieweit aus Probanden-Sicht gewisse Eigenschaften vorlagen. hier: Diskussionsbereitschaft.
perskontwirkB	Frage 26/ Zeile 2	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: Einsatzfreude
perskontwirkC	Frage 27/ Zeile 3	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: Kompetenz (in Sachthemen)
perskontwirkD	Frage 26/ Zeile 4	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: Sympathie
perskontwirkE	Frage 26/ Zeile 5	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: Interesse (an Deinen Anliegen)
perskontwirkF	Frage 26/ Zeile 6	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: Professionalität
perswunsch	Frage 27 – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Abgefragt wird, ob sich der Proband weitere persönliche Kontakte mit einer Partei wünscht (sofern er bereits welche hatte).
perswunform	Frage 27 – Zusatzfrage	1 = interne Parteiveranstaltung; 2 = öffentliche Parteiveranstaltung; 3 = Schulveranstaltung; 4 = persönliches Gespräch; 5 = andere öffentliche Aktivität der Partei; 6 = Jugend-	NOMINAL	Sofern die Variable „perswunsch“ in der Ausprägung „1“ vorliegt, wird hier erhoben, in welche Form sich der Proband einen weiteren persönlichen Kontakt mit einer Partei wünscht. Aus offenen Antworten

		Veranstaltung; 7 = Besuch eines Parteienvertreters am Arbeitsplatz; 8 = Kontakt durch Eltern; 9 = Sonstiges		werden Kategorien gebildet. Die Codierung erfolgt somit nachträglich in Anlehnung an Frage 16.
perswunschn	Frage 28 - Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Abgefragt wird, ob sich der Proband persönliche Kontakte mit einer Partei wünscht (sofern er noch keine hatte).
perswunschnf	Frage 28 - Zusatzfrage	1 = interne Parteiveranstaltung; 2 = öffentliche Parteiveranstaltung; 3 = Schulveranstaltung; 4 = persönliches Gespräch; 5 = andere öffentliche Aktivität der Partei; 6 = Jugendveranstaltung; 7 = Besuch eines Parteienvertreters am Arbeitsplatz; 8 = Kontakt durch Eltern; 9 = Sonstiges	NOMINAL	Sofern die Variable „perswunschn“ in der Ausprägung „1“ vorliegt, wird hier erhoben, in welche Form sich der Proband einen persönlichen Kontakt mit einer Partei wünscht. Aus offenen Antworten werden Kategorien gebildet. Die Codierung erfolgt somit nachträglich in Anlehnung an Frage 16.
indkont	Frage 29 – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Hier wird abgefragt, ob der Proband bereits in indirekter Form mit einer politischen Partei in Kontakt war.
indkontartA	Frage 29 - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	Sofern die Variable „indkont“ in der Ausprägung „1“ vorliegt, wird bei dieser Frage erhoben, wie häufig für den Probanden eine bestimmte Form des indirekten Kontakts vorkam hier: „Ich habe mich an die politische Partei gewandt.“
indkontartB	Frage 29 –	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 =	ORDINAL	

	Zusatzfrage/ Zeile 2	regelmäßig		hier: „Ich wurde von der Partei angeschrieben.“
indkontartC	Frage 29 – Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: „Ich habe mich auf der Website einer politischen Partei informiert.“
indkontartD	Frage 29 - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: „Ich habe von meinen Eltern über eine politische Partei gehört.“
indkontartE	Frage 29 - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = nie; 2 = einmal; 3 = mehrmals; 4 = regelmäßig	ORDINAL	hier: Sonstiges
indkonthäuf	Frage 30	1 = (A) „Ich habe mich an die politische Partei gewandt.“; 2 = (B) „Ich wurde von der Partei angeschrieben.“; 3 = (C) „Ich habe mich auf der Website einer politischen Partei informiert.“; 4 = (D) „Ich habe von meinen Eltern über eine politische Partei gehört.“; 5 = (E) Sonstiges	NOMINAL	Hier wird erhoben, welche Form des indirekten Kontaktes mit einer Partei bei dem Probanden AM HÄUFIGSTEN vorkam.
indkontinhA	Frage 31/ Zeile 1	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Hier wird abgefragt, welche Inhalte bei den indirekten Kontakten des Probanden mit einer Partei überhaupt schon vorkamen (alle bisherigen indirekten Kontakte werden für diese Betrachtung zusammenge- nommen). hier: Politisches Anliegen
indkontinhB	Frage 31/ Zeile 2	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Persönliches Anliegen
indkontinhC	Frage 31/ Zeile 3	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Wahlkampf

indkontinhD	Frage 31/ Zeile 4	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: Sonstiges
indkontpartA	Frage 32/ Zeile 1	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird hier, mit welcher Partei der Proband überhaupt schon indirekten Kontakt hatte (Alle bisherigen indirekten Kontakte werden für diese Betrachtung zusammengekommen). hier: ÖVP hier: SPÖ hier: GRÜNE hier: FPÖ hier: BZÖ hier: Sonstige
indkontpartB	Frage 32/ Zeile 2	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
indkontpartC	Frage 32/ Zeile 3	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
indkontpartD	Frage 32/ Zeile 4	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
indkontpartE	Frage 32/ Zeile 5	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
indkontpartF	Frage 32/ Zeile 6	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
indkonterw	Frage 33	1 = ja; 2 = eher ja; 3 = eher nein; 4 = nein	ORDINAL	Hier wird abgefragt, ob bzw. inwieweit die bisherigen indirekten Kontakte des Probanden mit einer Partei den Erwartungen des Probanden entsprachen.
indkonterwbeg	Frage 34	1 = Gründe im Zusammenhang mit Partei/Parteienvertreter; 2 = Gründe im Zusammenhang. mit Inhalt/Thema; 3 = Gründe im Zusammenhang. mit Setting, Umgebung bzw. Art des Kontaktes	NOMINAL	In offener Form wird danach gefragt, welche Gründe für die Beantwortung von Frage 33 (Variable „indkonterw“) gegeben sind. Aus offenen Antworten werden Kategorien gebildet. Die Codierung erfolgt somit nachträglich.
indkontwun	Frage 35 - Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Es wird danach gefragt, ob der Proband – sofern er bereits indirekten Kontakt zu einer Partei hatte – sich weitere indirekte Kontakte wünscht.

indkontwunf	Frage 35 - Zusatzfrage	1 = Ich wende mich an politische Partei; 2 = Ich werde von politischer Partei angeschrieben; 3 = Ich informiere mich auf Website einer politischen Partei; 4 = Ich höre von meinen Eltern über eine politische Partei; 5 = Sonstiges	NOMINAL	Sofern die Variable „indkontwun“ in der Ausprägung „1“ vorliegt, wird hier erhoben, in welcher Form der gewünschte weitere indirekte Kontakt mit einer Partei für den Probanden stattfinden soll. Dafür werden aus offenen Antworten Kategorien gebildet. Die Codierung erfolgte somit nachträglich in Anlehnung an Frage 29.
indkontwunn	Frage 36 – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Es wird danach gefragt, ob der Proband – sofern er noch keinen indirekten Kontakt zu einer Partei hatte – sich indirekte Kontakte wünscht.
indkontwunfn	Frage 36 – Zusatzfrage	1 = Ich wende mich an politische Partei; 2 = Ich werde von politischer Partei angeschrieben; 3 = Ich informiere mich auf Website einer politischen Partei; 4 = Ich höre von meinen Eltern über eine politische Partei; 5 = Sonstiges	NOMINAL	Sofern die Variable „indkontwunn“ in der Ausprägung „1“ vorliegt, wird hier erhoben, in welcher Form der gewünschte indirekte Kontakt mit einer Partei für den Probanden stattfinden soll. Dafür werden aus offenen Antworten Kategorien gebildet. Die Codierung erfolgte somit nachträglich in Anlehnung an Frage 29.
kontebparA	Frage 37/ Zeile 1	1 = ja auf dieser Ebene 2 = nicht auf dieser Ebene	NOMINAL	Es wird – für ALLE bisherigen Kontakte des Probanden erhoben – mit welchen Politikern diese stattgefunden haben. Also auf welcher Ebene diese Politiker stehen und welcher Partei sie angehören. Hier geht es darum, welcher Partei

				Politiker auf Gemeinde-Ebene angehören, mit denen der Proband bereits Kontakt hatte.
kontebparB	Frage 37/ Zeile 2	1 = ja auf dieser Ebene 2 = nicht auf dieser Ebene	NOMINAL	hier: Politiker auf Bezirks-Ebene
kontebparC	Frage 37/ Zeile 3	1 = ja auf dieser Ebene 2 = nicht auf dieser Ebene	NOMINAL	hier: Politiker auf Landes-Ebene
kontebparD	Frage 37/ Zeile 4	1 = ja auf dieser Ebene 2 = nicht auf dieser Ebene	NOMINAL	hier: Politiker auf Bundes-Ebene
kontebparE	Frage 37/ Zeile 5	1 = ja auf dieser Ebene 2 = nicht auf dieser Ebene	NOMINAL	hier: Politiker auf Europa-Ebene
kontebparF	Frage 37/ Zeile 6	1 = ja auf dieser Ebene 2 = nicht auf dieser Ebene	NOMINAL	hier: Ebene ist nicht bekannt
kontövp	Frage 38a – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit der ÖVP hatte.
kontövpeindA	Frage 38a - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit der ÖVP gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable „kontövp“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz
kontövpeindB	Frage 38a - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufgeschlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit
kontövpeindC	Frage 38a - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher modern; 4 = nicht modern	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität

	satzfrage/ Zeile 3	traditionell; 4 = traditionell		hier zur Eigenschaft: Professionalität
kontövpeindD	Frage 38a - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik
kontövpeindE	Frage 38a - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogmatisch	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Alter
kontövpeindF	Frage 38a - Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Flexibilität
kontövpeindG	Frage 38a - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	
kontspö	Frage 38b – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit der SPÖ hatte.
kontspöeindA	Frage 38b - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL´	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit der SPÖ gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable „kontspö“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz
kontspöeindB	Frage 38b - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufgeschlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit
kontspöeindC	Frage 38b – Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher traditionell; 4 = traditionell	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität
kontspöeindD	Frage 38b - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Professionalität

kontspöeindE	Frage 38b - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogmatisch	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik hier zur Eigenschaft: Alter hier zur Eigenschaft: Flexibilität
kontspöeindF	Frage 38b – Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	
kontspöeindG	Frage 38b - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	
kontgrün	Frage 38c – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit den GRÜNEN hatte.
kontgrüneindA	Frage 38c - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit den GRÜNEN gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable „kontgrün“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz
kontgrüneindB	Frage 38c - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufgeschlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit
kontgrüneindC	Frage 38c - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher traditionell; 4 = traditionell	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität
kontgrüneindD	Frage 38c - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Professionalität
kontgrüneindE	Frage 38c - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogma-	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik

		tisch		
kontgrüneindF	Frage 38c – Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Alter
kontgrüneindG	Frage 38c - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Flexibilität
kontbzö	Frage 38d – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit dem BZÖ hatte.
kontbzöeindA	Frage 38d - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit dem BZÖ gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable „kontbzö“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz
kontbzöeindB	Frage 38d - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufgeschlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit
kontbzöeindC	Frage 38d - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher traditionell; 4 = traditionell	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität
kontbzöeindD	Frage 38d - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Professionalität
kontbzöeindE	Frage 38d - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogmatisch	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik
kontbzöeindF	Frage 38d – Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Alter

kontbzöeindG	Frage 38d - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Flexibilität
kontfpö	Frage 38e – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit der FPÖ hatte.
kontfpöeindA	Frage 38e - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit der FPÖ gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable „kontfpö“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz
kontfpöeindB	Frage 38e - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufgeschlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit
kontfpöeindC	Frage 38e - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher traditionell; 4 = traditionell	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität
kontfpöeindD	Frage 38e - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Professionalität
kontfpöeindE	Frage 38e - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogmatisch	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik
kontfpöeindF	Frage 38e – Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Alter
kontfpöeindG	Frage 38e - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Flexibilität

konteinf	Frage 39	1 = sehr schwierig; 2 = schwierig; 3 = einfach; 4 = sehr einfach	ORDINAL	Erhoben wird hier, wie einfach bzw. schwierig es für den Probanden ist, mit einer Partei in Kontakt zu treten.
kontperseinf	Frage 40	1 = sehr schwierig; 2 = schwierig; 3 = einfach; 4 = sehr einfach	ORDINAL	Erhoben wird hier, wie einfach bzw. schwierig es für den Probanden ist, mit einer Partei direkt und persönlich in Kontakt zu treten
schwgründeA	Frage 41/ Zeile 1	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Hier werden die Gründe abgefragt, aufgrund derer es aus Sicht des Probanden schwierig ist, mit einer Partei in Kontakt zu treten. Hier: Zugang zu Kontaktdaten hier: Terminprobleme hier: Schwellenangst hier: Mangelndes Interesse hier: Ansprache
schwgründeB	Frage 41/ Zeile 2	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
schwgründeC	Frage 41/ Zeile 3	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
schwgründeD	Frage 41/ Zeile 4	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
schwgründeE	Frage 41/ Zeile 4	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
kontöfter	Frage 42	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband öfter den Kontakt zu einer Partei suchen würde, wenn Kontakt einfacher zustande kämen.
kontjünger	Frage 43	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird hier, ob der Proband die Möglichkeit nutzen würde, mit Parteienvertretern seines Alters in Kontakt zu treten, sofern diese gegeben wäre.

betomg	Frage 44	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband die Möglichkeit nutzen würde, sich an Aktionen von Parteien zu beteiligen, falls diese keine Mitgliedschaft erfordern.
kontjug	Frage 45 – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Hier wird erhoben, ob der Proband bereits Kontakt zu einer Jugendorganisation einer politischen Partei hatte.
kontjugartA	Frage 45 - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = Direkter Kontakt; 2 = Indirekter Kontakt	NOMINAL	Hier wird abgefragt, in welcher Form der Kontakt zu einer parteipolitischen Jugendorganisation stattgefunden hat. hier: zur JVP hier: zur SJ oder JG hier: zur GAJ hier; zum GZÖ hier: zum RFJ hier: zu einer sonstigen Jugendorganisation
kontjugartB	Frage 45 - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = Direkter Kontakt; 2 = Indirekter Kontakt	NOMINAL	
kontjugartC	Frage 45 - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = Direkter Kontakt; 2 = Indirekter Kontakt	NOMINAL	
kontjugartD	Frage 45 - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = Direkter Kontakt; 2 = Indirekter Kontakt	NOMINAL	
kontjugartE	Frage 45 - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = Direkter Kontakt; 2 = Indirekter Kontakt	NOMINAL	
kontjugartF	Frage 45 - Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = Direkter Kontakt; 2 = Indirekter Kontakt	NOMINAL	
kontjvp	Frage 46a – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit der JVP hatte.

kontjvpeindA	Frage 46a - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit der JVP gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable „kontjvp“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz
kontjvpeindB	Frage 46a - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufgeschlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit
kontjvpeindC	Frage 46a - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher traditionell; 4 = traditionell	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität
kontjvpeindD	Frage 46a - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Professionalität
kontjvpeindE	Frage 46a - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogmatisch	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik
kontjvpeindF	Frage 46a - Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Alter
kontjvpeindG	Frage 46a - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Flexibilität
kontjgsj	Frage 46b – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit der JG oder SJ hatte.
kontjgsjeindA	Frage 46b - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit der JG oder SJ

				gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable „kontjgsj“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit
kontjgsjeindB	Frage 46b - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufgeschlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität
kontjgsjeindC	Frage 46b - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher traditionell; 4 = traditionell	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Professionalität
kontjgsjeindD	Frage 46b - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik
kontjgsjeindE	Frage 46b - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogmatisch	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Alter
kontjgsjeindF	Frage 46b – Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Flexibilität
kontjgsjeindG	Frage 46b - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	
kontgaj	Frage 46c – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit der GAJ hatte.
kontgajeindA	Frage 46c - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit der GAJ gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable

				„kontgaj“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz
kontgajeindB	Frage 46c - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufgeschlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit
kontgajeindC	Frage 46c - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher traditionell; 4 = traditionell	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität
kontgajeindD	Frage 46c - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Professionalität
kontgajeindE	Frage 46c - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogmatisch	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik
kontgajeindF	Frage 46c - Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Alter
kontgajeindG	Frage 46c - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Flexibilität
kontgzö	Frage 46d – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit der GZÖ hatte.
kontgzöeindA	Frage 46d - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit der GZÖ gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable „kontgzö“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz
kontgzöeindB	Frage 46d - Zu-	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufge-	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit

	satzfrage/ Zeile 2	schlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend		
kontgzöeindC	Frage 46d - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher traditionell; 4 = traditionell	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität
kontgzöeindD	Frage 46d - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Professionalität
kontgzöeindE	Frage 46d - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogmatisch	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik
kontgzöeindF	Frage 46d – Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Alter
kontgzöeindG	Frage 46d - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Flexibilität
kontrfj	Frage 46e – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob der Proband bereits Kontakt (in jeglicher Form hatte) mit dem RFJ hatte.
kontrfjeindA	Frage 46e - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = kompetent; 2 = eher kompetent; 3 = eher inkompetent; 4 = inkompetent	ORDINAL	Abgefragt wird hier der Eindruck, den der Proband im Kontakt mit dem RFJ gewann. (Voraussetzung dafür ist, dass die Variable „kontrfj“ die Ausprägung „1“ hat.) hier zur Eigenschaft: Kompetenz
kontrfjeindB	Frage 46e - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = aufgeschlossen; 2 = eher aufgeschlossen; 3 = eher abweisend; 4 = abweisend	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Aufgeschlossenheit
kontrfjeindC	Frage 46e - Zu-	1 = modern; 2 = eher modern; 3 = eher	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Modernität

	satzfrage/ Zeile 3	traditionell; 4 = traditionell		
kontrfjeindD	Frage 46e - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = professionell; 2 = eher professionell; 3 = eher laienhaft; 4 = laienhaft	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Professionalität
kontrfjeindE	Frage 46e - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = undogmatisch; 2 = eher undogmatisch; 3 = eher dogmatisch; 4 = dogmatisch	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Dogmatik
kontrfjeindF	Frage 46e - Zusatzfrage/ Zeile 6	1 = jung; 2 = eher jung; 3 = eher alt; 4 = alt	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Alter
kontrfjeindG	Frage 46e - Zusatzfrage/ Zeile 7	1 = flexibel; 2 = eher flexibel; 3 = eher festgefahren; 4 = festgefahren	ORDINAL	hier zur Eigenschaft: Flexibilität
ABSCHNITT MEDIENNUTZUNG & POLITISCHE INFORMATION				
mednutzA	Frage 47/ Zeile 1	1 = keine; 2 = 1-2 Stunden; 3 = 2-5 Stunden; 4 = 5-10 Stunden; 5 = 10-20 Stunden; 6 = mehr als 20 Stunden	ORDINAL	Erhoben wird hier die Zeit, die der Proband normalerweise für die Nutzung eines Mediums verwendet. hier: Fernsehen/Video
mednutzB	Frage 47/ Zeile 2	1 = keine; 2 = 1-2 Stunden; 3 = 2-5 Stunden; 4 = 5-10 Stunden; 5 = 10-20 Stunden; 6 = mehr als 20 Stunden	ORDINAL	hier: Radio
mednutzC	Frage 47/ Zeile 3	1 = keine; 2 = 1-2 Stunden; 3 = 2-5 Stunden; 4 = 5-10 Stunden; 5 = 10-20 Stunden; 6 = mehr als 20 Stunden	ORDINAL	hier: Tageszeitung
mednutzD	Frage 47/ Zeile 4	1 = keine; 2 = 1-2 Stunden; 3 = 2-5 Stunden; 4 = 5-10 Stunden; 5 = 10-20 Stunden; 6 = mehr als 20 Stunden	ORDINAL	hier: Zeitschriften/ Wochenzeitungen
mednutzE	Frage 47/ Zeile 5	1 = keine; 2 = 1-2 Stunden; 3 = 2-5	ORDINAL	

		Stunden; 4 = 5-10 Stunden; 5 = 10-20 Stunden; 6 = mehr als 20 Stunden		hier: Buch
mednutzF	Frage 47/ Zeile 6	1 = keine; 2 = 1-2 Stunden; 3 = 2-5 Stunden; 4 = 5-10 Stunden; 5 = 10-20 Stunden; 6 = mehr als 20 Stunden	ORDINAL	hier: Internet .
inttvunt	Frage 48/ Zeile 1	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	Hier wird abgefragt, inwieweit sich der Proband für Fernsehunterhaltung interessiert.
inttvinfo	Frage 48/ Zeile 2	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	Hier wird abgefragt, inwieweit sich der Proband für Fernsehinformation interessiert.
infopartmed	Frage 49	1 = nie; 2 = gelegentlich; 3 = mind. 1 x pro Woche; 4 = mehrmals pro Woche	ORDINAL	Hier wird erhoben, wie oft sich der Proband über die politische Parteien in allen Medien informiert.

wahrpartmedA	Frage 50/ Zeile 1	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	Erhoben wird hier, inwieweit der Proband politische Parteien im Allgemeinen, also alle zusammen, in einzelnen Medien wahrnimmt. hier: Medium Fernsehen (im Programm)
wahrpartmedB	Frage 50/ Zeile 2	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: Medium Teletext
wahrpartmedC	Frage 50/ Zeile 3	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: Medium Radio
wahrpartmedD	Frage 50/ Zeile 4	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: Medium Zeitung/Zeitschriften
wahrpartmedE	Frage 50/ Zeile 5	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: Medium Internet
wahrpartmedges	Dummy-Variable	stetig	METRISCH	Hierbei handelt es sich um das nachträglich berechnete arithmetisches Mittel aus wahrpartmedA bis wahrpartmedE zur übersichtlicheren Auswertung.
wahrparteinzA	Frage 51/ Zeile 1	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	Abgefragt wird hier, inwieweit der Proband eine einzelne Partei in allen Medien insgesamt wahrnimmt. hier: die ÖVP
wahrparteinzB	Frage 51/ Zeile 2	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: die SPÖ

wahrparteinzC	Frage 51/ Zeile 3	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: die GRÜNEN hier: das BZÖ hier: die FPÖ hier: sonstige Partei.
wahrparteinzD	Frage 51/ Zeile 4	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	
wahrparteinzE	Frage 51/ Zeile 5	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	
wahrparteinzF	Frage 51/ Zeile 6	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	
jugorgmed	Frage 52	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	Hier wird erhoben, wie dem Probanden die Jugendorganisationen politischer Parteien insgesamt in allen Medien auffallen.
jomedeinza	Frage 53/ Zeile 1	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	Hier wird erhoben, inwieweit eine einzelne Jugendorganisation dem Probanden in allem Medien insgesamt auffällt. hier: die JVP
jomedeinzb	Frage 53/ Zeile 2 und 2a	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: die SJ oder JG
jomedeinzc	Frage 53/ Zeile 3	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: die GAJ
jomedeinzd	Frage 53/ Zeile 4	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: die GZÖ
jomedeinze	Frage 53/ Zeile 5	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: der RFJ
jomedeinzf	Frage 53/ Zeile 6	1 = gar nicht; 2 = eher nicht; 3 = eher stark; 4 = sehr stark	ORDINAL	hier: eine sonstige Jugendorganisation

jomedausr	Frage 54	1 = ausreichend; 2 = nicht ausreichend;	NOMINAL	Erhoben wird, ob aus Sicht des Probanden die Jugendorganisationen bzw. junge Vertreter der Parteien ausreichend in den Medien vorkommen.
ABSCHNITT PARTEIEN – WISSEN UND IMAGE				
lhspö	Frage 55	1 = in zwei; 2 = in vier; 3 = in sieben	NOMINAL	Es wird politisches Wissen abgefragt. Hier: die Anzahl der Bundesländern, in denen die SPÖ (zum Zeitpunkt der Befragung!) den Landeshauptmann stellt. (richtig=„2:in vier“)
vorsgrüne	Frage 56	1 = Alexander van der Bellen; 2 = Eva Glawischnig; 3 = Josef Cap	NOMINAL	Es wird politisches Wissen abgefragt. Hier: der Name des Vorsitzenden der Grünen. (richtig = „1: Alexander van der Bellen“)
bezbzö	Frage 57	1 = Bund zukünftiger Österreicher; 2 = Bündnis Zentralösterreich; 3 = Bündnis Zukunft Österreich	NOMINAL	Es wird politisches Wissen abgefragt. Hier: die volle Bezeichnung der Partei BZÖ. (richtig = „3: Bündnis Zukunft Österreich“)
abgan	Frage 58	1 = ÖVP; 2 = Grüne; 3 = SPÖ; 4 = FPÖ/BZÖ (Freiheitlicher Klub)	NOMINAL	Es wird politisches Wissen abgefragt. Hier: die Partei, die die meisten Abgeordneten in den österreichischen Nationalrat entsendet (richtig = „1 = ÖVP“)

polpartA	Frage 59/ Zeile 1	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	Es wird politisches Wissen abgefragt und zwar in den folgenden Fragen die Zuordnung einzelner Politiker zu Parteien: hier: ALFRED GUSENBAUER (richtige Antwort: „2 – SPÖ“)
polpartB	Frage 59/ Zeile 2	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	hier: ANTON WATTAUL (richtige Antwort: „4 – BZÖ“)
polpartC	Frage 59/ Zeile 3	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	hier: ERWIN PRÖLL (richtige Antwort: „1 – ÖVP“)
polpartD	Frage 59/ Zeile 4	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	hier: JÖRG HAIDER (richtige Antwort: „4 – BZÖ“)
polpartE	Frage 59/ Zeile 5	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	hier: ALEXANDER VAN DER BELLEN (richtige Antwort: „3 – GRÜNE“)
polpartF	Frage 59/ Zeile 6	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	hier: BARBARA ROSENKRANZ (richtige Antwort: „5 – FPÖ“)
polpartG	Frage 59/ Zeile 7	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	hier: HEIDEMARIA ONODI (richtige Antwort: „2 – SPÖ“)
polpartH	Frage 59/ Zeile 8	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	hier: HEINZ-CHRISTIAN STRACHE (richtige Antwort: „5 – FPÖ“)
polpartI	Frage 59/ Zeile 9	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	hier: MADELEINE PETROVIC (richtige Antwort: „3 – GRÜNE“)
polpartJ	Frage 59/Zeile 10	1 = ÖVP; 2 = SPÖ; 3 = Grüne; 4 = BZÖ; 5 = FPÖ	NOMINAL	hier: WOLFGANG SCHÜSSEL (richtige Antwort: „1 – ÖVP“)

zielemeinA	Frage 60/ Zeile 1	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	Hier wird erhoben, wie wichtig der Proband bestimmte Ziele, die eine Partei haben kann, persönlich findet. hier: das Ziel Stimmenmaximierung.
zielemeinB	Frage 60/ Zeile 2	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel Regierungsbeteiligung
zielemeinC	Frage 60/ Zeile 3	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel Einfluss in öffentlichen Institutionen.
zielemeinD	Frage 60/ Zeile 4	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel Vertreten von Interessen und Ideologien
zielemeinE	Frage 60/ Zeile 5	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel größtmögliche innerparteiliche Demokratie
zielemeinF	Frage 60/ Zeile 6	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung

zielepartA	Frage 61/ Zeile 1	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	Hier wird erhoben, wie wichtig aus Sicht des Probanden bestimmte Ziele, die eine Partei haben kann, für politischen Parteien im Allgemeinen sind. hier: das Ziel Stimmenmaximierung.
zielepartB	Frage 61 Zeile 2	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel Regierungsbeteiligung
zielepartC	Frage 61 Zeile 3	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel Einfluss in öffentlichen Institutionen.
zielepartD	Frage 61 Zeile 4	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel Vertreten von Interessen und Ideologien
zielepartE	Frage 61 Zeile 5	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel größtmögliche innerparteiliche Demokratie
zielepartF	Frage 61 Zeile 6	1 = gar nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	hier: das Ziel Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung.

ausspartA	Frage 62	1 = stimme gar nicht zu; 2 = stimme eher nicht zu; 3 = stimme eher zu; 4 = stimme voll und ganz zu	ORDINAL	Abgefragt wird hier, inwieweit de Proband einer Aussage über politische Parteien zustimmt. hier: „Politische Parteien vertreten die Interessen der Menschen.“
ausspartB	Frage 62/ Zeile 2	1 = stimme gar nicht zu; 2 = stimme eher nicht zu; 3 = stimme eher zu; 4 = stimme voll und ganz zu	ORDINAL	hier: „Politische Parteien sollen für ihre Arbeit mehr finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Geldern erhalten.“
ausspartC	Frage 62/ Zeile 3	1 = stimme gar nicht zu; 2 = stimme eher nicht zu; 3 = stimme eher zu; 4 = stimme voll und ganz zu	ORDINAL	hier: „In politischen Parteien habe ich die Möglichkeit, meine Ideen einzubringen und umzusetzen.“
ausspartD	Frage 62/ Zeile 4	1 = stimme gar nicht zu; 2 = stimme eher nicht zu; 3 = stimme eher zu; 4 = stimme voll und ganz zu	ORDINAL	hier: „Politische Parteien setzen sich für die Interessen und die Zukunft junger Menschen ein.“
ausspartE	Frage 62/ Zeile 5	1 = stimme gar nicht zu; 2 = stimme eher nicht zu; 3 = stimme eher zu; 4 = stimme voll und ganz zu	ORDINAL	hier: „Politischen Parteien geht es nur darum, ihren Einfluss in Wirtschaft und Gesellschaft zu vergrößern.“
ausspartF	Frage 62/ Zeile 6	1 = stimme gar nicht zu; 2 = stimme eher nicht zu; 3 = stimme eher zu; 4 = stimme voll und ganz zu	ORDINAL	hier: „Es wird in 50 Jahren keine politischen Parteien mehr geben.“
ausspartG	Frage 62/ Zeile 7	1 = stimme gar nicht zu; 2 = stimme eher nicht zu; 3 = stimme eher zu; 4 = stimme voll und ganz zu	ORDINAL	hier: „Politische Parteien sind ihren Grundsätzen und Werten stark verpflichtet.“

ABSCHNITT POLITIK UND PARTEIEN IM SOZIALEN UMFELD				
intelterner	Frage 63	1 = kein Interesse an Politik; 2 = eher kein Interesse an Politik; 3 = eher starkes Interesse an Politik; 4 = starkes Interesse an Politik	ORDINAL	Erhoben wird, wie stark das Interesse der Eltern des Probanden an Politik ist.
aktivelterner	Frage 64 – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob die Eltern des Probanden (zumindest ein Elternteil) regelmäßig politisch aktiv sind.
aktelformA	Frage 64 - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Sofern die Variable „aktivelterner“ in der Ausprägung „1“ vorliegt, wird hier erhoben, in welcher Form die regelmäßige politische Aktivität der Eltern des Probanden erfolgt. hier: in einer Gewerkschaft oder einem Unternehmerverband
aktelformB	Frage 64 - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: in einer Bürgerinitiative
aktelformC	Frage 64 - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: in einer Partei
aktelformD	Frage 64 - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: im Gemeinderat
aktelformE	Frage 64 - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: in einer sonstigen Form

akteltformsonst	Frage 64 - Nebenfrage zu Z. 5	Keine Fälle, daher keine Codierung.	OFFEN	Falls die Variable „akteltformE“ in der Ausprägung „1“ vorliegt, wird hier nach Kategorienbildung erhoben, in welcher sonstigen Form die Eltern des Probanden regelmäßig politisch aktiv sind.
aktelthäuf	Dummy-Variable	stetig	METRISCH	Hierbei handelt es sich um das nachträglich berechnete arithmetisches Mittel aus aktelformA bis akteltformE zur übersichtlicheren Auswertung.
wichteltern	Frage 65	1 = überhaupt nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	Hier wird erhoben, wie wichtig die Eltern des Probanden für dessen politische Ansichten sind.
aktivfreunde	Frage 66 – Hauptfrage	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Erhoben wird, ob die Freunde des Probanden (zumindest ein enger Freund) regelmäßig politisch aktiv sind.
aktfreundeA	Frage 66 - Zusatzfrage/ Zeile 1	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	Sofern die Variable „aktivfreunde“ in der Ausprägung „1“ vorliegt, wird hier erhoben, in welcher Form die regelmäßige politische Aktivität der Freunde des Probanden erfolgt. hier: in einer Gewerkschaft oder einem Unternehmerverband
aktfreundeB	Frage 66 - Zusatzfrage/ Zeile 2	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: in einer Bürgerinitiative

aktfreundeC	Frage 66 - Zusatzfrage/ Zeile 3	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	hier: in einer Partei hier: im Gemeinderat hier: in einer sonstigen Form
aktfreundeD	Frage 66 - Zusatzfrage/ Zeile 4	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
aktfreundeE	Frage 66 - Zusatzfrage/ Zeile 5	1 = ja; 2 = nein	NOMINAL	
aktfreundesonst	Frage 66 - Nebenfrage zu Z. 5	Keine Fälle, daher keine Codierung.	OFFEN	Falls die Variable „aktfreundeE“ in der Ausprägung „1“ vorliegt, wird hier nach Kategorienbildung erhoben, in welcher sonstigen Form die Freunde des Probanden regelmäßig politisch aktiv sind.
aktfreundhäuf	Dummy-Variable	stetig	METRISCH	Hierbei handelt es sich um das nachträglich berechnete arithmetische Mittel aus aktfreundeA bis aktfreundeE zur übersichtlicheren Auswertung.
wichtfreunde	Frage 67	1 = überhaupt nicht wichtig; 2 = eher nicht wichtig; 3 = eher wichtig; 4 = sehr wichtig	ORDINAL	Hier wird erhoben, wie wichtig die Freunde des Probanden für dessen politische Ansichten sind
gesprpolA	Frage 68/ Zeile 1	1 = nie; 2 = mind. 1 x im Monat; 3 = 2-5 x im Monat; 4 = 6-10 x im Monat; 5 = 11 – 20 x im Monat; 6 = mehr als 20 x im Monat	ORDINAL	Hier wird erhoben, wie oft der Proband mit Eltern Gespräche über politische Themen oder Parteien führt.
gesprpolB	Frage 68/ Zeile 2	1 = nie; 2 = mind. 1 x im Monat; 3 = 2-5 x im Monat; 4 = 6-10 x im Monat; 5 = 11 – 20 x im Monat; 6 = mehr als 20 x im Monat	ORDINAL	Hier wird erhoben, wie oft der Proband mit Freunden Gespräche über politische Themen oder Parteien führt.

gesprpolC	Frage 68/ Zeile 3	1 = nie; 2 = mind. 1 x im Monat; 3 = 2-5 x im Monat; 4 = 6-10 x im Monat; 5 = 11 – 20 x im Monat; 6 = mehr als 20 x im Monat	ORDINAL	Hier wird erhoben, wie oft der Proband mit Lehrern Gespräche über politische Themen oder Parteien führt.
gesprpolhäuf	Dummy-Variable	stetig	METRISCH	Hierbei handelt es sich um das nachträglich berechnete arithmetisches Mittel aus gesprpolA bis gesprpolC zur übersichtlicheren Auswertung.
polanshör	Frage 69/ Zeile 1	1 = trifft auf mich überhaupt nicht zu; 2 = trifft auf mich eher nicht zu; 3 = trifft auf mich eher zu; 4 = trifft auf mich völlig zu	ORDINAL	Es wird hier erhoben, inwieweit folgende Aussage auf den Probanden zutrifft: „Im Allgemeinen hört man im Freundes- und Bekanntenkreis auf meine politischen Ansichten.“
polorient	Frage 69/ Zeile 2	1 = trifft auf mich überhaupt nicht zu; 2 = trifft auf mich eher nicht zu; 3 = trifft auf mich eher zu; 4 = trifft auf mich völlig zu	ORDINAL	Es wird hier erhoben, inwieweit folgende Aussage auf den Probanden zutrifft: „Ich orientiere mich an der politischen Meinung anderer.“
ABSCHNITT ANGABEN ZUR PERSON				
geschl	Frage 70	1 = weiblich; 2 = männlich	NOMINAL	Geschlecht des Probanden
alter	Frage 71		METRISCH	Alter des Probanden
schultyp	Frage 72	1 = Hauptschule; 2 = Berufsschule; 3 = Gymnasium; 4 = Polytechnikum; 5 = BHS; 6 = BMHS	NOMINAL	Schultyp, dem die Schule des Probanden zuzuordnen ist
schule	Frage 73/ Zeile 1	1 = Polytechnikum Pöchlarn; 2 = LBS Stockerau; 3 = HLW/LFS Sooß; 4 =	NOMINAL	Konkrete Schule, die der Proband besucht

		LFS Edelfhof; 4 = STG (AHS) Melk; 5 = RG (AHS) Hollabrunn; 6 = HLW Türritz		
klasse	Frage 73/ Zeile 2	1 = 9. Schulstufe; 2 = 10. Schulstufe; 3 = 11. Schulstufe; 4 = 12. Schulstufe; 5 = 13. Schulstufe	NOMINAL	Schulstufe der Klasse, die der Proband besucht
nation	Frage 74	1 = Österreich; 2 = andere	NOMINAL	Nationalität, der der Proband angehört (nach Kategorienbildung)
elternfamst	Frage 75	1 = verheiratet/ fest liiert; 2 = geschieden/ verwitwet; 3 = ledig; 4 = lebe nicht bei meinen Eltern; 5 = Sonstiges	NOMINAL	Familienstand der Eltern des Probanden
elternfamstsonst		Keine Fälle, daher keine Codierung	OFFEN	Falls die Variable „elternfamst“ in der Ausprägung „5“ vorliegt, wird hier der sonstige Familienstand erhoben.
vaterberuf	Frage 76/ Spalte 1	1 = Hausfrau/ Hausmann; 2 = Pensionist/-in, 3 = arbeitslos; 4 = Arbeiter/in; 5 = Angestellte/r oder Beamte/r; 6 = Leitende/r Angestellte/r oder Beamte/r; 7 = Selbständige/r Unternehmer/in; 8 = Landwirt/in; 9 = in Ausbildung; 10 = Sonstiges	NOMINAL	Beruf des Vaters des Probanden
mutterberuf	Frage 76/ Spalte 2	s.o. „vaterberuf“	NOMINAL	Beruf der Mutter des Probanden
anzgeschw	Frage 77		METRISCH	Anzahl der Geschwister des Probanden

TABELLENVERZEICHNIS

a) Tabellen zur Beschreibung der Stichprobe

Bereich: Daten zur Person

Tabelle 1: Geschlecht, Frage 70 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 358		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	173	47,5	48,3	48,3
	männlich	185	50,8	51,7	100,0
	Gesamt	358	98,4	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 2: Alter, Frage 71 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 358		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	14	8	2,2	2,2	2,2
	15	81	22,3	22,6	24,9
	16	107	29,4	29,9	54,7
	17	119	32,7	33,2	88,0
	18	43	11,8	12,0	100,0
	Gesamt	358	98,4	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 3: Schultyp, Frage 72 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 358		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Berufsschule	69	19,0	19,3	19,3
	Gymnasium	134	36,8	37,4	56,7
	Polytechnikum	26	7,1	7,3	64,0
	BHS	33	9,1	9,2	73,2
	BMHS	96	26,4	26,8	100,0
	Gesamt	358	98,4	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 4: Schule, Frage 73, Zeile A | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 358		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Polytechnikum Pöchlarn	25	6,9	7,0	7,0
	LBS Stockerau	67	18,4	18,7	25,7
	HLW/LFS Sooß	53	14,6	14,8	40,5
	LFS Edelfhof	45	12,4	12,6	53,1
	STG (AHS) Melk	60	16,5	16,8	69,8
	RG (AHS) Hollabrunn	75	20,6	20,9	90,8
	HLW Tümitz	33	9,1	9,2	100,0
	Gesamt	358	98,4	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 5: Klasse, Frage 73, Zeile B | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 358		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	9. Schulstufe	68	18,7	19,0	19,0
	10. Schulstufe	127	34,9	35,5	54,5
	11. Schulstufe	106	29,1	29,6	84,1
	12. Schulstufe	34	9,3	9,5	93,6
	13. Schulstufe	23	6,3	6,4	100,0
	Gesamt	358	98,4	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 6: Nationalität, Frage 74 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 357		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Österreich	347	95,3	97,2	97,2
	andere	10	2,7	2,8	100,0
	Gesamt	357	98,1	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
	System	1	,3		
	Gesamt	7	1,9		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 7: Familienstand der Eltern, Frage 75 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 354		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	verheiratet/liiert	267	73,4	75,4	75,4
	geschieden/verwitwet	64	17,6	18,1	93,5
	ledig	12	3,3	3,4	96,9
	lebe nicht bei Eltern	11	3,0	3,1	100,0
	Gesamt	354	97,3	100,0	
Fehlend	99	9	2,5		
	System	1	,3		
	Gesamt	10	2,7		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 8: Beruf des Vaters, Frage 76, Spalte A | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 336		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Hausfrau/Hausmann	1	,3	,3	,3
	Pensionist/in	12	3,3	3,6	3,9
	arbeitslos	4	1,1	1,2	5,1
	Arbeiter/in	84	23,1	25,0	30,1
	Angestellte/r od. Beamte/r	91	25,0	27,1	57,1
	Leitende/r Angestellte/r od. Beamte/r	39	10,7	11,6	68,8
	Selbständig / Unternehmer/in	43	11,8	12,8	81,5
	Landwirt/in	60	16,5	17,9	99,4
	in Ausbildung	2	,5	,6	100,0
	Gesamt	336	92,3	100,0	
Fehlend	99	28	7,7		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 9: Beruf der Mutter, Frage 76, Spalte B | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 349		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Hausfrau/Hausmann	75	20,6	21,5	21,5
	Pensionist/in	6	1,6	1,7	23,2
	arbeitslos	2	,5	,6	23,8
	Arbeiter/in	54	14,8	15,5	39,3
	Angestellte/r od. Beamte/r	122	33,5	35,0	74,2
	Leitende/r Angestellte/r od. Beamte/r	17	4,7	4,9	79,1
	Selbständig / Unternehmer/in	25	6,9	7,2	86,2
	Landwirt/in	44	12,1	12,6	98,9
	in Ausbildung	3	,8	,9	99,7
	Sonstiges	1	,3	,3	100,0
	Gesamt	349	95,9	100,0	
Fehlend	99	14	3,8		
	System	1	,3		
	Gesamt	15	4,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 10: Anzahl Geschwister, Frage 77 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 357		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0	66	18,1	18,5	18,5
	1	140	38,5	39,2	57,7
	2	109	29,9	30,5	88,2
	3	29	8,0	8,1	96,4
	4	7	1,9	2,0	98,3
	5	3	,8	,8	99,2
	12	2	,5	,6	99,7
	14	1	,3	,3	100,0
	Gesamt	357	98,1	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
	System	1	,3		
	Gesamt	7	1,9		
Gesamt		364	100,0		

Bereich: Politikverständnis, politisches Interesse und politische Aktivität

Tabelle 11: Wahlteilnahme, Frage 4: Wenn du wahlberechtigt bist, wirst du wählen gehen?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 359		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sicher nicht	19	5,2	5,3	5,3
	eher nicht	34	9,3	9,5	14,8
	eher	103	28,3	28,7	43,5
	sicher	203	55,8	56,5	100,0
	Gesamt	359	98,6	100,0	
Fehlend	99	4	1,1		
	System	1	,3		
	Gesamt	5	1,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 12: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileA:

Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für die Interessen von Jugendlichen?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 358		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	126	34,6	35,2	35,2
	einmal	82	22,5	22,9	58,1
	mehrmals	113	31,0	31,6	89,7
	regelmäßig	37	10,2	10,3	100,0
	Gesamt	358	98,4	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 13: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileB

Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für eine sinnvolle Freizeitgestaltung Jugendlicher?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 359		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	120	33,0	33,4	33,4
	einmal	87	23,9	24,2	57,7
	mehrmals	119	32,7	33,1	90,8
	regelmäßig	33	9,1	9,2	100,0
	Gesamt	359	98,6	100,0	
Fehlend	99	5	1,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 14: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileC: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für ein besseres Zusammenleben an deinem Wohnort?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 357		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	197	54,1	55,2	55,2
	einmal	71	19,5	19,9	75,1
	mehrmals	70	19,2	19,6	94,7
	regelmäßig	19	5,2	5,3	100,0
	Gesamt	357	98,1	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
	System	1	,3		
	Gesamt	7	1,9		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 15: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileD: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für den Umwelt- und Tierschutz?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 359		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	152	41,8	42,3	42,3
	einmal	103	28,3	28,7	71,0
	mehrmals	85	23,4	23,7	94,7
	regelmäßig	19	5,2	5,3	100,0
	Gesamt	359	98,6	100,0	
Fehlend	99	5	1,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 16: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileE: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für die Verbesserung der Situation von Behinderten?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 359		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	230	63,2	64,1	64,1
	einmal	71	19,5	19,8	83,8
	mehrmals	46	12,6	12,8	96,7
	regelmäßig	12	3,3	3,3	100,0
	Gesamt	359	98,6	100,0	
Fehlend	99	5	1,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 17: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileF: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für ein besseres Zusammenleben mit Ausländern?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 359		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	261	71,7	72,7	72,7
	einmal	50	13,7	13,9	86,6
	mehrmals	39	10,7	10,9	97,5
	regelmäßig	9	2,5	2,5	100,0
	Gesamt	359	98,6	100,0	
Fehlend	99	4	1,1		
	System	1	,3		
	Gesamt	5	1,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 18: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileG: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für die Sicherheit und Ordnung an deinem Wohnort?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 360		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	205	56,3	56,9	56,9
	einmal	75	20,6	20,8	77,8
	mehrmals	66	18,1	18,3	96,1
	regelmäßig	14	3,8	3,9	100,0
	Gesamt	360	98,9	100,0	
Fehlend	99	4	1,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 19: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileH: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für arme, sozial schwache Menschen?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 360		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	144	39,6	40,0	40,0
	einmal	121	33,2	33,6	73,6
	mehrmals	80	22,0	22,2	95,8
	regelmäßig	15	4,1	4,2	100,0
	Gesamt	360	98,9	100,0	
Fehlend	99	4	1,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 20: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileI: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für soziale und politische Veränderungen in Österreich? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 357		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	253	69,5	70,9	70,9
	einmal	66	18,1	18,5	89,4
	mehrmals	33	9,1	9,2	98,6
	regelmäßig	5	1,4	1,4	100,0
	Gesamt	357	98,1	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
	System	1	,3		
	Gesamt	7	1,9		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 21: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileJ: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für hilfsbedürftige ältere Menschen? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 359		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	147	40,4	40,9	40,9
	einmal	123	33,8	34,3	75,2
	mehrmals	74	20,3	20,6	95,8
	regelmäßig	15	4,1	4,2	100,0
	Gesamt	359	98,6	100,0	
Fehlend	99	4	1,1		
	System	1	,3		
	Gesamt	5	1,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 22: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileK: Wie oft oder warst du in deiner Freizeit aktiv für Menschen in den armen Ländern? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 357		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	153	42,0	42,9	42,9
	einmal	106	29,1	29,7	72,5
	mehrmals	80	22,0	22,4	95,0
	regelmäßig	18	4,9	5,0	100,0
	Gesamt	357	98,1	100,0	
Fehlend	99	7	1,9		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 23: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileL: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für die Pflege österreichischer Kultur und Tradition? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 357		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	201	55,2	56,3	56,3
	einmal	70	19,2	19,6	75,9
	mehrmals	60	16,5	16,8	92,7
	regelmäßig	26	7,1	7,3	100,0
	Gesamt	357	98,1	100,0	
Fehlend	99	4	1,1		
	System	3	,8		
	Gesamt	7	1,9		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 24: Aktivität für Ziele, Frage 6, ZeileM: Wie oft bist oder warst du in deiner Freizeit aktiv für andere Ziele oder Gruppen? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 357		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	184	50,5	51,5	51,5
	einmal	72	19,8	20,2	71,7
	mehrmals	73	20,1	20,4	92,2
	regelmäßig	28	7,7	7,8	100,0
	Gesamt	357	98,1	100,0	
Fehlend	99	5	1,4		
	System	2	,5		
	Gesamt	7	1,9		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 25: Politische Betätigung, Frage 7, ZeileA: Hast du dich bereits politische betätigt in Form einer Mitarbeit in einer Bürgerinitiative? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	326	89,6	89,8	89,8
	ja	37	10,2	10,2	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 26: Politische Betätigung, Frage 7, ZeileB: Hast du dich bereits politisch betätigt in Form einer Unterschriftensammlung? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 362		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	213	58,5	58,8	58,8
	ja	149	40,9	41,2	100,0
	Gesamt	362	99,5	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	System	1	,3		
	Gesamt	2	,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 27: Politische Betätigung, Frage 7, ZeileC: Hast du dich bereits politisch betätigt in Form einer Demonstration? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 362		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	315	86,5	87,0	87,0
	ja	47	12,9	13,0	100,0
	Gesamt	362	99,5	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	System	1	,3		
	Gesamt	2	,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 28: Politische Betätigung, Frage 7, ZeileD: Hast du dich bereits politisch betätigt in Form der Unterstützung einer Partei im Wahlkampf? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	331	90,9	91,2	91,2
	ja	32	8,8	8,8	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 29: Politische Betätigung, Frage 7, ZeileE: Hast du dich bereits politisch betätigt in Form der Mitarbeit in einer Partei? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	338	92,9	93,1	93,1
	ja	25	6,9	6,9	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 30: Politische Betätigung, Frage 7, ZeileF: Hast du dich bereits politisch betätigt in Form der Mitarbeit in einer politischen Gruppe, die sich für bestimmte Ziele einsetzt? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	317	87,1	87,3	87,3
	ja	46	12,6	12,7	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

**Tabelle 31: Mitglied in Interessensvertretung, Frage 8, ZeileA:
Bist du Mitglied in der Schülervertretung? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten**

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	327	89,8	90,1	90,1
	ja	36	9,9	9,9	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

**Tabelle 32: Mitglied in Interessensvertretung, Frage 8, ZeileB:
Bist du Mitglied in der Gewerkschaft? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten**

N = 364 N (gültig) = 362		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	345	94,8	95,3	95,3
	ja	17	4,7	4,7	100,0
	Gesamt	362	99,5	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	System	1	,3		
	Gesamt	2	,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 33: Mitglied in Interessensvertretung, Frage 8, ZeileC: Bist du Mitglied in einer sonstigen Interessensvertretung? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 362		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	357	98,1	98,6	98,6
	ja	5	1,4	1,4	100,0
	Gesamt	362	99,5	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	System	1	,3		
	Gesamt	2	,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 34: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileA: Bist du Mitglied in einer Schüler-/Studentenverbindung? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	348	95,6	95,9	95,9
	ja	15	4,1	4,1	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	Gesamt	364	100,0		

Tabelle 35: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileB: Bist du Mitglied in einer Schülerorganisation? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	351	96,4	96,7	96,7
	ja	12	3,3	3,3	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	Gesamt	364	100,0		

Tabelle 36: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileC:
Bist du Mitglied in einem Sportverein? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 362		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	233	64,0	64,4	64,4
	ja	129	35,4	35,6	100,0
	Gesamt	362	99,5	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	System	1	,3		
	Gesamt	2	,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 37: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileD: Bist du Mitglied in der Landjugend/ in einem Jugendklub in deiner Gemeinde? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 362		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	269	73,9	74,3	74,3
	ja	93	25,5	25,7	100,0
	Gesamt	362	99,5	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	System	1	,3		
	Gesamt	2	,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 38: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileE:
Bist du Mitglied in einem Musikverein? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	293	80,5	80,7	80,7
	ja	70	19,2	19,3	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 39: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileF:
Bist du Mitglied in einem Kulturverein? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	341	93,7	93,9	93,9
	ja	22	6,0	6,1	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 40: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileG: Bist du Mitglied in einer konfessionellen Jugendorganisation? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	336	92,3	92,6	92,6
	ja	27	7,4	7,4	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 41: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileH:
Bist du Mitglied bei der Feuerwehr(jugend)? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	300	82,4	82,6	82,6
	ja	63	17,3	17,4	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 42: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileI:
Bist du Mitglied in einem sonstigen Freizeitverein? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 362		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	340	93,4	93,9	93,9
	ja	22	6,0	6,1	100,0
	Gesamt	362	99,5	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	System	1	,3		
	Gesamt	2	,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 43: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileJ: Bist du Mitglied in einem Verein, der sich für soziale Anliegen einsetzt? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	344	94,5	94,8	94,8
	ja	19	5,2	5,2	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 44: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileK: Bist du Mitglied in einem Verein, der sich für bestimmte Anliegen einsetzt? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 363		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	340	93,4	93,7	93,7
	ja	23	6,3	6,3	100,0
	Gesamt	363	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
Gesamt		364	100,0		

**Tabelle 45: Mitglied in Organisation, Frage 9, ZeileL:
Bist du Mitglied in einer sonstigen Organisation? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten**

N = 364 N (gültig) = 360		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	355	97,5	98,6	98,6
	ja	5	1,4	1,4	100,0
	Gesamt	360	98,9	100,0	
Fehlend	99	1	,3		
	System	3	,8		
	Gesamt	4	1,1		
Gesamt		364	100,0		

**Tabelle 46: Mitglied in Partei oder Jugendorganisation, Frage 12 Hauptfrage
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten**

N = 364 N (gültig) = 361		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	320	87,9	88,6	88,6
	ja	41	11,3	11,4	100,0
	Gesamt	361	99,2	100,0	
Fehlend	99	3	,8		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 47: Parteimitgliedschaft in Zukunft, Frage 13 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 305		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	212	58,2	69,5	69,5
	ja	93	25,5	30,5	100,0
	Gesamt	305	83,8	100,0	
Fehlend	99	21	5,8		
	System	38	10,4		
	Gesamt	59	16,2		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 48: „Woran liegt es deiner Meinung nach, dass immer weniger junge Menschen Parteimitglieder werden?“, Frage 14 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 304		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Gründe, die bei den Jugendlichen liegen (z.b. mangelndes Interesse, mangelnde Zeit)	156	42,9	51,3	51,3
	Gründe, die bei den Parteien liegen (z.b.mangelnde Attraktivität, mangelnde Angebote für junge/neue Mitglieder)	148	40,7	48,7	100,0
	Gesamt	304	83,5	100,0	
Fehlend	99	60	16,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 49: Meinung „Was müsste sich in Parteien ändern, damit mehr junge Menschen Mitglieder werden?“, Frage 15 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 270		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Jugendliche sollen/müssen sich ändern (z.b. mehr Interesse zeigen, sich mehr informieren)	1	,3	,4	,4
	Parteien sollen/müssen sich ändern (z.b. mehr Angebote, anderer Stil, andere Vertreter)	239	65,7	88,5	88,9
	Gesamtsituation müsste sich ändern	21	5,8	7,8	96,7
	nichts sollte/müsste sich ändern	9	2,5	3,3	100,0
	Gesamt	270	74,2	100,0	
Fehlend	99	94	25,8		
Gesamt		364	100,0		

Bereich: Kontakte mit politischen Parteien

Tabelle 50: Persönlicher Kontakt mit politischer Partei, Frage 16 Hauptfrage: Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 362		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	175	48,1	48,3	48,3
	ja	187	51,4	51,7	100,0
	Gesamt	362	99,5	100,0	
Fehlend	99	2	,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 51: Persönlicher Kontakt Art, Frage 16 (NF), ZeileA: Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei in Form der Teilnahme an einer internen Partei-Veranstaltung?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 189		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	142	39,0	75,1	75,1
	einmal	27	7,4	14,3	89,4
	mehrmals	17	4,7	9,0	98,4
	regelmäßig	3	,8	1,6	100,0
	Gesamt	189	51,9	100,0	
Fehlend	99	2	,5		
	System	173	47,5		
	Gesamt	175	48,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 52: Persönlicher Kontakt Art, Frage 16 (NF), ZeileB: Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei in Form der Teilnahme an einer öffentlichen Partei-Veranstaltung?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 187		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	76	20,9	40,6	40,6
	einmal	55	15,1	29,4	70,1
	mehrmals	52	14,3	27,8	97,9
	regelmäßig	4	1,1	2,1	100,0
	Gesamt	187	51,4	100,0	
Fehlend	99	4	1,1		
	System	173	47,5		
	Gesamt	177	48,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 53: Persönlicher Kontakt Art, Frage 16 (NF), ZeileC: Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei in Form einer Schulveranstaltung? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 189		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	56	15,4	29,6	29,6
	einmal	87	23,9	46,0	75,7
	mehrmals	43	11,8	22,8	98,4
	regelmäßig	3	,8	1,6	100,0
	Gesamt	189	51,9	100,0	
Fehlend	99	2	,5		
	System	173	47,5		
	Gesamt	175	48,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 54: Persönlicher Kontakt Art, Frage 16 (NF), ZeileD: Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei in Form eines persönlichen Gesprächs mit einem Parteienvertreter? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 188		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	122	33,5	64,9	64,9
	einmal	28	7,7	14,9	79,8
	mehrmals	24	6,6	12,8	92,6
	regelmäßig	14	3,8	7,4	100,0
	Gesamt	188	51,6	100,0	
Fehlend	99	3	,8		
	System	173	47,5		
	Gesamt	176	48,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 55: Persönlicher Kontakt Art, Frage 16 (NF), ZeileE: Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei in Form einer anderen öffentlichen Aktivität der Partei?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 187		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	96	26,4	51,3	51,3
	einmal	32	8,8	17,1	68,4
	mehrmals	51	14,0	27,3	95,7
	regelmäßig	8	2,2	4,3	100,0
	Gesamt	187	51,4	100,0	
Fehlend	99	4	1,1		
	System	173	47,5		
	Gesamt	177	48,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 56: Persönlicher Kontakt Art, Frage 16 (NF), ZeileF: Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei in Form einer Jugendveranstaltung der Partei?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 186		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	87	23,9	46,8	46,8
	einmal	45	12,4	24,2	71,0
	mehrmals	37	10,2	19,9	90,9
	regelmäßig	17	4,7	9,1	100,0
	Gesamt	186	51,1	100,0	
Fehlend	99	4	1,1		
	System	174	47,8		
	Gesamt	178	48,9		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 57: Persönlicher Kontakt Art, Frage 16 (NF), ZeileG: Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei in Form des Besuchs eines Parteienvertreters an deinem Arbeitsplatz?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 185		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	138	37,9	74,6	74,6
	einmal	25	6,9	13,5	88,1
	mehrmals	19	5,2	10,3	98,4
	regelmäßig	3	,8	1,6	100,0
	Gesamt	185	50,8	100,0	
Fehlend	99	6	1,6		
	System	173	47,5		
	Gesamt	179	49,2		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 58: Persönlicher Kontakt Art, Frage 16 (NF), ZeileH: Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei in Form eines Kontaktes durch deine Eltern?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 188		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	104	28,6	55,3	55,3
	einmal	27	7,4	14,4	69,7
	mehrmals	39	10,7	20,7	90,4
	regelmäßig	18	4,9	9,6	100,0
	Gesamt	188	51,6	100,0	
Fehlend	99	3	,8		
	System	173	47,5		
	Gesamt	176	48,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 59: Persönlicher Kontakt Art, Frage 16 (NF), Zeile1:
Hattest du bereits persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei in einer sonstigen Form?
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 180		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	155	42,6	86,1	86,1
	einmal	6	1,6	3,3	89,4
	mehrmals	7	1,9	3,9	93,3
	regelmäßig	12	3,3	6,7	100,0
	Gesamt	180	49,5	100,0	
Fehlend	99	11	3,0		
	System	173	47,5		
	Gesamt	184	50,5		
Gesamt		364	100,0		

**Tabelle 60: Zustandekommen des bedeutendsten persönlichen Kontaktes
mit einer politischen Partei, Frage 20 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten**

N = 364 N (gültig) = 176		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	"Ich habe die Initiative ergriffen."	16	4,4	9,1	9,1
	"Die politische Partei hat die Initiative ergriffen.!"	51	14,0	29,0	38,1
	"Keines von beiden: Jemand anderer hat die Initiative ergriffen."	109	29,9	61,9	100,0
	Gesamt	176	48,4	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	173	47,5		
	Gesamt	188	51,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 61: Empfinden des bedeutendsten persönlichen Kontaktes, Frage 22, Zeile A:

Aspekt: Wie angenehm war dieser Kontakt? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 167		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weniger angenehm	19	5,2	11,4	11,4
	eher weniger angenehm	44	12,1	26,3	37,7
	eher angenehm	68	18,7	40,7	78,4
	sehr angenehm	36	9,9	21,6	100,0
	Gesamt	167	45,9	100,0	
Fehlend	99	24	6,6		
	System	173	47,5		
	Gesamt	197	54,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 62: Empfinden des bedeutendsten persönlichen Kontaktes, Frage 22, Zeile B:

Aspekt: Wie förmlich bzw. intim war dieser Kontakt? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 161		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	(sehr) förmlich	44	12,1	27,3	27,3
	eher förmlich	68	18,7	42,2	69,6
	eher intim	40	11,0	24,8	94,4
	(sehr) intim	9	2,5	5,6	100,0
	Gesamt	161	44,2	100,0	
Fehlend	99	29	8,0		
	System	174	47,8		
	Gesamt	203	55,8		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 63: Empfinden des bedeutendsten persönlichen Kontaktes, Frage 22, Zeile C

Aspekt: Wie „von oben herab“ bzw. wie partnerschaftlich war dieser Kontakt?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 167		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	(sehr) "von oben herab"	28	7,7	16,8	16,8
	eher "von oben herab"	39	10,7	23,4	40,1
	eher partnerschaftlich	59	16,2	35,3	75,4
	(sehr) partnerschaftlich	41	11,3	24,6	100,0
	Gesamt	167	45,9	100,0	
Fehlend	99	24	6,6		
	System	173	47,5		
	Gesamt	197	54,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 64: Erwartungen beim bedeutendsten persönlichen Kontakt, Frage 23: Hat der für dich bedeutendste persönliche Kontakt mit einer politischen Partei deinen Erwartungen entsprochen?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 172		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	35	9,6	20,3	20,3
	eher ja	94	25,8	54,7	75,0
	eher nein	28	7,7	16,3	91,3
	nein	15	4,1	8,7	100,0
	Gesamt	172	47,3	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	177	48,6		
	Gesamt	192	52,7		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 65: Meinung "Was hat dir am für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei gefallen?", Frage 24 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 120		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Verhalten des Politikers/der Politikerin	49	13,5	40,8	40,8
	Setting/ Umgebung/ Art des Treffens bzw. der Veranstaltung	31	8,5	25,8	66,7
	Inhalt des Treffens, der Veranstaltung, des Gesprächs	27	7,4	22,5	89,2
	nichts	13	3,6	10,8	100,0
	Gesamt	120	33,0	100,0	
Fehlend	99	75	20,6		
	System	169	46,4		
	Gesamt	244	67,0		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 66: Meinung "Was hat dir am für dich bedeutendsten persönlichen Kontakt mit einer politischen Partei nicht gefallen?", Frage 25 | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 87		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Verhalten des Politikers/der Politikerin	45	12,4	51,7	51,7
	Setting/ Umgebung/ Art des Treffens bzw. der Veranstaltung	21	5,8	24,1	75,9
	Inhalt des Treffens, der Veranstaltung, des Gesprächs	11	3,0	12,6	88,5
	nichts	10	2,7	11,5	100,0
	Gesamt	87	23,9	100,0	
Fehlend	99	108	29,7		
	System	169	46,4		
	Gesamt	277	76,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 67: Wunsch nach weiterem persönlichen Kontakt, Frage 27 Hauptfrage:
Wünschst du dir weitere persönliche Kontakte mit einer politischen Partei?
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 183		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	89	24,5	48,6	48,6
	ja	94	25,8	51,4	100,0
	Gesamt	183	50,3	100,0	
Fehlend	99	8	2,2		
	System	173	47,5		
	Gesamt	181	49,7		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 68: Wunsch nach persönlichem Kontakt, Frage 28 Hauptfrage: Du hattest noch keine persönlichen Kontakte mit politischen Parteien. Wünschst du dir eine Kontaktaufnahme?
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 168		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	138	37,9	82,1	82,1
	ja	30	8,2	17,9	100,0
	Gesamt	168	46,2	100,0	
Fehlend	99	7	1,9		
	System	189	51,9		
	Gesamt	196	53,8		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 69: Indirekter Kontakt mit Partei allgemein, Frage 29, Hauptfrage: Hattest du bereits indirekten Kontakt mit einer politischen Partei? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 339		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	159	43,7	46,9	46,9
	ja	180	49,5	53,1	100,0
	Gesamt	339	93,1	100,0	
Fehlend	99	25	6,9		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 70: Indirekte Kontakte Erwartungen, Frage 33: Haben deine bisherigen indirekten Kontakte mit politischen Parteien mehrheitlich deinen Erwartungen entsprochen?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 184		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	17	4,7	9,2	9,2
	eher ja	86	23,6	46,7	56,0
	eher nein	60	16,5	32,6	88,6
	nein	21	5,8	11,4	100,0
	Gesamt	184	50,5	100,0	
Fehlend	99	25	6,9		
	System	155	42,6		
	Gesamt	180	49,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 71: Wunsch nach weiteren ind. Kontakten, Frage 35, Hauptfrage: Wünschst du dir weitere indirekte Kontakt mit politischen Parteien? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 180		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	100	27,5	55,6	55,6
	ja	80	22,0	44,4	100,0
	Gesamt	180	49,5	100,0	
Fehlend	99	26	7,1		
	System	158	43,4		
	Gesamt	184	50,5		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 72: Wunsch nach ind. Kontakten, Frage 36, Hauptfrage: Du hattest noch keinen indirekten Kontakt mit politischen Parteien. Wünschst du dir eine solche Kontaktaufnahme?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 137		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	124	34,1	90,5	90,5
	ja	13	3,6	9,5	100,0
	Gesamt	137	37,6	100,0	
Fehlend	99	30	8,2		
	System	197	54,1		
	Gesamt	227	62,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 73: Einfachheit des In-Kontakt-Tretens, Frage 39: Wie einfach ist es für dich, mit einer politischen Partei in Kontakt zu treten? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 353		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr schwierig	58	15,9	16,4	16,4
	schwierig	118	32,4	33,4	49,9
	einfach	132	36,3	37,4	87,3
	sehr einfach	45	12,4	12,7	100,0
	Gesamt	353	97,0	100,0	
Fehlend	99	10	2,7		
	System	1	,3		
	Gesamt	11	3,0		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 74: Einfachheit des pers. In-Kontakt-Tretens, Frage 40: Wie einfach ist es für dich, direkt und persönlich mit einer politischen Partei in Kontakt zu treten?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 348		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr schwierig	85	23,4	24,4	24,4
	schwierig	116	31,9	33,3	57,8
	einfach	99	27,2	28,4	86,2
	sehr einfach	48	13,2	13,8	100,0
	Gesamt	348	95,6	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	1	,3		
	Gesamt	16	4,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 75: Gründe für schwieriges In-Kontakt-Treten, Frage 41, Zeile1: Macht der Zugang zu Kontaktdaten das In-Kontakt-Treten mit politischen Parteien schwierig?

| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 212		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	134	36,8	63,2	63,2
	ja	78	21,4	36,8	100,0
	Gesamt	212	58,2	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	137	37,6		
	Gesamt	152	41,8		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 76: Gründe für schwieriges In-Kontakt-Treten, Frage 41, Zeile2:
Machen Terminprobleme das In-Kontakt-Treten mit politischen Parteien schwierig?
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 212		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	113	31,0	53,3	53,3
	ja	99	27,2	46,7	100,0
	Gesamt	212	58,2	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	137	37,6		
	Gesamt	152	41,8		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 77: Gründe für schwieriges In-Kontakt-Treten, Frage 41, Zeile3:
Macht Schwellenangst das In-Kontakt-Treten mit politischen Parteien schwierig?
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 212		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	142	39,0	67,0	67,0
	ja	70	19,2	33,0	100,0
	Gesamt	212	58,2	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	137	37,6		
	Gesamt	152	41,8		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 78: Gründe für schwieriges In-Kontakt-Treten, Frage 41, Zeile4: Macht
mangelndes Interesse der Parteien das In-Kontakt-Treten mit politischen Parteien schwierig?
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 212		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	75	20,6	35,4	35,4
	ja	137	37,6	64,6	100,0
	Gesamt	212	58,2	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	137	37,6		
	Gesamt	152	41,8		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 79: Gründe für schwieriges In-Kontakt-Treten, Frage 41, Zeile5: Macht die Ansprache durch Parteienvertreter das In-Kontakt-Treten mit politischen Parteien schwierig?
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 212		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	157	43,1	74,1	74,1
	ja	55	15,1	25,9	100,0
	Gesamt	212	58,2	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	137	37,6		
	Gesamt	152	41,8		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 80: „Wenn einfacher, dann öfter Kontakt?“, Frage 42: Wenn es für dich einfacher wäre, würdest du öfter den Kontakt zu einer politischen Partei suchen?
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 207		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	148	40,7	71,5	71,5
	ja	59	16,2	28,5	100,0
	Gesamt	207	56,9	100,0	
Fehlend	99	23	6,3		
	System	134	36,8		
	Gesamt	157	43,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 81: Möglichkeit mit jungen Parteivertretern nutzen, Frage 43: Wenn du die Möglichkeit hättest, mit Parteienvertretern, die ungefähr in deinem Alter sind, in Kontakt zu treten, würdest du diese Möglichkeit nutzen? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 348		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	127	34,9	36,5	36,5
	ja	221	60,7	63,5	100,0
	Gesamt	348	95,6	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	1	,3		
	Gesamt	16	4,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 82: Beteiligung ohne Mitgliedschaft, Frage 44: Wenn es die Möglichkeit gäbe, sich an Aktionen einer politischen Partei zu beteiligen, ohne Mitglied werden zu müssen, würdest du diese Chance wahrnehmen? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 347		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	139	38,2	40,1	40,1
	ja	208	57,1	59,9	100,0
	Gesamt	347	95,3	100,0	
Fehlend	99	16	4,4		
	System	1	,3		
	Gesamt	17	4,7		
Gesamt		364	100,0		

Bereich: Mediennutzung und politische Information

**Tabelle 83: Interesse an Fernsehinformation, Frage 48, Zeile B:
Wie sehr bist du an Fernsehinformation interessiert? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten**

N = 364 N (gültig) = 352		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht	26	7,1	7,4	7,4
	eher nicht	87	23,9	24,7	32,1
	eher	170	46,7	48,3	80,4
	sehr stark	69	19,0	19,6	100,0
	Gesamt	352	96,7	100,0	
Fehlend	99	11	3,0		
	System	1	,3		
	Gesamt	12	3,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 84: Information über Parteien in Medien, Frage 49: Wie oft informierst du dich über politische Parteien, ihre Arbeit und Vertreter in den Medien? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 350		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	90	24,7	25,7	25,7
	Gelegentlich	157	43,1	44,9	70,6
	mind. 1x pro Woche	54	14,8	15,4	86,0
	mehrmals pro Woche	49	13,5	14,0	100,0
	Gesamt	350	96,2	100,0	
Fehlend	99	13	3,6		
	System	1	,3		
	Gesamt	14	3,8		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 85: Wahrnehmung Parteien in Medien, Frage 50, Zeile A – TV: Wie nimmst du politische Parteien im Allgemeinen im Fernsehen wahr? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 352		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht	53	14,6	15,1	15,1
	eher nicht	117	32,1	33,2	48,3
	eher stark	126	34,6	35,8	84,1
	sehr stark	56	15,4	15,9	100,0
	Gesamt	352	96,7	100,0	
Fehlend	99	11	3,0		
	System	1	,3		
	Gesamt	12	3,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 86: Wahrnehmung Parteien in Medien, Frage 50, Zeile B – Teletext: Wie nimmst du politische Parteien im Allgemeinen im Teletext wahr? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 349		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht	152	41,8	43,6	43,6
	eher nicht	85	23,4	24,4	67,9
	eher stark	76	20,9	21,8	89,7
	sehr stark	36	9,9	10,3	100,0
	Gesamt	349	95,9	100,0	
Fehlend	99	14	3,8		
	System	1	,3		
	Gesamt	15	4,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 87: Wahrnehmung Parteien in Medien, Frage 50, Zeile C – Radio: Wie nimmst du politische Parteien im Allgemeinen im Radio wahr? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 352		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht	66	18,1	18,8	18,8
	eher nicht	119	32,7	33,8	52,6
	eher stark	123	33,8	34,9	87,5
	sehr stark	44	12,1	12,5	100,0
	Gesamt	352	96,7	100,0	
Fehlend	99	11	3,0		
	System	1	,3		
	Gesamt	12	3,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 88: Wahrnehmung Parteien in Medien, Frage 50, Zeile D – Zeitung: Wie nimmst du politische Parteien im Allgemeinen in Zeitungen/Zeitschriften wahr? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 351		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht	81	22,3	23,1	23,1
	eher nicht	88	24,2	25,1	48,1
	eher stark	115	31,6	32,8	80,9
	sehr stark	67	18,4	19,1	100,0
	Gesamt	351	96,4	100,0	
Fehlend	99	11	3,0		
	System	2	,5		
	Gesamt	13	3,6		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 89: Wahrnehmung Parteien in Medien, Frage 50, Zeile E – Internet: Wie nimmst du politische Parteien im Allgemeinen im Internet wahr? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 352		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht	166	45,6	47,2	47,2
	eher nicht	98	26,9	27,8	75,0
	eher stark	60	16,5	17,0	92,0
	sehr stark	28	7,7	8,0	100,0
	Gesamt	352	96,7	100,0	
Fehlend	99	11	3,0		
	System	1	,3		
	Gesamt	12	3,3		
Gesamt		364	100,0		

Bereich: Politik und Parteien im sozialen Umfeld

**Tabelle 90: Politische Aktivität Eltern, Frage 64, Hauptfrage:
Sind deine Eltern politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten**

N = 364 N (gültig) = 347		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	234	64,3	67,4	67,4
	ja	113	31,0	32,6	100,0
	Gesamt	347	95,3	100,0	
Fehlend	99	16	4,4		
	System	1	,3		
	Gesamt	17	4,7		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 91: Politische Aktivität Eltern Form, Frage 64, NF, Zeile A: Sind deine Eltern in einer Gewerkschaft/ einem Unternehmerverband politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 116		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	85	23,4	73,3	73,3
	ja	31	8,5	26,7	100,0
	Gesamt	116	31,9	100,0	
Fehlend	99	16	4,4		
	System	232	63,7		
	Gesamt	248	68,1		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 92: Politische Aktivität Eltern Form, Frage 64, NF, Zeile B: Sind deine Eltern in einer Bürgerinitiative politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 113		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	91	25,0	80,5	80,5
	ja	22	6,0	19,5	100,0
	Gesamt	113	31,0	100,0	
Fehlend	99	16	4,4		
	System	235	64,6		
	Gesamt	251	69,0		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 93: Politische Aktivität Eltern Form, Frage 64, NF, Zeile C:
Sind deine Eltern in einer Partei politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 112		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	57	15,7	50,9	50,9
	ja	55	15,1	49,1	100,0
	Gesamt	112	30,8	100,0	
Fehlend	99	16	4,4		
	System	236	64,8		
	Gesamt	252	69,2		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 94: Politische Aktivität Eltern Form, Frage 64, NF, Zeile D:
Sind deine Eltern in einem Gemeinderat politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 112		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	57	15,7	50,9	50,9
	ja	55	15,1	49,1	100,0
	Gesamt	112	30,8	100,0	
Fehlend	99	16	4,4		
	System	236	64,8		
	Gesamt	252	69,2		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 95: Politische Aktivität Eltern Form, Frage 64, NF, Zeile E: Sind deine Eltern in einer sonstigen Form politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 112		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	109	29,9	97,3	97,3
	ja	3	,8	2,7	100,0
	Gesamt	112	30,8	100,0	
Fehlend	99	16	4,4		
	System	236	64,8		
	Gesamt	252	69,2		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 96: Politische Aktivität Freunde, Frage 66:
Sind deine Freunde politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 342		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	271	74,5	79,2	79,2
	ja	71	19,5	20,8	100,0
	Gesamt	342	94,0	100,0	
Fehlend	99	21	5,8		
	System	1	,3		
	Gesamt	22	6,0		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 97: Politische Aktivität Freunde Form, Frage 66, NF, Zeile A:
Sind deine Freunde in einer Gewerkschaft/ in einem Unternehmerverband politisch aktiv?
| Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 69		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	62	17,0	89,9	89,9
	ja	7	1,9	10,1	100,0
	Gesamt	69	19,0	100,0	
Fehlend	99	19	5,2		
	System	276	75,8		
	Gesamt	295	81,0		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 98: Politische Aktivität Freunde Form, Frage 66, NF, Zeile B: Sind deine Freunde in einer Bürgerinitiative politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 68		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	54	14,8	79,4	79,4
	ja	14	3,8	20,6	100,0
	Gesamt	68	18,7	100,0	
Fehlend	99	19	5,2		
	System	277	76,1		
	Gesamt	296	81,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 99: Politische Aktivität Freunde Form, Frage 66, NF, Zeile C:
Sind deine Freunde in einer Partei politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 68		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	21	5,8	30,9	30,9
	ja	47	12,9	69,1	100,0
	Gesamt	68	18,7	100,0	
Fehlend	99	19	5,2		
	System	277	76,1		
	Gesamt	296	81,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 100: Politische Aktivität Freunde Form, Frage 66, NF, Zeile D:
Sind deine Freunde in einem Gemeinderat politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 68		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	56	15,4	82,4	82,4
	ja	12	3,3	17,6	100,0
	Gesamt	68	18,7	100,0	
Fehlend	99	19	5,2		
	System	277	76,1		
	Gesamt	296	81,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 101: Politische Aktivität Freunde Form, Frage 66, NF, Zeile E:
Sind deine Freunde in einer sonstigen Form politisch aktiv? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 68		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	61	16,8	89,7	89,7
	ja	7	1,9	10,3	100,0
	Gesamt	68	18,7	100,0	
Fehlend	99	19	5,2		
	System	277	76,1		
	Gesamt	296	81,3		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 102: Gespräche über Politik, Frage 68, Zeile A – Eltern: Wie oft führst du mit deinen Eltern Gespräche über politische Themen/Parteien? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 348		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	111	30,5	31,9	31,9
	mind. 1x im Monat	114	31,3	32,8	64,7
	2-5 x im Monat	56	15,4	16,1	80,7
	6-10 x im Monat	36	9,9	10,3	91,1
	11 - 20 x im Monat	23	6,3	6,6	97,7
	mehr als 20 x im Monat	8	2,2	2,3	100,0
	Gesamt	348	95,6	100,0	
Fehlend	99	15	4,1		
	System	1	,3		
	Gesamt	16	4,4		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 103: Gespräche über Politik, Frage 68, Zeile B – Freunde: Wie oft führst du mit deinen Freunden Gespräche über politische Themen/Parteien? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 345		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	155	42,6	44,9	44,9
	mind. 1x im Monat	89	24,5	25,8	70,7
	2-5 x im Monat	49	13,5	14,2	84,9
	6-10 x im Monat	36	9,9	10,4	95,4
	11 - 20 x im Monat	8	2,2	2,3	97,7
	mehr als 20 x im Monat	8	2,2	2,3	100,0
	Gesamt	345	94,8	100,0	
Fehlend	99	18	4,9		
	System	1	,3		
	Gesamt	19	5,2		
Gesamt		364	100,0		

Tabelle 104: Gespräche über Politik, Frage 68, Zeile C – Lehrer: Wie oft führst du mit deinen Lehrern Gespräche über politische Themen/Parteien? | Deskriptive Statistik: Häufigkeiten

N = 364 N (gültig) = 341		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	95	26,1	27,9	27,9
	mind. 1x im Monat	104	28,6	30,5	58,4
	2-5 x im Monat	81	22,3	23,8	82,1
	6-10 x im Monat	37	10,2	10,9	93,0
	11 - 20 x im Monat	15	4,1	4,4	97,4
	mehr als 20 x im Monat	9	2,5	2,6	100,0
	Gesamt	341	93,7	100,0	
Fehlend	99	22	6,0		
	System	1	,3		
	Gesamt	23	6,3		
Gesamt		364	100,0		

b) Tabellen zu den Tests auf Normalverteilung

**Tabelle 105: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest:
Test auf Normalverteilung für Variable aktivzielhäuf**

		Dummy: arithm. Mittel aktivzieleA- aktivieleM
N		343
Parameter der Normalverteilung ^a	Mittelwert	1,7952
	Standardabweichung	,55115
Extremste Differenzen	Absolut	,084
	Positiv	,084
	Negativ	-,075
Kolmogorov-Smirnov-Z		1,561
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,015

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

**Tabelle 106: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest:
Test auf Normalverteilung für Variable mitgliedivint**

	Dummy: arithm. Mittel mitgliedivA-C
N	362
Parameter der Normalverteilung- Mittelwert	,0525
g ^a Standardabweichung	,12895
Extremste Differenzen Absolut	,506
Positiv	,506
Negativ	-,342
Kolmogorov-Smirnov-Z	9,629
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,000

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

**Tabelle 107: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest:
Test auf Normalverteilung für Variable mitgliedorgint**

	Dummy: arithm. Mittel mitgliedorgA-L
N	358
Parameter der Normalverteilung- Mittelwert	,1127
g ^a Standardabweichung	,09996
Extremste Differenzen Absolut	,233
Positiv	,233
Negativ	-,130
Kolmogorov-Smirnov-Z	4,403
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,000

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

**Tabelle 108: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest:
Test auf Normalverteilung für Variable perskonthäuf**

	Dummy: arithm. Mittel für perskon- tartA-I
N	175
Parameter der Normalverteilung- Mittelwert	1,6794
g ^a Standardabweichung	,47018
Extremste Differenzen Absolut	,148
Positiv	,148
Negativ	-,108
Kolmogorov-Smirnov-Z	1,964
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,001

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

**Tabelle 109: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest:
Test auf Normalverteilung für Variable wahrpartmedges**

	Dummy: arithmet. Mittel wahrpartmedA-E
N	346
Parameter der Normalverteilung- Mittelwert	2,2520
g ^a Standardabweichung	,68259
Extremste Differenzen Absolut	,088
Positiv	,065
Negativ	-,088
Kolmogorov-Smirnov-Z	1,639
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,009

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

**Variable 110: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest:
Test auf Normalverteilung für Variable aktelhäuf**

	Dummy: arithm. Mittel akteltformA-E
N	112
Parameter der Normalverteilung- Mittelwert	,2946
g ^a Standardabweichung	,15413
Extremste Differenzen Absolut	,346
Positiv	,346
Negativ	-,243
Kolmogorov-Smirnov-Z	3,667
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,000

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

**Variable 111: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest:
Test auf Normalverteilung für Variable aktfreundhäuf**

	Dummy: arithm. Mittel aktfreundeA-E
N	68
Parameter der Normalverteilung- Mittelwert	,2559
g ^a Standardabweichung	,15394
Extremste Differenzen Absolut	,465
Positiv	,465
Negativ	-,344
Kolmogorov-Smirnov-Z	3,836
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,000

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

**Tabelle 112: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest:
Test auf Normalverteilung für Variable gesprpolhäuf**

	Dummy: arithm. Mittel gesprpolA- C
N	341
Parameter der Normalverteilung ^a	
Mittelwert	2,2766
Standardabweichung	,95728
Extremste Differenzen	
Absolut	,133
Positiv	,133
Negativ	-,091
Kolmogorov-Smirnov-Z	2,452
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,000

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

c) Tabellen zu den Befunden über einzelne Thesen

Kontakt-Thesen

**Tabelle 113: Deskriptive Statistik Mittelwerte: für die Erfüllung von Erwartungen der Jugendlichen
bei persönlichen bzw. indirekten Kontakten | SUBHYPOTHESE K2**

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Erwartungen beim bed. pers. Kontakt, Frage 23 (perskonterw)	172	1	4	2,13	,837
Indirekte Kontakte Erwartungen, Frage 33 (indkonterw)	184	1	4	2,46	,816
Gültige Werte (Listenweise)	115				

Skala (für beide Variable): 1 = ja, 2 = eher ja, 3 = eher nein, 4 = nein

Tabelle 114: Bericht Mittelwertsvergleich: Erfüllung der Erwartungen der Jugendlichen an den bedeutendsten persönlichen Kontakt mit politischen Parteien nach Zustandekommen des Kontaktes | SUBHYPOTHESE K3

Erfüllen der Erwartungen beim bed. pers. Kontakt, Frage 23 (perskonterw)

Zustandekommen des bed. pers. Kontaktes, Frage 20 (indkonterw)	Mittelwert	N	Standardabweichung
"Ich habe die Initiative ergriffen."	2,00	14	,784
"Die politische Partei hat die Initiative ergriffen ..."	1,92	49	,672
"Keines von beiden."	2,25	102	,886
Insgesamt	2,13	165	,830

Skala für Variable für perskonterw: 1 = ja, 2 = eher ja, 3 = eher nein, 4 = nein

Tabelle 115: Bericht Mittelwertsvergleich: Empfinden bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit politischen Parteien durch Jugendliche nach Art des Zustandekommens dieses Kontaktes SUBHYPOTHESE K4

Zustandekommen des bed. pers. Kontaktes, Frage 20 (perskontzust)		Empfinden des bed. pers. Kontaktes, Frage 22, Zeile A (perskontempfA)	Empfinden des bed. pers. Kontaktes, Frage 22, Zeile B (perskontempfB)	Empfinden des bed. pers. Kontaktes, Frage 22, Zeile C (perskontempfC)
"Ich habe die Initiative ergriffen."	Mittelwert	2,93	2,50	2,93
	N	14	14	14
	Standardabweichung	1,072	,760	1,141
"Die politische Partei hat die Initiative ergriffen."	Mittelwert	2,83	2,24	2,90
	N	47	45	48
	Standardabweichung	1,007	,957	1,036
"Keines von beiden."	Mittelwert	2,62	1,97	2,50
	N	100	96	98
	Standardabweichung	,874	,814	,987
Insgesamt	Mittelwert	2,71	2,10	2,66
	N	161	155	160
	Standardabweichung	,933	,866	1,028

Skala perskontempfA: 1 = weniger angenehm, 2 = eher weniger angenehm, 3 = eher angenehm, 4 = sehr angenehm; Skala perskontempfB: 1 = sehr förmlich, 2 = eher förmlich, 3 = eher intim, 4 = intim; Skala perskontempfC: 1 = (sehr) „von oben herab“, 2 = eher „von oben herab“, 3 = eher partnerschaftlich, 4 = partnerschaftlich

Demographie-These

**Tabelle 116: Geschlecht (Frage 70) * Persönlicher Kontakt mit pol. Partei (Frage 16 Hauptfrage),
Kreuztabelle | SUBHYPOTHESE D1**

Verarbeitete Fälle: Gesamt N = 364 Gültig N = 358			Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage (perskont)		
			nein	ja	Gesamt
Geschlecht, weiblich Frage 70 (geschlecht)	Anzahl		87	86	173
	% von Geschlecht, Frage 70		50,3%	49,7%	100,0%
	% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage		50,6%	46,2%	48,3%
	% der Gesamtzahl		24,3%	24,0%	48,3%
männlich	Anzahl		85	100	185
	% von Geschlecht, Frage 70		45,9%	54,1%	100,0%
	% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage		49,4%	53,8%	51,7%
	% der Gesamtzahl		23,7%	27,9%	51,7%
Gesamt	Anzahl		172	186	358
	% von Geschlecht, Frage 70		48,0%	52,0%	100,0%
	% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage		100,0%	100,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		48,0%	52,0%	100,0%

Tabelle 117: Chi-Quadrat-Tests | SUBHYPOTHESE D1

Chi-Quadrat-Test zu Tabelle 116 (Kreuztabelle)	Wert	df	Asymptotische Signifi- kanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,676 ^a	1	,411		
Kontinuitätskorrektur ^b	,513	1	,474		
Likelihood-Quotient	,676	1	,411		
Exakter Test nach Fisher				,459	,237
Zusammenhang linear-mit-linear	,674	1	,412		
Anzahl der gültigen Fälle	358				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 83,12.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Tabelle 118: Schultyp (Frage 72) * Persönlicher Kontakt mit pol. Partei (Frage 16 Hauptfrage)
Kreuztabelle | SUBYHPOTHESE D2

Verarbeitete Fälle Gesamt N = 364 Gültig N = 358			Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 (perskont)		
			nein	ja	Gesamt
Schultyp, Frage 72 (schultyp)	Berufsschule	Anzahl	40	29	69
		% von Schultyp, Frage 72	58,0%	42,0%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	23,3%	15,6%	19,3%
		% der Gesamtzahl	11,2%	8,1%	19,3%
	Gymnasium	Anzahl	61	73	134
		% von Schultyp, Frage 72	45,5%	54,5%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	35,5%	39,2%	37,4%
		% der Gesamtzahl	17,0%	20,4%	37,4%
	Polytechnikum	Anzahl	18	8	26
		% von Schultyp, Frage 72	69,2%	30,8%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	10,5%	4,3%	7,3%
		% der Gesamtzahl	5,0%	2,2%	7,3%
	BHS	Anzahl	9	24	33
		% von Schultyp, Frage 72	27,3%	72,7%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	5,2%	12,9%	9,2%
		% der Gesamtzahl	2,5%	6,7%	9,2%
	BMHS	Anzahl	44	52	96
		% von Schultyp, Frage 72	45,8%	54,2%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	25,6%	28,0%	26,8%
		% der Gesamtzahl	12,3%	14,5%	26,8%
	Gesamt	Anzahl	172	186	358
		% von Schultyp, Frage 72	48,0%	52,0%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	48,0%	52,0%	100,0%

**Tabelle 119: Chi-Quadrat-Tests
SUBHYPOTHESE D2**

Chi-Quadrat-Tests zu Tabelle 118 (Kreuztabelle)	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	13,633 ^a	4	,005
Likelihood-Quotient	13,979	4	,007
Zusammenhang linear-mit- linear	2,233	1	,135
Anzahl der gültigen Fälle	358		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,49.

Tabelle 120: Klasse (Frage 73, Zeile B) * Persönlicher Kontakt mit pol. Partei (Frage 16 Hauptfrage)
Kreuztabelle | SUBHYPOTHESE D3

Verarbeitete Fälle Gesamt N = 364 Gültig N = 358			Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage (perskont)		
			nein	ja	Gesamt
Klasse/ Schulstufe Frage 73, Zeile B (klasse)	9. Schulstufe	Anzahl	44	24	68
		% von Klasse, Frage 73, Zeile B	64,7%	35,3%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	25,6%	12,9%	19,0%
		% der Gesamtzahl	12,3%	6,7%	19,0%
	10. Schulstufe	Anzahl	64	63	127
		% von Klasse, Frage 73, Zeile B	50,4%	49,6%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	37,2%	33,9%	35,5%
		% der Gesamtzahl	17,9%	17,6%	35,5%
	11. Schulstufe	Anzahl	41	65	106
		% von Klasse, Frage 73, Zeile B	38,7%	61,3%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	23,8%	34,9%	29,6%
		% der Gesamtzahl	11,5%	18,2%	29,6%
	12. Schulstufe	Anzahl	9	25	34
		% von Klasse, Frage 73, Zeile B	26,5%	73,5%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	5,2%	13,4%	9,5%
		% der Gesamtzahl	2,5%	7,0%	9,5%
	13. Schulstufe	Anzahl	14	9	23
		% von Klasse, Frage 73, Zeile B	60,9%	39,1%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	8,1%	4,8%	6,4%
		% der Gesamtzahl	3,9%	2,5%	6,4%
	Gesamt	Anzahl	172	186	358
		% von Klasse, Frage 73, Zeile B	48,0%	52,0%	100,0%
		% von Persönlicher Kontakt mit pol. Partei, Frage 16 Hauptfrage	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	48,0%	52,0%	100,0%

**Tabelle 121: Chi-Quadrat-Tests
SUBHYPOTHESE D3**

Chi-Quadrat-Tests zu Tabelle 120 (Kreuztabelle)	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	19,423 ^a	4	,001
Likelihood-Quotient	19,843	4	,001
Zusammenhang linear-mit- linear	6,789	1	,009
Anzahl der gültigen Fälle	358		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,05.

Partizipationsthese

**Tabelle 122: Korrelationen Kontakthäufigkeit (persönlicher Kontakt) – Bereitschaft zur Wahlteilnahme
SUBHYPOTHESE P1**

			Dummy: arithm. Mittel für perskon- tA-I (perskonthäuf)	Wahlteilnahme, Frage 4 (wahlteiln)
Kendall-Tau-b	Dummy: arithm. Mittel für perskon- tA-I	Korrelationskoeffizient	1,000	,122
		Sig. (2-seitig)		,053
		N	175	171
	Wahlteilnahme, Frage 4	Korrelationskoeffizient	,122	1,000
		Sig. (2-seitig)	,053	
		N	171	359
Spearman-Rho	Dummy: arithm. Mittel für perskon- tA-I	Korrelationskoeffizient	1,000	,150
		Sig. (2-seitig)		,050
		N	175	171
	Wahlteilnahme, Frage 4	Korrelationskoeffizient	,150	1,000
		Sig. (2-seitig)	,050	
		N	171	359

Skala perskonthäuf: metrisch

Skala wahlteiln: 1 = sicher nicht, 2 = eher nicht, 3 = eher, 4 = sicher

Tabelle 123: ONEWAY deskriptive Statistiken: Künftige Parteimitgliedschaft nach Kontakthäufigkeit (persönlicher Kontakt) | SUBHYPOTHESE P2

Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I (perskonthäuf)

Zukünftige Parteimitgliedschaft (mitgliedzukunft)	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
nein	79	1,5612	,38813	,04367	1,4742	1,6481	1,11	2,56
ja	55	1,6566	,41534	,05600	1,5443	1,7688	1,11	2,56
Gesamt	134	1,6003	,40076	,03462	1,5319	1,6688	1,11	2,56

Skala perskonthäuf: metrisch; Skala mitgliedzukunft: 0 = nein, 1 = ja

Tabelle 124: ONEWAY ANOVA: Künftige Parteimitgliedschaft nach Kontakthäufigkeit (persönlicher Kontakt) | SUBHYPOTHESE P2

Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I (perskonthäuf)

nach mitgliedzukunft	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	,295	1	,295	1,849	,176
Innerhalb der Gruppen	21,066	132	,160		
Gesamt	21,361	133			

Skala perskonthäuf: metrisch; Skala mitgliedzukunft: 0 = nein, 1 = ja

Tabelle 125: Korrelationen Kontakthäufigkeit (persönlicher Kontakt) – Aktivität für Ziele SUBHYPOTHESE P3

		Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I (perskonthäuf)	Dummy: arithm. Mittel aktivzieleA-aktivieleM (aktivzielhäuf)
Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I	Korrelation nach Pearson	1	,248**
	Signifikanz (2-seitig)		,001
	Quadratsummen und Kreuzprodukte	38,466	10,633
	Kovarianz	,221	,064
	N	175	167
Dummy: arithm. Mittel aktivzieleA-aktivieleM	Korrelation nach Pearson	,248**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,001	
	Quadratsummen und Kreuzprodukte	10,633	103,886
	Kovarianz	,064	,304
	N	167	343

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Skala für beide Variable: metrisch

Umfeld-These

**Tabelle 126: Korrelationen Häufigkeit politischer Gespräche im sozialen Umfeld –
Kontakthäufigkeit (persönlicher Kontakt) | SUBHYPOTHESE U1**

		Dummy: arithm. Mittel gesprpolA-C (gesprpolhäuf)	Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I (perskonthäuf)
Dummy: arithm. Mittel gesprpolA-C (gesprpolhäuf)	Korrelation nach Pearson	1,000	,298**
	Signifikanz (2-seitig)		,000
	N	341	163
Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I (perskonthäuf)	Korrelation nach Pearson	,298**	1,000
	Signifikanz (2-seitig)	,000	
	N	163	175

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Skala für beide Variable: metrisch

**Tabelle 127: Korrelationen politische Aktivität der Eltern –
Kontakthäufigkeit (persönlicher Kontakt) | SUBHYPOTHESE U2**

		Dummy: arithm. Mittel akteltformA-E (aktelthäuf)	Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I (perskonthäuf)
Dummy: arithm. Mittel akteltformA-E (aktelthäuf)	Korrelation nach Pearson	1,000	,174
	Signifikanz (2-seitig)		,153
	N	112	69
Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I (perskonthäuf)	Korrelation nach Pearson	,174	1,000
	Signifikanz (2-seitig)	,153	
	N	69	175

Skala für beide Variable: metrisch

**Tabelle 128: Korrelationen politische Aktivität der Eltern –
Kontakthäufigkeit (persönlicher Kontakt) | SUBHYPOTHESE U3**

		Dummy: arithm. Mittel aktfreundeA-E (aktfreundhäuf)	Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I (perskonthäuf)
Dummy: arithm. Mittel aktfreundeA-E (aktfreundhäuf)	Korrelation nach Pearson	1,000	,120
	Signifikanz (2-seitig)		,439
	N	68	44
Dummy: arithm. Mittel für perskontartA-I (perskonthäuf)	Korrelation nach Pearson	,120	1,000
	Signifikanz (2-seitig)	,439	
	N	44	175

Skala für beide Variable: metrisch

Medien-These

Tabelle 129: ONEWAY deskriptive Statistiken: Informationsbeschaffung über politische Parteien in den Medien nach Zustandekommen des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei
SUBHYPOTHESE M1a

Information über Parteien in Medien, Frage 49 (infopartmed)

Vergleichsgruppen nach perskontzust	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
"Ich habe die Initiative ergriffen."	15	3,13	1,246	,322	2,44	3,82	1	4
"Die politische Partei hat die Initiative ergriffen."	50	2,42	1,032	,146	2,13	2,71	1	4
"Keines von beiden."	108	2,33	,875	,084	2,17	2,50	1	4
Gesamt	173	2,43	,977	,074	2,28	2,57	1	4

Skala infopartmed: 1 = nie, 2 = gelegentlich, 3 = mind. 1x pro Woche, 4 = mehrmals pro Woche

Tabelle 130: ONEWAY ANOVA: Informationsbeschaffung über politische Parteien in den Medien nach Zustandekommen des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei
SUBHYPOTHESE M1a

Information über Parteien in Medien, Frage 49

nach perskontzust	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	8,433	2	4,217	4,598	,011
Innerhalb der Gruppen	155,913	170	,917		
Gesamt	164,347	172			

Skala infopartmed: 1 = nie, 2 = gelegentlich, 3 = mind. 1x pro Woche, 4 = mehrmals pro Woche

Tabelle 131: ONEWAY deskriptive Statistiken: Informationsbeschaffung über politische Parteien in den Medien nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei
SUBHYPOTHESE M1b

Information über Parteien in Medien, Frage 49 (infopartmed)

Vergleichsgruppen nach perswunschn	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
nein	133	1,80	,842	,073	1,65	1,94	1	4
ja	29	2,34	,814	,151	2,04	2,65	1	4
Gesamt	162	1,90	,861	,068	1,76	2,03	1	4

Skala infopartmed: 1 = nie, 2 = gelegentlich, 3 = mind. 1x pro Woche, 4 = mehrmals pro Woche

Tabelle 132: ONEWAY ANOVA: Informationsbeschaffung über politische Parteien in den Medien nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei
SUBHYPOTHESE M1b

Information über Parteien in Medien, Frage 49 (infopartmed)

nach perswunschn	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	7,146	1	7,146	10,201	,002
Innerhalb der Gruppen	112,071	160	,700		
Gesamt	119,216	161			

Skala infopartmed: 1 = nie, 2 = gelegentlich, 3 = mind. 1x pro Woche, 4 = mehrmals pro Woche

Tabelle 133: ONEWAY deskriptive Statistiken: Wahrnehmung politischer Parteien in den Medien durch Jugendliche nach Art des Zustandeskommens des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE M2a

Dummy: arithmet. Mittel wahrpartmedA-E (wahrpartmedges)

Vergleichsgruppen nach perskontzust	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
"Ich habe die Initiative ergriffen."	15	2,5733	,68813	,17767	2,1923	2,9544	1,00	3,40
"Die politische Partei hat die Initiative ergriffen."	49	2,4449	,55267	,07895	2,2862	2,6036	1,00	3,60
"Keines von beiden."	106	2,4509	,64443	,06259	2,3268	2,5751	1,00	3,80
Gesamt	170	2,4600	,62069	,04760	2,3660	2,5540	1,00	3,80

Skala wahrpartmedges: metrisch

Tabelle 134: ONEWAY ANOVA : Wahrnehmung politischer Parteien in den Medien durch Jugendliche nach Art des Zustandeskommens des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei
SUBHYPOTHESE M2a

Dummy: arithmet. Mittel wahrpartmedA-E (wahrpartmedges)

nach perskontzust	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	,213	2	,106	,273	,761
Innerhalb der Gruppen	64,895	167	,389		
Gesamt	65,108	169			

Skala wahrpartmedges: metrisch

Tabelle 135: ONEWAY deskriptive Statistiken: Wahrnehmung politischer Parteien in den Medien durch Jugendliche nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei
SUBHYPOTHESE M2b

Dummy: arithmet. Mittel wahrpartmedA-E (wahrpartmedges)

Vergleichsgruppen nach perswunschn	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
nein	134	1,9910	,69709	,06022	1,8719	2,1102	1,00	3,60
ja	27	2,3778	,62594	,12046	2,1302	2,6254	1,20	3,80
Gesamt	161	2,0559	,69900	,05509	1,9471	2,1647	1,00	3,80

Skala wahrpartmedges: metrisch

Tabelle 136: ONEWAY ANOVA: Wahrnehmung politischer Parteien in den Medien durch Jugendliche nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE M2b

Dummy: arithmet. Mittel wahrpartmedA-E

nach perswunschn	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	3,361	1	3,361	7,143	,008
Innerhalb der Gruppen	74,816	159	,471		
Gesamt	78,177	160			

Skala wahrpartmedges: metrisch

Tabelle 137: ONEWAY deskriptive Statistiken: Interesse Jugendlicher an Fernsehinformation nach Zuständen des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE M3a

Interesse an Fernsehinformation, Frage 48, Zeile B (inttvinfo)

Vergleichsgruppen nach perskontzust	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
"Ich habe die Initiative ergriffen."	15	3,07	,884	,228	2,58	3,56	1	4
"Die politische Partei hat die Initiative ergriffen."	51	2,88	,909	,127	2,63	3,14	1	4
"Keines von beiden."	108	2,93	,817	,079	2,77	3,08	1	4
Gesamt	174	2,93	,847	,064	2,80	3,05	1	4

Skala inttvinfo: 1 = gar nicht, 2 = eher nicht, 3 = eher, 4 = sehr (stark)

Tabelle 138: ONEWAY ANOVA: Interesse Jugendlicher an Fernsehinformation nach Zustandekommen des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE M3a

Interesse an Fernsehinformation, Frage 48, Zeile B (inttvinfo)

nach perskontzust	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	,394	2	,197	,272	,762
Innerhalb der Gruppen	123,635	171	,723		
Gesamt	124,029	173			

Skala inttvinfo: 1 = gar nicht, 2 = eher nicht, 3 = eher, 4 = sehr (stark)

Tabelle 139: ONEWAY deskriptive Statistiken: Interesse Jugendlicher an Fernsehinformation nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE M3b

Interesse an Fernsehinformation, Frage 48, Zeile B (inttvinfo)

Vergleichsgruppen nach perswunschn	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
nein	133	2,66	,843	,073	2,52	2,81	1	4
ja	28	2,82	,548	,104	2,61	3,03	2	4
Gesamt	161	2,69	,800	,063	2,56	2,81	1	4

Skala inttvinfo: 1 = gar nicht, 2 = eher nicht, 3 = eher, 4 = sehr (stark)

Tabelle 140: ONEWAY ANOVA: Interesse Jugendlicher an Fernsehinformation nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE M3b

Interesse an Fernsehinformation, Frage 48, Zeile B (inttvinfo)

nach perswunschn	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	,590	1	,590	,922	,339
Innerhalb der Gruppen	101,882	159	,641		
Gesamt	102,472	160			

Skala inttvinfo: 1 = gar nicht, 2 = eher nicht, 3 = eher, 4 = sehr (stark)

Organisationsthese

Tabelle 141: ONEWAY deskriptive Statistiken: Mitgliedschaft Jugendlicher in Interessensvertretungen nach Zustandekommen des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE O1a

Dummy: arithm. Mittel mitgliedivA-C (mitgliedivint)

Vergleichsgruppen nach perskontzust	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
"Ich habe die Initiative ergriffen."	16	,0833	,14907	,03727	,0039	,1628	,00	,33
"Die politische Partei hat die Initiative ergriffen"	50	,0467	,11684	,01652	,0135	,0799	,00	,33
"Keines von beiden."	109	,0612	,15157	,01452	,0324	,0899	,00	1,00
Gesamt	175	,0590	,14185	,01072	,0379	,0802	,00	1,00

Skala mitgliedivint: metrisch

Tabelle 142: ONEWAY ANOVA: Mitgliedschaft Jugendlicher in Interessensvertretungen nach Zustandekommen des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE O1a

Dummy: arithm. Mittel mitgliedivA-C (mitgliedivint)

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	,018	2	,009	,434	,648
Innerhalb der Gruppen	3,483	172	,020		
Gesamt	3,501	174			

Skala mitgliedivint: metrisch

Tabelle 143: ONEWAY deskriptive Statistiken: Mitgliedschaft Jugendlicher in Interessensvertretungen nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE O1b

Dummy: arithm. Mittel mitgliedivA-C (mitgliedivint)

Vergleichsgruppen nach perswunschn	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
nein	138	,0435	,11267	,00959	,0245	,0624	,00	,33
ja	30	,0222	,08457	,01544	-,0094	,0538	,00	,33
Gesamt	168	,0397	,10827	,00835	,0232	,0562	,00	,33

Skala mitgliedivint: metrisch

Tabelle 144: ONEWAY ANOVA: Mitgliedschaft Jugendlicher in Interessensvertretungen nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE O1b

Dummy: arithm. Mittel mitgliedivA-C (mitgliedivint)

nach perswunschn	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	,011	1	,011	,950	,331
Innerhalb der Gruppen	1,947	166	,012		
Gesamt	1,958	167			

Skala mitgliedivint: metrisch

Tabelle 145: ONEWAY deskriptive Statistiken: Mitgliedschaft Jugendlicher in Vereinen/ Organisationen nach Zustandekommen des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit einer politischen Partei SUBHYPOTHESE O2a

Dummy: arithm. Mittel mitgliedorgA-L (mitgliedorgint)

Vergleichsgruppen nach perskontzust	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
"Ich habe die Initiative ergriffen."	15	,1389	,08133	,02100	,0939	,1839	,08	,33
"Die politische Partei hat die Initiative ergriffen ..."	50	,1367	,11264	,01593	,1047	,1687	,00	,67
"Keines von beiden"	107	,1145	,10647	,01029	,0941	,1349	,00	,58
Gesamt	172	,1231	,10643	,00811	,1070	,1391	,00	,67

Skala mitgliedorgint: metrisch

Tabelle 146: ONEWAY ANOVA: Mitgliedschaft Jugendlicher in Vereinen/ Organisationen nach Zustandekommen des bedeutendsten persönlichen Kontaktes mit politischen Parteien | SUBHYPOTHESE O2a

Dummy: arithm. Mittel mitgliedorgA-L (mitgliedorgint)

nach perskontzust	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	,021	2	,010	,921	,400
Innerhalb der Gruppen	1,916	169	,011		
Gesamt	1,937	171			

Skala mitgliedorgint: metrisch

Tabelle 147: ONEWAY deskriptive Statistiken: Mitgliedschaft Jugendlicher in Vereinen/ Organisationen nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE O2b

Dummy: arithm. Mittel mitgliedorgA-L (mitgliedorgint)

Vergleichsgruppen nach perswunschn	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
nein	137	,0973	,08900	,00760	,0823	,1124	,00	,50
ja	30	,1000	,08305	,01516	,0690	,1310	,00	,25
Gesamt	167	,0978	,08773	,00679	,0844	,1112	,00	,50

Skala mitgliedorgint: metrisch

Tabelle 148: ONEWAY ANOVA: Mitgliedschaft Jugendlicher in Vereinen/ Organisationen nach dem Wunsch nach persönlichem Kontakt mit einer politischen Partei | SUBHYPOTHESE O2b

Dummy: arithm. Mittel mitgliedorgA-L (mitgliedorgint)

nach perswunschn	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	,000	1	,000	,023	,880
Innerhalb der Gruppen	1,277	165	,008		
Gesamt	1,278	166			

Skala mitgliedorgint: metrisch

ZUSAMMENFASSUNG

Die politische Sozialisation gerade junger Menschen wird als zentraler Faktor für die Erhaltung und Weiterentwicklung des politischen Systems gesehen. Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit liegt darin, Kontakterfahrungen Jugendlicher mit politischen Parteien und Einflussfaktoren darauf zu beschreiben. Dabei geht es nicht um eine umfassende Betrachtung, sondern darum gerade jene Aspekte zu beleuchten, die kommunikationswissenschaftlich insofern relevant sind, als sie den Zusammenhang direkter und medial vermittelter politischer Kommunikation und politischer Partizipation beleuchten.

Der Forschungsablauf ist deduktiv. Aufbauend auf fünf zentrale Forschungsfragen zum Kontakterleben Jugendlicher und dahingehende Einflüsse und Wechselwirkungen und auf einen theoretischen Rahmen, der insbesondere aktuelle Herausforderungen politischer Parteien, das politische Erleben Jugendlicher und dabei besonders Aspekte der politischen Kommunikation, Partizipation und damit Sozialisation umfasst, wurden fünf Hypothesen gebildet. Diese stellen Annahmen zum Kontakterleben an sich sowie zu Wechselwirkungen mit soziodemographischen Faktoren, dem sozialen Umfeld, der Partizipation bzw. Partizipationsbereitschaft, der Mediennutzung und letztlich zur Organisationsaffinität Jugendlicher auf.

Diese Hypothesen werden anhand empirisch gewonnener Daten überprüft. Die Datenerhebung fand im Rahmen einer schriftlichen Befragung per Fragebogen statt. An dieser Befragung nahmen 364 Schülerinnen und Schüler niederösterreichischer Schulen statt, die insgesamt fünf Schultypen zuzurechnen sind. Aufgrund des Feldzuganges sind die Befragung und ihre Ergebnisse nicht repräsentativ, Aussagen dazu können nur jeweils für die vorliegende Stichprobe getroffen werden.

Die Datenerfassung erfolgte mittels des Programms SPSS, es wurden vornehmlich die statistischen Instrumente Kreuztabelle und Mittelwertsvergleich angewendet. Als wesentliche Ergebnisse der Untersuchungen seien die Folgenden angeführt:

Es konnten wesentliche Unterschiede im Kontakterleben Jugendlicher je nach Art bzw. Zustandekommen des Kontaktes mit politischen Parteien festgestellt werden. Am deutlichsten ist dabei der Unterschied zwischen direkten und indirekten Kontakten insofern, als direkte, persönliche Kontakte eher den Erwartungen der Jugendlichen entsprechen als indirekte und auch insofern als nach erlebten persönlichen Kontakten ein höherer Wunsch nach weiteren gleichartigen Kontakten besteht.

Im Bereich des sozialen Umfeldes ist besonders die Rolle der Schule als Ort der politischen Sozialisation hervorstreichend, da in diesem Umfeld die meisten Jugendlichen persönliche Kontakte mit politischen Parteien erleben und andererseits Schultyp und Schulstufe mit der Kontakthäufigkeit stark zusammenhängen. Was das soziale Umfeld Jugendlicher betrifft, ist festzustellen, dass Gespräche mit Eltern, Lehrern und Freunden – ganz im Gegensatz zu deren eigener politischer Aktivität – damit zusammenhängen, ob ein Jugendlicher aktiv den Kontakt zu Parteien sucht.

In Hinblick auf die Wechselwirkungen zwischen Mediennutzung und den Kontakten Jugendlicher mit politischen Parteien konnte festgestellt werden, dass nur die aktive Informationsbeschaffung, nicht aber der passive Medienkonsum in Zusammenhang mit dem Kontaktverhalten der Jugendlichen politischen Parteien gegenüber steht.

Abschließend kann zum Bereich der Partizipation bzw. Partizipationsbereitschaft Jugendlicher gesagt werden, dass die Häufigkeit der Kontakte Jugendlicher mit politischen Parteien keinen Einfluss auf deren Bereitschaft zur Wahlteilnahme bzw. Parteimitgliedschaft hat. Dennoch ist es so, dass jene Jugendliche, die sich in ihrer Freizeit verstärkt sozial und politisch engagieren, auch mehr Kontakte mit politischen Parteien haben

ABSTRACT

The objective of this diploma thesis in hand is to explore the contact between young people and political parties and to identify main influences thereupon. It focuses on those aspects of the communicative relation between youth and political parties that deal with the correlation between political communication and political participation.

This thesis is a work of deductive research. It is based on a framework of theories belonging to political and communication science. The explorative process is then framed by five main hypotheses concerning the contact experiences themselves and various assumed fields of influences, which are social and demographic aspects, the media, the political participation and the membership in social organizations.

These hypotheses are verified using data gained from a written survey of 364 scholars in Lower Austrian schools. The data are interpreted by means of the computer program SPSS.

The main consolidated findings of this research are the following: Main differences concerning the youth's contact experience with political parties depend on the form of these contacts. For example: Personal contacts rather meet the expectations of the young peoples than intermediate contacts. Regarding the young people's social environment the role of the schools as a place where political socialization takes place is most remarkable. The type of school and the year of class has for example a high influence on the frequency of contacts between youth and political parties. Furthermore, the influence of the media on these contact experiences depends on whether the media and information within the media are used actively or only consumed in a passive way. Finally, it is verified that the frequency of contacts with political parties has no influence on the young people's disposition to take part in elections or to become a member of a political party. However, there is a correlation between the youth's social and political activity and their search for personal contacts with political parties.

LEBENS LAUF

Ich wurde am 25. Dezember 2008 in Scheibbs (NÖ) als Tochter von Robert und Edith Rausch, beide HS-Lehrer und wohnhaft in Krummnußbaum (NÖ), und als erstes von drei Kindern geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule in Krummnußbaum und des Stiftsgymnasiums der Benediktiner in Melk an der Donau legte ich an letzterem im Jahr 1997 die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab. Anschließend absolvierte ich das Kolleg für „International Travel and Tourism Assistance“ an den Europa-Wirtschaftsschulen Wien mit einer Diplomprüfung mit Auszeichnung im Jahr 1999. Die im Rahmen der Diplomprüfung verfasste Abschlussarbeit befasste sich mit „Tourismusmarketing im Südburgenland“.

Nach der Immatrikulation im Jahr 1999 begann ich 2000 das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien und erweiterte es im Jahr 2003 um das Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften ebendort.